H
270
-5-

von Halder
N. 4757.

CHRISTOSOPHIA

oder

Der Weg zu Christo

verfasset in Neun Büchlein,

nun in Acht zusammen gezogen,

welche handeln

Von wahrer Busse, und vom Schlüssel Göttlicher Geheimnisse; vom H. Gebet; von der wahren Gelassenheit; von der Wiedergeburt; vom übersinnlichen Leben; von Göttlicher Beschaulichkeit; nebst einem Gespräch einer erleuchteten und unerleuchteten Seele; und dann von den vier Complexionen.

Gestellet

aus Göttlichem Erkentniß

durch

Jacob Böhmen

von Alt-Seidenberg,

sonsten Teutonicus Philosophus genant.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils

1730.

Summarischer Inhalt des Weges zu Christo.

I. Von wahrer Busse.

Das 1. Büchlein.

Vorrede des Autoris. pag. 1
Proceß der Busse. 6
Kurtze Form der Beichte vor GOttes Augen. 9
Kurtze Andeutung, wie die arme Seele wieder vor GOtt treten und um das edle Ritter-Kräntzlein streiten soll, was für Waffen sie anziehen soll, so sie will wieder GOttes Zorn, auch wieder Teufel, Welt und Sünden, mit Fleisch und Blut, wieder Sternen und Elementen, und wieder alle Feinde in Streit ziehen. 14
Proceß. Gebet. 15
Anleitung, wie die Seele soll ihrem lieben Buhlen, wann derselbe im Centro, in der verschlossenen Cammer der Seelen, anklopfet, begegnen. 18
Ein gar ernstes Gebet in der Anfechtung, wieder GOttes Zorn im Gewissen, auch wieder Fleisch und Blut, wann der Versucher zur Seele trit und mit ihr ringet. 20
Unterweisung in der Versuchung. 22

Kurtze Formula des Gebets, wenn die edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küsset, und ihr die Liebe anbeut. 23
Gebetlein um Göttliche Wirckung, Schutz und Regierung, wie das Gemüthe im Lebens-Baume Christo, mit und in GOtt wircken soll. 25
Gebet in und wieder die Anfechtung unterm Creutze Christi, in Zeit, wann alle Feinde auf uns stürmen, und wir im Geiste Christi verfolget, gehasset und für Ubelthäter geschmähet und gelästert werden. 27
Gebet oder Gespräch zwischen der armen verwundeten Seele und der edlen Jungfrau Sophia im inwendigen Grunde des Menschen, als mit dem Geiste Christi in der neuen Geburt, aus seiner Menschheit in uns und der Seelen rc. 30
Gebetlein des Morgens, so man aufstehet, sich GOtt zu befehlen, ehe man was anders in sich lässet. 36
Abend-Gebetlein. ibid.

Das 2. Büchlein von der wahren Busse.

Eine kurtze Andeutung von dem Schlüssel zum Verstande Göttlicher Geheimniß, wie der Mensch in sich zu Göttlicher Beschaulichkeit gelangen möge. 37

II. Vom H. Gebet. 43

Vorrede, vom wahren Grund der rechten Bet-Kunst, was das Gebet sey, und warum uns GOtt heisse beten. ibid.
Anleitung, wie sich ein Mensch zu solcher Ordnung

nung und Ubung zum rechten Beten schicken soll. 50
Beichte und rechte Buß-Wirckung vor GOttes Angesichte. 53
Dancksagung und Gebet, wann der Mensch nach solcher Buß-Wirckung die Göttliche Kraft in sich empfindet. 56
Gebet zu der grossen Feuer-brennenden Liebe GOttes, um dieselbe recht zu lieben. 57
Gebete auf alle Tage in der Wochen, des Morgens, Mittags und Abends, wie der Mensch soll in steter Ubung und Wirckung seyn. 59
III. Von der wahren Gelassenheit. 85
Eines rechten Christen-Menschen Processus, wie er gehen soll. 90
IV. Von der Neuen Wiedergeburt. 109
V. Vom übersinnlichen Leben. 143
VI. Von Göttlicher Beschaulichkeit. 165
1. Cap. Was GOtt sey, und wie man sein Göttliches Wesen an seiner Offenbarung erkennen soll. ibid.
2. Cap. Vom Gemüth, Willen und Gedancken des menschlichen Lebens, wie dasselbe seinen Urstand vom Willen GOttes habe, und wie es ein Gegenwurf als ein Bild GOttes sey, in deme GOtt wolle, wircke und wohne. 176
3. Cap. Vom natürlichen Grunde. Wie die Natur ein Gegenwurf Göttlicher Wissenschaft sey, dadurch sich der ewige (einige) Wille mit der ungründlichen übernatürlichen Wissenschaft empfindlich, sichtlich, wirckende und wollende mache; und was Mysterium Magnum;

wie alles von, durch und in GOtt sey; wie GOtt allen Dingen so nahe sey, und alles in allen erfülle. 185

4. Cap. Von dem **Ein** und **Aus**: wie sich der Ewige Wille GOttes **Aus**- und in Empfindlichkeit **Ein**- und wieder in das **Ein** einführe. 198

VII. Gespräch einer erleucht- und unerleuchteten Seele. 201

VIII. Trost-Schrift von 4 Complexionen. 221

Von den Ursachen der Furcht oder Traurigkeit, und was das Entsetzen oder die Angst sey. ibid.

Von den vier Complexionen mit ihren Eigenschaften: Was die Seele und der gantze Mensch thut, wenn die Seele blos von der Complexion und vom Gestirn ihr Feuer-Leben anzündet. 226

Recept vor den schwartzen Teufel. 231

Von der Anfechtung aus der Melancholischen Complexion und dem Gestirne. 237

Von der Cholerischen Complexion. 248

Von der Sanguinischen Complexion. 249

Von der Phlegmatischen Complexion. 250

ERRATA.

Pag. 81. Zeile 10. für von dir lies vor dir. Pag. 108. Zeile 19. für Turbam dich einmal lies Turbam einmal. Pag. 115. Zeile 8. für daran lies davon. Pag. 128. Zeile 7. für davon lies davor. Pag. 192. Zeile 35. für ausgewachsen lies aufgewachsen. Pag. 222. Zeile 14. für äussern lies äussern Welt. Pag. 227. Zeile 34. für gleichte lies gleichet.

Das Erste Büchlein

DE POENITENTIA VERA

oder

Von wahrer Busse,

Wie sich der Mensch im Willen

und Gemüthe in sich selber erwecken müsse; und was seine Betrachtung und ernster Fürsatz seyn solle, wann er will kräftige Busse wircken; und mit was für einem Gemüthe er solle vor GOtt treten, wann er will von GOtt Vergebung der Sünden bitten und erlangen:

Samt kurtzen Gebets-Formeln,

wie sich des Menschen Seele in sich selber in der Gnade GOttes erwecken, dieselbe in sich fassen und ergreiffen soll.

Geschrieben im Jahr 1622.

durch

Jacob Böhmen.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

CHRISTOSOPHIA,
oder
Der Weg zu Christo,
verfasset in Neun Büchlein,
nun in Acht zusammengezogen.

Das Erste Büchlein.
DE POENITENTIA VERA,
oder
Von wahrer Busse.

Das 1. Büchlein.

Wie sich der Mensch im Willen und Gemüthe in sich selber erwecken müsse, und was seine Betrachtung und ernster Fürsatz seyn solle, wann er will kräftige Busse wircken; und mit was für einem Gemüthe er solle vor GOtt treten, wann er will von GOtt Vergebung der Sünden bitten und erlangen?

Vorrede des Autoris an den GOttliebenden Leser.

S. Paulus saget: Alles was ihr thut, das thut im Namen des HErrn, und dancket GOtt und dem Vater in Christo JEsu.

GOttliebender Leser! wirst du dis Büchlein recht brauchen, und dir lassen ein Ernst seyn, du wirst seinen Nutzen wol erfahren: Ich will dich aber gewarnet haben, ist dirs nicht ein Ernst, so laß die theuren Namen GOttes (indeme die höchste Heiligkeit damit genant, gerüget und mächtig begehret wird) stehen, daß sie dir nicht den Zorn GOttes in deiner Seelen entzünden. Dann

man soll den H. Namen GOttes nicht mißbrauchen. Dieses Büchlein gehöret allein denen, die da gerne wolten Busse thun, und in Begierde zum Anfange sind: Sie werden es beyderseits erfahren, was darinnen für Worte sind, und woraus sie geboren. Hiermit der ewigen Güte und Barmhertzigkeit GOttes empfohlen!

Summarien.

Des Menschen Gemüth ist von GOtt abgewandt, suchet das Irdische, liebet sich selbst, §. 1. ist GOttes Feind, 2. und an 3 Ketten angebunden, welche sind: GOttes Zorn, des Teufels Begierde und Fleisch und Blut. 3. Darum soll er ernstlich betrachten den Tod, 4. und GOttes gerechtes Gericht, 5. auch die Verlierung des Göttlichen Ebenbildes; 6. desgleichen die Strafe der Verdammten, 7. und der Welt eitelen Lauff: 8. in welcher Betrachtung er in seinem Hertzen und Gemüthe sich fühlen wird. 9. Wer nun in Reue gehet: dem ist gar leicht gerathen; 10. wer aber in sich im Streit stehet: dem ist folgender Proceß geschrieben. 11. Wer da gerne wolte Busse thun, aber keine rechte Reue in sich findet, 12. der muß in einem strengen Sinn stehen, alles Zeitliche zu verlassen, ohne Zurückgehen, 13. und von der Liebe JEsu Christi nichts böses vermuthen. 14. Er soll ihm gäntzlich die grosse Liebe GOttes einbilden, 15. daß GOtt in der Liebe Christi nichts Böses wollen kann, 16. und dencken, daß GOtt in und ausser ihm gegenwärtig sey; 17. auch glauben, daß er mit seiner Seelen vor der H. Gottheit stehe. 18. Eine kurtze Form der Beicht vor GOttes Augen. 19. Wo der Fürsatz recht Ernst ist; ist keine Formul nöthig. 20. GOttes Proceß ist mancherley. 21. Es kommt wol, daß man nicht gleich Erhörung kriegt, 22. in welchem Anfange viel verderben. 23. Darum muß eine Standhaftigkeit seyn, 24. und rechter Ernst. 25. Die Seele muß in grosser Liebe-Begierde um die Edle Jungfrau Sophia buhlen, 26. ein keusches, züchtiges Gemüth haben, 27. nüchtern, ernstig und demüthig seyn, 28. und der Edlen Sophia ein Gelübde thun. 29. Gebet. 30. Warnung an den Leser. 31. Es muß Ernst seyn. 32. Die Seele muß versuchet werden wie Christus, 33. 34. und ihre Zusage halten 35. Demuth muß an der Spitze stehen, wieder des Teufels Gegenstand. 36. 37. Der sieget: wird gecrönet. 38. Dann kommt Verachtung der Gottlosen, ja auch der allerbesten Freunde. 39. Ein gar Ernstes Gebet in der Anfechtung wieder GOttes Zorn im Gewissen, auch wieder Fleisch und Blut, wann der Versucher zur Seelen trit und mit ihr ringet. 40. Jedweder Mensch muß durchs Gericht. 41. Eine kurtze Formula des Gebets, wann die Edle Sophia mit Ihrer Liebe die Seele küsset, und ihr die Liebe anbeut. 42. Ein Gebetlein um Göttliche Wirckung, Schutz und Regierung, wie das Gemüthe im Lebens-Baume Christo mit und in GOtt wircken soll. 43. Ein Gebet in und wieder die Anfechtung unterm Creutze Christi, in Zeit, wann alle Feinde auf uns stürmen, und wir im Geiste Christi verfolget, gehasset und für Ubelthäter geschmähet und gelästert werden. 44. Ein Gebetlein oder Gespräche zwischen der armen verwundeten Seelen

len und der Edlen Jungfrauen Sophia, im inwendigen Grunde des Menschen. 45-51. Warnung an den Leser. 52. Ein Gebetlein des Morgens, so man aufstehet, sich GOtt zu befehlen, ehe man was anders in sich lässet. 53. Ein Abend-Gebetlein. 54.

1.

WAnn der Mensch will zur Busse schreiten, und sich mit seinem Gebete zu GOtt wenden; so soll er vor allem Gebete sein Gemüth betrachten, wie dasselbe so gantz und gar von GOtt abgewandt stehet, wie es an GOtt sey treulos worden; wie es nur in das zeitliche, zerbrechliche, irdische Leben gerichtet sey, und keine rechte Liebe gegen GOtt und seinen Nächsten führe; und wie es also gantz wieder GOttes Gebot lüstere und walle, und nur sich selber in zeitlicher, vergänglicher Fleisches-Lust suche.

2. Zum andern soll er betrachten, wie dieses alles eine Feindschaft wieder GOtt ist, welche ihm der Satan, durch seinen Trug, in unsern ersten Eltern erwecket hat; um welches Greuels willen wir des Todes sterben, und mit unsern Leibern verwesen müssen.

3. Zum dritten soll er betrachten die grausamen drey Ketten, daran unsere Seele die Zeit dieses irdischen Lebens feste angebunden ist; Als die erste ist GOttes strenger Zorn, der Abgrund und finstere Welt, welche das Centrum und creatürliche Leben der Seelen ist. Die andere Kette ist des Teufels Begierde gegen der Seelen, damit er die Seele stets sichtet, versuchet, und sie ohne Unterlaß von GOttes Wahrheit in die Eitelkeit, als in Hoffart, Geitz, Neid und Zorn stürtzen will, und dieselben bösen Eigenschaften, mit seiner Begierde, stets in der Seelen aufbläset und anzündet, dadurch sich der Seelen-Wille von GOtt wendet, und in eine Selbheit eingehet. Die 3te und allerschädlichste Kette, daran die arme Seele angebunden stehet, ist das verderbte und gantz eitele, irdische, sterbliche Fleisch und Blut, voll böser Begierde und Neiglichkeit. Alhier soll er betrachten, wie er mit Leib und Seele in dem Sünden-Schlamm, in GOttes Zorne im Rachen der Höllen Abgrund hart gefangen liege, wie GOttes Zorn in Seele und Leib in ihm brenne, und wie er der stinckende Säu-Hirte sey, welcher seines Vaters Erbe habe mit des Teufels Mastsäuen in irdischer Wollust verpranget und verzehret, als GOttes Liebe und Barmhertzigkeit; und nicht wahrgenom-

men habe des theuren Bundes und Versöhnung des unschuldigen Leidens und Todes JEsu Christi, welchen GOtt aus lauter Gnaden in unsere Menschheit eingegeben, und uns in Ihm versöhnet hat; auch wie er des Bundes der H. Tauffe (in welchem er seinem Heiland hat Glauben und Treu zugesagt) so gantz vergessen, und seine Gerechtigkeit (welche ihm GOtt in Christo aus Gnaden geschenckt) so gantz in Sünden besudelt und verdunckelt, daß er nun ietzt mit dem schönen Kleide der Unschuld Christi, welches er beflecket hat, vor GOttes Angesicht stehe als ein kothicher, zerrissener und zerlumpter Säu-Hirte, der stets mit des Teufels Säuen die Treber der Eitelkeit gefressen, und sey nicht werth, daß er ein Sohn des Vaters und Glied Christi genennet werde.

4. Zum vierten soll er ernstlich betrachten, daß der grimme Tod alle Stunden und Augenblick seiner wartet, und will ihn mit diesem Säu-Hirten-Kleide in seinen Sünden und Greueln ergreiffen, und in Abgrund der Höllen stürtzen, als einen Meineidigen und Glaubbrüchigen, welcher zum Gerichte GOttes in der finstern Todes-Kammer solle behalten werden.

5. Zum fünften soll er das ernste und strenge Gericht GOttes betrachten, da er soll lebendig mit seinen Greueln vor das Gerichte gestellet werden, und ihme alle diejenigen, welche er hat alhie mit Worten und Wercken beleidiget, und zum Ubel verursachet, daß sie aus seinem Trieb haben auch Sünde gewircket, werden unter Augen treten, ihn verfluchen, und solches vor den Augen Christi, auch vor allen heiligen Engeln und Menschen: Und wie er alda werde in grossen Schanden und Spotte, darzu in grossem Schrecken, und ewiger Verzweifelung stehen; Und wie ihn das würde ewig reuen, daß er um so einer kurtzen Zeit Wollust willen, habe eine so grosse ewige Seligkeit verschertzet, und seiner nicht besser wahrgenommen, daß er auch möchte unter der Gemeinschaft der Heiligen seyn, und des ewigen Lichtes und Göttlichen Kraft geniessen.

6. Zum sechsten soll er betrachten, wie der Gottlose seine edle Bildniß (wie ihn GOtt zu seinem Bilde geschaffen hat) verleuret, und eine ungestalte Larva, gleich einem höllischen Wurm, oder greulichen Thier bekommt, da er dann ein Feind GOttes, wieder den Himmel, und alle heilige Engel und Menschen ist; und wie seine Gemeinschaft ewig in der grausamen Finsterniß, unter den Teufeln und höllischen Würmen ist.

7. Zum siebenten soll er ernstlich betrachten die ewige Straffe und Pein der Verdammten, wie sie in ewigem Schrecken, in ihren hie gemachten Greueln sollen Pein leiden, und das Land der Heiligen in Ewigkeit nicht schauen, auch keine Erquickung erlangen mögen, wie bey dem reichen Mann zu sehen ist. Solches soll der Mensch ernstlich betrachten, und dencken, wie ihn GOtt habe in ein solch schön und herrlich Bilde geschaffen, in sein Gleichniß, in deme Er selber wohnen will; daß Er ihn habe in sein Lob, zu seiner selbst ewigen Freude und Herrlichkeit geschaffen; daß Er möge neben den heiligen Engeln mit den Kindern GOttes, in grosser Freude, Kraft und Herrlichkeit, im ewigen Lichte wohnen, im Sange und Klange der Harmonie der Englischen und Göttlichen Freudenreich: daß er sich solte mit den Kindern GOttes ewig freuen, ohne Furcht einiges Endes, da ihn kein böser Gedancke rühren könte, auch kein Leid noch Kummer, weder Hitze noch Kälte, da man von keiner Nacht weiß, auch kein Tag noch Zeit mehr ist, sondern eine ewige Freude; da Seele und Leib in Freuden zittern, und sich der unendlichen Wunder und Kräfte, in Schöne der Farben, und Zierheit der unendlichen Gebärung in der Weisheit GOttes, auf der neuen crystallischen Erden, welche als ein durchscheinend Glas seyn wird, erfreuen solte: Und wie er es also muthwillig verschertzen thue, um einer solchen kurtzen, schnöden Zeit willen, welche doch in dieser Eitelkeit, in dem bösen Leben des wollüstigen Fleisches, voll Jammer, Furcht und Unruhe ist, in eitel Quälen; und gehet doch dem Gottlosen als dem Frommen; wie einer sterben muß, also auch der ander; und da der Heiligen Tod doch nur ein Eingang in die ewige Ruhe ist, und der Gottlosen Tod ein Eingang in die Ewige Unruhe.

8. Zum achten soll er betrachten den Lauff dieser Welt, wie alles nur ein Spielwerck sey, damit er seine Zeit in Unruhe zubringet, und daß es dem Reichen und Gewaltigen gehet wie dem Armen, wie wir alle gleich in den vier Elementen leben und schweben, und daß dem Armen sein Bissen sowol schmecket in seiner Mühe, als dem Reichen in seiner Sorge: Daß wir alle in einem Odem leben, und daß der Reiche nichts als nur eine Mund-Leckerey und Augen-Lust zum Vortheil habe; sonst gehts einem wie dem andern, um welcher Augen-Lust willen der Mensch eine solche grosse Seligkeit verschertzet,

und sich in solche grosse ewige Unruhe um des willen einführet.

9. In solcher Betrachtung wird sich der Mensch in seinem Hertzen und Gemüthe fühlen, sonderlich, so er ihme sein Ende stets fürmodelt, daß er wird ein hertzlich Sehnen und Verlangen nach GOttes Barmhertzigkeit bekommen; und wird anfahen seine begangene Sünde zu bereuen, daß er seine Tage so übel zubracht hat, und nicht wahrgenommen noch betrachtet, wie er alhie in dieser Welt in einem Acker im Wachsen stehe, entweder eine Frucht in GOttes Liebe oder Zorn; und wird sich erst besinnen, daß er noch nichts in Christi Weinberge gearbeitet habe, und daß er ein dürrer Rebe am Weinstock Christi sey: Da dann in manchem, welchen der Geist Christi in solcher Betrachtung rühret, groß Jammer und Hertzenleid, in sich selber Klagen, überhauffen angehet, über die Tage seiner Bosheit, welche er also ohne Wirckung in Christi Weinberge, in der Eitelkeit verschoben, und zugebracht hat.

10. Diesem nun, welchen der Geist Christi in Reue einführet, da sein Hertz eröffnet wird, daß er kann seine Sünde erkennen und bereuen, ist gar leichtlich zu rathen: Er darf nur die Verheissungen Christi anziehen, daß GOtt nicht den Tod des armen Sünders will. Ezech. 33:11. sondern heisset sie alle zu sich kommen, Er will sie erquicken; Matth. 11: 28. Und daß grosse Freude im Himmel sey, über einen Sünder der Busse thut. Luc. 15: 7. Dieser ergreiffe nur die Worte Christi, und wickele sich in Christi Leiden und Tod ein.

11. Aber mit denen will ich reden, welche zwar eine Begierde zur Busse in sich fühlen, und können aber nirgend zur Erkentniß noch zur rechten wahren Reu über ihre begangene Sünde kommen, da das Fleisch immer zur Seele spricht: Harre noch, Morgen ists gut; und wann dann Morgen kommt, so spricht das Fleisch wieder, Morgen; Da die arme Seele ächtzet, und in Ohnmacht stehet, und empfähet weder rechte Reue über die begangene Sünde, noch einigen Trost: Denen sage ich, will ich einen Proceß schreiben, den ich selber gegangen bin, was ihm zu thun sey, und wie mir es gegangen ist; ob es einen lüstete nachzufolgen, so wird er es erfahren, was hienach geschrieben ist.

Proceß der Busse.

12. Wann der Mensch einen Hunger, durch solche obbenante

te Betrachtung in sich findet, daß er gerne wolte Busse thun, und findet aber keine rechte Reue über die begangene Sünde in sich, und gleichwol einen Hunger nach Reue (wie dann die arme gefangene Seele immerdar ächtzet, sich fürchtet, und vor GOttes Gerichte der Sünden sich schuldig geben muß,) der kann es besser nicht machen, als er raffe Sinnen und Gemüthe, mit aller Vernunft zusammen in Eines, und mache ihm zur selben Stunde, alsobald in der ersten Betrachtung, wann er sich in Lust zur Busse fühlet, einen gewaltigen Fürsatz, daß er diese Stunde, und diese Minute alsobald will in die Busse eingehen, und von dem gottlosen Wege ausgehen, auch aller Welt Macht und Ehre nichts achten, und wo es seyn soll, alles um der wahren Busse willen verlassen, und für nichts achten.

13. Und setze ihm einen solchen harten und strengen Sinn für, daß er nimmermehr will wieder davon ausgehen, und solte er gleich aller Welt Narr darinnen seyn, und daß er wolle mit seinem Gemüthe, aus der Schönheit und Wollust dieser Welt, in das Leiden und Tod Christi, in und unter sein Creutz gedultig eingehen, und seine gantze Hoffnung auf das zukünftige Leben richten, und wolle nun in Gerechtigkeit und Wahrheit in Christi Weinberge eingehen, und GOttes Willen thun, und in Christi Geiste und Willen alle seine Werck in dieser Welt anfahen und vollenden, und wolle um Christi Wort und Verheissung willen, indem Er uns himmlische Belohnung zugesaget hat, alles Unglück und Creutz gerne leiden und tragen, daß er nur möge unter die Gemeinschaft der Kinder Christi gezehlet, und im Blute des Lammes JEsu Christi, in seine Menschheit eingeleibet und vereiniget seyn.

14. Er soll ihm festiglich einbilden, und seine Seele gantz darein wickeln, daß er in seinem Fürsatze werde die Liebe GOttes in Christo JEsu erlangen, und daß ihme GOtt werde nach seiner treuen Verheissung das edle Pfand, den H. Geist, zu seinem Anfang geben, daß er in der Menschheit Christi, nach himmlischen Göttlichen Wesen, werde in ihm selber neugeboren werden, und daß ihme der Geist Christi werde sein Gemüthe in seiner Liebe und Kraft verneuren, und seinen schwachen Glauben kräftig machen, auch daß er in seinen Göttlichen Hunger werde Christi Fleisch und Blut in seiner Seelen-Begierde, welche stets darnach hungert und dürstet, zu einer Speise und Tranck bekommen, Joh. 6:55. und mit der Seelen-Durst

trincken aus dem süssen Brünnlein JEsu Christi, das Wasser des ewigen Lebens, nach Christi Verheissung, und wahrhaftiger starcker Zusage. Joh. 4:10.

15. Er soll ihm auch gäntzlich einbilden die grosse Liebe GOttes, daß GOtt nicht den Tod des Sünders wolle, sondern will daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33:11. Und wie Christus die armen Sünder also freundlich zu sich ruffet, wie Er sie will erquicken; Matth. 11:28. Und daß GOtt seinen Sohn darum habe in die Welt gesandt, zu suchen und seelig zu machen, das verloren ist, als den armen, bußfertigen, wiederkehrenden Sünder, und wie er um des armen Sünders willen habe sein Leben in den Tod gegeben, und für ihn in unserer angenommenen Menschheit gestorben sey.

16. Mehr soll er ihm festiglich einbilden, daß ihn GOtt in Christo JEsu viel lieber wolle erhören und zu Gnaden annehmen, als er zu Ihn komme, und daß GOtt in der Liebe Christi, in dem hochtheuren Namen JEsu, nichts Böses könne wollen, daß kein Zornblick in diesem Namen sey, sondern Er ist die höchste und tiefste Liebe und Treu, die allergrösseste Süßigkeit der Gottheit in dem grossen Namen JEHOVA, welchen Er in unserer verderbten und verblichenen Menschheit des himmlischen Theils, welches im Paradeis durch die Sünde verblich, hat offenbaret, und sich deshalben nach seinem Hertzen beweget, daß Er uns seine süsse Liebe einflössete, auf daß des Vaters Zorn, welcher in uns entbrant war, dadurch verlösche, und in Liebe verwandelt würde, welches alles um des armen Sünders willen geschehen ist, daß der möchte wieder eine offene Gnaden-Pforte erlangen.

17. In solcher Betrachtung soll er ihm festiglich einbilden, daß er diese Stunde und Augenblick vor dem Angesichte der H. Dreyfaltigkeit stehe, und daß GOtt wahrhaftig in ihm und ausser ihm gegenwärtig sey, vermöge der H. Schrift: Bin nicht Ichs, der es alles erfüllet? Jerem. 23:24. (Item, Das Wort ist dir nahe, als nemlich in deinem Munde und Hertzen. Rom. 10:8.) Item, Wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen. Joh. 14:23. Item, Ich will alle Tage bis an der Welt Ende bey euch bleiben. Matth. 28:20. Item, Das Reich GOttes ist inwendig in euch. Luc. 17:21.

18. Also soll er gewiß wissen und gläuben, daß er mit seiner Seelen feste vor dem Angesichte JEsu Christi, vor der heiligen

gen Gottheit stehe, und daß sich seine Seele habe rücklings von GOttes Angesicht gewandt, und daß er ietzo diese Stunde wolle seiner Seelen Augen und Begierde gegen GOtt wenden, und mit dem armen verlornen, und wiederkehrenden Sohne zum Vater kommen. Er soll mit untergeschlagenen Augen seiner Seelen und Gemüthes, in Furcht und höchster Demuth vor GOtt anfahen seine Sünde und Unwürdigkeit zu beichten, wie folget:

Eine kurtze Form der Beicht vor GOttes Augen.

Diese Beichte mag ihm ein ieder nach seinem Anliegen formiren und vermehren, wie ihn der H. Geist wird lehren: Ich will nur eine kurtze Anleitung geben.

19. O Grosser, unerforschlicher, heiliger GOtt, HErr aller Wesen, der du dich in Christo JEsu, aus grosser Liebe gegen uns, mit deinem heiligen Wesen in unserer Menschheit hast offenbaret. Ich armer, unwürdiger, sündiger Mensch, komme vor dein geoffenbartes Angesichte, in der Menschheit JEsu Christi, wiewol ichs nicht werth bin, daß ich meine Augen zu dir aufhebe, und flehe vor dir, und bekenne dir, daß ich an deiner grossen Liebe und Gnade, die du uns geschencket hast, bin treulos und brüchig worden. Ich habe den Bund, welchen du aus lauter Gnaden durch die Tauffe mit mir gemacht hast, in welchem du mich zum Kind und Erben des ewigen Lebens hast angenommen, verlassen; und habe meine Begierde in die Eitelkeit dieser Welt eingeführet, und meine Seele damit besudelt, und gantz viehisch und irdisch gemacht, daß sich auch meine Seele vor Sünden-Schlamm nicht kennet, und gantz für ein fremdes Kind vor deinem Angesichte achtet, das nicht werth ist, daß es deiner Gnade begehren soll. Ich liege im Schlamm der Sünden und Eitelkeit meines verderbten Fleisches, biß an den Gaumen meiner Seelen, und habe nur noch ein klein Füncklein des lebendigen Odems in mir, welches deiner Gnaden begehret; Ich bin mir in der Eitelkeit also todt worden, daß ich auch in dieser Eitelkeit meine Augen nicht zu dir aufheben darf.

O GOtt in Christo JEsu, der du um der armen Sünder

willen bist Mensch worden, daß du ihnen helfen wilst; Dir klage ichs, zu dir habe ich noch einen Funcken der Zuflucht in meiner Seele: ich habe dein erworbenes Erbe, das du durch deinen bittern Tod uns armen Menschen erworben hast, nichts geachtet, und mich der Erbschaft der Eitelkeit in deines Vaters Zorn, im Fluche der Erden theilhaftig gemacht, und bin in Sünden gefangen, und an deinem Reiche halb erstorben. Ich liege in Ohnmacht deiner Kraft, und der grimmige Tod wartet meiner, der Teufel hat mich vergiftet, daß ich dich meineu Heiland nicht kenne. Ich bin ein wilder Zweig an deinem Baum worden, und habe mein Erbe an dir mit des Teufels Säuen verzehret. Was soll ich vor dir sagen, der ich deiner Gnaden nicht werth bin; Ich liege im Schlaffe des Todes, der hat mich gefangen, und bin mit dreyen starcken Ketten hart angebunden. O du Durchbrecher des Todes, komm mir doch zu Hülfe, ich kann und vermag nichts, ich bin mir todt worden, und habe keine Kraft vor dir, und darf auch meine Augen vor grosser Schande vor dir nicht aufheben, dann ich bin der besudelte Säu-Hirte, und habe mein Erbe mit der falschen buhlerischen Hure der Eitelkeit, in Fleisches-Lust verthan, ich habe mich in eigener Lust gesucht, und nicht Dich. Nun bin ich in meiner Selbheit zum Thoren geworden, und bin nacket und blos, meine Schande stehet mir unter Augen, ich kann sie nicht verbergen, dein Gerichte wartet meiner, was soll ich vor dir sagen, der du aller Welt Richter bist? Ich habe nichts mehr, das ich Dir fürtragen kann; hie stehe ich vor dir nacket und blos, und falle vor deinem Angesichte zu Boden, und klage dir mein Elend, und flehe zu deiner grossen Barmhertzigkeit: wiewol ichs nicht werth bin, so nim mich doch nur in deinen Tod, und laß mich doch nur in deinem Tode, meines Todes sterben; Schlage doch Du mich in meiner angenommenen Ichheit zu Boden, und tödte durch deinen Tod meine Ichheit, auf daß ich nicht mehr mir selber lebe, weil ich in mir selber nur Sünden wircke; so schlage du doch das böse Thier, voll falscher List und eigener Begierde zu Boden, und erlöse doch die arme Seele von ihren schweren Banden.

O barmhertziger GOtt, deine Liebe und Langmuth ists, daß ich nicht albereit in der Hölle liege: Ich ergebe mich mit meinem gantzen Willen, Sinnen und Gemüthe in deine Gnade, und flehe zu deiner Barmhertzigkeit. Ich ruffe dir durch

deinen Tod, aus dem kleinen Füncklein meines Lebens, mit dem Tode und der Höllen umfangen, welche ihren Rachen gegen mir auffsperren, und wollen mich gar im Tode verschlingen; der du zugesaget hast: Du wilst das glimmende Tocht nicht auslöschen. Nun habe ich keine andere Strasse zu dir, als dein Leiden und Sterben, weil du unsern Tod durch deine Menschheit hast zum Leben gemacht, und die Ketten des Todes zersprenget, so ersencke ich meiner Seelen Begierde in deinen Tod, in die aufgebrochene Pforten deines Todes.

O grosser Brunquell der Liebe GOttes, laß mich doch meiner Eitelkeit und Sünde, in dem Tode meines Erlösers JEsu Christi sterben!

O du Odem der grossen Liebe GOttes, erquicke doch meinen schwachen Odem in mir, daß er anfahe nach dir zu hungern und zu dürsten! O JEsu, du süsse Kraft, gib doch meiner Seele aus deinem Gnaden-Brünnlein deines süssen Wassers des ewigen Lebens zu trincken, daß sie vom Tode aufwache, und nach dir dürste. Ach wie gar matt ist sie doch an deiner Kraft! O barmhertziger GOtt, bekehre du doch mich, ich kann nicht! O du Ritter des Todes, hilf du mir doch ringen, wie hält mich der Feind an seinen drey Ketten, und will meiner Seelen Begierde nicht lassen vor dich kommen; komm doch du, und nim meiner Seelen Begierde in dich, sey doch du mein Zug zum Vater, und erlöse mich von des Teufels Banden! Siehe nicht an meine Ungestalt, daß ich vor dir nacket stehe, und habe dein Kleid verloren, bekleide doch nur meinen Odem, der noch in mir lebet, und deiner Gnade begehret, und laß mich noch eins sehen dein Heil.

O allertiefeste Liebe, nim doch meiner Seelen Begierde in dich, führe sie doch aus des Todes Banden, durch deinen Tod, in deiner Auferstehung in dir aus! Erquicke mich doch in deiner Kraft, auf daß meine Begierde und Willen anfahe neu zu grünen! Ach du Uberwinder des Todes und Zornes GOttes, überwinde doch du in mir meine Ichheit, zerbrich ihren Willen, und zerknirsche meine Seele, daß sie sich vor dir fürchte, und stets vor dir zu Boden falle, und sich ihres eigenen Willens vor deinem Gerichte schäme, daß sie als dein Werckzeug dir gehorsam sey; Beuge du sie in Todes Banden, nim ihr die Gewalt, auf daß sie ohne dich nichts wolle!

O GOtt Heiliger Geist, in Christo meinem Heiland! lehre

mich

mich doch was ich thun soll, daß ich mich möge zu dir wenden; wende doch meinen Willen in mir zu dir, zeuch doch du mich in Christo zum Vater, und hilf mir, auf daß ich ietzt von nun an, von der Sünden und Eitelkeit ausgehe, und nimmermehr wieder darein eingehe: Erwecke du eine rechte Reue über die begangene Sünde in mir; halt mich doch an deinem Bande, und laß mich nicht von dir los, daß mich der Teufel nicht sichte in meinem bösen Fleisch und Blut, und wieder in den Tod des Todes führe: Erleuchte doch meinen Geist, daß ich die Göttliche Bahn sehe, und stets gehe: Nim doch du von mir, was mich wendet von dir, gib doch du mir, was mich stets wendet zu dir; nimm mich mir, und gib mich gantz zu eigen dir: Laß mich doch nichts ohne dich anfahen, wollen, dencken noch thun. Ach wie lange, HErr! bin ichs doch nicht werth, das ich von dir begehre: Laß doch meiner Seelen Begierde nur in den Thoren deiner Vorhöfe wohnen, mache sie nur zu deiner Diener Knecht, errette sie doch nur aus der grausamen Gruben, da kein Trost noch Erquickung innen ist.

O GOtt in Christo JEsu, ich bin mir blind, und kenne mich nicht vor Eitelkeit, du bist mir in meiner Blindheit verborgen, der du doch nahe bey mir bist: Aber dein Grimm hat mich finster gemacht, welchen meine Begierde erwecket hat; Nim doch nur den Odem meiner Seelen-Begierde zu dir, prüfe ihn HErr, und zerschelle ihn, daß meine Seele möge einen Strahl deiner süssen Gnaden erreichen!

Vor dir liege ich als ein Todter, dessen Leben auf seinem Gaumen schwebet, als ein kleines Füncklein, zünde du es doch an HErr, und richte meiner Seelen Odem vor dir auf! HErr, ich warte auf deine Zusage, der du gesagt hast: So wahr ich lebe, ich habe nicht Lust am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; Ich ersencke mich in den Tod meines Erlösers JEsu Christi, und harre deiner, dein Wort ist Wahrheit und Leben, Amen.

2. Auf solche oder dergleichen Art, wie sich ein ieder in seinem Gewissen fühlet, in was Sünden er seine Seele eingeführet hat, mag er beichten, wiewol, so der Fürsatz recht Ernst ist, keine Formula nöthig zu machen ist, dann der Geist GOttes, welcher balde im Willen des Gemüths ist, wird sie ihme im Gewissen wol selber machen, dann Er ists, der in einer rechten ernsten Begierde selber die Busse wirckt, und die Seele durch Christi Tod vor GOtt vertrit.

21. Dem

21. Dem lieben Leser, welcher in einem Christlichen Fürsatz ist, will ich aber nicht bergen, wie es gemeinlich in solchem harten Fürsatz pfleget zu zugehen, zwar einem anderst als dem andern, nachdem der Fürsatz ernstlich und groß ist: dann der Geist GOttes ist ungebunden, und pfleget mancherley Proceß zu halten, wie er einen ieden kennet. Jedoch, der im Kriege gewesen ist, der kann vom Streite reden, obs einem auch also ginge, zur Nachricht.

22. Es kommt, daß ein solch Hertz mit strengem Fürsatze also vor GOtt komt, und in die Busse eingehet: Es gehet ihm aber wie dem Cananäischen Weiblein, als wolte GOtt nicht hören, sein Hertze bleibet ohne Trost, es treten ihm noch wol seine Sünden und Unwürdigkeit unter Augen, als sey ers nicht werth, sein Gemüthe ist, als wäre es stumm, die Seele ächzet in der Tieffe, das Hertz empfähet nichts, kann auch wol seine Beichte vor GOtt nicht ausschütten, gleich als wäre ihme sein Hertz und Seele verschlossen, die Seele wolte gerne, aber das Fleisch hält sie gefangen; der Teufel decket feste zu, und modelt ihm den Weg der Eitelkeit wieder vor, und kitzelt ihn mit Fleisches-Lust, und saget im Gemüthe: Harre noch, thue erst dis und das, samle dir zuvorhin Geld, daß du der Welt nicht darfst, alsdann trit in ein frommes Leben, in die Busse, es ist Zeit genug.

23. O wie viel hundert verderben in solchem Anfange, so sie wieder in die Eitelkeit eingehen; und gehet ihnen, als einem jungen Pfröpflein, das von Winden abgebrochen wird, oder von der Hitze verdorret.

24. Höre, liebe Seele, wilst du ein Ritter des Todes und der Höllen in deinem Heilande Christo werden, und wilst, daß dein junges Pfröpflein ein Baum im Reiche Christi werde und wachse, so must du im ersten ernsten Fürsatz bleiben stehen, es kostet dein erstes Väterliches Erbe, darzu dein Leib und Seele; entweder ein Engel in GOtt, oder ein Teufel in der Hölle: Wilst du gecrönet werden, so must du streiten, du must in Christo siegen, und nicht vor dem Teufel unten liegen. Dein Fürsatz soll bleiben stehen, du must zeitliche Ehre und Gut diesem nicht vorziehen.

25. Wenn des Fleisches Geist saget: Harre noch, es ist ietzo nicht angenehme; So muß die Seele sagen: Es ist ietzt meine Zeit und Stunde, daß ich wieder in mein Vaterland eingehe,

daraus mich mein Vater Adam hat ausgeführet, es soll mich keine Creatur halten, und soltest du irdischer böser Leib darum zu drümmern gehen und verschmachten, so will ich anietzo in den Rosen-Garten meines Erlösers JEsu Christi, durch sein Leiden und Tod zu Ihme, mit meinem Willen und gantzer Begierde eingehen, und dich, du irdischer Leib, der du mir meine Perle hast verschlungen, welche GOtt meinem Vater Adam im Paradeis gab, in Christi Tode dämpfen, und den Willen deiner Wollust in der Eitelkeit brechen, und dich, als einen bösen Hund, an die Kette meines ernsten Fürsatzes anbinden, und soltest du gleich aller Menschen Narr darum seyn, so solst du doch meiner Seelen ernsten Fürsatz gehorsamen; Von dieser Kette soll dich niemand auflösen, als der zeitliche Tod. Darzu helfe mir GOtt und seine Kraft! Amen.

Eine kurtze Andeutung, wie die arme Seele wieder vor GOtt treten soll, und wie sie um das edle Ritter Kräntzlein streiten solle, was für Waffen sie anziehen soll, so sie will wieder GOttes Zorn, auch wieder Teufel, Welt und Sünden, mit Fleisch und Blut, wieder Sternen und Elementen, und wieder alle Feinde in Streit ziehen.

26. Liebe Seele, zu diesem gehöret Ernst, es muß nicht nur eine Erzehlung solcher Worte seyn, der ernste fürgesetzte Wille muß das treiben, oder wird nicht erlanget werden. Dann, will die Seele Christi Ritter-Kräntzlein von der Edlen Jungfrau Sophia erlangen. so muß sie in grosser Liebes-Begierde mit ihr darum buhlen; sie muß sie bey ihrem allerheiligsten Namen darum bitten, und in gar grosser züchtiger Demuth vor Sie treten, nicht als ein brünstiger Stier, oder geile Venus: Also lange sie solche sind, sollen sie solches nicht begehren, sie erlangens nicht; und ob was erlangt würde in dieser Zeit, so ist es bey solchen doch nur ein Glast darvon.

27. Aber ein züchtiges Gemüth mags wol erlangen, daß die Seele in ihrer edlen Bildniß, welche in Adam starb, lebendig gemacht werde, verstehet in der himmlischen Leiblichkeit, nach dem inwendigen Grunde, und daß sie das Siegs-Kräntzlein aufsetze, welches, ob es geschicht, doch der Seelen wieder abgenommen, und als eine Crone beygeleget wird. Gleichwie man einen König crönet, und hernach seine Crone verwahret; Also

Also geschicht auch der Seelen, weil sie noch mit dem Sünden-Hause umgeben ist, damit, ob sie wieder fiele, nicht ihre Crone besudelt würde. Hiemit den Kindern, so dieses wissen und erfahren haben, verständig genug geredet, kein Gottloser (Sau-Mensch) ist dieses ferner zu wissen würdig.

Proceß.

28. Hiezu gehöret ein nüchtern Gemüthe, welches in ernstem Fürsatze, und in höchster Demuth, mit Reue seiner Sünden, vor GOtt also trete, da ein Fürsatz innen ist, daß der Mensch nicht mehr will in die alte Fußstapfen der Eitelkeit eintreten, und solte ihn die gantze Welt darum für närrisch halten, er auch Ehr und Gut darum verlieren, dazu das zeitliche Leben, so wolte er dennoch darinnen verharren.

29. Ein solch Gelübde muß er der Edlen Jungfrau Sophiä in seinem Fürsatz und Gemüthe thun, will er ihre Ehe und Liebe erlangen. Denn Christus sagte auch also: Wer nicht verlässet Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, Geld, Gut, und alles was er hat, ja auch sein irdisch Leben, und folget mir nach, der ist meiner nicht werth. Solches verstehet Christus auf das Seelische Gemüthe, daß, ob etwas wäre, welches das Gemüthe hierinnen wolte aufhalten, wie schön und herrlich das in dieser Welt zu seyn auch schiene, soll es doch das Gemüthe nichts achten, und lieber wollen entbehren, als die Liebe der Edlen Jungfrauen Sophiä im Gewächse der Blume Christi, in seiner zarten Menschheit in uns, nach himmlischer Leiblichkeit. Denn das ist die Blume zu Saron, die Rose im Thal, davon Salomon spielet, und seinen lieben Buhlen, seine züchtige Jungfrau nennet, welche er also liebete, so wol alle Heiligen vor und nach ihme ie geliebet haben: Welcher sie hat erlanget, der hat sie seine Perle geheissen. Wie nun um diese zu bitten sey, folget hienach eine kurtze Anleitung: das Werck aber wird dem H. Geiste befohlen, in iedem Hertzen, da sie gesucht wird, derselbe formet ihme selber das Gebet.

Gebet.

30. ICh armer, unwürdiger Mensch, komme abermal vor dich, O grosser, heiliger GOtt, und hebe ietzt meine Augen zu dir auf, ob ichs wol nicht werth bin, so hat mich aber deine grosse Barmhertzigkeit, und deine theure Zusage in deinem Worte, kühne gemacht, daß ich ietzt die Augen

meiner

meiner Seelen Begierde zu dir auf hebe: dann meine Seele hat ietzt das Wort deiner Verheissung in sich gefasset, und mit diesem kommt sie zu dir; und ob sie noch ein fremdes Kind vor dir ist, welches dir ungehorsam war, nun aber begehret gehorsam zu seyn, so windet sich aber meine Seele ietzt mit ihrer Begierde in das Wort ein, das Mensch worden ist, das Fleisch und Blut worden ist, das in meiner Menschheit die Sünde und den Tod zerbrochen hat, das in meiner Seelen den Zorn in Liebe verwandelt hat, das dem Tode seine Macht, und der Höllen ihren Sieg in Seele und Leib genommen hat, welches meiner Seelen eine offene Pforten zu deinem klaren Angesicht deiner Kraft gemacht hat. In dieses allerheiligste Wort habe ich, O grosser, allerheiligster GOtt, meiner Seelen Hunger und Begierde eingeführet, und komme ietzt vor dich, und ruffe in meinem Hunger durch dein Wort, das Fleisch und Blut worden ist, in dich, du lebendige Quelle: Dieweil dein Wort ist das Leben in unserm Fleisch worden, so fasse ichs in meiner Seelen-Begierde, als mein eigen Leben, und dringe mit meiner Seelen Begierde durch dein Wort im Fleische Christi (durch seine heilige Empfängniß in Maria der Jungfrauen, und durch seine gantze Menschwerdung, durch seine heilige Geburt, durch seine Tauffe am Jordan, durch seine Versuchung in der Wüsten, da Er in der Menschheit des Teufels und dieser Welt Reich überwandt, durch alle seine kräftige Wunderwercke, die Er auf Erden thät, durch seinen Spott und Verachtung, durch sein unschuldig Leiden und Sterben; durch sein Blutvergiessen, da GOttes Zorn mit in der Seele und Fleisch ersäuffet ward; durch seine Ruhe im Grabe, da Er unsern Vater Adam aus seinem Schlaff aufweckte, da er war des Himmelreichs eingeschlaffen; durch seine Liebe, die durch den Zorn drang, und in der Seelen die Hölle überwandt und zerstörete; und durch seine Auferstehung von den Todten, durch seine Himmelfarth, durch die Sendung des H. Geistes in unsere Seele und Geist, und durch alle seine Worte und Verheissung, daß du GOtt Vater wilst den H. Geist geben, denen die dich in dem Namen, und durch das Wort das Mensch ward, bitten werden) in dich.

O du Leben meines Fleisches und der Seelen, in Christo meinem Bruder! zu dir flehe ich in meiner Seelen Hunger, und

bitte dich aus allen meinen Kräften, wiewol sie schwach sind, gib mir doch, was du mir in meinem Heilande JEsu Christo geschencket und versprochen hast, als sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Tranck, meiner armen hungerigen Seelen zur Labung, auf daß sie in deinem Wort, das Mensch ward, möge kräftig werden, und sich erquicken, dadurch sie recht lüsternd und hungerig nach dir werde.

O tiefe Liebe in dem allersüssesten Namen JEsu! ergib dich doch in meiner Seelen Begierde ein: hast du dich doch darum in der Menschheit beweget, und nach deiner grossen Süßigkeit offenbaret, und ruffest uns zu dir, die wir nach dir hungerig und durstig sind; und hast uns zugesaget, du wollest uns erquicken: Jetzt sperre ich meiner Seelen Gaumen gegen dir, o allerheiligste, süsseste Wahrheit, auf; und ob ich unwürdig bin, von deiner Heiligkeit solches zu begehren, so komme ich aber durch dein bitter Leiden und Tod zu dir, da du meine Unreinigkeit hast mit deinem Blute besprenget, und in deiner Menschheit geheiliget, und mir eine offene Pforte durch deinen Tod zu deiner süssen Liebe in deinem Blute gemacht; durch deine heilige fünf Wunden, daraus du dein Blut vergossen, führe ich meiner Seelen Begierde in deine Liebe ein. O JEsu Christe, GOttes und Menschen Sohn! nim doch dein erworbenes Erbe, das dir dein Vater hat geschencket, in dich! Ich ruffe in mir durch dein heiliges Blut und Tod in dich, thue dich in mir auf, daß dich meiner Seelen Geist in sich erreiche: Greiffe du mit deinem Durst nach meinem Durst in mir, führe deinen Durst, den du am heiligen Creutze nach uns Menschen hattest, in meinem Durst, und träncke mich mit deinem Blute in meinem Durst, auf daß mein Tod in mir, der mich gefangen hält, in deinem Blute der Liebe ersäuffe, und mein verblichenes Bilde (das in meinem Vater Adam in der Sünden des Himmelreichs verblich) in deinem kräftigen Blute lebendig werde; und zeuch es meiner Seelen wieder an, als einen neuen Leib, der im Himmel wohnet, darinnen deine heilige Kraft und Wort, das Mensch ward, inne wohnet, welches der Tempel deines H. Geistes ist, der in uns wohnet: Wie du uns zugesaget hast: Wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen.

O grosse Liebe JEsu Christi! Ich kann nichts mehr, als ich ersencke meine Begierde in dich, dein Wort, das Mensch ward, ist die Wahrheit: Weil du mich hast heissen kommen, so komme ich ietzo, mir geschehe nach deinem Worte und Willen. Amen.

Warnung an den Leser.

31. Wolmeinende will ich dir, lieber Leser, nicht bergen, was mir hiebey ernstlich gezeiget ist: Ist dir noch in der Eitelkeit des Fleisches wol, und bist nicht in ernstem Fürsatze, auf dem Wege zur neuen Wiedergeburt, in willens ein anderer Mensch zu werden, so laß die obgeschriebenen Worte in diesem Gebet ungenant, oder werden dir in dir zum Gerichte GOttes werden: Du solst die heiligen Namen GOttes nicht mißbrauchen, sey treulich gewarnet, sie gehören der dürstigen Seelen; ist es ihr recht Ernst, sie wirds erfahren was sie sind.

Anleitung, wie die Seele soll ihrem lieben Buhlen, wann derselbe im Centro, in der verschlossenen Kammer der Seelen, anklopfet, begegnen.

32. Liebe Seele, es muß Ernst seyn, ohne Nachlaß. Die Liebe eines Kusses, der Edlen Sophiä in dem heiligen Namen JESU, erlangest du wol, dann sie stehet ohne das vor der Seelen Thür, und klopfet an, und warnet den Sünder des gottlosen Weges: So er nun einmal also ihrer Liebe begehret, so ist sie ihm zu willen und küsset ihn mit den Strahlen ihrer süssen Liebe, davon das Hertz Freude empfähet; aber in das Ehebette leget sie sich nicht balde zur Seelen, das ist, sie wecket nicht balde das verblichene Himmels-Bilde, welches im Paradeis verblich, in sich auf, es ist Gefahr bey dem Menschen, dann fiel Adam und Lucifer, so mags noch wol geschehen, dieweil der Mensch noch also starck in der Eitelkeit angebunden stehet.

33. Es muß ein treues Band deiner Zusage seyn, soll sie dich crönen, du must von ehe versuchet werden, sie nimt ihre Liebe-Strahlen wieder von dir, und siehet, ob du wilst Treue halten; sie lässet dich auch wol flehen, und antwortet dir nicht mit einem Blicke ihrer Liebe: Dann soll sie dich crönen, so must du von ehe gerichtet werden, daß du das saure Bier, welches du dir hast eingeschencket in deinen Greueln, schmeckest: Du must von ehe vor die Pforten der Höllen, und deinen Sieg, um

und in ihrer Liebe in der Kraft, damit sie dich anblickete, wieder des Teufels Angriff beweisen.

34. Christus ward in der Wüsten versuchet; wilst du Ihn anziehen, so must du durch seinen gantzen Proceß, von seiner Menschwerdung an bis zu seiner Himmelfahrt, gehen: Ob du wol nicht kanst noch darfest das thun, was Er gethan hat, so must du doch gäntzlich in seinen Proceß eingehen, und der Seelen Eitelkeit in seinem Proceß immerdar absterben: Dann Jungfrau Sophia vermählet sich anderst gar nicht mit der Seelen, als nur in dieser Eigenschaft, welche in der Seelen durch Christi Tod ausgrünet, als ein neu Gewächse, das im Himmel stehet: Der irdische Leib ergreiffet sie diese Zeit nicht, dann er muß von ehe der Eitelkeit absterben; aber das Himmels-Bilde, welches in Adam verblich, als der wahre Weibes-Same, darinnen GOtt Mensch ward, und seinen lebendigen Samen Himmlischer Wesenheit darein führete, der ergreiffet das edle Perlein, auf Art wie in Marien im Ziel dieses Bundes geschahe.

35. Darum siehe zu, was du thust; sagest du zu, so halt, sie wird dich lieber crönen als du es begehrest: Aber du must stehen, wann der Versucher mit der Welt Wollust, Schöne und Herrlichkeit zu dir trit, so muß es das Gemüthe verwerfen, und sagen: Ich soll Knecht im Weinberge Christi seyn, und nicht Herr; dessen alles, was ich habe, bin ich nur ein Diener GOttes darüber, und solle darmit thun, wie mich sein Wort lehret, mein Hertze soll zum Albern im Staub, und stets demüthig seyn.

36. Du seyest in was Stande du wollest, so muß Demuth an der Spitze stehen, sonsten erlangest du nicht ihre Ehe, wiewol wahre Demuth erst in ihrer Ehe geboren wird, aber dein freyer Wille der Seelen muß als ein Ritter stehen: dann so der Teufel nicht mag mit der Eitelkeit der Seelen obsiegen, daß sie ihme nicht will anbeissen, so kommt er mit der Unwürdigkeit, mit dem Sünden-Register, alda gilt es Kämpfens.

37. Albie muß Christi Verdienst an die Spitze gestellet werden, anderst kann die Creatur nicht vor dem Teufel siegen, dann es gehet alhie mit Manchem schrecklich zu, daß auch die äussere Vernunft meinet, dieser Mensch sey sinnlos, und vom Teufel besessen: Also grausam wehret sich der Teufel in Manchem, zumal, so er hat ein groß Raub-Schloß in ihme gehabt,

wann er soll weichen, und sein Raub-Schloß verlassen. Alhie gilt es Kämpfens, da Himmel und Hölle mit einander streiten.

38. So nun die Seele alhie beständig bleibet, und dem Teufel in allen seinen Angriffen obsieget, und alles Zeitliche nichts achtet, um der Liebe ihrer Edlen Sophiä willen, so wird ihr das theure Ritter-Kräntzlein zu einem Siegs-Zeichen aufgesetzet. Alhie trit die Jungfrau, welche sich aus dem theuren Namen JEsu, mit Christo dem Schlangen-Treter, als dem Gesalbten GOttes offenbaret, zur Seele, und küsset sie mit ihrer süssesten Liebe in der Essentz gantz innerlich, und drückt ihr ihre Liebe zum Siegs-Zeichen in ihre Begierde ein; und alhie stehet Adam nach seinem himmlischen Theil vom Tode auf in Christo. Davon ich nicht schreiben kann, es ist keine Feder in dieser Welt dazu, dann es ist die Hochzeit des Lammes, da das edle Perlein gesäet wird, zwar mit grossem Triumpf, doch ist es erstlich klein als ein Senfkorn, wie Christus saget.

39. Wann diese Hochzeit vorüber ist, soll die Seele nun zusehen, was sie ihrer Jungfrauen gelobet hat, daß das Perlen-Bäumlein wachse und zunehme: Dann alda wird alsbalde der Teufel mit seinem Sturm-Wetter, mit gottlosen Menschen kommen, welche es verachten, verspotten, und für eine Unsinnigkeit ausschreyen: Alda muß der Mensch nun in Christi Proceß unter sein Creutz treten; alhie gilt es nun erst mit der That Beweisens, daß wir uns lassen Christen nennen, da muß er sich lassen für einen Narren und gottlosen Menschen ausruffen, ja seine allerbesten Freunde, welche ihme zuvorhin in des Fleisches-Lust haben geliebkoset, werden ietzt seine Feinde, und ob sie gleich nicht wissen warum, doch hassen sie ihn. Also gar deckt Christus seine Braut unterm Creutze zu, daß sie in dieser Welt nicht erkant werde, auch thut solches der Teufel, daß diese Kinder der Welt verborgen bleiben, auf daß ihme nicht etwan viel solcher Zweige in seinem vermeinten Garten wachsen. Solches setze ich dem Leser Christliches Gemüths zur Nachrichtung, ob es ihn auch also träfe, was ihme zu thun sey.

Ein gar ernstes Gebet in der Anfechtung, wieder GOttes Zorn im Gewissen, auch wieder Fleisch und Blut, wann der Versucher zur Seelen trit, und mit ihr ringet.

40. HAllertiefste Liebe GOttes in Christo JEsu! verlaß mich

mich nicht in dieser Noth; ich bin ja der Sünden schuldig, welche mir iezt im Gewissen auffsteigen; verlässest du mich, so muß ich versincken: Du hast mir ja in deinem Wort zugesaget: Ob eine Mutter ihres Kindes vergässe, welches doch schmertzlich zuginge, noch wilst du meiner nicht vergessen; in deine Hände hast du mich gezeichnet, in deine mit den scharfen Nägeln durchgrabene Hände, und in deine hole Seite, daraus Blut und Wasser rann, hast du mich eingezeichnet. Ich armer Mensch, in deinem Zorn ergriffen, kann noch vermag ietzo vor dir nichts, ich ersencke mich nur in deine Wunden und Tod ein.

O grosse Barmhertzigkeit GOttes, erlöse mich doch von des Teufels Banden! Ich habe sonst keine Zuflucht in nichts, als nur in deine heilige Wunden und Tod. In dich ersincke ich in Angst meines Gewissens, mache du es mit mir wie du wilst. In dir will ich iezt leben oder sterben, wie du wilst, laß mich doch nur in deinem Tode sterben und vergehen, begrabe mich nur in deinem Tod, daß mich der Höllen Angst nicht rühre. Was soll ich mich vor dir schuldigen, der du mein Hertze und Nieren prüfest, und mir meine Sünde unter Augen stellest? Ich bin ihr ja schuldig, und ergebe mich in dein Gerichte, führe doch du dein Gerichte, durch den Tod meines Erlösers JEsu Christi, über mich aus.

Ich flehe zu dir, o rechter Richter, durch die Angst meines Erlösers JEsu Christi, da Er am Oelberge an meiner statt blutigen Schweiß schwitzete, da Er sich vor Pilato für mich geisselen, und eine Dornen-Crone zum Spotte auf sein Haupt drücken ließ, daß sein Blut von ihm floß.

O gerechter GOtt, du hast Ihn ja an meine Stätte gestellt, war Er doch unschuldig, und ich bin der Selbschuldige, dafür Er gelitten hat, warum soll ich dann in deinem Grimm verzagen? Tilge doch nun deinen Zorn in mir, durch seine Angst, Leiden und Tod: Ich ergebe mich gantz in seine Angst, Leiden und Tod ein, in seiner Angst und Leiden will ich dir stille halten, mache es mit mir wie du wilst, nur laß mich nicht von seiner Angst abweichen; hast du doch seine Angst mir geschenckt, und deinen Grimm in Ihme ersäuffet: Und ob ich nun solches nicht habe angenommen, sondern bin von Ihme abgewichen und treulos worden, so hast du mir doch dieses theure Pfand in mein Fleisch und Seele gegeben, indeme Er hat mein Fleisch und Seele an sein Himmlisches angenommen,

und hat den Zorn mit seinem himmlischen Blute in meinem Fleisch und Seele in Ihme versöhnet. So nim mich doch nun in seiner Versöhnung an, und stelle seine Angst, Leiden und Tod in deinen Grimm, der in mir entbrant ist, ein, und zerbrich dein Gerichte in mir in dem Blute seiner Liebe.

O grosse Liebe, im Blute und Tode JEsu Christi! zerbrich doch dem Teufel sein gemacht Raub-Schloß, das er in mir aufgebauet hat, da er mir in dem Wege deiner Gnaden wiederstehet; treib ihn von mir aus, daß er mich nicht sichte: Dann vor dir mag kein Lebendiger bestehen, so du deine Hand von uns abzeuchst.

O komm doch, du Durchbrecher des Zorns GOttes! zerbrich ihm seine Gewalt; hilf doch meiner armen Seelen wieder ihn streiten und siegen! führe mich doch in deinen Sieg ein, und erhalte mich in dir: Zerbrich ihme doch den Sitz in meiner entzündeten Eitelkeit in Seele und Fleisch; tödte doch du die Begierde in meiner Eitelkeit im Fleisch und Blut, welche mir der Teufel mit seiner falschen Begierde iezt hat mit höllischer Angst und Verzweifelung angezündet: Lösche doch du sie mit deinem Wasser des ewigen Lebens, und führe meine Angst durch deinen Tod aus. In dich ersincke ich gantz und gar; und wann mir gleich Leib und Seele solten zu dieser Stunde verschmachten, und in deinem Grimm vergehen, so will ich doch von dir nicht ablassen: Ob gleich mein Hertz spricht lauter Nein, so soll meiner Seelen Begierde doch deine Wahrheit feste halten, die soll mir kein Teufel noch Tod nehmen: Dann das Blut JEsu Christi, des Sohns GOttes, macht uns rein von allen unsern Sünden. Das fasse ich mir ein, und mache nun gleich GOttes Zorn mit meiner Sünden was er will, und rausche gleich der Teufel, in seinem gemachten Raub-Schloß, über meiner Seelen her, wie er wolle; aus deinen Wunden soll mich kein Teufel, Tod, noch Hölle reissen. Du stinckender Teufel must doch an mir zuschanden werden, und dein Raub-Schloß verlassen, dann ich will es in die Liebe JEsu Christi versencken, so magst du alsdann darinnen wohnen, wo du kanst. Amen.

Unterweisung in der Versuchung.

41. Günstiger Leser, es ist kein Schertz; wer es nicht versuchet hat, und hält es für Schertz, der ist noch ungerichtet; und ob es gesparet würde, bis an sein letztes Ende, welches

doch

doch gefährlich ist, so muß er doch durch dieses Gerichte. O wol deme, welcher in früher Zeit, in seinen jungen Jahren, ehe der Teufel sein Raub-Schloß feste bauet, durchgehet; dieser kann hernach einen Arbeiter in Christi Weinberge geben, und seinen Samen in Christi Gärtlein säen, er wird die Früchte wol einernten zu seiner Zeit. Dieses Gerichte währet über manchen viel Zeit und Jahre, so er sich nicht mit Ernst in Christi Harnisch eingibt, wann ihn erst soll das Gerichte der Anfechtung zur Busse vermahnen: Welcher aber selber aus seinem ernsten Fürsatze kömmt, und gedencket von dem gottlosen Wege auszugehen, deme wird es nicht so schwer, und währet auch nicht lange, ob er wol muß den ritterlichen Sieg wieder den Teufel bestehen, so wird ihme doch mächtig beygestanden, und gelanget ihme zum allerbesten, daß, wann hernach die Morgenröthe in der Seelen anbricht, er ein groß Lob GOttes daraus machet, daß der Treiber überwunden ist.

Eine kurtze Formula des Gebets, wann die Edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küsset, und ihr die Liebe anbeut.

42. O Allerheiligste und tiefeste Liebe GOttes in Christo JEsu! schencke mir doch dein Perlein, drücke es doch in meine Seele ein, nim doch meine Seele in deinen Arm.

O du allersüsseste Liebe, ich bin wol unrein vor dir, zerbrich doch meine Unreinigkeit durch deinen Tod, führe doch meiner Seelen Hunger und Durst, durch deinen Tod, in deiner Auferstehung, in deinem Triumph aus; schlage meine Ichheit in deinem Tode zu Boden, nim sie gefangen, und führe nur meinen Hunger in deinem Hunger aus.

O höchste Liebe! bist du doch in mir erschienen, bleibe doch in mir, und fasse mich in dich, halte mich doch in dir, daß ich nicht von dir weichen kann; erfülle doch meinen Hunger mit deiner Liebe, speise doch meine Seele mit deinem himmlischen Wesen, und träncke sie mit dem Blute meines Erlösers JEsu Christi, träncke sie doch aus deinem Brünnlein.

O grosse Liebe! wecke doch mein verblichenes Bilde, welches in meinem Vater Adam am Himmelreich verblich, durch das Wort, das es in des Weibes Samen in Maria aufweckete, auf, HErr, bewege du es doch.

O du Leben und Kraft der Gottheit! der du uns zugesaget

hast, wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen. O süsse Liebe! in das Wort deiner Verheissung führe ich meine Begierde ein: Du hast ja zugesaget, daß dein Vater will den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten: so führe ich nun meiner Seelen Hunger in deine Verheissung ein, und nehme dein Wort in meinen Hunger ein: Vermehre doch du meinen Hunger in mir, nach dir; stärcke mich doch, o süsse Liebe, in deiner Kraft; mache mich doch in dir lebendig, daß mein Geist deine Süßigkeit schmecke. Glaube doch du durch deine Kraft in mir, dann ohne dich kann ich nichts thun.

O süsse Liebe! ich bitte dich, durch die Liebe, da du GOttes Zorn mit überwandtest, und den in Liebe und in die Göttliche Freudenreich verwandeltest, verwandele doch auch den Zorn in meiner Seele, durch dieselbe grosse Liebe, daß ich dir gehorsam werde, und daß dich meine Seele ewig darinnen liebe: Verwandele doch du meinen Willen in deinen, führe doch deinen Gehorsam in meinen Ungehorsam ein, auf daß ich dir gehorsam werde.

O grosse Liebe JEsu Christi! zu dir flehe ich, führe doch meiner Seelen Hunger in deine Wunden ein, daraus du dein heiliges Blut vergossest, und den Zorn in der Seelen löschetest: In deine hole Seite, daraus Blut und Wasser rann, führe ich meinen Hunger ein, und werfe mich gantz darein, sey doch du mein, und erquicke mich in deinem Leiden, laß mich doch nicht von dir.

O mein edler Weinstock! gib doch deiner Reben Saft, daß ich in deiner Kraft und Saft in deiner Essentz grüne und wachse: Gebäre doch du durch deine Kraft in mir die rechte Kraft.

O süsse Liebe! bist du doch mein Licht, leuchte doch du meiner armen Seelen in ihrem schweren Gefängniß, in Fleisch und Blut; führe sie doch stets auf rechter Strasse: Zerbrich doch du des Teufels Willen, und führe meinen Leib durch den Lauff dieser Welt, durch des Todes Kammer, in deinen Tod und Ruhe ein, auf daß er am Jüngsten Tage aus deinem Tod in dir auffstehe, und in dir ewig lebe: Lehre doch du mich, was ich in dir thun soll: sey doch du mein Willen, Wissen und Thun, und ohne dich laß mich nirgends hingehen; ich ergebe mich dir gantz und gar; Amen.

Ein Gebetlein um Göttliche Wirckung, Schutz und Regierung, wie das Gemüthe im Lebens-Baume Christo, mit und in GOtt wircken soll.

43. In dir, o du lebendige Quelle, erhebe ich meiner Seelen Begierde, und ruffe mit meiner Begierde durch das Leben meines Heilandes JEsu Christi in dich.

O du Leben und Kraft GOttes! erwecke dich doch in meiner Seelen Hunger, zünde doch du meiner Seelen Hunger mit deiner Liebe-Begierde, durch den Durst JEsu Christi, den Er am Creutze nach uns Menschen hatte, an, und führe meine schwache Kraft, durch deine mächtige Kraft in deinem Geiste aus: sey doch du mit deiner Kraft das Wircken und Wollen in mir, blühe du in der Kraft JEsu Christi in mir aus, auf daß ich dir möge Lob gebären, als rechte Früchte in deinem Reich, laß nur mein Hertze und Begierde ewig nicht von dir weichen.

Weil ich aber in diesem Jammerthal, in dem äussern irdischen Fleisch und Blut, in der Eitelkeit schwimme, und meine Seele und edle Bildniß nach deinem Gleichniß, auf allen Seiten mit Feinden umfangen ist, als mit des Teufels Begierde gegen mir, auch mit der falschen Begierde der Eitelkeit im Fleisch und Blut, sowol mit dem Gegensatz aller gottlosen Menschen, welche deinen Namen nicht kennen, und schwimme mit meinem äussern Leben in Sternen und Elementen, da meine Feinde auf allen Seiten, innerlich und äusserlich, auf mich warten, auch der zeitliche Tod, welcher der Zerbrecher dieses eitelen Lebens ist: So fliehe ich zu dir, o heilige Kraft GOttes, weil du dich mit deiner Liebe in Gnaden, in unserer Menschheit hast offenbaret, durch den heiligen Namen JEsu, und denselben zu unsern Geferten in uns gegeben, so bitte ich dich, laß doch auch seine Engel, die Ihm dienen, auf unsere Seele warten, und sich um uns her lagern, und uns bewahren vor den feurigen Pfeilen der Begierde des Bösewichts, welche er durch den Fluch GOttes Zornes, der in unserm irdischen Fleische erwecket ist, täglich in uns scheust: Halte doch durch deine Kraft auf die Strahlen des Gestirnes in ihrer Wiederwertigkeit, in welche sich der Böswicht mit seiner Begierde einflicht, uns in Seele und Fleisch zu vergiften, und in falsche Begierde einzuführen, auch in Kranckheit und Elend: Wehre doch du diesen Zornstrahlen, mit dem heiligen Namen JEsu, in unserer

Seelen und Geiste, daß sie uns nicht rühren, und laß deinen heiligen guten Engel bey uns seyn, daß er diese Gift-Strahlen von unserm Leibe abtreibe.

O grosse Liebe, und süsse Kraft JESU, du Quellbrunn der Göttlichen Süßigkeit, aus dem ewigen grossen Namen JEHOVAH, ich ruffe mit meiner Seelen-Begierde in dich; meine Seele ruffet in den Geist ein, aus deme sie ist in Leib eingeblasen worden, der sie hat zur Gleichniß GOttes formiret, und begehret in ihrem Durste des süssen Quell-Brunnens JHESU aus JEHOVAH in sich zur Labung in ihrem Feuer-Odem GOttes, der sie selber ist, auf daß in ihrem Feuer-Odem aufgehe, durch den Quell-Brunn JHESU aus JEHOVAH, die süsse Liebe JESU, und der H. CHRISTUS in meinem verblichenem Bilde der Himmlischen, Geistlichen Leiblichkeit offenbar, und Mensch werde, und die arme Seele ihre liebe Braut wieder in ihre Arme bekomme, mit der sie sich mag ewig erfreuen.

O IMMANUEL, du Ehestatt GOtt und Mensch, in deine Armen, deiner Begierde gegen und in uns, ergebe ich mich, deiner begehre ich: Tilge du doch deines Vaters Zorn mit deiner Liebe in mir, und stärcke mein schwaches Bild in mir, daß es möge die Eitelkeit im Fleisch und Blut überwinden und zähmen, und dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

O grosser, allerheiligster Name und Kraft GOttes, JEHOVAH, der du dich im verheissenen Ziel des Bundes, mit Adam unserm Vater gemacht, im Weibes-Samen der Jungfrauen Mariä, in unserer verblichenen Himmlichen Menschheit, hast mit deiner allersüssesten Kraft JESU beweget, und deine lebendige Wesenheit, deiner heiligen Kraft, in der Jungfräulichen Weisheit GOttes, in unsere an dir verblichene Menschheit eingeführet, und uns zum Leben, Sieg und Neuen Wiedergeburt gegeben. Dich bitte ich aus allen meinen Kräften, gebäre mich doch auch in deiner süssen Kraft JESU, zu einem neuen und heiligen Leben, auf daß ich in dir, und du in mir seyst, und dein Reich in mir offenbar werde, und meiner Seelen Wille und Wandel im Himmel sey.

O grosser, unbegreiflicher GOtt, der du alles erfüllest, sey doch du mein Himmel, in deme meine Neue Geburt in Christo JEsu möge wohnen, laß doch meinen Geist deines H. Geistes Saitenspiel, Klang und Freude seyn: Spiele du in

mir in deiner wiedergebornen Bildniß, und führe meine Harmonie in deinem Göttlichen Freudenreich aus, in grossem Lobe GOttes, in den Wundern deiner Glori und Herrlichkeit, in der Gemeinschaft der heiligen Englischen Harmonie, und baue in mir auf die heilige Stadt Zion, in der wir als Kinder Christi, alle in einer Stadt leben, welche ist Christus in uns; in dich ersencke ich mich gantz und gar, thue du in mir, was du wilst. Amen.

Ein Gebet in und wieder die Anfechtung unterm Creutze Christi, in Zeit, wann alle Feinde auf uns stürmen, und wir im Geiste Christi verfolget, gehasset, und für Ubelthäter geschmähet und gelästert werden.

44. Ich armer Mensch, voll Angst und Trübsal, wandere auf meiner Pilgram-Strasse wieder in mein ausgegangenes Vaterland, und gehe durch die Disteln und Dornen dieser Welt wieder zu dir, o GOtt mein Vater! Und werde allenthalben von den Dornen zerrissen, und von Feinden geplaget und verachtet: Sie schmähen meine Seele, und verachten sie, als eines Ubelthäters, welcher an ihnen treulos worden ist; Sie verachten meinen Weg zu dir, und halten ihn für thöricht, sie meinen ich sey unsinnig, daß ich auf diesem Dornen-Wege wandele, und nicht ihre gleißnerische Strasse mit ihnen gehe.

O HErr JEsu Christe unter dein Creutz fliehe ich zu dir, ach lieber Immanuel! nim mich doch, und führe mich durch deine Pilgram-Strasse, die du in dieser Welt gewandelt hast, durch deine Menschwerdung und Armseligkeit, durch deine Verachtung und Spott, auch durch deine Angst, Leiden und Tod, zu dir ein. Mache mich doch deinem Bilde ähnlich! sende doch deinen guten Engel mit mir, der mir den Weg weise durch diese grausame dornichte Wüsten der Welt! Stehe mir doch in meinem Elende bey! Tröste mich doch mit dem Troste, da dich der Engel im Garten, als du zu deinem Vater betetest, und blutigen Schweiß schwitztest, tröstete! Erhalte du mich doch in meiner Angst und Verfolgung, unter dem Spotte des Teufels, und aller falschen Menschen, die dich nicht kennen, und deinen Weg nicht gehen wollen. O grosse Liebe GOttes!

sie kennen deinen Weg nicht, und thun es aus Blindheit, durch des Teufels Trug: Erbarme doch du dich über sie, und führe sie aus der Blindheit ans Licht, auf daß sie sich lernen kennen, wie sie im Schlamm und Kothe des Teufels in einem finstern Thal gefangen liegen, mit dreyen Ketten hart angebunden. O grosser GOtt! erbarme dich doch über Adam und seine Kinder, erlöse sie doch in Christo dem neuen Adam.

Ich flehe zu dir, o Christe, GOtt und Mensch, auf dieser Pilgram-Strasse, da ich im finstern Thal wandeln muß, und allenthalben verspottet, geängstiget, und für einen falschen, gottlosen Menschen gehalten werde. HErr, es ist dein Gerichte über mich, auf daß meine Sünde und angeborne Eitelkeit, auf dieser Pilgram-Strasse, vor dir gerichtet, und als ein Fluch schau getragen werde, daran sich dein Zorn ergetzet, und also dadurch den ewigen Spott von mir nimt: Es ist dein Liebes-Zeichen, und führest mich dadurch in den Spott, Angst, Leiden und Tod meines Heilandes JEsu Christi ein, daß ich der Eitelkeit in meinem Heilande also absterbe, und in seinem Geiste, durch seinen Spott und Verachtung, durch seinen Tod, meines neuen Lebens ausgrüne.

Ich bitte dich, o Christe, du gedultiges Lamm GOttes! durch alle deine Angst und Spott, durch dein Leiden und Tod, durch deine Verachtung ans Creutzes Stamm: da du an meiner Stelle verachtet wurdest; verleihe mir Gedult in meinem Creutz-Wege, und führe mich auch als ein gedultiges Lamm darauf zu dir, in deine Uberwindung ein: Laß mich mit und in dir leben, und bekehre doch meine Verfolger, welche anietzo mit ihrem Spotten ihnen gantz unwissend, meine Eitelkeit und angeborne Sünde vor deinem Zorn aufopfern: sie wissen ja nicht was sie thun; sie meinen es böse mit mir zu machen, aber sie machen mir es gut, sie thun das vor dir, das ich thun solte vor dir: Ich solte täglich meine Schande vor dir aufdecken und bekennen, und darmit in den Tod deines lieben Sohns mich ersencken, daß sie in seinem Tode stürbe: Weil ich aber zu viel laß bin, auch zu matt und schwach, so braucheſt du sie in deinem Zorn darzu, daß sie meine Schande vor deinem Zorn aufdecken, welche dein Grimm ergreiffet, und in den Tod meines Heilandes ersencket.

O barmhertziger GOtt! mein eiteles Fleisch kann es nicht erkennen, wie du es so gut mit mir meinest, daß du lässest meine

Feinde

Feinde meinen Eckel von mir nehmen, und dir aufopfern; Mein irdisch Gemüthe meinet, du plagest mich also wegen meiner Sünde, und mir ist allenthalben bange; aber dein Geist in meinem inwendigen neuen Menschen saget mir, daß es aus deiner Liebe gegen mir geschehe, daß du es so gut mit mir meinest, wann du mich lässest meine Feinde verfolgen, daß mir es zum Besten diene, daß sie an meiner statt die Arbeit verbringen, und meine Sünde vor dir in deinem Zorn aufwickeln, daß sie derselbe verschlinge, und sie mir nicht nachfolge in mein Vaterland: Dieweil sie noch in deinem Zorn starck und fett sind, so können sie das besser thun als ich, dieweil ich schon in dem Willen der Eitelkeit schwach und matt bin, das weist du, o gerechter GOtt!

Darum bitte ich dich, o gerechter GOtt, weil du sie zu meinen Dienern brauchest, daß sie mir das Beste thun, ob es wol meine irdische Vernunft nicht kennet, du wollest ihnen doch auch meinen Weg, zu erkennen geben, und ihnen auch solche Diener zuschicken, und sie aber doch von ehe ans Licht führen, wie du mich geführet hast, daß sie dich erkennen, und dir dancken.

O barmhertziger GOtt in Christo JEsu, ich bitte dich in meiner Erkentniß, aus der Tieffe deiner Liebe gegen uns arme Menschen, die du in mir geoffenbaret hast, nach dem verborgenen Menschen, ruffe uns doch alle in dir zu dir: Bewege dich doch noch eines in dieser letzten Trübsal, da dein Zorn in uns entbrant ist, in uns: Wiederstehe doch du deinem Zorn in uns, daß er uns nicht mit Leib und Seele verschlinge.

O du Morgenröthe des Tages GOttes! gehe doch vollend hervor, bist du doch angebrochen, offenbare doch deine heilige Stadt Zion, das heilige Jerusalem in uns.

O grosser GOtt, ich schlummere noch, und sehe dich nicht in der Tieffe deiner Kraft und Macht, wecke mich doch gar in dir auf, daß ich in dir lebendig werde: Zerbrich doch den Baum deines Zorns in uns, und laß deine Liebe in uns grünen!

O HErr! ich liege vor deinem Angesichte, und bitte dich, strafe uns doch nicht in deinem Zorn, sind wir doch dein erworbenes Gut; Vergib uns doch allesamt unsere Sünde, und erlöse uns von der Feindschaft deines Grimmes, und des Teufels Neid, und führe uns unter deinem Creutze in Gedult wieder in unser Paradeis ein, Amen.

Ein Gebetlein, oder Gespräche zwischen der armen verwundeten Seele, und der edlen Jungfrauen Sophia, im inwendigen Grunde des Menschen, als mit dem Geiste Christi in der neuen Geburt, aus seiner Menschheit in uns und der Seelen: Wie so grosse Freude im Himmel des neuen wiedergebornen Menschen sey: Wie holdselig sich die edle Sophia gegen ihrem Bräutigam der Seelen stelle, wenn die Seele in die Busse eingehet; und wie sich die Seele gegen ihr halte, wann ihr Jungfrau Sophia offenbar wird.

Die Pforte des Paradeisischen Rosen-Gartens, niemand als Christi Kindern, verstanden, welche diese erkant haben.

45. Wann sich der Eckstein Christus in dem verblichenem Bilde des Menschen, in seiner hertzlichen Bekehrung und Busse beweget, so erscheinet Jungfrau Sophia in der Bewegung des Geistes Christi, in dem verblichenen Bilde vor der Seelen in ihrem Jungfräulichen Schmucke: vor welcher sich die Seele in ihrer Unreinigkeit entsetzet, daß alle ihre Sünden erst in ihr aufwachen, und vor ihr erschrecken und zittern. Denn alda gehet das Gerichte über die Sünde der Seelen an, daß sie auch wol in ihrer Unwürdigkeit zurücke weichet, und sich vor ihrem schönen Buhlen schämet, in sich gehet, und sich vernichtiget, als gantz unwürdig, ein solches Kleinod zu empfahen; den Unsern verstanden, so dieses Kleinod geschmecket haben, und sonst niemanden wissende. Aber die edle Sophia nahet sich in der Seelen Essentz, und küsset sie freundlich, und tingiret mit ihren Liebe-Strahlen das finstere Feuer der Seelen, und durchscheinet die Seele mit ihrem Liebes-Kusse: So springet die Seele in ihrem Leibe vor grossen Freuden, in Kraft der Jungfräulichen Liebe auf, triumphiret, und lobet den grossen GOtt, kraft der edlen Sophiä.

Dessen ich alhie eine kurtze Andeutung stellen will, wie es zugehe, wann die Braut den Bräutigam hertzet. Dem Leser, so vielleicht noch nicht möchte seyn an diesem Orte gewesen, zum Nachdencken; ob ihn lüsterte uns nachzufahren, und auch an den Reihen zu treten, da man mit Sophia spielet.

Wann nun dieses, wie oben gemeldet, geschiehet, so erfreuet sich die Seele in ihrem Leibe, und spricht:

Seele:

46. Nun sey dir, o grosser GOtt, in deiner Kraft und Süßigkeit, Lob, Danck, Stärcke, Preiß und Ehre, daß du mich von dem Treiber der Angst erlöset hast: O du schönes Lieb, mein Hertze fasset dich, wo bist du so lange gewesen? Mich dauchte, ich wäre in der Hölle, und in GOttes Grimm: O holdseliges Lieb, bleib doch bey mir, sey doch meine Freude und Erquickung, führe mich doch auf rechter Strasse: In deine Liebe ergebe ich mich; Ach ich bin ja vor dir dunckel, mache mich doch lichte. O edles Lieb, gib mir doch deine süsse Perle, lege sie doch in mich!

O grosser GOtt in Christo JEsu, nun preise und lobe ich dich in deiner Wahrheit, in deiner grossen Macht und Herrlichkeit, daß du mir hast meine Sünde vergeben, und hast mich mit deiner Kraft erfüllet: Ich jauchze dir in meinem Leben, und lobe dich in deiner Veste, welche niemand aufschliessen kann, als dein Geist in deiner Barmhertzigkeit; Meine Gebeine erfreuen sich in deiner Kraft, und mein Hertz spielet in deiner Liebe. Danck sey dir ewiglich, daß du mich aus der Höllen erlöset, und den Tod in mir zum Leben gemacht hast: Jetzo empfinde ich deine verheissene Wahrheit: O süsses Lieb! laß mich doch nicht wieder von dir weichen; Schencke mir doch dein Perlen-Kräntzlein, und bleib in mir: Sey doch mein Eigenthum: daß ich mich ewig in dir erfreue.

Darauf spricht die Jungfrau Sophia zur Seelen.

47. Mein edler Bräutigam, meine Stärcke und Macht, biß mir zu vielenmalen willkommen: Wie hast du meiner so lange vergessen, daß ich in grossem Trauren vor deiner Thür stehen müssen anklopfen? Habe ich dir doch allezeit geflehet und geruffen: Aber du hattest dein Antlitz von mir gewandt, deine Ohren waren aus meinem Lande gegangen; Mein Licht kontest du nicht sehen, dann du wandeltest im finstern Thal: Ich bin nahe bey dir gewesen, und habe dir stets geflehet, aber deine Sünde hielt dich im Tode gefangen, daß du mich nicht kantest. Ich kam in grosser Demuth zu dir, und rief dir, aber du warest in der Macht des Zornes GOttes reich, und achtest meiner Demuth nicht: Du hattest dir den Teufel zum Buhlen genommen, der hat dich also besudelt, und sein Raub-Schloß

der Eitelkeit in dir aufgebauet, und dich gantz von meiner Liebe und Treue abgewendet in sein gleißnerisches, falsches Reich, darinnen hast du viel Sünde und Bosheit gewircket, und deinen Willen von meiner Liebe abgebrochen, und hast mir die Ehe gebrochen, und eine fremde Buhlschaft gepflogen, und mich, deine dir von GOtt gegebene Braut, lassen im verblichenen Wesen, ohne Stärcke deiner Feuers Macht stehen. Ich habe nicht können ohne deine Feuers Macht frölich seyn, dann du bist mein Mann, von dir wird mein Glantz offenbar, du kanst meine verborgene Wunder in deinem Feuer-Leben offenbaren, und in Majestät einführen: und bist doch ausser mir ein dunckel Haus, da nur Angst und Pein, darzu eine feindliche Qual innen ist.

O edler Bräutigam, bleib doch mit deinem Angesichte vor mir stehen, und gib mir deine Feuer-Strahlen, führe deine Begierde in mich, und zünde mich an, so will ich dir aus meiner Sanftmuth deine Feuer-Strahlen in ein weisses Licht verwandlen, und meine Liebe durch deine Feuer-Strahlen in deine Feuers-Essentz einführen, und will dich ewig küssen.

O mein Bräutigam, wie ist mir so wol in deiner Ehe, küsse mich doch mit deiner Begierde, in deiner Stärcke und Macht, so will ich dir alle meine Schöne zeigen, und dich mit meiner süssen Liebe und hellem Lichte, in deinem Feuer-Leben erfreuen. Alle heilige Engel erfreuen sich ietzt mit uns, daß sie uns wieder in der Ehe sehen. Nun mein lieber Buhle, bleib doch in meiner Treue, und wende dein Angesichte nicht mehr von mir, wircke du in meiner Liebe deine Wunder, darzu dich GOtt erwecket hat.

Weiter spricht die Seele zu ihrer Edlen Jungfrau Sophia, als zu ihrer in ihr wiedergebornen Buhlschaft.

48. Ach mein edle Perle, und eröffnete Flamme meines Lichtes, in meinem ängstlichem Feuer-Leben, wie verwandelst du mich in deine Freude! O schönes Lieb, ich bin dir ja in meinem Vater Adam brüchig worden, und habe mich durch die Feuers-Macht in Wollust und Eitelkeit der äussern Welt gewandt, und eine fremde Buhlschaft angenommen, und hätte also müssen ewig im finstern Thal, in fremder Buhlschaft wandeln, wann du nicht wärest in grosser Treu, durch dein

Durch-

Durchdringen, und Zerbrechung des Zorns GOttes, der Höllen, und finstern Todes, in das Haus meines Elendes zu mir kommen, und hättest meinem Feuer-Leben deine Sanftmuth und Liebe wiederbracht.

O süsse Liebe, du hast mir Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Brünnlein mit gebracht, und mich in meinem grossen Durste erquicket: In dir sehe ich GOttes Barmhertzigkeit, welche mir zuvorn in der fremden Buhlschaft verborgen stunde; In dir kann ich mich erfreuen, du wandelst mir meine Feuer-Angst in grosse Freude. Ach holdseliges Lieb, gib mir doch deine Perle, daß ich ewig möge in solcher Freude stehen.

Darauf antwortet die edle Sophia der Seelen wieder, und spricht:

49. Mein lieber Buhle, und treuer Schatz, du erfreuest mich doch in deinem Anfange: Ich bin ja durch die Tieffe Thoren GOttes zu dir eingebrochen, durch GOttes Zorn, durch Hölle und Tod, in das Haus deines Elendes, und habe dir meine Liebe aus Gnaden geschencket, und dich von Ketten und Banden erlöset, daran du feste angebunden warest, ich habe dir meine Treu gehalten: Aber du bittest ietzt ein schweres von mir, das ich nicht gerne mit dir wage. Du wilst mein Perlein zum Eigenthum haben: Gedencke doch mein lieber Bräutigam, wie du es vorhin in Adam verwahrloset hast; Darzu stehest du noch in grosser Gefahr, und wandelst in zweyen gefährlichen Reichen: Als in deinem Feuer-Urstand wandelst du im Lande, da sich GOtt einen starcken eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet; Im andern Reiche wandelst du in der äussern Welt in der Luft, im eiteln verderbten Fleisch und Blut, da der Welt Wollust mit des Teufels Angriffen, alle Stunde über dich herrauschen; Du möchtest in deiner grossen Freude wiederum Irdigkeit in meine Schöne einführen, und mir mein Perlein verdunckeln; Auch möchtest du stoltz werden, wie Lucifer ward, als er das Perlein zum Eigenthum hatte, und möchtest dich von GOttes Harmonie abwenden, so müste ich hernach ewig meines Buhlen beraubet seyn.

Ich will mein Perlein in mir behalten, und will in deiner verblichenen, und ietzt in mir wieder lebendig gemachten innern Menschheit, im Himmel in dir wohnen, und mein Per-

lein dem Paradeis vorbehalten, biß du diese Irdigkeit von dir ablegest, alsdann will ich dirs zum Eigenthum geben; aber mein Antlitz, und süsse Strahlen des Perleins, will ich dir die Zeit dieses irdischen Lebens gerne darbieten: Ich will mit dem Perlein im inneren Chor wohnen, und deine getreue liebe Braut seyn; In dein irdisch Fleisch vermähle ich mich nicht, dann ich bin eine Königin der Himmeln, und mein Reich ist nicht von dieser Welt; iedoch will ich dein äusser Leben nicht wegwerfen, sondern ofte mit meinen Liebe-Strahlen heimsuchen, dann deine äussere Menschheit soll wiederkommen; aber das Thier der Eitelkeit will ich nicht haben, GOtt hat das auch nicht aus seinem Fürsatz also grob und irdisch geschaffen, sondern deine Begierde hat diese viehische Grobheit in Adam durch Lust gefasset, aus allen Essentien der aufgewachten Eitelkeit, irdischer Eigenschaft, darinnen Hitze und Kälte, dazu Wehethun, und Feindschaft, auch das Zerbrechen stehet.

Nun, mein lieber Buhle und Bräutigam, gib dich mir in meinen Willen, ich will dich in diesem irdischen Leben in deiner Fährlichkeit nicht verlassen: wann dich gleich wird GOttes Zorn überziehen, daß dir wird bange seyn, und meinest, ich habe dich verlassen, so will ich doch bey dir seyn, und dich verwahren, dann du kennest dich nicht, was dein Amt ist, du solst diese Zeit wircken und gebären. Du bist die Wurtzel dieses Baumes, aus dir sollen Zweige geboren werden, die müssen alle in Aengsten geboren werden, Ich dringe durch deine Zweige in ihrem Saft mit aus, und gebäre Früchte auf deinen Aesten, und das weist du nicht; Dann der Höchste hat mich also geordnet, bey und in dir zu wohnen.

Darum wickle dich in die Gedult, und hüte dich vor Wollust des Fleisches, brich ihm den Willen und Begierde, halte es im Zaum, als ein böses Roß, so will ich dich ofte in deiner feurischen Essentz besuchen, und dir meinen Liebes-Kuß geben, und dir ein Kräntzlein aus dem Paradeis, zum Zeichen meiner Liebe, mitbringen und aufsetzen, darinnen du dich solst erfreuen: Aber mein Perlein gebe ich dir diese Zeit nicht zum Eigenthum. Du solst in der Gelassenheit bleiben stehen, und hören, was der HErr in deiner Harmonie in dir spielet, dazu solt du Ihm Klang und Essentz deines Thons aus meiner Kraft geben, denn du bist nun ietzt ein Bote seines Mundes, und solst seinen Ruhm und Ehre verkündigen. Um dieser Ursache halben

ben hab ich mich ietzt aufs neue mit dir verbunden, und dir mein ritterliches Sieges-Kräntzlein, das ich in der Schlacht des Teufels und Todes erlanget habe, aufgesetzet. Aber die Perlen-Crone, damit ich dich crönete, habe ich dir beygeleget, die solst du nicht mehr tragen, biß du rein vor mir wirst seyn.

Die Seele spricht ferner zu der Edlen Sophia.

50. Ach du meine schöne und süsse Gemahlin, was soll ich vor dir sagen! laß mich nur dir befohlen seyn, ich kann mich nicht verwahren: wilst du mir ietzt nicht das Perlein geben, so sey es in deinem Willen, gib mir nur deine Liebes-Strahlen, und führe mich durch diese Pilgram-Strasse. Erwecke und gebäre du in mir was du wilst, ich will hinfort dein eigen seyn, und mir nichts mehr wollen noch begehren, ohne was du durch mich wilst. Ich hatte deine süsse Liebe verschertzt, und dir meine Treu nicht gehalten, dadurch ich war in ewige Straffe gefallen: weil du aber bist aus Liebe zu mir in die Höllen-Angst kommen, und hast mich von Pein erlöset, auch wieder zum Gemahl angenommen, so will ich ietzt um deiner Liebe willen, meinen Willen brechen, und dir gehorsam seyn, und auf deine Liebe warten: Ich habe nun genug, daß ich weiß, daß du in allen Nöthen bey mir bist, und mich nicht verlässest. O holdseliges Lieb, ich wende mein feuriges Angesichte zu dir. O schöne Crone, hole mich doch balde in dich, und führe mich aus der Unruhe, ich will ewig dein eigen seyn, und nimmermehr von dir weichen.

Die Edle Sophia antwortet der Seelen gantz tröstlich und spricht:

51. Mein edler Bräutigam, sey getrost, ich habe mich mit dir verlobet, in meiner höchsten Liebe, und in meiner Treue mit dir verbunden: Ich will alle Tage biß an der Welt Ende bey und in dir seyn, ich will zu dir kommen, und Wohnung in deinem innern Chor in dir machen, du solst aus meinem Brünnlein trincken, dann ich bin nun dein, und du bist mein, uns soll der Feind nicht mehr scheiden. Wircke du in deiner feurischen Eigenschaft, so will ich dir meine Liebe-Strahlen in dein Wircken eingeben: wir wollen den Weinberg JEsu Christi bauen; gib du Essentz des Feuers, so will ich Essentz des Lichtes und Gedeyen geben; Sey du Feuer, so will ich Wasser

seyn, wir wollen das in dieser Welt verrichten, darzu wir von GOtt verordnet sind, und wollen Ihm dienen in seinem Tempel, der wir selber sind, Amen.

An den Leser.

52. Lieber Leser, halt dieses für kein ungewiß Gedichte, es ist der wahre Grund, und hält innen die gantze H. Schrift: dann das Buch des Lebens JEsu Christi ist darinnen klar vor Augen gemahlet, wie es ist vom Autore selber erkant worden, dann es ist sein Proceß gewesen: Er gibt dir das Beste, das er hat, GOtt gebe das Gedeyen! Es ist ein schweres Urtheil über den Spötter dieses erkant worden. Er sey gewarnet.

Ein Gebetlein des Morgens, so man aufstehet, sich GOtt zu befehlen, ehe man was anders in sich lässet.

53. DAs walte GOtt Vater, Sohn, H. Geist. Du einiger wahrer GOtt! Ich dancke dir durch JEsum Christum, (deinen lieben Sohn) unsern HErrn und Heyland, für deinem Schutz und Schirm, und für alle Wohlthat, und befehle mich ietzt mit Leib und Seele, und allem dem, darein du mich gesetzet hast zu wircken in meinem Ruffe, in deinem Schutz und Schirm: sey du der Anfang meines Sinnens, Suchens, Trachtens und alles Thuns; Wircke du in mir, daß ich alles deinem Namen zu Lobe anfahe und dem Nächsten zu Dienst in deiner Liebe vollbringe: sende deinen guten Engel mit mir, daß er die giftigen Strahlen des Teufels und der verderbten Natur von mir abwende; Behüte mich vor aller bösen Menschen Begierde; Gütige alle meine Feinde vor meinem Angesichte, und führe mein Gemüthe in deinen Weinberg, daß ich in meinem Amte und Ruffe darinnen arbeite und wircke, als dein gehorsamer Knecht (oder Magd), und segne mich und alles damit ich wircke und umgehe, mit dem Segen deiner Liebe und Barmhertzigkeit: halte deine Gnade und Liebe in JEsu Christo in und über mir, und gib mir ein fröliches Gemüthe, deine Wunder zu treiben. Dein H. Geist regiere mich in meinem Anfange, biß an mein letztes Ende, und sey in mir das Wollen, Wircken und Vollbringen, Amen.

Ein Abend-Gebetlein.

54. ICh erhebe mein Hertz zu dir, O GOtt du Brunnquell des ewigen Lebens, und dancke dir durch JEsum

sum Christum, deinen lieben Sohn, unsern HErrn und Heyland, daß du mich diesen Tag in meinen Ruff und Stande hast vor allem Unfall bewahret, und mir beygestanden. Ich befehle dir anietzo nun meinen Ruff und Stand, und das Werck meiner Hände, in deiner Verwaltung; Und flehe mit meiner Seelen in dich, wircke du in meiner Seele, daß nicht der böse Feind, und auch keine andere Einflüsse und Begierde, in meine Seele komme oder hafte: Laß nur mein Gemüthe in deinem Tempel in dir spielen, und laß deinen guten Engel bey mir bleiben, daß ich möge sicher in deiner Kraft ruhen, Amen.

Nota: Suche mehrers im Büchlein vom H. Gebet.

DE POENITENTIA. Lib. 2.

Oder

Von wahrer Busse,

das 2. Büchlein.

Eine kurtze Andeutung von dem Schlüssel zum Verstande Göttlicher Geheimniß, wie der Mensch in sich zur Göttlichen Beschaulichkeit gelangen möge.

Geschrieben den 9. Febr. 1623.

Summarien.

DEr Mensch soll einen Ernst fassen, §. 1. sich untersuchen, 2. und seinen Willen beschauen. 3-6. Spüret er die Begierde zur Bekehrung; ist es GOttes Stimme. 7. Demnach soll er sein Leben in GOttes Geboten untersuchen, 8. daß er sehe, welche Bildniß in ihme sey; 9. so wird er ein Thier und Teufel in sich finden. 10. Da muß er alsbald trachten von dem thierischen Willen auszugehen, 11. und ihme Christi Verheissung ins Hertz fassen und beten. 12. Er soll an seinem Können: nicht aber an GOttes Gnade verzagen, 13. sondern an Christi Verheissung fest hangen bleiben, 14. und seinen Willen fest setzen, stets beten; 15. so wird Er Kräfte empfinden, 16. und würdig zu des Lammes Hochzeit kommen. 17. 18.

WElcher Mensch zu Göttlicher Beschaulichkeit in sich selber gelangen, und in Christo mit GOtt reden will, der folge diesem Proceß, so kommt er darzu.

1. Er soll alle seine Sinnen und Vernunft, samt aller Einbildung, zusammen in einen Sinn raffen, und eine solche starcke Imagination ihm einfassen, sich selber zu betrachten, was er sey: Indem ihn die Schrift GOttes Bild, Gen. 1: 27. ja einen Tempel des H. Geistes, 1. Cor. 6: 19. nennet, der in ihm wohnet; und nennet ihn Christi Gliedmaß, und beut ihm Christi Fleisch und Blut zu einer Speise und Tranck an.

2. So soll er sich in seinem Leben beschauen, ob er auch dieser grossen Gnade würdig, und dieses hohen Titels Christi fähig sey, und anheben sein gantzes Leben zu betrachten, was er gethan, und wie er seine gantze Zeit zugebracht habe? Ob er sich auch in Christo befinde? Ob er auch in Göttlichen Willen stehe, oder wozu er geneigt sey? Ob er auch einigen Willen in sich finde, der sich hertzlich nach GOtt sehne, und gerne selig seyn wolte?

3. Und so er nun einen tief-verborgenen Willen in sich findet, der da gerne wolte zu GOttes Gnade sich wenden, so er nur könte; so wisse er, daß derselbe Wille das eingeleibte, und im Paradeis, nach begangener Sünde, eingesprochene Wort GOttes sey; daß ihn dannoch der GOtt Jehova, als der Vater, zu Christo zeucht: Dann in unserer Eigenheit haben wir keinen Willen mehr zum Gehorsam.

4. Aber derselbe Zug des Vaters, als die eingeleibte, eingesprochene Gnade, zeucht alle Menschen, auch den aller-gottlosesten (wann er nicht gar eine Distel ist, und dem Zuge einen Augenblick still stehen will) von seiner falschen Wirckung.

5. Daß also kein Mensch an GOttes Gnade Ursach hat zu zweifeln, so er in sich eine Begierde findet, sich dermaleins zu bekehren.

6. Derselbe spare es keinen Augenblick mehr, wie geschrieben stehet: Heute wann ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket euere Ohren und Hertzen nicht.

7. Dann die Begierde zur Einmal-Bekehrung ist GOttes Stimme im Menschen, welche der Teufel mit seinen eingeführten Bilden verdecket und aufhält, daß es von einem Tage und Jahr zum andern aufgeschoben wird, biß endlich die Seele zur Distel wird, und die Gnade nicht mehr erreichen kann.

8. Dieser Mensch thue nur dis Ding in seiner (sinnlichen) Betrachtung, und sehe seinen gantzen Lauff an, und halte ihn gegen die Zehen Gebot GOttes, und gegen die Liebe des Evangelii, das ihm gebeut seinen Nächsten zu lieben als sich selber, und

daß er allein in Christi Liebe ein Gnaden-Kind sey; und sehe wie weit er davon abgeschritten sey, und was seine tägliche Ubung und Begierde sey: So wird ihn derselbe Zug des Vaters in GOttes Gerechtigkeit einführen, und die eingemodelten Bilder in seinem Hertzen weisen, die er für GOtt geliebet, die er für seinen besten Schatz gehalten hat, und noch hält.

9. Diese Bilder werden seyn, (1.) Hoffart, sich selber zu lieben, und von andern geehret seyn wollen. Item, es wird seyn ein Bild zur Macht, und Gewalt in seiner Hoffart. In Ehren über andere auffsteigen wollen. (2.) Item, es wird seyn ein Bild einer Sauen, als der Geitz, der alles allein haben will: und hätte er die Welt und den Himmel, so will er auch die Hölle beherrschen; welcher mehr begehret, als er zu dem zeitlichen Leben bedarf, und keinen Glauben in sich zu GOtt hat, sondern ist eine besudelte Sau, die alles begehret in sich zu ziehen. (3.) Item, es wird in ihm seyn ein Bild des Neides, das in andere Hertzen sticht, und andern nicht gönnet, ob sie mehr zeitliches Gutes und Ehren haben als er. (4.) Item, es wird seyn der Zorn, da sich der Neid als ein Gift darinnen erhebt, und um geringer Ursach willen stossen, schlagen, zörnen und sich rechtfertigen will. (5.) Item, es werden ein Hauffen, ja viel hundert irdische Thiere in ihm seyn, die er liebet: Dann alles was in der Welt ist, das liebet er, und hat es an Christi Stelle gesetzet, und ehret es mehr als GOtt. Sehe er nur seine Worte an, wie sein Mund andere Menschen heimlich verleumdet, und übel bey den Seinigen ausrichtet, oft übel ohne Gewissen Grund nachredet, des Nechsten Unglück sich freuet, und ihm dasselbe gönnet; Welches alles Klauen und Krelle des Teufels, und das Bild der Schlangen sind, das er in sich träget.

10. Da besehe er nun diese gegen GOttes Wort im Gesetze und Evangelio, so wird er sehen, daß er mehr ein Thier und Teufel ist, als ein wahrer Mensch; und wird klar sehen, wie diese eingebildete und angeerbte Bilder von GOttes Reich ihn aufhalten und abführen: daß ofte, wann er gleich gerne Busse thun und zu GOtt sich wenden und kehren wolte, diese Teufels-Klauen ihn aufhalten und davon abführen, und der armen Seelen diese Larven für Heiligkeit einbilden, daß sie in die Lust derselben wieder eingehet, und in GOttes Zorn sitzen bleibet, und endlich in Abgrund trit, wann ihr die Gnade und der Zug des Vaters verlischt.

11. Deme sagen wir unsern eigenen Proceß, daß, so bald er dieser Thiere inne wird, er alsbald dieselbe Stunde und Minute sich in der Seelen also fasse, und in einen Willen einführe, daß er wolle von dem Thierischen Willen ausgehen, und durch wahre Busse zu GOtt sich wenden: Und ob er das in eigenen Kräften nicht vermag noch kann, so nehme er Christi Verheissung in sich, da Christus sprach: Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Kein Sohn bittet den Vater ums Brot, der ihm einen Stein dafür biete; oder um ein Ey, der ihm einen Scorpion biete. Könnet ihr, die ihr arg seyd, euern Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird mein Vater im Himmel den H. Geist geben, denen die Ihn darum bitten. Luc. 11:13.

12. Diese Verheissung bilde er ihm in sein Hertz: Dann sie ist des Teufels, und aller angeerbeten und eingemodelten Thiere Gift und Tod: Und komme alsbald dieselbe Stunde mit diesen eingebildeten, verheissenen Worten mit seinem Gebet vor GOtt, und bilde ihm zuvorhin alle die greulichen Thiere ein, derer er selber ist, und dencke in sich anders nichts, dann daß er der besudelte Säuhirte sey, der all seines Vaters Gut, und sein kindlich Recht mit diesen Säuen der Welt, mit den bösen Thieren verthan habe; daß er ietzo vor GOttes Angesicht anderst nicht stehe, als ein elender, nacketer, zerlumpter Säuhirte, der seines Vaters Erbe mit der Welt thierischen Bilden verhuret und verbuhlet habe, und habe mehr keine Gerechtigkeit zu GOttes Gnade, sey derer auch nicht werth, vielweniger daß er ein Christ oder GOttes Kind genant werde; und verzage auch an allen seinen guten Wercken, die er iemals gethan hat, dann sie sind nur aus gleißnerischem Schein einer Gottseligkeit gegangen, damit der Menschen-Teufel ein Engel genant seyn will. Dann ohne Glauben ists unmöglich GOtt gefallen, saget die Schrift.

13. Aber er verzage an Göttlicher Gnade nicht, nur an sein selber, und an seinem Können und Vermögen, und bücke sich in seiner Seelen aus allen Kräften vor GOtt: Und ob gleich sein Hertz spricht lauter Nein, oder: Harre noch, es ist heute nicht gut, oder, deine Sünde sind zu groß, es mag nicht seyn, daß du zur Huld GOttes kommest; Daß auch ihme in sich also angst wird, daß er nicht zu GOtt beten kann, auch weder Trost noch Kraft in sein Hertze bekomt, daß ihm ist, als wäre seine Seele an GOtt gantz blind und todt; So soll er doch stehen, und GOttes

tes Verheissung für eine gewisse, unfehlbare Wahrheit halten, und mit untergeschlagenem Hertzen zu GOttes Gnade seufzen, und in seiner grossen Unwürdigkeit derselben sich einergeben.

14. Und ob er wol sich zu unwürdig achtet, als der ein Fremdling sey, dem das Erbe Christi nicht mehr gebühre, und er sein Recht verloren habe, so soll er ihm aber fest einbilden, daß Christus sagte: Er wäre kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, als den armen an GOtt todten und blinden Sünder. Diese Verheissung bilde er ihm ein, und mache ihm in sich einen solchen strengen Vorsatz, daß er von der verheissenen Gnade GOttes in Christo nicht wolle ausgehen, solte ihm gleich Leib und Seele zerspringen: Und ob er alle sein Lebetage keinen Trost in sein Hertze zur Vergebung erlangen solte, so sey GOttes Zusage doch beständiger, als aller Trost, so ihm wiederfahren möchte.

15. Auch setze er ihm für, und schliesse seinen Willen also hart in seinen Vorsatz, daß er nicht mehr wolle in die alten thierischen Bilder und Laster eingehen, und solten alle seine Säue und Thiere um ihren Hirten trauren; solte er auch gleich darum aller Welt Narr seyn, so wolle er doch beständig in seinem Vorsatze und an GOttes Gnaden-Verheissung bleiben. Sey er aber ein Kind des Todes, so wolle er in Christi Zusagung in Christi Tode seyn, und Ihm sterben und leben, wie Er wolle. Er richte nur seinen Vorsatz in stetes Gebet und Seufzen zu GOtt, und ergebe Ihm alle seine Anfänge und Thun in seiner Hände Wercke, und sey von der Einbildung des Geitzes, Neides und der Hoffart stille; Er übergebe nur diese drey Thiere, so werden die andern gar balde auch anheben schwach und kranck zu werden, und sich zum Sterben nahen: Dann Christus wird bald in seinen verheissenen Worten, welche er ihm einbildet, und sich darein hüllet, eine Gestalt zum Leben bekommen, und wird in ihm anheben zu wircken, darinn sein Gebet wird kräftiger werden, und wird (je länger) je mehr im Geiste der Gnaden gestärcket werden.

16. Gleichwie ein Same zum Kinde in Mutter-Leibe wircket, und wächset unter vielen Anstössen der Natur und auswendigen Zufällen, bis daß das Kind sein Leben in Mutter-Leibe bekömmt; Also gehet es auch alhie zu. Je mehr der Mensch von sich aus den Bildern ausgehet, je mehr gehet er in GOtt ein; bis solang Christus in der eingeleibten Gnade le-

bendig wird, welches geschicht in grossem Ernst des Vorsatzes; So gehet alsobald die Vermählung mit Jungfrau Sophien an, da die zwey Liebe einander in Freuden empfahen, und mit gar inniglicher Begierde in die allersüsseste Liebe GOttes mit einander eindringen: alda in kurtzer Frist die Hochzeit des Lammes bereitet ist, da Jungfrau Sophia (als die würdige Menschheit Christi) mit der Seelen vermählet wird. Und was alda geschehe, und was für Freuden alda gehalten werden, deutet Christus mit der grossen Freude über den bekehrten Sünder, welche im Himmel im Menschen vor GOttes Augen und allen heiligen Engeln gehalten werden, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen. Luc. 15: 7.

17. Darzu wir weder Feder noch Worte haben zu schreiben oder zu reden, was die süsse Gnade GOttes in Christi Menschheit sey, und was denen wiederfahre, welche würdig zu des Lammes Hochzeit kommen, welche wir in unserm eigenen Proceß selber erfahren haben, und wissen, daß wir unsers Schreibens einen wahren Grund haben: Welchen wir unsern Brüdern in der Liebe Christi hertzlich gerne mittheilen wolten: Wann es möglich wäre, daß sie unserm treuen kindlichen Rath glauben wolten, sie würdens in ihnen erfahren, wovon diese einfältige Hand die grossen Geheimnisse verstehe und wisse.

18. Weil wir dann vorhin einen gantz ausführlichen Tractat von der Busse und neuen Wiedergeburt geschrieben haben, so lassen wir es alhier nur bey einer Andeutung bleiben, und weisen den Leser daselbst hin, sowol in das grosse Werck über Genesin: * Da wird er allen Grund dessen, was er fragen möchte wollen, gnugsam ausführlich finden; Und vermahnen ihn Christlich, uns nachzufahren in diesem Proceß, so wird er zu Göttlicher Beschaulichkeit in sich selber kommen, und hören was der HErr durch Christum in ihm saget. Und empfehlen ihn hiemit der Liebe Christi.

* Mysterium Magnum.

ENDE.

Das Andere Büchlein
SUSPIRIA VIATORUM
oder
Vom heiligen Gebet,
gerichtet
auf alle Tage in der Woche:
Wie sich der Mensch soll seines Amtes,
Standes und Wandels, darein ihn GOtt verordnet hat, stets erinnern: und wie er seinen Anfang, Mittel und Ende in alle seinem Thun soll GOtt befehlen, und stets mit GOtt alle seine Wercke wircken; gleichwie der Ast des Baumes mit der Kraft der Wurtzel seine Zweige gebieret, und darauf seine Frucht träget: und wie er in allen Anfängen soll zu seinem Wircken aus GOttes Brünnlein Kraft schöpfen, und seinem Schöpfer für alle Wohlthat dancken.

Neben hertzlicher Betrachtung des Leidens, Todes und Auferstehung JEsu Christi,
Wie der Mensch soll stets seiner Seelen
Hunger und Begierde durch Christi Tod in seiner Auferstehung in GOtt führen, und zur neuen Wiedergeburt dringen, auf daß er im Geist und in der Wahrheit bete, und der Geist Christi in und mit ihm bete, und ihn vor GOtt vertrete.

Gestellet auf Bitte und Begehren seiner lieben und guten Freunde, ihnen zu täglicher Ubung des wahren Christenthums, in ihrem Hertz- und Haus-Kirchlein,

Im Jahr 1624.
durch
Jacob Böhmen

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das andere Büchlein.
SUSPIRIA VIATORUM,
oder
Vom Heiligen Gebet,
gerichtet auf alle Tage in der Wochen.

Vorrede des Autoris an den GOtt-liebenden Leser,
Vom wahren Grund der rechten Bet-Kunst, was das Gebet sey, und warum uns GOtt heisse beten?

Summarien.

BEten ist nicht nur ein gewöhnliches Wort-Sprechen, §.1. da der Mund nur eine Form des Willens machet, ohne Kraft, darüber GOtt im Propheten klaget. 2.3. Wollen wir recht beten, so sollen wir uns wol betrachten, ob unser Hertz auch was eigenes suche, 4. oder nur GOttes Erbarmen? 5. allein GOttes Ehre und des Nechsten Nutz, 6. in gemeiner Liebe? 7. nicht aus eigenen Kräften, 8. sondern im Namen JEsu. 9. Dabey sollen wir die Sünde fliehen, und uns GOtt gantz ergeben. 10. Was das rechte Beten sey, im Glauben, Demuth und Hoffnung? 11. 12. Wer also betet, wird zu hand GOtt in sich hören, 13. und GOttes Liebe empfinden. 14. Es muß aber der H. Geist selbst in uns beten, 15. denn wir haben einen kindlichen Geist empfangen. 16. Warum uns Christus beten gelehret? 17. was die Erhörung hindert? 18. Will man recht beten, soll man creatur-los und lauterlich mit dem Willen und Gemüth vor GOtt treten, und des Teufels Griff nichts achten; 19. seinen Feinden aber vergeben. 20. Die Seele muß blos und lauteren Willens seyn und mit GOtt ringen, 21. die einfallende Gedancken nicht achten, 22. auch nicht zweifeln, 23. so wircket sie mit GOtt und bringet gute Früchte. 24. sq.

CHristlicher lieber Leser. Recht beten ist nicht nur eine Gewohnheit, daß man nur dürfe die Worte des Gebets sprechen: Nein, solch Wortsprechen ohne hertzliche Andacht und Göttliche Begierde, ist nur ein äusserlich Ding, eine äusserliche Formirung der Worte.

2. Der Mund bildet seine Worte des Gebets nur mit äusserlicher Kraft des Gestirnes und der Elementen, und machet nur eine Form des Willens, darinnen keine rechte wirckliche Kraft

Kraft ist. Dann nichts gefällt GOtt, ohne was Er selber mit einem Dinge wircket und thut.

3. Dann GOtt klaget im Propheten über solch äusserlich Mund-Gebete ohne Kraft, da Er spricht: Mit ihren Lippen nahen sie sich zu mir, aber ihr Hertz ist ferne von mir. (Esa. 29: 13.) Item sagt Christus: Nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, sollen ins Himmelreich kommen, sondern die da thun den Willen meines Vaters im Himmel. (Matth. 7: 21.) Und sprach ferner am andern Orte: Ohne mich könnet ihr nichts thun. (Joh. 15: 5.) Er ist allein die lebendige Quelle, und der Gnaden-Thron, mit und durch welchen wir können mit dem Gebet vor und in GOtt dringen.

4. Wollen wir recht beten, so sollen wir uns (1) anschauen, und wol betrachten, ob sich unser Hertz auch habe in eine andere Creatur gebildet? Und ob auch solche Begierde, als das wir begehren von GOtt zu erlangen, recht sey? Ob auch unsere Begierde, die wir zu GOtt im Gebet führen, wieder den Nutz und die Liebe des Nächsten sey? Ob wir auch darinnen zeitliche Dinge suchen, unsern Nächsten damit zu verkürtzen, und das Seine an uns zu ziehen? Ob wir eine allgemeine Liebe und Einträchtigkeit darmit begehren? Oder ob wir mit solchem Beten nur unsern eigenen Nutzen suchen?

5. Zum (2) sollen wir uns wol betrachten, ob wir auch in unserm Gebet etwas mehr begehren und lieben, als die Barmhertzigkeit GOttes? Ob wir auch dasjenige, was wir von zeitlichen Dingen begehren, einig und allein von Göttlicher Hand und Mit-Wirckung begehren? Oder ob wirs wollen durch unsere Kunst, List und Witz an uns ziehen, und nur also GOtt um Verlaubniß darum bitten? Ob wir uns auf uns selber verlassen? Oder ob wirs wollen durch Göttliche Mit-Wirckung erlangen, daß wir hernach mit frölichem Hertzen sagen mögen: Das hat mir GOtt bescheret durch seine väterliche Vorsorge; Ich bin nur die Hand und das Werckzeug gewesen? Oder ob wir wollen sagen: Das habe ich durch meine Kunst und Verstand zuwege gebracht.

6. Zum (3) sollen wir bedencken, was wir mit deme thun wollen, das wir von GOtt bitten und begehren wollen? Ob wir dadurch der Welt Ehre und Hoheit allein begehren zu zeitlicher Wollust? Oder ob wir dasselbe, was uns GOtt durch unser Gebet zuwirft, mit seinem Segen, auch wollen zu seinen

Ehren, und zur Liebe des Nächsten anwenden, und ihm wieder geben? Und ob wir uns auch einig allein darunter für Arbeiter und Diener in seinem Weinberg halten, von denen GOtt von seinen Gaben Rechenschaft fodern werde, wie er sey darinnen treu gewesen.

7. Zum (4) sollen wir betrachten, daß wir in dieser Welt nichts eigenes haben, und daß wir uns selber nicht eigen sind, sondern nur eine kleine Zeit alhier in dieser Welt Arbeiter, und darzu fremde Gäste sind, daß wir nur Amtleute unsers GOttes über seine Geschöpfe und Creaturen sind: Daß wir dasjenige, was wir wircken und thun, nicht allein uns thun, sondern GOtt und unserm Nächsten; und daß wir allesamt in Christo unserm Heil nur Einer sind, der ist er selber in uns allen: Und daß wir deswegen sollen eine gemeine Liebe unter einander haben, und uns begehren hertzlich zu lieben, wie uns GOtt in Christo unserm Heilande geliebet hat. Und daß wir wollen hertzlich gerne die Gaben, die uns GOtt durch unser Gebet gibt, es seyn himmlische oder irdische, unseren Mit-Gliedern mittheilen, und uns halten wie der Baum in seinen Aesten, oder wie die Erde mit ihren Früchten thut, welche sich willig allen ihren Früchten einergiebet, und sie alle liebet und träget.

8. Zum (5) sollen wir betrachten, daß wir aus unsern eigenen Kräften vor GOtt nicht recht beten können, wie Christus saget: Ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15: 5. Und S. Paulus saget: Wir wissen nicht was wir beten, wie sichs vor GOtt geziemet, sondern der H. Geist vertrit uns selber mächtig mit unaussprechlichem Seufzen vor GOtt, wie es ihm gefället. (Rom. 8: 26.)

9. Derowegen so wir wollen zu GOtt unserm himmlischen Vater beten, so sollen wir ihm im Namen seines lieben Sohns JEsu Christi um die Erleuchtung seines H. Geistes anruffen, daß Er uns wolle unsere Sünden um seines bittern Leidens und Sterbens Willen vergeben, und uns das geben, was uns gut und selig ist. Wir sollen alles was irdisch ist, in seine Erkentniß und Willen stellen, und nicht nur mit blossem Odem und Worten vor GOtt treten, wann wir wollen recht beten, und erhöret werden; sondern mit rechter ernster Busse und Umwendung von unserm falschen Wandel.

10. Und wollen von aller Hoffart, Falschheit, Zorn, Neid und

und Wiederwillen ausgehen, und wollen unser gantzes Hertz und Seele GOtt dem H. Geist ergeben, daß er unser Buß-Wircken und Kraft im Gebet sey; daß Er unsern Willen und Begierde in sich einfasse, und in GOtt einführe, und daß wir mögen unserer falschen Eitelkeit und Begierde, welche uns angeerbet ist, im Tode Christi absterben, und im Geiste Christi in uns mit einem neuen Willen, Gemüthe und Gehorsam, gegen GOtt aufstehen und geboren werden; Und hinfüro in solcher Kraft in Gerechtigkeit und Reinigkeit, mit unserm Willen und neuen Geburt vor GOtt wandeln, als seine Kinder, die er durch das Blut und Tod seines lieben Sohnes theuer erkauft, und in seinem Geiste wieder neu geboren hat.

11. Christlicher lieber Leser, du solt wol betrachten, was das Gebet sey, und warum uns GOtt heisset beten. Es ist nicht ein Ding, wie man vor einem weltlichen König oder HErrn trit, so man sich an dem hat vergriffen, und ihn um Gnade bittet, und oft im Hertzen viel anderst dencket; Nein: Sondern es ist ein Ausgang seiner selber, daß sich ein Mensch aus allen seinen Kräften, mit alle dem, was er ist und was er besitzet, GOtt ergiebet; Ja zum Eigenthum GOttes ergibt er sich mit rechtem Beten: Er kommt wieder mit dem verlornen Sohne zum Vater in sein erstes Vaterland und Erbtheil, daraus ihn Adam unser erster Vater ausgeführet hat; Er hat kein Natur-Recht mehr zu den himmlischen Gütern, er hat sie mit Adams Ausgang alle verloren, und mit des Teufels Buhlerey in der Eitelkeit verzehret.

12. So muß er nun in grosser Demuth und Glauben, in wahrer Hoffnung auf GOttes angebotene Gnade in seinem Sohn JEsu Christo, mit dem verlornen Sohn zu GOtt kommen, und sich aller himmlischen Güter aus Natur-Recht zu unwürdig achten, und vor GOtt seinem himmlischen Vater niederfallen, und um die angebotene Barmhertzigkeit in seinem Sohne JEsu Christo bitten, daß er ihn doch wolle wieder annehmen, als einen Tag-Löhner und Arbeiter in seinem Weinberge, und wolle ihm doch wieder himmlische Speise und Tranck für seine verschmachte, hungerige und durstige Seele geben, daß er nicht mehr dürfe mit des Teufels Säuen Treber der Eitelkeit, Lügen und Falschheit essen, und also im Unglauben ohne himmlische Kraft verderben. Er muß seiner hungerigen und durstigen Seelen Mund in seinem Gebet gegen der

Gnade und Barmhertzigkeit GOttes auffsperren, mit hertzlichem Seufftzen und Einwendung zur Gnade, und sich gantz und gar der Gnade GOttes ergeben.

13. So wird er zu hand in seiner Seelen hören, daß ihm wird GOtt mit seiner Gnade entgegen kommen, und ihm die Gnade, welche Er in JEsu Christo anbeut, in seine Seele geben, daß die arme, hungerige Seele wird dasjenige, was sie von GOtt bittet und begehret, in sich selber kräfftig und wesentlich empfangen, als das Fleisch und Blut JEsu Christi ihres Heilandes, welches allen hungerigen, bußfertigen Seelen aus Gnade angeboten wird.

14. Er wird in sich recht empfinden, wie der alte Vater des verlornen Sohns, der armen umgewandten, bußfertigen Seelen entgegen kommt, und ihr mit seiner Liebe um den Hals ihrer Essentz des Lebens fället, und sie mit seiner Liebe umfähet und küsset, und sie in seine Arme fasset, und in Kraft zu ihr spricht: Dis ist mein lieber Sohn; Dis ist meine liebe Seele, welche ich verloren hatte; Sie war tod, und ist wieder lebendig worden: nun schlachtet das Lamm JEsum Christum; sie soll mit mir in meiner Kraft zu Tische sitzen, und mit mir von meinem zugerichteten Mahl, von der rechten Speise meines Sohnes JEsu Christi essen, und soll sich mit mir ewig freuen. Alda wird der Seelen der Siegel-Ring, als das theure Testament des Bundes GOttes, im Blute JEsu Christi, wieder angestecket, und wird durch solchen Bund und Versiegelung wieder zum Kinde GOttes angenommen.

15. Darum sage ich dem Christlichen Leser dieses, daß das Beten nicht nur ein Mund-Werck sey, wie man vor einen Herrn trit, und zeitliche Dinge von ihm bittet, oder um Erlassung der Schuld. GOtt heisset uns nicht nur um äusserliche zugerechnete Gnade bitten, sondern um kindliche, wirckliche Gnade, da der H. Geist im Verdienst Christi in uns selber bittet und betet, damit Er die Gnade in uns kräftig machet, und in solcher Wirckung auch in uns die Sünde tilget, und in Christi Tod ersäuffet, die Hölle zerstöret, und die Pforten des ewigen Lebens, (als die Bezahlung Christi,) in uns durch GOttes Zorn ausführet, und dem Teufel seine Macht in uns nimt, und uns Christum anzeucht, daß wir im Geiste und Verdienste Christi zum Vater aller Barmhertzigkeit schreyen und sprechen: Abba, lieber Vater.

16. Dann

16. Dann St. Paulus saget: wir haben nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß wir uns abermal fürchten müsten, sondern einen kindlichen Geist, daß wir mit freudigem Hertzen, und mit aller Zuversicht den Vater bitten mögen, so will Er es uns geben. (Rom. 8: 15. Ephes. 3: 12. Gal. 4: 6.)

17. Um des Gebens und Nehmens willen, heisset uns GOtt bitten und beten, wie Christus sagt: Mein Vater will den H. Geist geben, denen die Ihn darum bitten. Item: Bittet, so werdet ihr nehmen: Suchet, so werdet ihr finden: Klopfet an, so wird euch aufgethan. (Luc. 11: 9-13).

18. Ein iedes Gebet, das da nicht findet und nimt, das ist kalt und lau, und stecket in einer Hinderung zeitlicher, irdischer Dinge: Das ist, die Seele nahet sich nicht lauterlich zu GOtt, sie will sich nicht GOtt gantz und gar ergeben, sondern hanget noch an irdischer Liebe, welche sie gefangen hält, daß sie nicht mag die Stätte GOttes erreichen.

19. Will man aber recht beten, so soll man sich von aller Creatur abwenden, und lauterlich mit dem Willen und Gemüthe vor GOtt treten: Es muß ein solcher Fürsatz und Ernst seyn, wie mit dem armen Zöllner im Tempel, und wie mit dem verlornen Sohne, welche also zu GOtt kommen. Und ob gleich die Vernunft im Fleisch und Blut spricht lauter Nein, du wirst nicht erhöret, deine Sünden sind zugroß; Oder, es ist ietzt nicht Zeit, harre noch: Thue von ehe dis und das, daß du hernach Musse und Zeit darzu hast; Oder spricht: Was betest du? kannst du doch nicht mit deiner Begierde vor GOtt kommen: Empfähest du doch keine Kraft in dir. Das laß dich nichts irren, die Kraft ist im inwendigen Grunde, in der Begierde des Willens, und wircket mit GOtt. Stehe nur stille, und harre des HErrn, sie wird wol endlich durchdringen, daß du sie wirst in deinem Hertzen fühlen, und GOtt dancken.

20. Wer da will recht beten, und mit seiner Begierde GOttes Kraft und Geist erreichen, der soll allen seinen Feinden vergeben, und sie in sein Gebet mit einfassen, und GOtt bitten, daß Er sie auch wolle bekehren, und mit Ihm in seiner Liebe versöhnen, daß ihme nicht eine Schlange in seinem Hertzen bleibe, welche ihn zurücke halte, und die Kraft des Gebets von der Seelen reisse, wie Christus saget: Der Teufel reisset das Wort von ihrem Hertzen, daß sie nicht gläuben und selig werden. (Luc. 8: 12.) Item: Wann du wilt deine Gabe auf den

Altar opferen, und wirst alda eindencken, daß dein Bruder etwas wieder dich habe, so gehe von ehe hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, alsdann komme und opfere deine Gabe, (Matth. 5: 23. 24.) Item im Vater-Unser: Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern. (Matth. 6: 12.) Auf daß uns der böse Feind mit dem eingefasten Hasse nicht versuche, und uns verhindere, und in Zweifel führe.

21. GOtt fodert eine lauterliche, blosse und nackende Seele im Gebet: Ob sie wol mit der Eitelkeit umgeben ist, so soll aber ihr Wille lauterlich vor GOtt kommen, auf daß Er in ihrem Willen anfahe zu wircken, und hernach auch die Eitelkeit des Fleisches täglich tödte. Also gewiß soll der Wille mit der Begierde zu GOtt gerichtet seyn; daß er mit Jacob sage, da er die gantze Nacht mit GOtt rang: HErr, ich lasse dich nicht, Du segnest mich dann. (Genes. 32: 26.)

22. Und ob gleich das Hertze zappelt und zweifelt, und allerley Hinderungen einfallen, noch soll der Wille bleiben stehen, und ihm die Gnade fest einbilden, und davon nicht wollen ablassen: Und ob gleich der Teufel des Fleisches Lust empor schwinget, davor die Seele erschrickt, und dencket, sie sey darum von GOtt verstossen; So soll doch der Wille an der Gnade hangen, wie ein Kind an seiner Mutter Brüsten, und stets wieder den Teufel und seine Begierde im Fleisch und Blut streiten, bis er endlich sieget, und den Teufel im Geist Christi überwindet; So wird er hernach grosse Wunder in sich sehen und empfinden, uud wird erkennen, daß es wahr sey, daß solche grosse Freude im Himmel der bekehrten Seele sey, nor neun und neunzig Gerechten, die solcher Busse nicht bedürfen. (Luc. 15: 7.)

23. Darum, wer da will recht beten, der soll ihm fest einbilden, daß er will zu Göttlicher Gnade und Hulde kommen, und dasjenige, was er bitte, gewißlich erlangen. Darum soll auch sein Gebet also gerichtet seyn, daß es nicht wieder GOttes Ordnung lauffe: Sondern soll dencken, daß er in seinem Gebete mit GOtt wircken wolle; Gleichwie das Holtz am Baume mit des Baumes Kraft wircket, also auch soll er begehren allein mit GOttes Kraft und Willen zu wircken, anderst ist sein Gebet nur ein Wircken in der Schalen des rechten Lebens-Baumes: dann er wircket damit nur äusserlich in den Elementen, und nicht innerlich mit und in GOtt.

24. Der aber recht betet, der wircket innerlich mit GOtt,

und gebäret äusserlich gute Früchte. Wie der Baum seine Kraft heraus führet, und sich mit der Kraft in der Frucht sehen lässet; Also auch lässet sich die wahre Göttliche Kraft im Menschen äusserlich mit guten Wercken und Tugenden sehen. Anderst ist kein Glaube da, das Werck erfolge dann: So ist das Gebet nur Heucheley, und machet nur eine äusserliche Forme, und erreichet nicht die Stätte GOttes.

25. Solches wolte ich meinen guten Freunden und Freundinnen in Christlicher Liebe, aus meinem kleinen Schatz-Kästlein, zu einer Christlichen Erinnerung, wie der Mensch solle zum Gebete zubereitet seyn, nicht bergen. Und wiewol ich weiß, daß sie selber neben mir in solchem Wircken stehen, und der Gabe des H. Geistes theilhaftig und fähig sind: So wolte ich mich doch also in diesem und in den nachfolgenden Gebeten etwas mit ihnen erquicken, und ihnen aus meiner Kraft und Gabe die Gnade GOttes andeuten und mittheilen, (gleichwie ein Licht das ander anzündet: Also auch eine Gabe GOttes die andere). Auf daß wir uns mögen in Einer Liebe, welche ist Christus in uns Allen, erquicken, und ich auch also möge eurer Göttlichen Gabe und Erkentniß geniessen, daß wir mit einander im Lobe GOttes wachsen, zunehmen, und viel gute Früchte tragen mögen.

26. Ich will nachfolgende Gebete auf alle Tage (da ihm dann der Mensch mag darmit seine sonderliche Stunden nach seiner Gelegenheit vornehmen) nur zu einer Aufmunterung und Erweckung der guten Gaben, welche zuvorhin in euch allen sind, geschrieben haben: Nicht abermal vom gantzen Grunde und Anfang der Christlichen Lehre anfahen; Sondern nur zur Ubung und Erweckung. Und empfehle euch alle in die wirckende Liebe JEsu Christi, und mich in eure Brüderliche und Christliche Gunsten.

Anleitung,

Wie sich ein Mensch zu solcher Ordnung und Ubung zum rechten Beten schicken soll.

Summarien.

Beten muß Ernst seyn. §. 27. So das ist, rühret GOtt den Willen mit Kraft, 28. welcher in eigenen Kräften zu schwach ist. 29. Beten ist Essen, 30. Die Göttliche Erhörung ist die Gnaden-

den-Kraft, die GOtt in dem Namen JEsu wieder in die Menschheit eingeführet. 31. Wie das geistliche Essen geschehe 32. durch den gelassenen Willen? 33. Wie die Nothdurft gebildet wird? 34. Beten ist nehmen, 35. und bedarf nicht lange Worte; denn auch ein Seuftzer wircket mit GOtt. 36. Der H. Geist machet ihm schon selber eine Form im Hertzen, wann sich der Wille recht Ernstlich zu GOtt wendet. 37. 38. Eine Beichte und rechte Buß-Wirckung vor GOttes Angesichte. 39. Eine Dancksagung und Gebet, wann der Mensch nach solcher Buß-Wirckung die Göttliche Kraft in sich empfindet. 40. Ein Gebet zu der grossen Feuerbrennenden Liebe GOttes, um dieselbe recht zu lieben (bitten). 41. Ein kurtz Gebetlein und zu GOtt dringendes Seuftzerlein, wann man frühe aufwachet, ehe man aufstehet. 42. Ein Gebet und Dancksagung, wann man aufstehet. 43. Ein Gebet, wann man sich anzeucht und wäschet. 44. Ein Gebet, wann man will zu seinem Wercke und Beruff schreiten, darein GOtt einen ieden gesetzet hat. 45. Ein Gebet am Montage zu Mittag, oder wann ihn solche Andacht rühret; sich zu erinnern seines Standes. 46. Ein Gebet, am Montage zu Mittag, des Tages Qualität und Eigenschaft zu betrachten, und sich in den rechten Mittag des inwendigen Mondes himmlisches Wesens, einzuschwingen. Vom Aufsteigen des Gemüths. 47. Gebet am Montag, gegen Abend, sich der Mühseligkeit unserer Hände Wercke, im Fluche GOttes Zornes, zu erinnern. Vom Absteigen des Gemüths. 48. Ein Gebet, wann man des Abends von seinem Werck aufhöret, und schlaffen gehen will. 49. Ein Gebetlein, wann man sich auszeucht und niederleget. 50. Eine Dancksagung der bußfertigen Seelen für das bittere Leiden und Sterben JEsu Christi. 51. Gebet über das 1. Gebot. 52. Gebet über das 2. Gebot. 53. Gebet über das 3. Gebot. 54. Gebet über das 4. Gebot. 55.

27. Christlicher, lieber Leser: Recht Beten ist auch rechter Ernst, und muß Ernst seyn, oder ist ungültig vor GOtt Dann so wir wollen recht beten, so sollen wir anderst nicht dencken, als daß wir vor GOttes klarem Angesichte, vor der H. Dreyfaltigkeit stehen, und vor den Choren seiner H. Engel, und daß GOtt in unserm Gebete unser Seele, Geist und Hertze prüfet, und unsern Willen gantz inniglich anschauet, ob er gäntzlich sey zu Ihm gerichtet, ob sich Ihm der Wille habe gäntzlich übergeben.

28. Und so das ist, so rühret Er den Willen mit der Kraft seines H. Geistes, und zerschellet ihn, auf daß er recht begierig und hungerig nach der Gnade werde, daß er anfähet ernstlich aus sich selber auszudringen und in GOttes Erbarmen einzudringen.

29. Dann in eigenen Kräften ist der Wille allzuschwach: Aber wann ihn die Göttliche Kraft rühret, so wird er erwecket,

daß er feurig und recht begierig wird: In welcher Begierde GOtt selber wircket; Alsdann redet der Mensch recht mit GOtt, und GOtt redet wircklich mit der Seelen des Menschen.

30. Solch Reden oder Wircken ist anderst nichts, als daß die arme Seele von GOttes Barmhertzigkeit (welche Er durch den Tod Christi hat wieder zu uns gewandt) isset, und sich mit dem Balsam Göttlicher Liebe in Christo erquicket, darinnen sie starck wird wieder die Anfechtung des Teufels.

31. Dann das Göttliche Gehöre ist die Gnaden-Kraft; welche Er hat in dem Namen JEsu wieder in die Menschheit eingeführet, und uns alda wieder eine offene Pforte zu seinem Gehöre eröffnet, dadurch wir können GOtt in uns hören wircklich reden, wie Er uns seine Barmhertzigkeit durch dieselbe eröffnete Gnaden-Pforte einspricht: Und hinwieder redet die Seele durch dieselbe offene Pforte in ihr selber mit GOtt; Und wird in solchem Einreden von GOttes Aussprechen gespeisset und erquicket, auch erleuchtet und verneuert.

32. Dann sie isset von dem Aushauchen GOttes, das Mensch worden ist, als das Fleisch und Blut Christi, auf Art und Weise, wie ein Kraut der Sonnen Kraft in sich isset, davon es tingiret, balsamisch und gut wird, daß es wächset und blühet: Also auch die Seele von der Göttlichen Sonnen, davon sie lichte und kräftig wird.

33. Dieses ist nun des rechten Betens Nutz und Frucht: welchen Nutz kein äusserlicher Mund und von GOtt abgewandter Wille erreichen mag; Sondern allein der eingekehrte, der sich gantz GOtt ergiebet.

34. Soll nun solches geschehen, so muß sich der Wille von allen andern Creaturen abwenden, und von allen irdischen Dingen, und lauterlich vor GOtt stehen, daß ihm das Geschäfte der Creaturen, oder dessen, das er in zeitlichen Dingen von GOtt bitten will, nur im Fleisch nachfolge, und hinter dem lauterlichen Willen stehe, auf daß der lauterliche Wille des Leibes Nothdurft vor GOtt bringe, und das Fleisch selber mit seiner Lust nicht mit wircke; sonst führet es irdische Lust in die Göttliche seelische Wirckung ein.

35. Darum gehöret zu rechtem ernsten Beten, so wir wollen etwas von GOtt erlangen, allezeit eine rechte Busse und eingekehrte Demuth. Dann recht Beten ist ein Nehmen dessen, das die Seele begehret, davon Christus saget: Von

nun an leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reissen es zu sich. (Matth. 11: 12.)

36. Will deswegen eine kurtze Formulam einer Beichte und Vorbereitung setzen, wie sich der Mensch soll vorhin bereiten, wann er will seine kurtze Gebete und Bitten vor GOtt bringen. Dann er mag in einem kurtzen Gebete sowol erhöret werden, als mit viel Worten, wo sein Hertz recht vor GOtt stehet. Es darf nicht lange Worte, sondern nur eine gläubige, bußfertige Seele, die sich mit gantzem Ernste in die Barmhertzigkeit GOttes, in GOttes Erbarmen einergiebet; Dann ein einiger Seufzer wircket mit GOtt, so der Wille lauterlich vor GOtt stehet, und das irdische Kleid, als die falsche Lust, hat von sich geworfen: Dem Leser zu einer Erinnerung, und seiner selbst Aufmunterung.

37. Dann es darf nicht eben allein solche Form der Beichte gebrauchet werden; Sondern der H. Geist machet ihme wol selber eine Form im Hertzen, wann sich der Wille recht ernstlich zu GOtt wendet.

38. Allein zu einer Anleitung denjenigen, welche noch nicht wissen, wie ein rechter Beter soll geschickt seyn, will ich diese Beichte setzen, seine Seele damit anzuleiten. Und will das Werck der Beichte, samt dem Beten, dem Heiligen Geiste in ieder Seelen, der es recht Ernst ist, befehlen, Er machet ihm wol selber Beicht und Gebete; Komme einer nur recht ernstlich an die Pforte, da GOtt der HErr im Menschen wircklich redet, so wird er es empfinden.

Eine Beichte und rechte Buß-Wirckung vor GOttes Angesichte.

39. O Allertiefster, Grosser, Unerforschlicher, Heiliger GOtt! der du dich aus lauter Gnaden und Barmhertzigkeit, nach dem schrecklichen Abfall unserer ersten Eltern, mit deiner grossen Liebe und Barmhertzigkeit, in deinem Sohne JEsu Christo in unserer Menschheit hast offenbaret, und hast uns armen Menschen wieder eine offene Gnaden-Pforte zu deinem Angesicht in Ihme gemacht, und hast die Sünde und Tod in seinem Blut getilget: Und ruffest uns nun als ein barmhertziger GOtt zu solcher Gnade, wir armen Sünder sollen nur umwenden, und zu dir kommen, du wilst uns erquicken, Matth. 11: 28.

Ich armer, unwürdiger, sündiger Mensch, komme zu dir auf dein Wort geladen, und bekenne dir, daß ich solcher Gnaden nicht werth bin, die du uns anbietest; Dann ich stecke im Schlamme der Eitelkeit, und bin mit eitel Fleisches-Lust und eigenem Willen beladen; Meine Sünde haben mich gefangen und verdunckelt, daß ich deine Gnade in mir nicht schmecke noch sehe; Und habe auch kein recht Vertrauen noch Glauben zu dir, und habe mich gantz in die Eitelkeit der Welt und des Fleisches begeben, und bin damit umfangen; Ich habe mein schönes Kleid, daß du mir hast in der Tauffe angezogen, mit Fleisches-Lust besudelt, und liege in des Teufels Netze, in deinem Grimme gefangen; Die Hölle sperret ihren Rachen gegen mir auf, und mein Gewissen naget mich; Dein Gericht stehet immer vor mir, und des Todes-Banden warten meiner; Ich liege im Schlamme der Sünden und Eitelkeit, daß ich auch meine Sünde nicht kenne und bereuen kann: Dann sie haben mich von deinem Angesicht verborgen: Und habe nur noch ein kleines Füncklein des lebendigen Odems in mir durch deinen Zug, das deiner Gnaden begehret. Und komme ietzt vor dich mit dem verlornen Sohne und dem Zöllner im Tempel, und flehe zu deiner Barmhertzigkeit, und bitte dich in meiner schwachen Kraft, durch das bittere Leiden und Sterben meines Erlösers JEsu Christi, welchen du dir hast zu einem Gnaden-Thron vorgestellet, und beutest uns seine Gnade durch seine Bezahlung an; Du wollest mich doch wieder zu deinem Kinde und Erben in deinem Sohn annehmen, und wollest mir rechte ernste Busse, auch Reu und Leid über meine begangene Sünden, in meinem Hertzen erwecken, daß ich möge von den gottlosen Wegen ausgehen, und mein Hertz gantz und gar zu dir wenden.

O grosser GOtt! stärcke doch meinen schwachen Glauben in mir; zerschelle doch mein Hertz, daß es die vielfältige Sünden erkenne und bereue; rühre doch meine arme Seele mit deiner Kraft an, daß sie sich erkenne, daß sie von dir abgewandt stehet.

O du Odem der grossen Barmhertzigkeit GOttes, zeuch mich doch durch meines Erlösers JEsu Christi Tod und Auferstehung zu dir, und tilge meine Sünde in seinem Blute und Tode, und mache meine arme Seele in seinem Blute lebendig, und wasche sie von ihren Sünden rein, aufdaß sie mit ihrer

Begier-

Begierde möge zu dir, o du heiliger GOtt, eindringen, und aus deinem Gnaden-Brünnlein Kraft schöpfen. Erwecke doch du in mir einen rechten Hunger und Durst nach wahrer Busse und Reue über die begangene Sünden, daß ich ihr feind und gram werde, und mich zu dir wende.

O du grosse Tieffe der Barmhertzigkeit, ich Armer bin ferne von dir, und kann dich in meiner schwachen Kraft nicht erreichen! Wende doch du dich zu mir, und fasse meine Begierde in dich, und zünde sie an, HErr, auf daß ich deine Gnade schmecke: Vergib mir doch meine Ubertretung und Sünde, und heile meine Schwachheit; Zerknirsche doch du mein Hertz und Seele, auf daß ich mich erkenne, und vor dir demüthige; Sey doch du mein Anfang zur Bekehrung, und leite mich auf rechter Strasse, daß ich mit dir wandeln möge: Gib mir doch deinen H. Geist in meine Seele und Geist, und heilige mich in deiner Gnade, wie mir dein lieber Sohn JEsus Christus versprochen hat: Mein Vater will den H. Geist geben, denen die Ihn darum bitten, (Luc. 11: 13.) Item: Klopfet an, so wird euch aufgethan. (Matth. 7: 7. Luc. 11: 9.) Jetzt komme ich armer Sünder auf dein Wort geladen, und fasse mir deine Zusage in meine Seele und Hertze, und lasse nicht von dir, du segnest mich denn mit Jacob. Und ob gleich meiner Sünden viel sind, so bist du doch der Allmächtige GOtt, und die ewige Wahrheit, die nicht lügen kann, da du im Propheten Esaia versprochen hast: So wir umkehren und Busse thun, so sollen unsere Sünden schneeweis werden als Wolle. (Esai. 1: 18.) Auf deine Zusage traue ich, und ergebe mich dir gantz und gar, und bitte dich hertzlich, nim mich in Gnaden an, und führe mich zu deinen Kindern, die da wandeln auf dem Wege des Lebendigen, und laß mich mit ihnen wandeln, und in deine Gebote treten. Gib mir ein recht demüthiges und gehorsames Hertze, das sich allezeit vor deinem Zorn fürchte, und nicht mehr sündige.

O du Brunnquelle aller Gnaden, was soll ich vor dir sagen? Oder was soll ich mir heucheln, und meinen bösen Willen und Begierde trösten? Ich begehre keinen Trost von dir in all meinem irdischen, bösen Willen, sondern bitte dich aus aller meiner Kraft die noch durch deine Gnade in mir ist, tödte nur meinen irdischen bösen Willen, und laß ihn nicht mehr vor dir leben: Dann er begehret nur Heucheley und eigene Liebe, und ist nimmer rechtschaffen vor dir; Er gibt dir gute Worte, und

saget Wahrheit zu, und ist doch ein steter Lügner vor dir: Gib mir nur deinen Willen, aufdaß ich nichts ohne dich wolle; Trit du mit deinem Willen meinen falschen bösen Willen zu Boden, und laß mich in deiner Kraft mit dir wollen und thun.

O HErr, was soll ich in meiner Eitelkeit von dir bitten? Ich bitte nichts, als nur das Sterben meines Heilandes JEsu Christi von dir, das du mich in seinem Tode tödtest, und in seiner Auferstehung in Ihm lebendig machest, aufdaß ich nicht mehr nach meines Geistes Willen in mir wandele, sondern in Ihm; Daß ich möge sein Tempel und Wohnhaus seyn, auf daß Er mich leite und führe, daß ich ohne Ihn nichts wolle noch thun könne: Verbinde du mich mit Ihm, aufdaß ich sey ein guter Rebe an seinem Weinstocke, und in seiner Kraft gute Früchte trage. In deine Zusage ersincke ich gantz und gar: Mir geschehe nach deinem Wort und Willen. Amen.

Eine Dancksagung und Gebet, wann der Mensch nach solcher Buß-Wirckung die Göttliche Kraft in sich empfindet.

40. O GOtt, du Brunnquelle der Liebe und Barmhertzigkeit! Ich lobe und preise dich in deiner Wahrheit, und dancke dir in meinem Hertzen, daß du mir wiederum dein Antlitz anbeutest, und mich Unwürdigen und Elenden mit den Augen deiner Barmhertzigkeit ansiehest, und gibst mir wiederum einen Strahl des Trostes, daß meine Seele auf dich hoffen kann.

O du überschwengliche Liebe, JEsu Christe! der du den Tod zerbrochen, und GOttes Zorn in Liebe gewandelt hast! dir ergebe ich mich gantz und gar: Dich lobet und rühmet meine Seele; Sie erfreuet sich in deiner Kraft und Liebe, daß du so gütig bist; Mein Geist spielet in deiner Kraft, und freuet sich deiner Wahrheit: Alle dein Thun ist Recht und Wahrheit: Du herrschest über die Sünde, und zerbrichst dem Tod seine Gewalt; Du hältest der Höllen Macht gefangen, und zeigest uns den Weg des Lebens: Niemand ist wie du HErr, der du die Gefangenen aus der Grube des Todes auslässest, und erquickest die Elenden; Du tränckest sie in ihrem Durste, und gibst ihnen Wasser des ewigen Lebens; Du richtest ihren Fuß auf rechtem Wege, und weidest sie mit deinem Stabe: Die dürren Stätte des Hertzens und der Seelen befeuchtest du mit

deinem Regen, und gibst ihnen Wasser deiner Barmhertzigkeit; Du machest sie mitten im Tode lebendig, und richtest sie vor dir auf, daß sie vor dir leben; Du denckest der Barmhertzigkeit und des Bundes, den du mit uns durch dein Blut und Tod gemachet hast, und vergibst uns unsere Sünde; Du schenckest uns ein von deiner Kraft, aufdaß wir dich erkennen: Und gibst uns Speise des ewigen Lebens, dadurch wir erquicket werden, und immerdar nach dir hungern und dursten. Solches erkennet ietzt meine Seele, darum lobet sie dich, und jauchzet dir in deiner grossen Macht und Herrlichkeit.

O du Brunnquell Göttlicher Süßigkeit, fasse doch meine Seele in dich, und erfülle meinen Geist mit deiner Liebe, und binde mich an deinen Band, daß ich nimmermehr von dir weiche. (Stärcke doch meinen schwachen Glauben, und gib mir eine gewisse Hoffnung und Zuversicht!) Reinige doch mein Hertz und Seele, und gib mir Keuschheit ins Gewissen, daß ich mich der Sünden vor deinem Antlitz schäme, und von ihr weiche: Tödte doch du alle böse Lüsten in mir, aufdaß ich dir mit reiner Begierde anhange, und in deinem Willen wandele. Erhalte mich doch in deiner Kraft und Erkentniß, und gib mir ein demüthiges Hertze gegen dir und meinem Nächsten, aufdaß ich dich allezeit erkenne und liebe. Hilf auch, daß ich meinen Nächsten möge lieben als mich selber, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Ein Gebet zu der grossen Feuerbrennenden Liebe GOttes, um dieselbe recht zu lieben (bitten).

41. O Du Heiliger GOtt, der du in einem Lichte wohnest, darzu niemand kommen kann, als nur die Liebe deines Sohnes JEsu Christi, die du aus lauter Gnaden in unsere Menschheit in JEsu Christo hast eingegossen; Darmit Du uns arme Menschen hast vor der Welt Grund geliebet, und hast uns durch diese Liebe von deinem Grimm, und von der Gewalt des Todes und der Höllen erlöset: Und beutest uns nun solche Liebe durch deinen Sohn JEsum Christum an, in deinem Feuer-flammenden Geiste, daß wir dich sollen darum bitten, so wilst du sie uns geben.

Ich armer unwürdiger Mensch, erkenne mich wol der nicht werth: Weil du sie aber hast in unserer angenommenen

nen Menschheit offenbaret, und ruffest damit den armen verlornen Sünder, und bist damit ins Fleisch kommen, daß du sie damit wilst in ihren Sünden und Elende suchen, und dadurch von Sünden erlösen und selig machen, wie uns dein Wort solches lehret;

So komme ich, o liebreicher Vater, auf dein Wort geladen, und nehme dein Wort und Wahrheit in mein Hertz und Seele, und fasse sie mir ein als dein Geschencke: Und bitte dich, o du Feuerflammende Liebe GOttes, im Bunde JEsu Christi, uns armen dürftigen Seelen geschencket, zünde auch meine arme Seele mit dieser Liebe an, daß sie ein neues Leben und Willen bekomme, und aus ihrer Gefängniß deines Zorns, und aus dem Rachen des Todes erlöset werde.

O du feurige Liebe GOttes! die du hast den Tod in unserer Menschheit zerbrochen, und die Hölle zerstöret, und unserer Seelen Sieg in Christo durch den Tod ausgeführet, Die du hast am H. Pfingsttage in der Apostel Munde und Hertzen in feuriger Flamme geschwebet, und alle deine Heiligen angezündet, und deine Wunderwercke durch sie gethan; Der du die gantze Welt, und alle deine Geschöpfe liebest und erhältest: Zu dir komme ich, und ergebe mich gantz in dich.

O du grosser Brunnquell GOttes, thue dich auf in meinem Geiste meiner Inwendigkeit, und zünde auch in mir das Feuer deiner Liebe an, aufdaß mein Geist auch in deiner Liebe brenne, und ich dich darinnen erkennen und loben möge.

O du grosse Heiligkeit, durch das Verdienst meines Heilandes JEsu Christi, durch sein Blut und Tod dringe ich in mir zu dir, und ergebe mich in deine Flamme: Durch seine Auferstehung und Himmelfahrt führe ich meinen Willen in dich, und gebe dir ihn gantz und gar, thue du mit ihm wie du wilt, erlöse ihn nur von der falschen Lust, und brich ihm die Gewalt, daß er allein auf dich sehe.

O du heilige Kraft GOttes, der du in und über Himmel und Erden schwebest, und allen Dingen nahe bist, geuß dich doch aus in mir, aufdaß ich in dir wieder neu geboren werde, und in dir grüne, und gute Früchte wircke, als ein Rebe am Weinstocke meines Heilandes JEsu Christi, zu deinem ewigen Lob und Herrlichkeit.

O du Pforte der Heiligkeit GOttes! leuchte doch in deinem Tempel in meinem Geiste, aufdaß ich in deinem Lichte wandele,

dele, und dich allezeit lobe, und dir diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie es dir gefällig ist, der du bist ein einiger GOtt, Vater, Sohn und H. Geist, hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

Nun folgen die Gebete auf alle Tage in der Wochen, zu Morgens, Mittags und Abends, wie der Mensch soll in steter Ubung und Wirckung seyn.

Christus sprach zu seinen Jüngern: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, Matth. 26: 41.

Und S. Petrus: Euer Wiedersacher, der Teufel, gehet umher als ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge. Dem wiederstehet feste im Glauben, im Gebet, und in der Hoffnung, aufdaß euer Hertz bewahret werde vor solchen Pfeilen des Bösewichts, 1. Pet. 5: 8. 9.

Gebete am Montage.

Ein kurtz Gebetlein und zu GOtt dringendes Seuftzerlein, wann man frühe aufwachet, ehe man aufstehet.

Meine Augen sehen auf den Lebendigen der Himmel und Erde gemacht hat, und erfreuen sich seiner Güte, daß er so gnädig ist, und seine Hand in dieser finstern Nacht über mir gehalten hat, und mich durch deinen heiligen Engel vor allem Schaden und Leid bewahret. Zu Dir, du lebendige Quelle, dringe ich, und segne mich mit deinem heiligen Creutz, daran du den Tod erwürget, und uns das Leben wiedergebracht hast, durch das Blut unsers HErrn JEsu Christi, im Namen GOttes des Vaters ✠, und des Sohnes ✠, und des H. Geistes ✠, Amen.

Ein Gebet und Dancksagung, wann man aufstehet.

43. Ich dancke dir, o GOtt mein himmlischer Vater, durch JEsum Christum deinen lieben Sohn, unsern HErrn und Heiland, für alle Wolthat, für deinen gnädigen Schutz und Schirm, daß du deine Hand hast über mich gehalten, und mich diese Nacht vor des Teufels List und Trug, und vor allem Ubel bewahret. Und befehle dir ietzt nun mein Leib

und

und Seele, (und alles das du mir gegeben, und darein du deinem Diener gesetzet hast) in deine Hände; Auch alle meine Sinnen, Gedancken und Begierde. Regiere mich doch diesen Tag und alle Zeit, mit deinem H. Geiste, und führe mich auf rechter Strassen: Gib mir dein Wort in mein Hertz, und lehre mich deine Wahrheit, daß ich diesen Tag und allezeit nichts rede, dencke, noch thue, ohne was recht und wahrhaftig ist. Behüte mich vor Lügen und allen bösen Menschen, welche in Lügen und Trug wandeln, daß ich ihnen nicht nachfolge, sondern deine Wahrheit in meinem Hertzen führe, und auf rechtem Wege wandele. Zeuch du mein Hertz und Seele an mit dem Kleide des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit und Reinigkeit: Und wasche mein Hertz mit dem Blut des Lämmleins JEsu Christi. Laß meine Augen sehen auf deinen Weg, daß ich darauf wandele; Gib mir deinen heiligen Engel zu, daß er mich leite und führe, und vor des Teufels Fürstellung und falschem Netze bewahre, daß ich mich nicht lasse der Ungerechtigkeit gelüsten; Gib mir keusche und züchtige Augen, daß keine falsche Lust in mir erwache; Und behüte mich vor Zorn und Fluchen, daß ich deinen Namen nicht mißbrauche; Sondern also wandele, wie es dir gefällig ist, durch JEsum Christum deinen lieben Sohn, unsern HErrn und Heiland, Amen.

Ein Gebet, wann man sich anzeucht und wäschet.

44. O Ewiger GOtt! mit diesem Kleide erinnere ich mich des Kleides der Unschuld unserer ersten Eltern, da sie solcher Kleidung nicht bedurften: Welches irdische Kleid durch die Sünde hat seinen Anfang genommen.

O barmhertziger GOtt! du hast uns das schöne Paradeis-Kleid in deinem Sohn JEsu Christo wiedergebracht: Zeuch es doch an meiner Seelen, weil es der irdische Leib nicht werth ist, bis ich werde einmal wieder aus dem Staube der Erden aufstehen, so wirst du mich wieder gantz überkleiden mit dem Kleide deiner Kraft und Herrlichkeit: Das glaube und hoffe ich nach deinem Worte. Und wie ich mich ietzo mit äusserlichem Wasser wasche, also, o lieber GOtt, wasche du doch auch mein Hertz und Seele, mit dem Blute des Lammes JEsu Christi, aufdaß ich vor dir rein sey, und als deine

Braut dir wolgefalle; und fasse mich in deine Arme, als deine liebe Braut, mit welcher du dich im Glauben und in der Liebe vertrauet und verlobet hast.

Zeuch mir doch an das Kleid deiner Unschuld, darinnen du in unserm Kleide hast aller Menschen Spott auf dich genommen. O HErr JEsu Christe, du hast unsere irdische Kleider in deinem Leiden und Sterben von dir gelassen: Die Kriegs-Knechte zogen sie dir aus, und hast dich nacket und blos deinem Ewigen Vater aufgeopfert, und hast uns darmit erworben das reine und heilige Kleid der Unschuld, welches unser erster Vater Adam vor seinem Fall an hatte, da er nicht wuste, daß er nacket war.

O lieber HErr JEsu! zeuch es doch meiner armen Seelen wieder an; Bist du doch darum in unsere Menschheit kommen, daß du uns wilt helfen, und das Kleid deiner Kraft uns schencken. Fasse doch mein Gemüthe in dein Kleid, das es möge in solchem Kleide vor GOtt deinen Vater treten, und Ihn bitten.

O HErr JEsu Christe! ich kann ohne das Kleid deiner Kraft und Genugthuung nicht vor GOtt kommen: Mein Gebet kann die Stätte der Gottheit anderst nicht erreichen, du verkleidest dann mein Gemüthe und Begierde mit dem Sieg deiner Auferstehung: Darinnen allein kann ich mit meinem Gemüthe zu deinem H. Vater kommen; Darum so gebe ich dir ietzo mein Gemüthe und Willen gantz zum Eigenthum, bekleide du es, HErr JEsu, mit deiner Kraft, gleichwie ich den Leib ietzo mit irdischen Kleidern bekleide; und wasche alle Unreinigkeit von meinem Gemüthe ab; gleichwie ich mein Antlitz ietzo mit Wasser wasche, also wasche du mein Gemüthe inwendig mit der Kraft deiner Gnaden, auf daß es wacker werde dich anzuschauen, und einen Eckel habe an aller Falschheit und Unreinigkeit der Lügen, Unwahrheit, Hoffart, Geitz, Neid, Zorn, und allem deme, das wieder GOtt ist.

O GOtt H. Geist! laß mich einhergehen und wandeln in deiner Kraft: Dein heiliger Engel, den du mir zugegeben hast, der leite mich, durch JEsum Christum ✠ unsern HErrn, Amen.

Ein Gebet, wann man will zu seinem Wercke und Beruff schreiten, darein GOtt einen ieden gesetzet hat.

45. Allmächtiger, ewiger GOtt und lieber Vater, ein Schöpfer Himmels und der Erden! Du hast alle Dinge zu deinem Lobe, und den Menschen zu deinem Ebenbilde geschaffen, und ihn zum HErrn und Regierer deiner Wercke gesetzet, und alles unter seine Hände gethan.

Ich armer, elendiger, sündiger Mensch, erinnere mich des schweren Falls unserer ersten Eltern, dadurch dein Fluch über dieses Werck und über die Erden kam: Und erinnere mich, wie unsere erste Eltern sind aus dem Paradeis in diesen Fluch gerathen, darinnen wir nun allesamt müssen in Mühe, Kummer und Noth schwimmen, und uns mühen und kräncken, daß wir unser Leben fristen und erhalten, bis wir endlich wieder in das Staub-Wesen eingehen, davon wir genommen sind; Allda wir deiner wahrhaftigen Zusage warten sollen, daß du uns wilt aus dem Staube der Erden in den letzten Tagen wieder aufwecken, und wieder in das schöne Paradeis-Bildniß formiren. Solches erinnere ich mich ietzo, weil ich das Werck und den Beruff angreiffe, darein du mich durch die Natur verordnet hast; Und bitte deine grosse Barmhertzigkeit, welche du in dem schweren Abfalle wieder in der Gnade JEsu Christi zu uns gewandt hast: Segne mich doch in meinem Beruff und Stande, und wende deinen Fluch und Zorn durch die Liebe JEsu Christi von mir ab, daß mich der böse Geist nicht in meinem Beruff und Stande sichte und angreiffe, und in Falschheit einführe, daß ich nicht etwa darinnen meinen Nächsten beleidige, betriege, mit Worten oder Wercken Unrecht thue, oder das begehre, das ich nicht soll.

Gib mir doch, O lieber HErr, ein redlich Hertz und Gemüthe, daß ich mit gutem Gewissen, ohne falsche Begierde, auch ohne Hoffart, Geitz, Neid und Zorn, mein Werck treibe, und meinen Stand nach deinem Willen führe, und mich an deiner Gnade, was du mir gibst, genügen lasse; Und mit dem Wercke meiner Hände in meinem Amte und Stande, darein du mich gesetzt hast, nicht allein das Meine, allein mir zu dienen, suche, sondern auch meinem Nächsten, auch den Armen, Elenden und Unvermögenden: Item den Schwachen

und Blöden, welche nicht mit Verstand deiner Wunderwercke, dieselben zu treiben, begabet sind, möge zu Hülfe kommen.

Hilf doch, o lieber GOtt, daß ich mich recht erkenne, daß ich in meinem Amte und Stande, in meinem Wercke, nur dein Diener bin, und daß alles, was ich verwalte, von deiner Hand herkommt, und daß ich in dieser Welt nichts Eigenes habe, sondern nur ein Pilgram und Hausgenosse auf Erden bin: Und daß du, o GOtt Vater, mit deinem Sohne JEsu Christo, in Kraft des H. Geistes, selber alles wirckest, treibest und regierest, und alles allein dein, und nicht mein ist.

Gib mir doch recht zu erkennen, daß alle Menschen von Einem herkommen sind, und deswegen alle meine Glieder, Brüder und Schwestern sind, wie ein Baum in seinen Aesten: Daß ich sie alle lieben soll, wie du uns, o lieber GOtt, mit einer einigen Liebe in JEsu Christo vor der Welt Grund geliebet hast und noch liebest: und hast uns Alle in einer einigen Liebe in deinem Zorn (al. Sohn) versöhnet. Also, o lieber GOtt, erwecke doch auch dieselbe einige Liebe in mir, und zünde meine Seele und Gemüthe damit an, auf daß ich auch mit und in dir, in deiner Liebe alle meine Mit-Glieder liebe, und ihnen zu Dienst bereit und willig sey: Auf daß dein Name in uns allen geheiliget werde, und dein Reich in uns komme, und dein Wille in uns geschehe; Aufdaß wir alle in einer Liebe deinen Segen essen und trincken: Und nim von uns das Ubel, und die schwere Schuld, als deinen Fluch und Zorn, auf daß nicht des Teufels Neid und Geitz in uns aufquelle, und uns in Rache und Bosheit einführe: Daß wir uns auch mögen hertzlich lieben, und uns untereinander die Fehle und Schwachheiten vergeben, wie du uns in deiner Liebe in JEsu Christo täglich vergibst.

O HErr wehre du doch des Satans listigen Eingriffen, daß er uns nicht versuche, und die bösen Neiglichkeiten empor führe, dadurch wir in falsche Lust gerathen. Erlöse uns doch, o lieber GOtt, von allem solchem Ubel, durch das Blut und Tod unsers HErrn JEsu Christi.

Und gib mir ein frölich Gemüthe deine Wunder zu treiben, und hilf, daß ich ohne deine Kraft nichts wircke, wolle noch thue. Führe mein Leben durch deine Wunderwercke und Geschöpfe in die ewige himmlische Wirckung, in die geistliche ver-

borgene Welt ein, und laß mich alhie in deinen Wunderwercken, in Kraft und Erkentniß zunehmen, auf daß auch mein inwendiger Grund in deinen Wunderwercken, in deiner Kraft wachse und zunehme, zur Offenbarung des Neuen Jerusalems in uns, da du, o wahrer GOtt, wirst Alles in Allem in uns wircken, wollen und seyn. So gib mir doch solches stets zu erkennen, auf daß ichs zum Denckmahl in meinem Gemüthe habe, und nicht sündige, noch meinen Willen von dir abbreche, und ein falsches Bild gebäre, das nur nach Hoffart, Geitz und eigener Ehre lüstere, und mit den bösen Geistern verdammt werde; Sondern laß mich Ein Geist und Wille mit dir seyn, und mit dir wircken in Kraft meines Heilandes JEsu Christi, und des H. Geistes, Amen.

Ein Gebet am Montage zu Mittag, oder wann ihn solche Andacht rühret; sich zu erinnern seines Standes.

46. O GOtt ewiger Vater, ich dancke dir, und lobe dich, daß du mich in diesen Stand geordnet, und mir Gut und Nahrung gegeben (oder zu frommen Leuten gefüget, denen ich mit meiner Gabe dienen soll) und hast mich mit Vernunft und Verstand begabet, und zu einem vernünftigen Menschen geschaffen, daß ich dich erkenne, daß ich nicht ein todter, thörichter, unwissender Mensch bin, der von dir nichts wisse, und dir nicht dancket für solche Wohlthat: Sondern hast mich ans Licht der Welt geschaffen, daß ich mit deinem Lichte wircke und lebe: Und zeigest mir alle deine Wunder in deinem Lichte. Des dancke ich Dir, daß Du mich hast zu deinem Ebenbilde geschaffen, und mir deine Wunder unter meine Hände gethan, daß ich sie erkenne, und mich in dem Wercke deines Geschöpfes mag erfreuen.

Und bitte dich, Ewiger GOtt, gib mir Verstand und Weisheit, daß ich solch dein Geschöpf nicht mißbrauche, sondern einig allein zu meiner Nothdurft brauche, meinem Nächsten und mir (samt den Meinigen) zu gute. Gib mir, daß ich dir in allen deinen Gaben danckbar sey, daß nicht meine Vernunft sage: Das ist mein, ich habs erworben, ich wills alleine besitzen, ich bin darmit edel, herrlich und schöne, mir gebühret wegen dieses Ehre und Ruhm. Welches alles vom Teufel und dem schweren Falle Adams herkömmt.

O lie-

O lieber HErr Christe! hilf doch, daß ich allezeit deine Demuth, Niedrigung und zeitliche Armuth betrachte, und meinem Gemüthe nicht zulasse, sich zu erheben über den Albern, Armen, und Nothdürftigen, daß sich meine Seele nicht von ihnen abbreche, daß sie in ihrem Elende nicht über mich seufzen, und mir meine Wege zu Dir verhindern: sondern hilf, daß ich mein Hertz zum Albern in Staub lege, und allezeit bekenne, daß ich nichts mehr bin als sie, daß mein Stand dein ist, und ich nur dessen Diener bin.

O grosser, heiliger GOtt, ich bitte dich, eröffne mir doch meine Inwendigkeit, daß ich recht erkenne, was ich bin. Schleuß doch in mir auf, was in Adam zugeschlossen ward; Laß mich doch in meiner Inwendigkeit des Gemüthes sehen und empfinden den schönen Morgenstern in dem H. Namen JEsus, welcher sich uns armen Menschen aus Gnaden anbeut, und in uns wohnen, auch in uns kräftig wircken will.

Zerbrich doch du die harten Pfosten meiner Annehmlichkeit eigenes Willens, auf daß sein Wille durch mich ausscheine, und mein Gemüthe seine Liebe-Feuer-Strahlen empfinde.

Zünde doch du mein feuriges Leben des seelischen Grundes an mit dem Strahl deines Lichts, auf daß ich dich ertragen mag, so geuß doch deine Liebe und Sanftmuth in mein Feuer-Leben ein, daß mich nicht dein Feuer-Glantz gantz verzehre und zerscheitere, wegen meiner noch Unreinigkeit.

O du grosser H. GOtt, zu dir nahe ich mich ietzt in meinem Gemüthe, als in deiner ausgegossenen Kraft, welche du in ein Bildniß deiner Gleichheit nach deiner Wirckung formiret hast, und ergebe mich dir wieder gantz zum Eigenthum. Wircke du in meinem Gemüthe, als in deinem Gegenwurfe, deine Wunder, wie du wilt, und halt mein Gemüthe mit deiner Kraft, als deinen Werckzeug, auf daß es nichts ohne dich wolle noch thue, sondern alles mit dir wircke und thue. Führe du meine Neiglichkeit mit deiner Macht, auf daß ich in und mit dir herrsche über die Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt.

Weil du mich im Anfange in meinem Vater Adam zum Herrscher aller Creaturen gemacht, und nach dem schrecklichen Fall in Christo JEsu wieder darein gebracht hast, daß ich in JEsu Christo soll mit Ihm, und in Ihm, und Er mit mir, und durch mich, über alle seine Feinde herrschen, bis sie alle

zum Schemel seiner und meiner Füsse geleget werden: So ergebe ich dir, mein HErr JEsu, mein gantzes Gemüth und Seele, und alles was ich bin; Herrsche du in mir über alle meine Feinde, die in mir und ausser mir sind; Lege du sie zum Schemel deiner Füsse, und führe mein Gemüthe, als das Ebenbild GOttes, in GOttes Kraft, daß es als ein Werckzeug des H. Geistes, mit GOtt das Gute wircke, wolle und verbringe; auf daß dein hoher Name, GOtt, darinne wieder offenbar werde, und wieder komme zur Gemeinschaft deiner heiligen Engel, darzu du es im Anfang verordnet hast.

O grosser GOtt, ist es doch ein Strahl von deiner Allmacht, Herrlichkeit und Wissenschaft, eine Gespielin der Göttlichen Weisheit und Herrlichkeit, eine Dienerin der Majestät und Einheit GOttes, eine Erkennerin deiner Offenbarung, und eine Figur des grossen Namens GOttes, der die Welt und alle Dinge gemacht hat. In seiner Essentz, ehe es eine Creatur ward, stunden die Formungen deines Willens, welche Formungen Du, o grosser GOtt, in ein creatürlich Geschöpfe gebracht hast, und das edle Gemüthe zur Herrscherin darüber gesetzet, da du mit deinem H. Namen, in deiner Kraft, durch das Gemüthe selber herrschen wollest.

O GOtt! das Gemüthe hat sich in Adam von dir gewandt, und ist in eigene Annehmlichkeit eigenes Willens eingegangen, und hat sich finster, dürre, stachlicht, feindig, hungerig und neidig gemacht, und ist ein höllischer Quell und Greuel vor dir worden, allen bösen Geistern gleich: Welches du, o grosser GOtt, mit dem allerheiligsten Namen JEsu wieder zu dir gewandt und neugeboren hast. Darum ergebe ich Dir es willig in deine süsse angebotene Gnade, und versage mich hiemit meines eigenen Willens und Natur-Rechts, und gebe dir es zum Eigenthum, HErr JESU, auf daß ichs nicht mehr selber sey, sondern daß du es seyst, nach deinem und deines ewigen Vaters Willen und Wolgefallen, auf daß GOtt sey Alles in Allem, ein wahres Drey-einiges Wesen, Vater, Sohn, H. Geist, im Himmel und auf Erden, Alles in Allem wirckende und beherrschende, Amen.

Ein Gebet, am Montage zu Mittag, des Tages Qualität und Eigenschaft zu betrachten, und sich in den rechten Mittag, des inwendigen Mon- des Himmlisches Wesens, einzu- schwingen.

Vom Aufsteigen des Gemüths.

47. HErr GOtt, Du überglänzendes, ewig-ausscheinendes Licht, Du hast der äussern Welt das Licht von dem Hauchen deiner Macht durch die Strahlen deines Lichtes gegeben, und herrschest mit Sonne und Monde in allen deinen Wercken in dieser Welt Wesen; Du gebärest alles zeitliche Leben durch diese Lichter; Alles was Odem hat, wircket und lebet in diesen Lichtern, und lobet dich in deiner Kraft; Alle Sternen nehmen Licht und Schein von deinem ausgegossenen Glantze: Du zierest die Erde mit schönen Kräutern und Blumen durch dieses Licht, und erfreuest darinnen alles was lebet und wächset: Und zeigest uns Menschen darinnen deine Herrlichkeit, daß wir erkennen deine Kraft, die inwendig verborgen ist, und daran sehen, wie du hast dein ewiges Wort sichtbar und wirckend gemacht; auf daß wir dadurch sollen betrachten dein inwendiges, geistliches Reich, da du im Verborgenen wohnest, und alle deine Geschöpfe erfüllest, und Alles in Allem selber wirckest und thust.

Die Himmel samt der Erden erzehlen deine Ehre, Kraft und grosse Macht: Die Elementa sind ein Gegenwurf deiner Weisheit, da dein Geist mit einem Gegenwurf vor dir spielet, und alle Dinge dich loben, und sich in deiner Kraft freuen und frolocken. Uber dieses alles hast du dir, o grosser GOtt, mein Gemüthe zur Erkennerin und Gespielin deiner Weisheit gemacht, daß ich dich soll darinnen loben, und deine Wunderwercke helfen treiben und fördern: Du hast Wolgefallen daran gehabt, daß du mir solche Macht hast unterthan, und hast mir gegeben in allen Dingen zu wircken, und mir alles zu eigen gemacht.

O grosser GOtt in Christo JEsu, wo ist ietzt meine Macht und Herrlichkeit? Ist sie doch blind: Führe mich doch wieder in meinem Ort deiner Schöpfung, auf daß ich wieder in deinem Licht sehend werde, und deine Wunder erkenne. Leuch-

te doch du wieder in meinem äussern Sonnen- und Monden-Lichte, auf daß ich an dem äussern Wesen deine inwendige Kraft lerne erkennen.

Ach du überlichtisches Licht der grossen Verborgenheit, gib mir doch deine Strahlen deiner verborgenen Heiligkeit, daß ich in meinem Lichte sehe das Licht deines Scheins!

O du Feuer und Licht der grossen Inwendigkeit, erbarme dich über mein Elend, und hilf mir aus diesem dunckeln Hause, darinnen ich gefangen bin. Gib mir doch wieder eine wahre Erkentniß deines Wesens, darzu du das Gemüthe anfänglich hast in Natur gebildet, und hast es zum Willen deiner Figuren und Geschöpfe geordnet: Führe mich doch wieder in Christo meinem Heilande in meine gehabte Herrlichkeit.

Und ob es wol der Leib in dieser Zeit nicht werth ist, weil er ist ein stinckend Cadaver worden: so durchleuchte doch mein edles Gemüthe, als dein Ebenbild, und laß es in Christo meinem Heilande, im Himmel wohnen, in der Gemeinschaft deiner H. Engel.

Stelle du es in den Mittag deiner Wunder, dazu du es hast gebildet, und herrsche du, O HErr JEsu Christe, als mit deinem Erbe, darmit über alle Dinge. Und hilf mir, daß ich demüthig sey, und mich dessen, was du thust, nicht annehme, sondern dir nachsehe, und meine Begierde dich lobe, und stets in deiner Harmonie lebe, und ohne dich nichts begehre anzufahen oder zu thun.

O HErr, du allerheiligstes Licht, laß doch mein Gemüthe in deinen Vorhöfen wohnen, daß sichs von deinem Glantze, der von dir ausfleusset, erfreue, und ewig nicht mehr von dir abweiche: Sondern führe es wieder zur Gemeinschaft der H. Engel, darzu du es verordnet hast.

O H. Name Immanuel, es ist dein, thue du darmit, was du wilt, Amen.

Gebet am Montag, gegen Abend, sich, der Mühseligkeit unserer Hände Wercke im Fluche GOttes Zorns, zu erinnern.

Vom Absteigen des Gemüths.

48. Ach GOtt, wie elend, voller Jammer, Kummer und

und Sorgen ist unsere Zeit, voller Aengsten und Trübsal! Wann wir meinen, wir stehen aufrecht, und wollen uns unserer Hände Werck erfreuen, so überschattest du uns mit deinem Grimme, und machest, daß wir uns ängsten: Wir lauffen und ängsten uns, und ist niemand, der uns jage, als nur dein Zorn in unserer Verderbniß. Wir verzehren unsere Tage wie ein Geschwätze: Wie eine Rede, so vergessen wird, also vergehen unsere Tage, und sind immerdar in Unruhe; Unstäte ist unser Wandel, wir verlassen uns auf unsern Arm, und hangen an unserer Hände Wercke, und trauen dir nicht gäntzlich: Darum lässest du uns hinfahren in unsern Aengsten und Quälen. Wir betrachten immer, daß du, o GOtt, selber alles wirckest und thust: Dann kein Odem mag sich ohne dich rägen, und kann kein Gräslein die Erde ohne dich erönen. Das alles sehen wir, und bauen doch auf unsere Richtigkeit, auf unserer Hände Werck, und trauen dir nicht mehr recht; Wir samlen, und geniessen des nicht: Ein Fremder quälet sich darinnen mit Eitelkeit; und ist des Jammers keine Zahl, das wir treiben.

O GOtt, gedencke doch an unsere Mühseligkeit und Elend, und wende deinen Zorn und Fluch von uns: Und laß uns wieder zu deinem Ziele lauffen, auf daß wir wieder in unser Erbe kommen, und uns in deinen Wundern erfreuen. Siehe doch an das Aengsten unsers Gemüths, und das Tichten unsers Willens, und dencke, daß wir im Staub-Wesen verschlossen liegen; Löse uns doch auf HErr, und führe uns wieder heim. Dann wir sind in einem fremden Lande, bey einer fremden Mutter, welche uns in deinem Grimm sehr schläget, und in eitel Hunger an deiner süssen Speise darben und lauffen lässet. Wir müssen mit dem verlornen Sohne die Träber der Eitelkeit essen: Unser Kleid ist veraltet, und voll Schande, und stehen im grossem Spotte vor deiner Heiligkeit; Der Treiber deines Zorns führet uns gefangen: Wann wir meinen, wir haben dich ergriffen, so verbirgest du dein Antlitz vor uns, und lässest uns quälen.

Das alles machet unser Eigen-Wille, daß wir uns von dir abwenden in das Eitele, und begehren nur das vergängliche Wesen. Wir schwimmen mit unserer Lust darinnen, wie der Fisch im Wasser, und sagen immerdar zu unserer Seelen, es hat keine Noth, da wir doch auf der Höllen Abgrund stehen,

und der grimmige Tod unser alle Stunden wartet. Wir wandeln alle gegen der Nacht, und lauffen gegen unsere Gruben zu, wie ein Boten-Lauffer seinen Weg lauffet.

O HErr JEsu! bleibe doch du bey und in uns, und lehre uns bedencken, daß unser äusserlich Leben, darauf wir so viel trauen, gegen Abend und zu seinem Ende lauffet, daß es gar bald um uns geschehen ist, und lehre uns den rechten Weg wandeln; Sey doch du mit uns auf dieser Pilgram-Strasse, und führe uns zu dir heim: Wann unsere Nacht sich nahet, und der Tod seinen Rachen nach unserm Fleische und äusserm Leben auffsperret, und uns in sich einschlinget, und uns zumalmet wie einen Staub: So nim uns doch in deine Kraft, und laß uns seyn ein süsses Brot in der Essentz, deines ausgeflossenen Worts deines Mundes.

Hilf doch, mein lieber GOtt, daß ich stets daran gedencke, daß es mit meinem äussern Leben allezeit (alle Stunden) gegen Abend, und zum Staub-Wesen gehet; Daß ich der Nacht der Erden immer näher komme: Daß mein Lauff des Fleisches nur ein Lauff zur Gruben ist, da mich sollen die Würme verzehren.

Ach HErr, was mir alhier ein Eckel ist, dem muß ich in seinen Schlund fallen, und mich ihme zur Speise ergeben; Wo bleibet dann meine Lust irdischer Dinge, welcher ich in der Welt pflege? So mir alles zum Spotte wird, was erhebe ich mich dann in zeitlicher Lust nach dem, das mich nicht davon erretten kann? Warum quälet sich meine Seele, und ängstet sich nach ihrem Feinde, der sie zur finstern Nacht führet?

O GOtt, lehre mich doch solches erkennen, daß ich mein Hertze von der Mühseligkeit des Wirckens dieser Welt zu dir wende, und nicht den Tod für mein Leben halte, auf daß ich in steter Busse lebe, und sich mein Gemüth zu dir schwinge, und mit dir wircke, auf daß auch mein rechtes in Adam geschaffenes Fleisch in dir geheiliget, und aus dem Staube wieder zum Gemüthe gebracht werde.

Erlöse mich von der groben Hülse des irdischen Fleisches, darein der Teufel hat seine Gift gebracht, welches kein nütz ist deinem Reiche; (Joh. 6: 63.) Und gebäre in mir wieder den himmlischen, geistlichen Leib, darinnen die Unsterblichkeit ist, und keine böse Neiglichkeit oder falsche Lust mehr entstehen mag: Und laß mich in Christo JEsu in dir ruhen, bis zur herr-

lichen Wiederkunft und Offenbarung deiner Herrlichkeit, Amen.

Ein Gebet, wann man des Abends von seinem Werck aufhöret, und schlaffen gehen will.

49. Ich dancke dir, o GOtt, du Vater aller Güte, durch JEsum Christum, deinen lieben Sohn, unsern HErrn und Heiland, für alle Wolthat, daß du mich diesen Tag vor allem Ubel und Schaden gnädiglich behütet hast, und befehle dir nun ietzt mein Werck in deine Verwaltung, und fliehe mit meinem Gemüthe zu dir, und ergebe mich gantz und gar in deine H. Wirckung. Wircke doch du nun diese Nacht und allezeit mit deiner Gnaden-Kraft in mir, und zerbrich in mir die eitele Begierde der falschen Wirckung, da dein Fluch und Grimm in meinem Fleische begehret mit zu wircken, sowol des Teufels eingeführte Lust, welche alle mein Gemüthe zur Lust der Eitelkeit reitzen. Solches zerstöre doch, o lieber GOtt, mit deiner Kraft, und zünde in mir an das Feuer deiner reinen Liebe, und tilge die falsche Lust der Unreinigkeit.

Wiederstehe du allen bösen Einflüssen vom Gestirne, und der entzündeten Elementen, und laß mich in deiner Kraft ruhen, auf daß mein Gemüthe nicht in falsche Begierde und Neiglichkeit geführet werde.

O grosser, heiliger GOtt, in deine Gnade und Barmhertzigkeit ersincke ich gantz und gar! Laß doch deinen guten Engel bey mir seyn, daß er aufhalte die feurige Strahlen des Bösewichts, daß ich in deiner Kraft sicher ruhen möge, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Ein Gebetlein, wann man sich auszeucht und niederleget.

50. O Barmhertziger GOtt, zeuch doch du in mir aus das falsche Kleid der Schlangen, das mein Vater Adam und meine Mutter Eva mir durch ihre falsche Lust angezogen haben, darinnen meine arme Seele mit deinem Zorn bekleidet ist, und in Schande vor deinen H. Engeln stehet. Blösse doch du mein Gemüthe und Seele, auf daß mein Gemüth von solchem Kleide abgezogen werde, und lauterlich vor deinem Angesichte stehen möge. Bekleide doch du es mit deiner Kraft, und mit dem Kleid der Menschheit JEsu Christi, auf daß es wieder möge mit den H. Engeln vor dir wandeln.

O lieber HErr JEsu Christe! ich ergebe dir meine Seele und Gemüthe, gantz nacket und blos: Zeuch du mir das unreine Kleid ab, darinnen ich in grosser Schande vor GOttes Heiligkeit stehe.

Bekleide doch du mich mit deiner Uberwindung, und stelle mich deinem Vater wieder vor, als ein neugebornes Kind, das du in deinem Blut gewaschen, und dessen bösen Willen du in deinem Tode getödtet, und in deiner Auferstehung neugeboren hast: Und zünde in dieser neuen Geburt an dein Licht, auf daß ich im Lichte wandele, und ein Rebe an dir sey und bleibe, Amen.

Eine Dancksagung der bußfertigen Seelen für das bittere Leiden und Sterben JEsu Christi.

51. Du Allertiefeste Liebe GOttes, in Christo JEsu! Ich sage dir Lob und Danck, daß du mich aus dem Feuer-Quall der Peinlichkeit hast erlöset, und dich selbst mit deiner Liebe und Gnade in meinen Feuer-Quall eingegeben, und mich in ein Liebes-Feuer und Göttliches Licht verwandelt. Du hast deine Kraft und Macht in mein Wesen, in Leib und Seele eingeleget, und dich mir zum Eigenthum gegeben; ja du hast mich selbst mit deiner Gnade durch den Schatz deines theuerbaren Blutes dir zum Eigenthum erkauffet, dafür dancke ich dir in Ewigkeit; und bitte dich, du ewige ausgegossene Liebe, in dem allerheiligsten Namen JEsus, führe mich doch (wann ich alhier des zeitlichen Lebens abgestorben bin) wiederum in mein erstes Vaterland (in welchem mein Vater Adam in seiner Unschuld wohnete) in das Paradeis ein, und begrabe mein Leib und Seele in die Göttliche Ruhe. Unterdessen verleihe, daß ich täglich in der Busse und in dem Ausgehen von meinem irdischen Willen möge leben, auch die gantze Zeit meines Lebens darinnen beständig bleiben, und viel guter Früchte in solchem Stande möge hervor bringen, bis daß du mich wiederum zu der Ruhe einführest, in mein rechtes Vaterland, in das rechte gelobte Land, darinnen Milch und Honig der Göttlichen Kraft fleußt, Amen.

Gebete am Dienstage.

Von GOttes Gerechtigkeit, auch strengem Gebot und Gesetze: was GOtt von uns fordere, und wie solches möge erfüllet werden.

Durch die X. Gebote und Glauben geführet, und in Beichts- und Gebets-Weise vorgestellet:

Ein ernster Spiegel wol zu betrachten.

Vom 1sten Gebot.

GOtt sprach auf dem Berge Sinai zu Israel: Ich bin der HErr dein GOtt, du solt keine andere Götter neben mir haben, Exod. 20: 2. 3. Deut. 5: 6. 7. Item: Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von gantzem Gemüthe, Deut. 6: 5. Matth. 22: 37.

Gebet.

52. O Grosser, heiliger GOtt, du hast den Menschen aus dem Limo der Erden gemacht, darinnen das Paradeis grünete, als deine heilige Kraft, einen herrlichen, kräftigen und schönen Leib, ohne Zerrütlichkeit oder Zerstörlichkeit, eine Gleichheit der Elementen: Und hast ihm aus deiner Kraft das innere Seelische, und äussere Elementische Leben eingehauchet, von der Kraft deiner innerlichen Göttlichen Wirckung und Erkentniß, als den grossen Namen GOttes: Und hast ihm eigenen Willen gegeben, daß er sey ein Bilde nach deiner Wunderthat, Macht und Herrlichkeit, und über alle deine Geschöpfe dieser Welt herrsche: Auch hast du ihm das äussere Leben aller Wirckung, mit dem innern Seelischen Leben gegeben, durch den du die Welt beherrschest.

Du hast ihn zum Regenten über deine Wunderwercke gesetzet, und ihm kein Gebot noch Gesetz gegeben, ohne daß er sich nicht soll in eigene Lust und Willen einführen, sondern soll allein (in deinem ihm gegebenen Willen) in deiner Kraft wircken und wollen, und sich nicht in eigene Annehmlichkeit einführen, zu probiren Gutes und Böses, auf daß nicht der Grimm des Feuers, und die Macht der Finsterniß in ihm aufwache, und das edle Bild zerstöre, und in die Schärfe der Erde verwandele.

Weil sich aber unsere erste Eltern, durch des Satans Ein-

sprechen der Lügen, von deinem Willen abgewandt haben, und in eigen Wollen eingeführet, und wieder dein Verbot Gutes und Böses probiret, und sich lassen nach der Empfindlichkeit und eigener Annehmlichkeit gelüsten, dadurch dein Zorn und Grimm in ihnen aufgewachet, und das Himmel-Bilde zerstöret, und in ein irdisches Bilde, gleich den Thieren, verwandelt:

So hast du, o heiliger GOtt, uns deine Gebot und Gesetze gegeben, und uns darinnen die himmlische, Göttliche Form des vollen Gehorsams fürgestellet, was wir sind gewesen, und was wir im Abfalle sind worden: Und foderst von uns, daß wir in unserm Willen, aus allen Kräften und Sinnen sollen an dir allein hangen, und mit dir allein wircken; Ja du foderst von uns das edle Pfand, als die Seele, die du uns aus der inwendigen Kraft deines Namens und Willens hast eingehauchet: und wilt, daß die Seele, welche von deiner Kraft ist ausgeflossen, allein in deinem Namen und Kraft bleibe, und mit dir wircke, und sich keines andern fremden Namens Willens noch Lust gebrauche, als nur einig allein dessen, daraus sie geflossen ist, daß sie gantz an ihrem Centro hange, und ihre Begierde einig allein in deine Liebe einführe. und mit deiner Liebe mit dir über alle Wercke herrsche, und sich keiner eigenen Herrschung ohne deine Liebe und Wirckung annehme: Auf daß sie sey dein Werckzeug, damit du alle Wesen dieser Welt regierest. Sie soll ihr Vertrauen in keine andere Macht noch Kraft einführen, und ihr nichts zum Eigenthum machen, auch sich mit nichts bilden noch formen; Dann sie ist ein Strahl des Allmächtigen, und soll über alle Dinge vollkommlich herrschen, als GOtt selber, und doch nicht in eigner Annehmlichkeit eignes Willens, sondern in und mit GOtt: Und den Leib zu ihrem Werckzeug gebrauchen, welcher solte seyn ein Pfleger deiner Creaturen: Alles hast du ihm zu seinem Spiel und Freude gegeben, und ihm unterworfen.

Dieses alles, o grosser GOtt, stellest du uns in deinem Gebote vor, und foderst das von uns nach deiner strengen Gerechtigkeit und ewigen Wahrheit, bey Vermeidung ewiger Straffe, daß, wer nicht hält alle deine Gebot und Gesetze, und bleibt in deiner Ordnung, der soll verflucht, und von deinem Angesichte geschieden seyn, und deine Herrlichkeit ewig nicht sehen, noch zu deiner Ruhe kommen.

O grosser, heiliger GOtt, der du ein verzehrend Feuer bist, was soll ich armer, elender Mensch, der ich voller Ungehorsam, eigener Lust und Willens bin, und keine rechte Liebe noch Neiglichkeit zu dir habe, vor dir sagen? Was soll ich dir antworten, so du mich vor dein Gericht stellest, und mein Hertz und Seele prüfest?

O lieber GOtt, ich kann nichts! Ich stecke im Schlamme der Eitelkeit bis in meine Inwendigkeit der Seelen; Dein Zorn ist in mir angebrant: In mir leben alle böse Thiere mit ihrer Lust.

Ach HErr! meine Lust in Seele und Leib hat sich in sie gebildet, und bin vor dir ein Wurm und kein Mensch: Ich kann also mit dieser Bildung nicht vor dein Angesichte, vielweniger zu deinem H. Namen, als zu dem Centro meiner Seelen, daraus sie entsprossen ist, kommen: Ich schäme mich in dieser Larve vor deinem Angesichte, und habe keine Gerechtigkeit in mir zu dir: Ich bin dir treulos worden, und habe mich von deinem Willen abgebrochen, und in eigenen Willen eingeführet; Und stehe ietzt vor deinem Angesichte als der verlorne Sohn, welcher ein Säuhirte worden ist, und habe das schöne Kleid deiner Kraft verloren, und esse alle Stunden mit des Teufels Säuen die Treber der Eitelkeit, und bin nicht werth, daß ich dein Bild und Gleichniß heisse: Dann ich kann dir nicht gehorsam seyn aus eigenen Kräften; Ich bin in mir selber, ausser deiner Gnade, nur ein Quell deines Grimmes und Zorns.

Ich erfreue mich aber deiner grossen Barmhertzigkeit, welche du aus deinen H. Namen, daraus meine Seele ist geflossen, wieder zu uns hast gewandt; ja du hast aufgethan die Pforten deiner Ewigen Einheit, und meiner Seelen eingeflösset, welche deinen Grimm zerstöret, und das Monstrum zerbricht; Ja du hast mit diesem Einflusse deiner inwendigsten Heiligkeit und Süßigkeit den Namen JEsus in meine Seele eingepräget, welcher meine Seele und Menschheit angenommen, und dir gehorsam worden ist an meiner statt, und dein Gebot und strenges Gesetze mit voller Liebe und Gehorsam erfüllet hat.

Jetzt komme ich nun mit Dancksagung zu dir, o Heiliger GOtt, und bitte dich, mache solche deine geschenckte Liebe deiner eingegossenen Gnade in mir groß, auf daß ich dir nun in dieser neuen Gnaden-Liebe gehorsam sey, und dein Gebot

und Gesetze mit dem Gehorsam JEsu Christi, mit seiner Liebe erfülle.

Mein HErr JEsus hat mich wieder in deinem Namen eingepflantzet, daraus mich mein Vater Adam hat ausgereutet. Darum so komme ich nun in Ihm und mit Ihm zu dir, und tröste mich, daß ich in Ihm, (in seiner inwohnenden und inherrschenden Gnade und Liebe,) in deinem Gehorsam lebe und bin: und daß ich in Ihm kann über Sünde, Tod, Teufel, Welt, und alle Creaturen herrschen, und bin wieder dein rechtes Ebenbilde und Eigenthum in Ihm worden.

Nun, o lieber GOtt, herrsche du nur durch diese eingegossene Liebe deiner Gnaden in mir, und thue in mir, wie du wilt; Tödte nur meine böse Creaturen in meinem Fleische täglich, und verbinde dich ewiglich mit meiner Seelen und Gemüthe, wie du in der Menschheit JEsu Christi gethan hast; Ich will meine böse Thiere im Fleische gern der Erden lassen zu deiner Wiederbringung, nur überkleide meine Seele und Gemüthe, und führe das in deinen Gehorsam, daß es keinen andern GOtt oder Namen mehr suche noch ehre, als allein den H. Namen JEsus, welcher in mir dein Gebot erfüllet, Amen.

Das 2te Gebot.

53. Du solt den Namen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen, dann der HErr will den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. Exod. 20: 7.

Gebet.

O Lieber GOtt, dieses Gebot erinnert mich recht, wie du deinen H. Namen hast in meine Seele und Gemüthe eingegossen; Ja aus deinem Namen ist es entsprossen, und hast mir Gewalt gegeben, mit deinem Namen über alle Dinge zu herrschen, daß er soll aus meinem Munde, durch deine Kraft ausfliessen, und alles regieren; Ja ich solte mit meinem Mund und Aussprechen wieder H. Figuren und Bildniß bilden und formen. Gleichwie du, o ewiger GOtt, hast alles durch dein Aushauchen oder Sprechen gebildet und formiret: Also hast du auch dein Wort mit deinem H. Namen in meine Seele und Gemüthe gegeben, daß ich als eine Form und Bilde deines Willens solte auch also aussprechen, als nemlich deine Wunderthat: Was du, o grosser GOtt, hast leiblich und creatürlich

lich durch dein Wort gebildet, das solte ich geistlich in deinem Lobe bilden, und in deiner Weisheit formiren, und kein fremdes Bilde wieder dein Geschöpfe und Ordnung in meinem Munde bilden, sondern in deiner Wirckung bleiben, und mit deinem Wort in meinem Munde und Hertzen über alle Dinge herrschen, wie die Schrift zeuget: Das Wort ist dir nahe, als nemlich in deinem Munde, und in deinem Hertzen, (Deut. 30: 14. Rom. 10: 8.) Item: Das Reich GOttes ist inwendig in euch. (Luc. 17: 21.)

Solches dein H. Wort, damit du hast Himmel und Erden gemacht, hast du in unsern Mund gegeben, auf daß du durch unsern Mund dein Lob schöpfest und bildest.

Nachdem sich aber der Mensch in eigene Lust hatte eingeführet, und seinen Willen von dir abgewandt, so hub er an irdische und höllische Figuren in deinem Grimme mit seinem Munde in dein Wort zu bilden, als Fluchen, Schweren, Lügen, Zorn, falsche böse Schlangen-Form, Wölfe, Bären, Löwen, Hunde, Katzen, Nattern, Schlangen und allerley giftige Thiere zu formen, und den Namen GOttes, unterm Schein Göttlicher Formirung und Wahrheit, darein zu bilden; auch in falsche Zauberey und Trug, und damit fremde Bilde für Götter aufzuwerfen, und zu ehren, und deinen Namen in Götzen-Bilder einzuführen, und zu bilden.

Das alles stellest du uns in diesem Gebote für, und foderst von uns deine strenge Gerechtigkeit, deinen Namen in Heiligkeit zu dienen, zu deinem Lobe und in dein Lob, in Lauterkeit und Wahrheit zu bilden, und ohne deinen Willen und Mit-Wircken keine Form unserer Worte zu machen, sondern wilt, daß wir mit dir sprechen, wollen und bilden, bey Vermeidung ewiger Straffe, wie dein Gebot lautet: Verflucht sey, wer nicht hält alle Worte dieses Gesetzes. (Deut. 27:26.)

O grosser GOtt! was soll ich nun alhier vor dir sagen? Wie unzehlich viel führen wir dein Wort und Kraft in unserm Munde in falsche Bildung, da wir bey deinem Namen schweren, fluchen, falsche Lust darein führen, und ein schön gleissend Bilde auf unsern Lippen machen, und einander für Wahrheit verkauffen und einreden, und ist inwendig doch nichts, als eine Schlange voll Lügen und Gift: Und bilden also dein Wort unter rechtem Schein in eine Schlange und Teufels-

Bilde.

Bilde. Item, wir fluchen darbey, und gebären also eine lebendige Figur des Teufels und der Höllen. Item, wir brauchen ihn zu höhnischer Spötterey, und bilden unser Thier darein: Alles was wir in der Welt lieben, es sey so falsch als es wolle, darein bilden wir deinen Namen und Kraft mit unserm Munde. Item, in Schweren, da wir deine Macht zum Zeugen führen; auch in Zaubern, Martern und Kräncken: Ja in alle höllische Figuren bilden wir ihn mit unserm Munde: Ja die Menschen führen noch dein geoffenbartes Wort und Willen, um ihres Bauchs und zeitlichen Wollusts und Hoffarts willen, in ein fremdes Bilde, das sie selber nicht kennen, nur daß die Wahrheit dunckel bleibe, und sie in solchem fremden Bilde selber für Götter geehret werden: Sie machen Gesetz und Gebot zu ihren eigenen Ehren und Wollust, und verbinden sie mit dem Schwur deines Namens, und da doch keiner dasselbe in seinem Hertzen hält.

Ach GOtt, wie viel giftigen Zorn und Boßheit eigener Rache führen wir in deinem Namen? Da wir einander in unserm hoffärtigen Sinne mit deinem Namen lästern, treten, und denselben in Tyrannischer Gewalt führen, und anderst mit deinem Namen nichts thun, als der abgefallene Teufel thät.

Dieses alles stellest du uns vor in deinem Gebote, da du sprachst: wir sollen ihn nicht mißbrauchen. Das heisset gemißbrauchet, wann wir ihn in falsch Aussprechen und Bilden einführen.

O grosser GOtt, was soll ich alhie vor dir sagen? Du foderst deinen Namen von mir in Heiligkeit in deinem Lobe; Wo soll ich diese Teufels-Bilder alle, welche wir arme Menschen in unserm Sünden-Hause bilden, vor dir hinthun? Sind sie doch eitel Greuel vor dir, um welcher willen mich dein Gesetz verflucht, und zum ewigen Tode verurtheilet.

O heiliger GOtt, ich habe nichts, darmit ich möge vor dich kommen, als nur deine grosse Barmhertzigkeit, da dein H. Wort nach deiner allerinnersten Liebe ist Mensch worden, und ist uns als deinem erst gegebenen Wort, welches sich hat in unser Leben formiret, zu Hülfe kommen, daß er uns wieder verneure, und alle diese Teufels-Bilder tödte, und die arme Seele und Gemüthe von diesen Bildern und Schlangen erlöse.

Des dancke ich dir in Ewigkeit, und bitte dich du ewige ausgegossene

gegossene Liebe, im allerheiligsten Namen JEsu, komme mir doch zu Hülfe, und führe dein Wort, das Mensch ward, in meine Seele und Gemüthe ein, und bleibe in mir, aufdaß ich in dir bleibe! Erwecke doch in mir das Feuer deiner grossen Liebe: Zünde es an, O HErr, aufdaß meine Seele und Gemüth diese böse Thiere sehe, und in deiner Kraft, durch rechte wahre Busse tödte, aufdaß ich deinen H. Namen JEsus stets in mir, zu deinem Lobe und Danck, führe und gebrauche, und nicht mehr böse Thiere in dein Wort gebäre, welche in dein Gerichte gehören.

O du lebendiger Odem GOttes, dir ergeb ich mich gantz zum Eigenthum: Wircke du in mir, was du wilst, Amen.

Das 3te Gebot.

54 GEdencke des Sabbath-Tages, daß du ihn heiligest, &c. (Dann in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erden geschaffen, und das Meer, und alles was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. (Exod. 20: 8-11.)

Gebet.

O Lieber GOtt! dieses Gebot erinnert mich meiner inwendigen, rechten, Göttlichen Ruhe in deiner Liebe und Kraft; Daß mein Wille von seiner eigenen Annehmlichkeit eigenes Willens in dir ruhen solte, und du ewiger GOtt woltest mit deiner Kraft in meinem Willen wircken: Du bist der rechte Sabbath, in deme alle meine Kräfte solten in einer ewigen Ruhe wircken und in dir heilig seyn und bleiben.

O ach! es ist das wahre Paradeis gewesen, darein du unsere erste Eltern hast gesetzet, daß sie solten deinen Sabbath, als deine inwohnende wirckliche Kraft heiligen, daß ist, recht lieben, und keine fremde Lust falscher Begierde dareinführen, und diesen H. Sabbath deiner inwohnenden Kraft nicht mit eigener Begierde verdunckeln, und der Schlangen List und Falschheit darein nicht führen; sondern mit dir wollen, wircken und leben, auf das du allein in mir seyst das Wircken, Wollen und Thun.

Ach lieber GOtt! du stellest mir in diesem Gebote wol die

Figur vor, darinnen ich deine Ordnung und Willen sehe: Du forderst von mir das Vermögen, daß ich soll in deiner Ordnung, in deinem Willen leben, wie du mich in Adam hast geschaffen; Aber mein Vater Adam hat seinen Willen von dir gewandt, und in eigene Lust und Begierde eingeführet, und solch Paradeisisches Wircken in deiner Ruhe, in ein feurisch, feindig, hoffärtig, geitzig, neidig, und zorniges Wircken geführet, und hat deinen und seinen Sabbath entheiliget, und der Schlangen falsches Wircken und Wollen darein geführet. Um welches willen du ihn hast aus solcher Ruhe und Paradeisischen Wirckung ausgestossen, und sein falsches Wircken verflucht; weil er mit dem Teufel und der Höllen wircket, und in eitel Unruhe lauffet, so ist es auch eine Feindschaft wieder den H. Sabbath.

Du stellest uns in diesem Gebot vor, wie du in den sechs Eigenschaften der ewigen Natur, (als (1) die Begierlichkeit, (2) die Beweglichkeit, (3) die Empfindlichkeit, (4) das Feuer oder Leben, (5) das Licht der Liebe, (6) die Verständniß oder Erkentniß der Kräfte) hast alle Dinge gewircket, und hast es aber in die siebente Eigenschaft, als in die wesentliche Einheit und Weisheit, zur Ruhe eingeführet, darinnen alle deine Wercke, in deiner wirckenden Liebe ruhen solten, darinnen du mit deiner Liebe woltest wircken.

Welches dann das rechte Paradeis auf Erden in den Elementen war, da deine ausgegossene Liebe das Ober-Regiment in allen hatte. Aber der Teufel und der Mensch hat dieses verderbet, deswegen hast du, gerechter GOtt, das Wircken des eigenen falschen Willens verflucht, und deinen Sabbath davon entzogen, daß nun alle Dinge in eitel Jammer und Noth stehen, in Brechen, Morden, Tödten und Wiederwillen. Solches hat mein Vater Adam auf mich geerbet, daß ich nun in deinem Zorn wircke und lauffe, und stets deinen Sabbath in mir breche und entheilige, und deinen Namen mißbrauche, welcher sich mit meinem Leben hat in mein Wircken und Wollen eingegeben. Weil aber der Mensch ist an solcher Erkentniß blind worden, so hast du ihm in deinen Geboten eine Figur und Forme vorgestellet, wozu du ihn hast erschaffen, und in welcher Ordnung er sey gestanden; Und foderst von ihm, daß er soll in solcher Form und Ordnung den Sabbath heiligen,

ligen, und am siebenten Tage von allem seinem Wircken stille stehen, anzudeuten, daß du der Sabbath bist, in welchem alle Dinge ruhen.

Auch stellest du ihme damit für die ewige Ruhe, da alle Dinge (was zum Ewigen, und aus dem Ewigen geflossen ist) in deinem Sabbath ruhen sollen; Und hast deinen Fluch und Zorn wieder den gesetzt, der deine Ordnung nicht hält, und nicht an deinem Sabbath in dir ruhet, und allein in dir wircket.

O ewiger GOtt! was soll ich allhie nun von dir sagen? Mein Gewissen überzeuget mich, das wir deinen Sabbath nicht recht heiligen: denn man treibet daran alle gottlose Uppigkeit, und unordentliches Leben; Er wird mit eitel Dingen einer falschen Lust zugebracht, da der Teufel in deinem Zorn in vielen wircket, und seinen Sabbath des Wiederspiels hält; der Reiche verbringt ihn mit Pracht und Wollust des Fleisches, und der Arme mit Sorgen und Kummer, oder ja auch mit Lust des Fleisches: Wir lassen uns dein Wort ruffen und laden, und halten deinen Schall, den wir hören, für einen Sabbath; Du ruffest uns in deinen Sabbath; aber das Gemüth und die Seele wirds nicht gewahr: Wir gehen fürüber als die Tauben, die deine Stimme nicht hören. Der Wille hat sich von dir gewandt, und wircket in eigenem Willen, in des Teufels Lust, und lässet sich an dem Namen begnügen, daß es dein Sabbath sey: Aber die Seele will dir nicht stille halten, und ihr Ohr und Begierde zu dir kehren, daß du in ihr wircketest: O HErr, der Teufel hatte seinen Sabbath in das menschliche Geschlecht eingeführet, und sie also verblendet, daß sie deinen heiligen Sabbath nicht mehr kanten: Um welches willen du auch hast unsern Vater Adam und unsere Mutter Evam aus deinem heiligen Sabbath ausgestossen und ins Vorbild gesetzet: Und hast aber deinen heiligen Sabbath in dem Namen JEsus wieder in die Menschheit eingeführet, daß er wieder in uns soll wircken, und wir in ihm, welcher dem Teufel seinen Sabbath der Falschheit, Lügen und Eitelkeit zerstöret, und das Paradeis wiederbracht hat, daß wir uns nur zu dir wenden sollen, und diesen Sabbath annehmen, und uns dir gantz in das Wircken deiner Gnade ergeben; So wilst du, o ewiger

GOtt, in JEsu Christo in uns einen neuen Sabbath aufrichten, und Wohnung in uns machen, und dein gebildetes Wort, als unser Gemüthe und Seele wieder heiligen, und in den ewigen Sabbath, als in die Ruhe deiner Einheit stellen.

O ewiger GOtt, ich ergebe dir meine Seele und Gemüth in deinen heiligen und neuen Sabbath JEsum Christum, und führe alle meine Kräfte, meinen Willen und Sinne gegen dir; Nim und führe mich doch in deinen neuen Sabbath ein, dann ich kann ihn aus eigenen Kräften nicht erreichen, so du mich nicht darein führest; Weil du mich aber in deinem Sohn JEsu Christo hast heissen kommen, du wollest mich erquicken, Matth. 11: 28. So komme ich auf dein Wort geladen zu deinem ewigen Abendmahl, deines ewigen Bundes in Christo JEsu, und bitte dich, heilige doch meine arme Seele in dem Sabbath deines Sohnes JEsu Christi, und führe sie darein in die ewige Ruhe, und gib ihr wieder die Speise deines rechten Sabbaths, als sein heiliges Fleisch und Blut, aufdaß meine Seele wieder deinen Sabbath heilige, und du allein in ihr wirckest, als in deinem Ebenbilde.

Zerbrich doch du in mir des Teufels Sabbath und falsche Wirckung, und gib mir ein gehorsames Hertz, das stets nach deinem Sabbath hungere. Und laß dein Wort in mir den Sabbath halten, aufdaß meine Seele höre, was du in deiner Wirckung in mir sprichst, auf daß sie dir gehorsam sey, und ich all mein Betrauen allein in dich setze.

O du ewige Liebe, JEsu Christe! wie herrlich ist dein Sabbath in der Seele, wann sie sich zu dir wendet, daß du sie mit deiner süssen Liebe durchdringest, darinnen ihr das Paradeis wieder aufgeschlossen wird: Laß doch meine Seele ewig in deinem Sabbath wohnen; Baue doch du in mir wieder auf das neue Jerusalem, als die Stadt GOttes, darinnen dein Sabbath geheiliget wird. In deinem Sabbath ergebe ich mich gantz und gar: Erlöse mich nur vom Ubel, Amen.

Das 4te Gebot.

55. Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir es wolgehe, und du lange lebest im

Lande,

Lande, das dir der HErr dein GOtt gegeben hat. Exod. 20: 12.

Gebet.

O Ewiger GOtt, bey unsern leiblichen Eltern stellest du uns ein Bild vor unsers ewigen Vaters, und unserer ewigen Mutter: Dann du bist unser Vater, von dem wir haben unser Leben empfangen; Und dein Wort ist unsere Mutter, die uns hat aus deinem Geschöpfe geboren, und nach dem Ebenbilde deiner Offenbarung formiret. Unsere Seele und Gemüthe ist, O GOtt Vater, dein Ebenbilde, und unser Leib ist ein Ebenbild deines ausgeflossenen Wortes. Welches Wort unsere ewige Mutter ist, in dero Leib wir gezeuget und ernehret werden: Die sollen wir ehren, und uns davor demüthigen, und ihr gehorsam seyn. Wie wir unsere äussere leibliche Eltern sollen ehren: Also auch unsere Ewige, aus welcher Grund wir sind entsprossen.

O ewiger Vater, wir sind dir ungehorsam worden, und haben uns einer fremden Mutter in ihre Pflege gegeben: Wir haben die Welt zur Mutter angenommen, und sind der inwendigen Mutter, deiner Kraft in deinem Worte treu-los worden. Nun müssen wir von der fremden Mutter Brüsten den Gift und Tod in uns saugen; Ja, sie trägt uns nun in ihrem Leibe der Wiederwärtigkeit, gebäret und verzehret uns wieder in deinem Grimm, und nehret uns die Zeit dieses gantzen äussern Lebens in eitel Elend, Kummer, Mühe und Noth, in Leiden und Dürftigkeit: Und hält uns in sich gefangen, daß wir unsere rechte ewige Mutter nicht sehen können; Unsere Seele jammert nach ihr, aber dein Zorn hält uns in sich gefangen, daß wir der fremden Mutter dienen müssen.

O GOtt, wie lange wilst du unser in unserm Elende vergessen! Nim uns doch wieder zu deinen Kindern an, und gebäre uns wieder in unserer ewigen Mutter neu, und gib uns einen gehorsamen Willen, daß wir ewig nicht mehr von dir abweichen.

Gib uns auch ein gehorsames Hertz gegen unsere leibliche Eltern, daß wir sie als deine Ordnung, lieben und ehren, dieweil du uns durch sie zu dieser Welt gebärest und ans Tage-

Licht bringest: So hilf doch, daß wir deinem Gebote gehorsam seyn.

O lieber GOtt! du hast uns aus Gnaden eine neue Mutter, als dein allerheiligstes Wort in deiner Liebe gegeben, und in unsere Menschheit gesandt; uns wieder in deiner ewigen Kraft zu deinen Kindern und Erben zu gebären, und flössest uns wieder ein die Milch deines H. Wesens deiner Liebe: Zeuch uns doch zu ihr, und schleuß in uns auf den rechten Mund des Glaubens, daß wir stets nach ihr hungern und dürsten, und in ihrer Kraft erneuert werden: Dann der alte Leib von der irdischen Mutter gilt nicht vor dir, er kann dein Reich nicht besitzen; Dann nicht der, so vom Fleisch und Blut, noch vom Willen des Mannes gezeuget ist, kann deine Göttliche Kindschaft erreichen, sondern der aus GOtt geborē ist. Darum bitte ich dich, o ewiger Vater, gebäre mich doch durch die neue Mutter deiner Gnade und Barmhertzigkeit, in JEsu Christo neu, und laß mich in in ihm wachsen und zunehmen, zu einer lebendigen und H. Frucht in deinem Reiche, aufdaß ich dir neben den H. Engeln ewig gehorsam sey, und mich in dir ewig freue, Amen.

Nota: So weit hat der Geist des Gebets sich alhie in dem Autore zur H. Anweisung ausgeboren, als dieser ans Ende seiner Pilgrimschaft gekommen, und im November selbigen Jahres in die Ruhe der Heiligen eingegangen. Mehrers aber ist im 1. Büchlein von der Busse befindlich, welches Autor auch das Gebet-Büchlein benennet.

Das

Das Dritte Büchlein
DE ÆQUANIMITATE
oder
Von der
Wahren Gelassenheit,
Wie der Mensch mit seinem eigenen Willen in seiner Selbheit müsse täglich sterben, und wie er seine Begierde in GOtt einführen, was er von GOtt bitten und begehren soll, und wie er aus dem Sterben des sündlichen Menschen mit einem neuen Gemüthe und Willen in GOtt ausgrünen soll:

Auch

Was der Alte und Neue Mensch, ein ieder in seinem Leben, Willen und Thun sey.

Gestellet durch

Jacob Böhmen

Im Jahr 1622.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das dritte Büchlein.

DE ÆQUANIMITATE.

oder

Von der wahren Gelassenheit.

Das I. Capitel.

Summarien.

Gelehrt, Verkehrt. §. 1. Vernunft ist schädlich, 2. und steigt leicht in Hoffart auf, 3. wie am Lucifer und Adam zu sehen. 4. Gleichwie dieser ein Feind der Liebe ward, 5. also entstund in Adam falscher Wiederwille wieder GOtt, 6. welches aus der Selbheit entstanden, 7. und noch heute bey GOttes Kindern Gefahr bringet; 8. daß nemlich eigener Dünckel in ihnen entstehet, die Vernunft sich erhebet, 9. der Teufel Zugang kriegt und das Licht GOttes verdirbet. 10. Alsdenn bleibet nur das äussere Licht der Natur in der Creatur scheinen, darein sich der Teufel schwinget. 11. Das geschmückte Haus ist das Vernunft-Licht, worinn der Versucher die Seele sichtet, 12. und Wohnung darein suchet. 13. Das Gestirn führet seine Constellation auch in die Selbheit, ibid. daß der Mensch truncken wird, und grosse Dinge begreift, 14. daher entstehet eigene Ehre, und will der Vernunft-Wille geehret seyn. 15. Daraus in der Christlichen Kirchen Babel erboren. 16. Aber der Teufel reitet auf der Selbheit, 17. und so gehets allen Abweichenden von der Gelassenheit. 18. Der Vernunft Licht ist wohl gut, 19. 20. und gibt Erkentniß der Selbheit, 21. sie soll sich aber nicht darinn beschauen. 22. Sondern der Creatur-Wille soll sich dieser Gnade unwürdig achten, 23. die Vernunft in Demuth bleiben und nach GOttes Liebe hungern; 24. so kommt der natürliche Wille in Unmacht. 25. Alsdann zündet der H. Geist die Lebens-Gestaltniß mit seiner Liebe an, 26. und die Selbheit siehet dem Geiste GOttes in der Demuth nach, 27. und gibt der Willen-Geist GOtt die Ehre; 28. in welcher demüthigen Eingebung das Seelen-Feuer entzündet wird. 29. So muß der Seelen-Wille stets in die Demuth vor GOtt ersincken. 30. So bald sie vom Vernunft-Licht isset, geräth sie in Wahn, 31. wie an GOttes Heiligen, David, rc. zu sehen. 32. Diese Erkentniß ist GOttes Kindern nöthig zu wissen. 33. Alles Speculiren in GOttes Wundern ist gefährlich. 34. Darum soll das Vernunft-Licht durch GOttes Licht sehen. 35. Je mehr sie in Demuth gehet, je mehr sie der eigenen Begierde abstirbet. 36. Der eigene Wille regieret sich selbst: der gelassene trauet GOtt. 37. Was der Eigene Wille thut, ist Sünde. 38. Wann er aber der Selbheit abstirbet: ist er der Sünden frey; 39. und das ist eben der rechte Glaube im Menschen. 40. Der gelassene Wille höret immer nach des HErrn Stimme: 41. aber die Selbheit thut, was die Vernunft will. 42. GOtt ist Eins; und was mit

mit Ihm in seinem Wesen arbeitet, ist Ein Geist mit ihm: 43. Was aber in der Selbheit wircket; ist ausser GOttes Liebe-Regiment. 44. Alle Wercke der Eigenheit verbrennen im Feuer. 45. Dann die Selbheit wircket im ringenden Rad der Natur zum Gericht GOttes. 46. 47. So aber der Mensch umkehret, wird das Gute vom Bösen erlediget werden. 48.

Ein wahres Exempel haben wir am Lucifer, und auch an Adam, dem ersten Menschen, was die Selbheit thut, wenn sie das äussere Licht zum Eigenthum bekommt, daß sie im Verstande mag im eigenem Regiment wandeln: Auch siehet man es an den Kunst-Gelehrten Menschen, wann sie das Licht der äussern Natur zum Eigenthum in der eigenen Vernunft erlangen, wie daraus nichts als Hoffart entstehet: Welches doch alle Welt so heftig suchet und begehret, und als den besten Schatz; es ist auch wol der beste Schatz dieser Welt, so der recht gebrauchet wird.

2. Weil aber die Selbheit, als die Vernunft, in einer schweren Gefängniß, als in GOttes Zorn, sowol auch in der Irdigkeit gefangen, und feste angebunden stehet, so ist es dem Menschen gar gefährlich, daß er das Licht der Erkentniß in der Selbheit führet, als ein Eigenthum der Selbheit.

3. Dann der Grimm der ewigen und zeitlichen Natur erlustiget sich balde darinnen, davon die Selbheit und eigene Vernunft in Hoffart auffsteiget, und von der wahren gelassenen Demuth gegen GOtt sich abbricht, und von der Paradeis-Frucht nicht mehr essen will, sondern von der Eigenschaft der Selbheit, als von des Lebens Regiment, darinnen Böses und Gutes stehet: Wie Lucifer und Adam thäten, welche allebeyde mit der Begierde der creatürlichen Selbheit wieder in den Urstand, daraus die Creatur ausgeboren worden, und in ein Geschöpf getreten, eingingen, Lucifer ins Centrum der grimmigen Natur, in des Feuers Matrix, und Adam in die irdische Natur, in die Matrix der äussern Welt, als in die Lust Böses und Gutes.

4. Welches ihnen beyden aus denen Ursachen entstunde, daß sie das Licht des Verstandes in der Selbheit scheinen hatten, in welchem sie sich bespiegeln und im Wesen beschauen konten, dadurch der Geist der Selbheit in die Imagination, als in eine Begierde nach dem Centro eingegangen, sich zu erheben,

ben, groß und mächtig, darzu mehr klug zu werden: Wie dann Lucifer in seinem Centro die Feuers-Mutter suchete, und damit gedachte über GOttes Liebe und alles Englische Heer zu regieren; und Adam begehrete auch die Mutter, daraus Böse und Gut quillet, in der Essentz zu probiren, und führete seine Begierde darein, in Willen, dadurch klug und verständig zu werden.

5. Welche alle beyde, Lucifer und auch Adam, in ihrer falschen Begierde, in der Mutter gefangen wurden, und sich von der Gelassenheit aus GOtt abbrachen, und mit dem Willen-Geiste mit der Begierde in der Mutter gefangen wurden, welche zuhand das Regiment in der Creatur kriegte, daß Lucifer in der grimmen finsteren Feuers-Qual stehen blieb, und dasselbe Feuer in seinem Willen-Geiste offenbar ward, dadurch die Creatur in der Begierde ein Feind der Liebe und Sanftmuth GOttes ward.

6. Also auch Adam ward zuhand von der irdischen Mutter, welche Böse und Gut ist, als aus GOttes Liebe und Zorn in ein Wesen geschaffen, ergriffen; und kriegte zu hand die irdische Eigenschaft das Regiment in Adam: Davon ihm kam, daß Hitze und Kälte, Neid, Zorn, und aller falscher Wiederwille und Bosheit wieder GOtt, in ihm offenbar und regierend ward.

7. So sie aber das Licht der Erkentniß nicht hätten in die Selbheit eingeführet, so wäre ihnen der Spiegel der Erkentniß des Centri, und des Urstandes der Creatur, nicht offenbar worden, daraus die Imagination und Lust entstund.

8. Inmassen dann solches noch heutiges Tages bey den erleuchteten Kindern GOttes Gefahr bringet, daß, wann manchen die Sonne des grossen Anblicks von GOttes Heiligkeit scheinet, davon das Leben in Triumph trit, sich die Vernunft darinnen spieguliret, und der Wille in die Selbheit, als in eigen Forschen eingehet, und will das Centrum, daraus das Licht scheinet, probiren, und sich in der Selbheit darein zwingen.

9. Aus welchem die elende Hoffart und eigner Dünckel entstehet, daß die eigene Vernunft (welche doch nur ein Spiegel des Ewigen ist) meinet sie sey was mehr, sie thue was sie wolle, so thue es GOttes Wille in ihr, sie sey eine Prophetin: Und ist doch nur in ihr selber, und gehet in eigener Begierde, in welcher sich das Centrum der Creatur gar bald in die Höhe

schwinget, und in eigene Begierde der Falschheit gegen GOtt eingehet, daß der Wille in einen Dünckel eingehet.

10. So trit alsdann der Schmeichel-Teufel zu ihm, und sichtet das Centrum der Creatur, und führet seine falsche Begierde darein, daß der Mensch in seiner Selbheit, gleich als wie truncken wird, und sich selber beredet, er werde von GOtt also getrieben: Dadurch der gute Anfang, darinnen das Licht GOttes in der Creatur scheinend ward, verdirbet, und auch dasselbe Licht GOttes von ihm weichet.

11. Alsdann bleibet das äusserliche Licht der äussern Natur in der Creatur scheinende, dann die eigene Selbheit schwinget sich darein, so meinet sie dann, es sey noch das erste Licht von GOtt; Aber nein, in dieses (als in den Dünckel der Selbheit, in das äussere Vernunft-Licht) schwinget sich der Teufel, nachdem er im ersten Licht, welches Göttlich ist, weichen muste, mit einer siebenfachen Begierde wieder ein: Davon Christus saget: Wann der unsaubere Geist vom Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht: Alsdann nimt er sieben Geister zu sich, die ärger sind als er, und kehret wieder in sein erstes Haus ein, und findet es mit Besemen geschmücket, und wohnet alsdann alda, und wird mit demselben Menschen ärger als vorhin, 2c. Matth. 12: 43. 45.

12. Das geschmückte Haus ist das Vernunft-Licht in der Selbheit; Dann so der Mensch seine Begierde und Willen in GOtt einführet, und in Abstinentz seines bösen Lebens eingehet, und GOttes Liebe begehret, so erscheinet dieselbe ihme mit ihrem gar freundlichen, freudenreichen Anblicke, dadurch auch das äussere Licht der Vernunft angezündet wird. Dann wo sich GOttes Licht anzündet, da wird alles lichte; Alda kann der Teufel nicht bleiben, er muß alda ausfahren: So durchsuchet er alsdann die Mutter des Lebens Urstand, als das Centrum; aber es ist eine dürre, unmächtige Stätte worden: Der Zorn GOttes, als das Centrum der Natur, ist in seiner selbst Eigenschaft gantz unmächtig, mager und dürre, und kann nicht zum Regiment kommen. Diese Stätte durchsuchet der Satan, ob er irgend eine Pforte möchte offen finden, da er könte mit der Begierde einkehren, und die Seele sichten, daß sie sich erhübe.

13. Und so sich nun der Willen-Geist der Creatur mit dem

Ver-

Vernunft-Licht ins Centrum, als in die Selbheit schwinget, und in eigenen Wahn eingehet, so gehet er von GOttes Licht wiederum aus: Jetzt findet der Teufel eine offene Pforte zu ihme, und ein schön geschmückt Haus, als das Vernunft-Licht, zu seiner Wohnung, so nimt er die sieben Gestalten des Lebens Eigenschaft zu sich in der Selbheit: als Heuchler, welche von GOtt sind ausgegangen in die Selbheit: Alda kehret er ein, und setzet seine Begierde in die Lust der Selbheit, und falschen Einbildung: da sich der Willen-Geist in den Gestalten der Lebens-Eigenschaften im äussern Licht selber schauet: Alda ersincket er in sich selber, als wäre er truncken, so ergreift ihn alsdann das Gestirne, und führet seine mächtige Constellation darein, die Wunder GOttes aldar zu suchen, und sich selber darinnen zu offenbaren: Dann alle Creatur sehnet sich nach GOtt. Und ob wol das Gestirne den Geist GOttes nicht ergreiffen mag, so hats aber viel lieber ein Haus des Lichts, darinnen es sich mag belustigen, als ein zu geschlossen Haus, da es keinen Beystand hat.

14. Also gehet dann dieser Mensch, als wäre er im Gestirne truncken worden, er begreift grosse wunderliche Dinge, und hat einen steten Führer am Gestirne: so mercket der Teufel auch gar eben, wo ihm eine Pforte offen stehet, da er mag des Lebens Centrum entzünden, daß der Willen-Geist in eigener Hoffart in seinem Dünckel (oder ja in Geitz) in die Höhe fähret.

15. Dannenher entstehet die eigene Ehre, daß der Vernunft-Wille will geehret seyn: Dañ er meinet, er habe den Braten des Heils, weil er ein Vernunft-Licht hat, und kann das verschlossene Haus richten, welches doch GOtt wol mag aufschliessen: Er meinet, ihme gebühret nun die Ehre, weil er den Vernunft-Verstand erreichet hat, und wird nimmer inne, wie sich der Teufel mit seiner Begierde, in seinen sieben Lebens-Gestalten des Centri der Natur belustiget, und was er für greuliche Irrthum anrichtet.

16. Aus diesem Verstande ist in der Christlichen Kirchen auf Erden die falsche Babel erboren worden, da man mit Vernunft-Schlüssen richtet und regieret, und das Kind der Trunckenheit mit der Selbheit, und eigenen Lust, fein wol geschmücket, als eine schöne Jungfrau, hat darauf gesetzet.

17. Aber der Teufel ist in den sieben Lebens-Gestalten des Centri zur Herberge eingezogen, als in die Selbheit der

eigenen Vernunft, und führet seinen Willen und Begierde stets in diese geschmückte vom Gestirne angenommene Jungfrau; Er ist ihr Thier, darauf sie in ihren eigenen Lebens-Gestalten, fein wol geschmückt einher reitet, (wie in Apocal. zu sehen ist). Also hat sie den äussern Glast, als das Vernunft-Licht, von GOttes Heiligkeit eingenommen, und meinet, sie sey das schöne Kind im Hause, aber der Teufel ist in ihr zu Hause innen.

18. Und also gehet es allen denen, welche einmal von GOtt erleuchtet werden, und von der wahren Gelassenheit ausgehen, und sich von der wahren Mutter Zitzen, als von der rechten Demuth entwehnen.

Eines rechten Christen-Menschen Processus, wie er gehen soll.

19. Die Vernunft wird mir Einhalt thun, und sagen: es sey ja recht und gut, daß ein Mensch GOttes, sowol auch der äussern Natur und Vernunft Licht erreichet, damit er sein Leben möge weislich regieren, vermöge der heiligen Schrift.

20. Ja es ist recht, und kann dem Menschen nichts nützlichers und bessers wiederfahren, und ist ein Schatz über alle Schätze dieser Welt, wer da mag GOttes und der Zeit Licht erreichen und bekommen, dann es ist ein Auge der Zeit und Ewigkeit.

21. Aber höre wie du es brauchen solst: Das Licht GOttes eröffnet sich zum ersten in der Seelen, es scheinet aus, wie ein Licht aus einer Kertzen, und zündet zur Hand das äussere Licht der Vernunft an, nicht daß es sich der Vernunft, als dem äusseren Menschen gantz einergebe in sein Regiment: Nein, der äussere Mensch besiehet sich in dem durchdringenden Scheine, als wie ein Bild vor einem Spiegel, er lernet sich alsbald in der Selbheit kennen, welches an ihme selber gut und nützlich ist.

22. Wann nun dieses geschiehet, so mag die Vernunft, als die creatürliche Selbheit, nichts bessers thun, als daß sie sich ja nicht in der Selbheit der Creatur beschaue, und ja mit dem Willen der Begierde nicht in das Centrum eingehe, und sich selber suche, sie bricht sich sonst von GOttes Wesen (welches in dem Lichte GOttes mit aufgehet, davon die Seele soll essen, und sich erlaben) ab, und isset vom äussern Licht und Wesen, dadurch sie die Gift wieder in sich ziehet.

23. Der Wille der Creatur soll sich mit aller Vernunft und Begierde, gantz in sich ersencken, als ein unwürdiges Kind, das dieser hohen Gnaden gar nicht werth sey, ihme auch gantz kein Wissen oder Verstand zumessen, auch keinen Verstand in der creatürlichen Selbheit von GOtt bitten, noch begehren; sondern sich nur schlecht und einfältig in die Liebe und Gnade GOttes in Christo JEsu einersencken, und seiner Vernunft und Selbheit im Leben GOttes, als wie todt zu seyn begehren, und sich dem Leben GOttes in der Liebe gantz einergeben, daß Er damit thue als mit seinem Werckzeuge, wie und was Er wolle.

24. Kein Tichten in Göttlichen oder menschlichem Grunde, soll ihr die eigene Vernunft fürnehmen, auch nichts wollen oder begehren, als nur GOttes Gnade in Christo alleine; auf Art, wie sich ein Kind nur stets nach der Mutter Brüsten sehnet: Also soll der Hunger nur stets in GOttes Liebe eingehen, und sich ja mit nichten von solchem Hunger lassen abbrechen; wann die äussere Vernunft im Lichte triumphiret, und spricht: Ich habe das wahre Kind; so soll sie der Wille der Begierde zur Erden beugen, und in die höchste Demuth und albern Unverstand einführen, und zu ihr sagen: Du bist närrisch, und hast nichts, als nur GOttes Gnade; du must dich in dieselbe mit grosser Demuth einwinden, und gantz in dir zu nichte werden, dich auch weder kennen noch lieben; alles was an und in dir ist, muß sich nichtig, nur blos als ein Werckzeug GOttes achten und halten, und die Begierde alleine in GOttes Erbarmen einführen, und von allem selbst-eigenen Wissen und Wollen ausgehen, es auch alles für nichtig halten, und keinen Willen schöpfen, iemal in nahe oder ferne darein wieder einzugehen.

25. Und so dieses geschicht, so trit der natürliche Wille in seine Unmacht, und vermag ihn der Teufel auch nicht mehr also zu sichten mit seiner falschen Begierde: Dann die Stätte seiner Ruhe werden ihme gantz dürre und ohnmächtig.

26. Alsdann nimt der H. Geist aus GOtt die Lebens-Gestältniß ein, und führet sein Regiment empor, das ist, Er zündet die Lebens-Gestältniß mit seiner Liebe-Flamme an. Und dann gehet die hohe Wissenschaft und Erkentniß des Centri aller Wesen, nach der innern und äussern Constellation der Creatur auf, gar in einem subtilen treibenden Feuer, mit grosser

Lust, sich in dasselbe Licht zu sencken, und für unwürdig und nichtig darzu zu halten.

27. Also dringet die eigene Begierde ins Nichts, als nur in GOttes Machen und Thun, was der in ihr will; und der Geist GOttes dringet durch die Begierde der gelassenen Demuth aus: Also siehet die menschliche Selbheit dem Geiste GOttes in Zittern und Freuden der Demuth nach; und also mag sie alles schauen, was in der Zeit und Ewigkeit ist, es ist ihr alles nahe.

28. Wann der Geist GOttes gehet als ein Feuer der Liebe-Flamme, so gehet der Willen-Geist der Seelen unter sich, und saget: HErr, deinem Namen sey die Ehre, und nicht mir; Du hast die Macht zu nehmen Kraft, Macht, Stärcke, Weisheit und Erkentniß; thue du was du wilst, ich kann noch weiß nichts, ich will nirgends hingehen, du führest mich dann als deinen Werckzeug, thue du in und mit mir was du wilst.

29. In solchem demüthigen Gantz-Einergeben fället der Funcke der Göttlichen Kraft, gleich als ein Zunder ins Centrum der Lebens-Gestaltniß, als ins Seelen-Feuer, welches Adam zu einer finstern Kole gemacht hatte, ein, und glimmet: und so sich alsdann das Licht der Göttlichen Kraft darinnen entzündet, so muß die Creatur alsdann, gleich als ein Werckzeug des Geistes GOttes, vor sich gehen, und reden was der Geist GOttes saget, so ist sie alsdann nicht mehr ihr Eigenthum, sondern das Werckzeug GOttes.

30. Aber der Seelen Wille muß ohne Unterlaß, auch in diesem feurischen Trieb sich ins Nichts, als in die höchste Demuth vor GOtt, einsencken: so balde sie will mit dem wenigsten Theil in eigenem Forschen gehen, so erreichet sie der Teufel im Centro der Lebens-Gestaltniß, und sichtet sie, daß sie in die Selbheit eingehet; denn sie muß in der gelassenen Demuth bleiben, gleichwie ein Quell an seinem Ursprung, und muß ohne Unterlaß aus GOttes Brünnlein schöpfen und trincken, und aus GOttes Wege gar nicht begehren auszugehen.

31. Dann so bald die Seele von der Selbheit vom Vernunft-Licht isset, so wandelt sie in eigenem Wahn; so ist ihr Ding, das sie für Göttlich ausgibt, nur der äusseren Constellation, welche sie alsobald ergreiffet, und truncken macht: so lauft sie dann so lange in Irrthum, bis sie sich gantz in die Gelassenheit wieder einergibt, und sich aufs neue für ein besudelt

Kind

Kind erkennet, der Vernunft aufs neue wieder erstirbet, und GOttes Liebe wieder erreichet, welches härter zugehet, als zum erstenmal: dann der Teufel führet den Zweifel heftig darein, er verlässet nicht gerne sein Raub-Schloß.

32. Ein solches siehet man gar klar an den Heiligen GOttes von der Welt her, wie mancher ist vom Geiste GOttes getrieben worden, und ist aber manchmal wieder aus der Gelassenheit in die Selbheit, als in eigene Vernunft und Willen eingegangen, in welcher sie hat der Satan, in Sünden und GOttes Zorn gestürtzt, wie an David und Salomon, sowol auch an den Ertz-Vätern, Propheten und Aposteln zu sehen ist, daß sie haben manchmal kräftige Irrthum gewirckt, so sie sind aus der Gelassenheit in die Selbheit, als in eigene Vernunft und Lust der Vernunft eingegangen.

33. Darum ist den Kindern GOttes noth zu wissen, was sie mit sich selber thun sollen, so sie den Weg GOttes lernen wollen: Als daß sie auch die Gedancken zerbrechen und wegwerfen müssen, und nichts begehren noch lernen wollen, sie empfinden sich dann in wahrer Gelassenheit, daß GOttes Geist des Menschen Geist lehre, leite und führe, und daß der Menschliche eigne Wille zu eigener Lust gantz gebrochen, und in GOtt ergeben sey.

34. Alles Speculiren in den Wundern GOttes, ist ein fast fährlich Ding, damit der Willen-Geist mag balde gefangen werden; es sey dann, daß der Willen-Geist dem Geiste GOttes nachsehe, so hat er in der gelassenen Demuth Macht, alle Wunder GOttes zu schauen.

35. Ich sage nicht, daß der Mensch in natürlichen Künsten nichts forschen und lernen soll; nein, dann dasselbe ist ihm nützlich, aber die eigene Vernunft soll nicht der Anfang seyn; Der Mensch soll sein Leben nicht allein durch das äussere Vernunft-Licht regieren, dasselbe ist wol gut: aber er soll sich mit demselben in die tiefste Demuth vor GOtt einsencken, und den Geist und Willen GOttes in alle seinem Forschen vorne anstellen, daß das Vernunft-Licht durch GOttes Licht sehe; und ob die Vernunft viel erkennet, so soll sie sich des doch nicht annehmen, als eines Eigenthums, sondern GOtt die Ehre geben, welchem alleine ist die Erkentniß und Weisheit.

36. Dann je mehr sich die Vernunft in die albere Demuth vor GOtt ersencket, und je unwürdiger sie sich vor GOtt hält,

je mehr stirbet sie der eigenen Begierde ab, und ie mehr durchdringet sie GOttes Geist, und führet sie in die höchste Erkentniß ein, daß sie mag die grossen Wunder GOttes schauen. Dann GOttes Geist fähret nur in der gelassenen Demuth; was sich selber nicht suchet noch begehret, was in sich selber vor GOTT begehret einfältig zu seyn, das ergreiffet der Geist GOttes, und führets in seinen Wundern aus. Ihme gefallen allein, die sich vor Ihme fürchten und biegen.

37. Dann GOtt hat uns nicht zur Eigen-Herrschaft geschaffen, sondern zum Werckzeuge seiner Wunder, durch welchen Er will seine Wunder selber offenbaren: Der gelassene Wille vertrauet GOtt, und hoffet alles Gutes von Ihme; Aber der eigene Wille regieret sich selber, dann er hat sich von GOtt abgebrochen.

38. Alles was der eigene Wille thut, das ist Sünde, und wieder GOtt: Dann er ist aus der Ordnung, darinn ihn GOtt geschaffen hat, ausgegangen in einen Ungehorsam, und will ein eigener Herr seyn.

39. Wann der eigene Wille der Selbheit abstirbet, so ist er der Sünden frey: Dann er begehret nichts, als nur dieses, was GOtt von seinem Geschöpf begehret; Er begehret nur das zu thun, dazu ihn GOtt geschaffen hat, das GOtt durch ihn thun will. Und ob er wol das Thun ist, und seyn muß, so ist er doch nur als ein Werckzeug des Thuns, mit deme GOtt thut was er will.

40. Dann das ist eben der rechte Glaube im Menschen, daß er der Selbheit abstirbet, als der eigenen Begierde, und seine Begierde in allem seinen Fürhaben in GOttes Willen einführet, und sich keines Eigenthums annimt, sondern in allem seinem Thun nur für GOttes Knecht und Diener achtet, und dencket, daß er alles das, was er thut und fürhat, GOtt thut.

41. Dann in solchem Willen führet ihn der Geist GOttes in die rechte Treu und Redlichkeit gegen seinen Nächsten ein, dann er dencket, ich thue mein Ding nicht mir, sondern meinem GOtt, der mich darzu beruffen und geordnet hat, als einen Knecht in seinen Weinberg: Er höret immer nach der Stimme seines HErrn, welcher ihme in ihme befiehlet was er thun soll; der HErr redet in ihme, und befiehlet ihm das Thun.

42. Aber die Selbheit thut, was die äussere Vernunft vom

Gestirne will, in welche Lust sich der inne fliegende Teufel mit seiner Begierde einführet. Alles was die Selbheit thut, das ist ausser GOttes Willen, es geschiehet alles in der Phantasey, daß der Zorn GOttes sein Ergetzen damit verbringe.

43. Kein Werck ausser GOttes Willen mag GOttes Reich erreichen, es ist alles nur ein unnützes Schnitzwerck, in der grossen Mühseligkeit der Menschen: Dann nichts gefält GOtt, ohne was Er selber durch den Willen thut. Dann es ist nur ein einiger GOtt, in dem Wesen aller Wesen; und alles, was in demselben Wesen mit ihme arbeitet und wircket, das ist Ein Geist mit ihme.

44. Was aber in seiner Selbheit in eigenem Willen wircket, das ist ausser seinem Regiment, in sich selber: Wol ists in seinem allmächtigen Regiment, mit welchem er alles Leben regieret, aber nicht in dem heiligen Göttlichen Regiment, sondern im Regiment der Natur, damit Er Böses und Gutes regieret: Kein Ding wird Göttlich geheissen, das nicht in GOttes Willen gehet und wircket.

45. Alle Pflantzen, spricht Christus, die mein Vater nicht gepflantzet hat, sollen ausgerottet, und im Feuer verbrennet werden: Matth. 15:13. Alle Wercke des Menschen, welche er ausser GOttes Willen wircket, die werden alle im letzten Feuer GOttes verbrennen, und dem Zorne GOttes, als dem Abgrunde der Finsterniß, zur ewigen Ergetzlichkeit gegeben werden. Dann Christus spricht: Wer nicht mit mir ist, der ist wieder mich; und wer nicht mit mir samlet, der zerstreuet. Das ist, wer nicht im gelassenen Willen, im Vertrauen auf Ihn wircket und thut, der verwüstet und zerstreuet nur, es ist ihm nicht angenehm: Kein Ding gefält GOtt, ohne was Er mit seinem Geist selber will, und durch seinen Werckzeug thut.

46. Darum ist alles Fabel und Babel, was aus Schlüssen der menschlichen Selbheit ohne Göttliche Erkentniß und Willen geschiehet: und ist nur ein Werck des Gestirns und der äussern Welt, und wird von GOtt nicht für sein Werck erkant, sondern ist ein Spiegel des ringenden Rades der Natur, da Gutes und Böses mit einander ringet: Was das Gute bauet, das zerbricht das Böse; und was das Böse bauet, das zerbricht das Gute. Und dis ist der grosse Jammer der vergebenen Mühseligkeit, welches alles ins Gerichte GOttes, zum Scheiden des Zancks gehöret.

47. Dar-

47. Darum wer nun viel in solcher Mühseligkeit wircket und bauet, der wircket nur zum Gerichte GOttes: Dann es ist nichts Vollkommenes und Beständiges, es muß alles in die Putrefaction, und geschieden werden. Dann was in GOttes Zorn gewircket wird, das wird von ihme eingenommen, und wird im Mysterio seiner Begierde behalten zum Gerichts-Tage GOttes, da Böses und Gutes soll geschieden werden.

48. So aber der Mensch nun umkehret, und von der Selbheit ausgehet, und in GOttes Willen eintrit, so wird auch das Gute, das er in der Selbheit hat gewircket, von dem Bösen, so er gewircket hat, erlediget werden. Dann Esaias spricht: Ob eure Sünde blut-roth wären; so ihr umkehret, und Busse thut, so sollen sie schnee-weiß werden als Wolle. Esa. 1:18. Dann das Böse wird verschlungen im Zorn GOttes in den Tod, und das Gute gehet aus, als ein Gewächse aus der wilden Erden.

Das 2. Capitel.

Summarien.

Der gelassene Wille machet ein vollkommen Werck, §. 1. und bricht der Selbheit Wesen. 2. Es ist nicht gut reden und thun, als die Vernunft in der Begierde der Selbheit entzündet ist. 3. Alle falsche Begierde gehöret ins Gericht, 4. der aber umkehret, gehet davon aus. 5. Eine iede Creatur bleibet in dem, darein GOtt sie geschaffen. 6. Der Mensch ist ins Paradeis geschaffen, 7. wie der Teufel in Himmel; daher das Licht demselben peinlich. 8. GOtt ist alles: aber nur alleine GOtt, nach dem Lichte seiner Liebe. 9. Licht und Finsterniß ist ein ewig Contrarium. 10. In der Finsterniß ist der Teufel Fürst, herrschet aber nicht im Aeusseren, 11. sondern wird vom Guten gefangen; 12. wiewol er in Turba Magna geschäftig ist. 13. Die Creatur erwecket mit der Begierde Gutes und Böses; 14. so sie aus ihrer Mutter gehet, gehet sie in Wiederwillen ein, 15. findet aber nur Unruhe im Eigenen Willen, 16. wie in der Gelassenheit Ruhe. 17. Ob auch gleich die Sünde, als der Zorn GOttes, oft den gelassenen Willen übertäubet, 18. so schreyet er doch zu GOtt um Erlösung. 19. GOttes Ruff stehet in der Gelassenheit. 20. 21. In der Selbheit ist kein Können. 22. Das Gemüth kann sich einführen, wohin es will. 23. GOtt hat seinen Willen wieder ins Fleisch eingeführet, 24. und verstockt niemand; der eigene Wille verstocket. 25. Dann GOttes Wille ist Liebe, 26. und nimt nichts ein, als was er selber ist, 27. nicht aber den Sünder in seiner Bosheit. 28. So bald GOttes Odem in dir sich reget, soll sich der Seelen-Wille in Christi Tod einsencken: 29. will er nicht, so setze Feindschaft wieder ihn. 30. Dann der irdische Wille ist nur der Magd Sohn. 31. Alles äusserliche Tichten zu GOtt ist unnütz. 32. Es ist nur Ein Weg zu GOtt. 33. Heucheley hilft hier nichts, 34.

34. der seelische Wille muß sterben. 35. Aeusserlich Vergeben ist Heuchelen, 36. wir müssen der Sünden absterben. 37. Wer nun allen Sünden gram ist: der kann sich Christi Leiden trösten. 38. Das fleischliche Werck machet nicht die Kindschaft, 39. sondern wer ein Kind seyn will, muß im Licht wandeln. 40. Aber deine Selbheit hält dich; 41. 42. wir wären gerne Kinder, wollen aber nicht gerne absterben. 43. 44. Allein ohne grossem Ernst kann keiner ein rechter Christ werden. 45. Es muß gerungen seyn. 46. Auswendig ist Verfolgung: inwendig Versuchung, 47. da muß er in der Wüsten fest stehen, 48. und alles verlassen. 49. Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Wesen: Die Gelassenheit aber beherrscht alles was unter ihr ist. 50. Wo ist nun der Glaube, dessen man sich doch rühmet? 51. er ist seit Christi Zeiten nie schwächer gewesen, als eben ietzund. 52-54. Darum ist es eine Zeit des Ernstes. 55.

WEr da gedencket etwas Vollkommenes und Gutes zu wircken, darinnen er gedencket sich ewig zu erfreuen, und dessen zu geniessen, der gehe aus der Selbheit, als aus eigener Begierde, in die Gelassenheit in GOttes Willen ein, und wircke mit GOtt.

2. Ob ihm gleich die irdische Begierde der Selbheit im Fleisch und Blut anhanget, so sie nur der Seelen-Wille nicht einnimt, so mag die Selbheit kein Werck machen. Dann der gelassene Wille zerbricht der Selbheit Wesen immerdar wieder, daß es der Zorn GOttes nicht erreichen mag: Und ob er es erreichet, welches nicht gar ohne ist, und seyn mag, so führet doch der gelassene Wille seine Kraft darinnen empor, so stehet es in der Figur vor GOtt, als ein Werck des Siegs im Wunder, und mag die Kindschaft ererben.

3. Darum ist nicht gut Reden und Thun, so die Vernunft in der Begierde der Selbheit entzündet ist, die Begierde wircket anderst in GOttes Zorn, dessen der Mensch wird Schaden haben, dann sein Werck wird in GOttes Zorn eingeführet, und behalten zum grossen Gerichts Tage GOttes.

4. Alle falsche Begierde, damit ein Mensch die Vielheit der Welt von seinem Nächsten mit List an sich zu ziehen, zu seines Nächsten Verderb, gedencket, wird alles von GOttes Zorn eingenommen, und gehöret zum Gerichte; da alles soll offenbar werden, und einem ieden im Mysterio der Offenbarung alle Kraft und Wesen, in Gutem und Bösem unter Augen stehen. Alle Ubelthat aus Fürsatz, gehöret zum Gerichte GOttes.

5. Aber dieser, welcher umkehret, der gehet davon wieder

aus, aber das Werck gehöret ins Feuer, alles soll und muß am Ende offenbar werden: Dann darum hat GOtt seine wirckende Kraft in ein Wesen eingeführet, auf daß sich GOttes Liebe und Zorn offenbare, und in iedem Spiel sey, zu GOttes Ehren und Wunderthat.

6. Und ist einer ieden Creatur dis zu wissen, daß sie in deme bleibe, darein sie GOtt geschaffen hat, oder sie lauffet in den Wiederwillen und Feindschaft des Willens GOttes ein, und führet sich selbst in Qual ein: Dann keine Creatur, so in die Finsterniß ist geschaffen worden, hat Pein von der Finsterniß: Gleichwie ein giftiger Wurm keine Pein vom Gift hat, die Gift ist sein Leben; wann er aber die Gift verleuret, und daß etwas Gutes in ihn eingeführet, und offenbar in seiner Essentz würde, das wäre seine Pein und Sterben: Also ist auch das Böse des Guten Pein und Sterben.

7. Der Mensch ist ins Paradeis in GOttes Liebe geschaffen: und so er sich in Zorn, als in Gift-Qual und Tod einführet, so ist ihme das wiederwärtige Leben eine Pein.

8. Wäre der Teufel aus der grimmen Matrix in die Hölle geschaffen worden, und hätte nicht Göttlichen Ens gehabt, so hätte er in der Höllen keine Pein: Aber so er ist in Himmel geschaffen worden, und hat aber die Qual der Finsterniß in ihme erräget, und sich gantz in die finstere Welt eingeführet, so ist ihme nun das Licht eine Pein, als eine ewige Verzweifelung an GOttes Gnaden, und eine stete Feindschaft, indeme er ihn in sich nicht dulden mag, und ihn ausgespeyet hat, so ist er seiner Mutter gram, welche ihn geboren hat, und ist auch seinem Vater gram, aus dessen Essentz und Wesen er entstanden ist, als der ewigen Natur, welche ihn, als einen Abtrünnigen aus seinem Loco gefangen hält, und sich in ihme nach des Zornes und Grimmes Eigenschaft ergetzet: Dieweil er nicht wolte helfen GOttes Freuden-Spiel führen, so muß er nun GOttes Zorn-Spiel führen, und ein Feind des Guten seyn.

9. Dann GOtt ist Alles, Er ist Finsterniß und Licht, Liebe und Zorn, Feuer und Licht; Aber er nennet sich alleine GOtt nach dem Lichte seiner Liebe.

10. Es ist ein ewiges Contrarium zwischen Finsterniß und Licht; Keines ergreiffet das ander, und ist keines das ander,

und ist doch nur ein einiges Wesen, aber mit der Qual unterschieden, auch mit dem Willen, und ist doch kein abtrennlich Wesen, nur ein Principium scheidet das, daß eines im andern, als ein Nichts ist, und ist doch; aber nach dessen Eigenschaft, darinnen es ist, nicht offenbar.

11. Dann der Teufel ist in seiner Herrschaft blieben, aber nicht in der, darein ihn GOtt schuf, sondern in der, darein er selber einging, nicht im Wercke der Schöpfung, sondern in der ängstlichen Geburt der Ewigkeit, im Centro der Natur, nach des Grimmes zur Gebärung der Finsterniß, Angst und Qual, Eigenschaft: Wol ein Fürst im Loco dieser Welt, aber im ersten Principio, im Reiche der Finsterniß, im Abgrunde. Nicht im Reiche der Sonnen, Sternen und Elementen, darinnen ist er kein Fürste noch Herr, sondern im Theil des Grimmes, als in der Wurtzel der Bosheit aller Wesen, und hat doch nicht die Gewalt darmit zu thun.

12. Dann in allen Dingen ist auch ein Gutes, welches das Böse in sich gefangen und verschlossen hält; so mag er nur in dem Bösen fahren, und regieren, wann sichs in der bösen Begierde erhebet, und seine Begierde in die Bosheit einführet, welches die unlebhafte Creatur nicht thun kann. Aber der Mensch kann es durch die unlebhafte Creatur wolthun, so er das Centrum seines Willens mit der Begierde aus dem ewigen Centro darein führet, welches eine Incantation, und falsche Magia ist; Alda hinein, wo der Mensch seiner Seelen Begierde, welche auch aus dem Ewigen ist, in Bosheit, als mit einem falschen Willen einführet, da kann auch des Teufels Wille hinein.

13. Dann der Seelische und Englische Urstand, aus dem Ewigen, ist Eines: Aber von der Zeit dieser Welt (und ihrem Wesen), hat der Teufel nichts (mehr Macht), als nur in Turba Magna; wo sich die im ewigen Grimm entzündet, da ist er geschäftig, als im Kriege und Streit, auch in grossen Ungewittern ohne Wasser: Im Feuer fähret er so weit als die Turba gehet, weiter kann er nicht; Im Schauerschlag, als in der Turba, gehet er auch, aber führen kann er ihn nicht, dann er ist darinnen nicht Herr, sondern Knecht.

14. Also erwecket die Creatur mit der Begierde Böses und Gutes, Leben und Tod. Die Menschliche und Englische Be-

gierde stehet im Centro der ewigen unanfänglichen Natur; worinnen sich die entzündet, in Bösem oder Gutem, dessen Wirckung verbringet sie.

15. Nun hat doch GOtt ein iedes Ding in das geschaffen, darinnen es seyn soll, als die Engel in Himmel, und den Menschen ins Paradeis: So nun die Begierde der Creatur aus ihrer eigenen Mutter ausgehet, so gehet sie in den Wiederwillen und in die Feindschaft ein, und darinnen wird sie mit dem Wiederwillen gequälet, und entstehet ein falscher Wille in einem guten: Davon der gute Wille wieder in sein Nichts, als ans Ende der Natur und Creatur eingehet, und die Creatur in eigener Bosheit verläst; Wie am Lucifer zu sehen, und auch an Adam, so ihme nicht wäre GOttes Liebe-Willen wieder entgegnet, und aus Gnaden wieder in die Menschheit eingegangen, so solte noch wol kein guter Wille im Menschen seyn.

16. Darum ist alles Spintisiren und Forschen von GOttes Willen, ohne Umwendung des Gemüthes, ein nichtig Ding. Wann das Gemüthe in eigener Begierde des irdischen Lebens gefangen stehet, so mag es GOttes Willen nicht ergreiffen, es läuffet nur in der Selbheit, von einem Wege in den andern, und findet doch keine Ruhe: Dann die eigene Begierde führet doch immer Unruhe ein.

17. Wann sichs aber gäntzlich in GOttes Erbarmen einsencket, und seiner Selbheit begehret abzusterben, und begehret GOttes Willen zum Führer und Verstande, daß sichs selber als ein Nichts erkennet und hält, das nichts will, ohne was GOtt will: und so dann des Zorns Begierde im irdischen Fleische, mit des Teufels Imagination daher kommt, und an der Seelen Willen anstösset, so schreyet die gelassene Begierde zu GOtt, Abba lieber Vater, erlöse mich vom Ubel, und wircket alsdann (ob es geschehe, daß der irdische Wille im Grimme GOttes, durch des Teufels Sucht, zu starck würde,) nur in sich selber, wie S. Paulus auch saget: So ich nun sündige, so thue nicht ichs, sondern die Sünde, die im Fleische wohnet. Rom. 7: 20. Item, So diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetze GOttes, und mit dem Fleische dem Gesetze der Sünden. Rom. 7: 25.

18. Nicht meinet Paulus, daß das Gemüthe soll in des Fleisches Willen einwilligen; sondern also starck ist die Sünde im Fleisch, als der erweckte Zorn GOttes in der Selbheit, daß

er oft mit Gewalt, durch einen falschen Gegenhall gottloser Menschen, oder durch einen Anblick weltlicher Uppigkeit, in die Lust eingeführet wird, daß er den gelassenen Willen gantz übertäubet, und gleich mit Gewalt beherrschet.

19. Und so alsdann die Sünde im Fleisch gewircket ist, so will sich der Zorn damit ergetzen, und greiffet auch nach dem gelassenen Willen; so schreyet der gelassene Wille zu GOtt um Erlösung des Ubels, daß doch GOtt wolte die Sünde von ihme weg vergeben, und ins Centrum, als in Tod einführen, daß sie sterbe.

20. Und S. Paulus spricht weiter: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, Rom. 8: 1. die nach dem Fürsatz beruffen sind, daß ist, die in dem Fürsatz GOttes, darinnen GOtt den Menschen berieff, wieder in demselben Ruffe beruffen sind, daß sie wieder im Fürsatze GOttes stehen, darinnen Er den Menschen in seine Gleichniß, in ein Bild nach Ihme schuf. Also lange der eigene Wille in der Selbheit stehet, so ist er nicht im Fürsatze und Ruffe GOttes, so ist er nicht beruffen, dann er ist aus seinem Loco ausgangen.

21. Wann sich aber das Gemüthe umwendet wieder in Beruff, als in die Gelassenheit, so ist der Wille im Beruff GOttes, als im Loco, da ihn GOtt hineinschuf; so hat er Macht GOttes Kind zu werden, wie geschrieben stehet: Er hat uns Macht gegeben, GOttes Kinder zu werden; die Macht die Er uns gegeben hat, das ist sein Fürsatz, darein Er den Menschen in seinem Bilde schuf, die hat GOtt in Christo wieder in die Menschheit eingeführet, und hat derselben Macht eine Macht gegeben, der Sünden im Fleische, als der Schlangen Willen und Begierde, den Kopf zu zertreten, das ist, der gelassene Wille in Christo trit dem sündlichen Schlangen-Willen auf den Kopf seiner Begierde, und tödtet die begangene Sünde wieder: Die gegebene Macht wird dem Tode ein Tod, und dem Leben eine Macht zum Leben.

22. Darum hat niemand eine Entschuldigung, als könte er nicht wollen: Ja, weil er in der Selbheit steckt, in eigener Begierde, und nur dem Gesetz der Sünden im Fleisch dienet, so kann er nicht, dann er wird gehalten, und ist der Sünden Knecht; Wann er aber das Centrum des Gemüthes umwendet, und in GOttes Gehorsam und Willen einwendet, so kann er.

 23. Nun

23. Nun ist doch das Centrum des Gemüthes aus der Ewigkeit, aus GOttes Allmacht, es mag sich einführen wo es hin will: Dann was aus dem Ewigen ist, das hat kein Gesetze; Aber der Wille hat ein Gesetze, GOtt zu gehorsamen, und der Wille wird aus dem Gemüthe erboren, der soll sich nicht von deme verrücken, in deme es GOtt geschaffen hat.

24. So schuf doch GOtt den Willen des Gemüthes ins Paradeis, zu einer Gespielin der Göttlichen Freudenreich; aus deme solte er sich nicht verrücken: Nun er sich aber verrücket hat, so hat GOtt seinen Willen wieder ins Fleisch eingeführet, und hat uns in diesem neu-eingeführten Willen Macht gegeben, unsern Willen darein zu führen, und ein neu Licht darinnen anzuzünden, und wieder seine Kinder zu werden.

25. GOtt verstockt niemand; sondern der eigene Wille, welcher im Fleische der Sünden beharret, der verstockt das Gemüthe: Dann er führet die Eitelkeit dieser Welt ins Gemüthe, aufdaß das Gemüthe verschlossen bleibe.

26. GOtt, so viel Er GOtt heisset und ist, kann nichts Böses wollen: Dann es ist nur ein einiger Wille in GOtt, und der ist ewige Liebe, eine Begierde der Gleichheit: Als Kraft, Schöne und Tugend.

27. GOtt begehret sonst nichts, als nur was seiner Begierde ähnlich ist; seine Begierde nimt sonst nichts ein, als nur das, was sie selber ist.

28 GOtt nimt keinen Sünder in seine Kraft ein, es sey dann daß der Sünder von Sünden ausgehe, und mit der Begierde in Ihn eingehe: Und welche zu Ihm kommen, die will Er nicht hinaus stossen. Er hat dem Willen in Christo eine offene Pforte gegeben, und spricht: Kommt alle zu mir, die ihr mit Sünden beladen seyd, ich will euch erquicken, nehmet mein Joch auf euch, das ist das Creutz der Feindschaft im Fleische, welches Christi Joch war, der es für aller Menschen Sünde muste tragen: Dieses muß der gelassene Wille in dem bösen irdischen Sünden-Fleische auf sich nehmen und in Gedult, auf Hoffnung der Erlösung, Christo nachtragen, und mit dem gelassenen Seelen-Willen immerdar, in Christi Willen und Geiste, der Schlangen den Kopf zertreten, und den irdischen Willen in GOttes Zorn tödten und brechen: Nicht lassen ruhen, und in ein sanftes Bette legen, wann die Sünde

began-

begangen ist, und dencken: Ich will noch wol einmal dafür Busse thun.

29. Nein, nein, in diesem sanften Bette wird der irdische Wille nur starck, fett und geil: Sondern so bald sich der Odem GOttes in dir erräget, und dir die Sünde anzeiget, so soll sich der Seelen-Wille in das Leiden und Tod Christi einersencken, und feste damit umwickeln, und das Leiden Christi zum Eigenthum in sich nehmen, und über den Tod der Sünden, (mit Christi Tod,) Herr seyn, und ihn in Christi Tod zerbrechen und tödten.

30. Will er nicht so muß er wol; so setze Feindschaft wieder das wollüstige, irdische Fleisch, gib ihm nicht das, was es haben will, laß es fasten und hungern, bis der Kitzel aufhöret. Achte des Fleisches Willen für deinen Feind, und thue nicht was die Begierde im Fleische will, so wirst du dem Tode im Fleische einen Tod einführen. Achte keines Spottes der Welt, dencke daß sie nur deinen Feind spotten, daß er ihr Narr worden ist: Halt ihn auch selber für deinen Narren, den dir Adam erwecket, und zu einem falschen Erben eingesetzet hat. Stoß der Magd Sohn aus dem Hause, als den fremden Sohn, welchen dir GOtt in Adam im Anfange nicht in das Haus des Lebens hat gegeben: dann der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freyen. Gal. 4: 30.

31. Der irdische Wille ist nur der Magd Sohn: Dann die vier Elementa solten des Menschen Knecht seyn, aber Adam hat sie zur Kindschaft eingeführet. So sprach GOtt nun zu Abraham, als Er den Bund der Verheissung in ihme eröffnet: Stoß der Magd Sohn aus, dann er soll nicht erben mit der Freyen; Die Freye ist Christus, die uns GOtt wieder aus Gnaden ins Fleisch einführete, als ein neues Gemüthe, da der Wille, verstehe der ewige Wille der Seelen, schöpfen mag, und trincken das Wasser des ewigen Lebens, davon uns Christus saget: Wer dis Wasser trincken würde, daß Er uns geben werde, deme würde es in einen Quell-Brunn des ewigen Lebens quellen. Joh. 4: 13. Der Quellbrunn ist eine Verneuerung des Seelischen Gemüthes, als das ewige Gestirne der ewigen Natur, als der seelischen Creatur Eigenschaft.

32. Darum sage ich, alles Tichten zu GOtt, wie das auch immer einen Namen haben mag, da ihme der Mensch Wege

zu GOtt mögte tichten, ist ein vergeblich unnütz Ding, ausser dem neuen Gemüthe.

33. Kein anderer Weg ist zu GOtt, als ein neu Gemüthe, das von der Bosheit umwendet, und in Reu seiner begangenen Sünden eingehet, von der Ubelthat ausgehet, und der nicht mehr will; sondern seinen Willen in Christi Tod einwindet, und der Sünden der Seelen mit Ernste in Christi Tod abstirbet, daß das seelische Gemüthe der Sünden nicht mehr will. Ob alle Teufel hinter ihm her wären, und ins Fleisch mit ihrer Begierde einführen, so muß der Seelen Wille im Tode Christi stille stehen, sich verbergen, und nichts wollen, als nur GOttes Barmhertzigkeit.

34. Kein Heucheln und äusserlich Trösten hilft nichts, da man den Schalck der Sünden im Fleische, mit Christi Bezahlung wolte zudecken, und in der Selbheit stehen bleiben. Christus sprach: Es sey dann daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, so solt ihr das Reich GOttes nicht schauen. Matth. 18:3. Also gar muß ein neues Gemüthe werden, als in einem Kinde, das von Sünden nichts weiß. Ferner sprach Christus: Ihr müsset von neuem geboren werden, anderst sollet ihr GOttes Reich nicht schauen. Joh. 3:3. Es muß ein gantz neuer Wille aus Christi Tod aufstehen, ja aus Christi Eingehung in die Menschheit, muß er ausgeboren werden, und in Christi Auferstehung aufstehen.

35. Soll nun dieses geschehen, so muß der seelische Wille zuvor in Christi Tod sterben, dann in Adam hat er der Magd Sohn, als die Sünde, eingenommen, die muß er aus dem Willen zuvor ausstossen, und muß sich die arme gefangene Seele in das Sterben Christi, mit allem das sie ist, mit Ernste einwinden, also daß der Magd Sohn, als die Sünde in ihr, in Christi Tode sterbe: Ja, sterben muß die Sünde in der Seelen Willen, sonst mag kein Schauen GOttes seyn; dann nicht der irdische Wille in Sünden und GOttes Zorne soll GOtt schauen, sondern Christus der ins Fleisch kam; die Seele muß Christi Geist und Fleisch anziehen: In dieser irdischen Hütten mag sie nicht GOttes Reich erben, ob ihr wol von aussen das Sünden-Reich anhanget, welches in der Erden verfaulen, und in neuer Kraft aufstehen soll.

36. Es ist kein Heucheln noch Wort-Vergeben; nicht von aussen angenommene Kinder müssen wir seyn, sondern von innen,

nen, aus GOtt geborne Kinder, mit einem neuen Menschen, der in GOtt gelassen ist.

37. Alles Heucheln, daß wir sagen, Christus hat bezahlet, und für die Sünde gnug gethan; Er ist für unsere Sünde gestorben: so wir nicht auch der Sünden in Ihme sterben, und sein Verdienst in einem neuen Gehorsam anziehen, und darinnen leben, ist alles falsch, und ein Trug, (nichtig, ungültig Trösten).

38. Der hat sich Christi Leiden zu trösten, welcher der Sünden feind und gram wird: der sie nicht gerne siehet noch höret, oder schmecket; der ihr feind ist; der immerdar gerne wolte recht und wol thun, wüste er nur was er thun solte, der hat Christi Geist und Willen angezogen; die äusserliche Heucheley, der von aussen angenommenen Kindschaft ist falsch und nichtig.

39. Nicht das Werck machet die Kindschaft, das im äussern Fleisch alleine geschiehet, aber das Wircken Christi im Geist, welches mit dem äussern Wercke kräftig ist, und sich als ein neues Licht erzeiget, und die Kindschaft im äussern Wercke des Fleisches offenbaret, das ist und macht die Kindschaft.

40. Dann, so das Auge der Seelen lichte ist, so ist der gantze Leib in allen Gliedern lichte. So sich nun einer der Kindschaft rühmet, und lässet den Leib in Sünden brennen, der ist der Kindschaft noch nicht fähig, oder lieget ja in Banden des Teufels, in einer schweren Finsterniß gefangen: Und so er auch nicht den ernsten Willen, zur Wolthat in der Liebe, in sich brennen findet, so ist sein Vorgeben nur ein Vernunft-Tichten aus der Selbheit, welche nicht mag GOtt schauen, sie werde dann neu geboren, und erzeige sich in der Kraft der Kindschaft: Dann kein Feuer ist ohne Leuchten. So nun GOttes Feuer im Gemüthe ist, so wirds wol hervor leuchten, und das thun, das GOtt haben will.

41. So sprichst du: Ich habe Willen dazu, ich wolte es gerne thun; und werde aber gehalten, ich kann nicht.

42. Ja, liebes besudeltes Höltzel, das ist es eben, GOtt zeucht dich zur Kindschaft, aber du wilst nicht, dein sanftes Küssen im Bösen ist dir viel lieber: Du setzest der irdischen Bosheit Freude vor GOttes Freude: Du steckest noch gantz in der Selbheit, und lebest nach dem Gesetz der Sünden, das hält dich: Du magst der Wollust des Fleisches nicht absterben, darum so bist du auch nicht in der Kindschaft, und GOtt

zeucht dich doch darzu, aber du selber wilst nicht. Ey wie fein däuchte das Adam seyn, wann man ihn also mit diesem Willen in Himmel einnähme, und setzte das böse Kind voll Falschheit, in GOttes Thron. Lucifer wolte es auch also haben, aber er ward ausgespeyet.

43. Das Sterben des bösen Willens thut wehe, niemand will daran: Kinder wären wir alle gerne, so man uns also mit diesem Peltze wolte einnehmen, aber es mag gar nicht seyn. Diese Welt vergehet, so muß auch das äussere Leben sterben: Was soll mir dann die Kindschaft in einem sterblichen Leibe?

44. Wer die Kindschaft erben will, der muß auch einen neuen Menschen anziehen, welcher die Kindschaft erben kann, und der Gottheit ähnlich ist. GOtt will keinen Sünder im Himmel haben, sondern nur eitel neugeborne Kinder, welche den Himmel haben angezogen.

45. Darum ist es nicht so ein leicht Ding, Kinder GOttes zu werden oder seyn, wie man uns fürbildet. Zwar leichte ist es dem wol, welcher die Kindschaft hat angezogen, dessen Licht scheinet, der hat seine Freude daran: Aber das Gemüthe umwenden, und die Selbheit zerbrechen, muß ein strenger unnachläßiger Ernst seyn, und ein solcher Fürsatz, daß, ob solte Leib und Seele darum zuspringen, der Wille dennoch wolte beständig bleiben, und nicht wieder in die Selbheit eingehen.

46. Es muß gerungen seyn, bis das finstere, harte, verschlossene Centrum zerspringet, und der Funcke im Centro fähet, daraus alsobald der Edle Lilien-Zweig (als aus einem Göttlichen Senf-Körnlein, wie Christus saget) ausgrünet. Es muß ernstes Beten mit grosser Demuth, und mit der eigenen Vernunft eine weile ein Narr seyn, sich selbst darinnen thöricht sehen, bis Christus eine Gestalt in dieser neuen Menschwerdung bekommt.

47. Und alsdann, wann Christus geboren wird, so kommt alsobald Herodes, und will das Kindlein tödten, und suchet das auswendig mit Verfolgung, und inwendig mit Versuchung, ob dieser Lilien-Zweig will starck genug seyn, dem Teufel sein Reich zu zerbrechen, welches im Fleisch offenbar ist.

48. Dieser Schlangen-Treter wird in die Wüsten eingeführet, nachdem Er zuvor mit dem H. Geiste getauffet ist, Er wird versuchet, ob Er will in der Gelassenheit in GOttes Willen bleiben: Er muß also fest stehen, daß er aufn Fall alles

irdische, ja auch das äussere Leben um der Kindschaft willen verläst.

49. Keine zeitliche Ehre und Gut muß der Kindschaft vorgezogen werden, sondern muß mit seinem Willen das alles verlassen, und nicht für eigen achten, und sich nur ein Knecht desselben achten, der seinem Herrn in Gehorsam damit dienet. Er muß alles Eigenthum dieser Welt verlassen; nicht daß er es nicht besässe, oder besitzen dörfte, allein sein Hertze muß das verlassen, und seinen Willen nicht darein führen, und für eigen achten; er hat sonst keine Macht dem Dürftigen damit zu dienen.

50. Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Wesen: aber die Gelassenheit beherrschet alles was unter ihr ist. Die Selbheit muß thun, was der Teufel in Fleisches-Wollust und hoffärtigem Leben haben will: Aber die Gelassenheit trit das mit Füssen des Gemüths. Die Selbheit verachtet was alber ist; aber die Gelassenheit leget sich zum Albern in Staub, sie spricht: Ich will alber seyn, und nichts verstehen, auf daß mein Verstand sich nicht erhebe und sündige; Ich will in den Vorhöfen meines GOttes zum Füssen liegen, auf daß ich meinem Herrn diene, wozu er mich haben will: Ich will nichts wissen, auf daß mich die Gebot meines Herrn leiten und führen, und ich nur das thue, das GOtt durch mich thut, und haben will; Ich will in meiner Selbheit schlaffen, bis mich der Herr mit seinem Geist aufwecket: Und so er nicht will, so will ich ewig in Ihm in der Stille ruhen, und seines Gebotes erwarten.

51. Lieben Brüder, man rühmet sich anietzo des Glaubens, wo ist aber der Glaube? Eine Historia ist der ietzige Glaube. Wo ist das Kind, das da glaubet, daß JEsus geboren sey? So es wäre und glaubete, daß JEsus geboren sey, so würde es ja sich zum Kindlein JEsu zunahen, es annehmen und pflegen. Ach es ist nur ein historischer Glaube, und eine lautere Wissenschaft, und vielmehr eine Kitzelung des Gewissens: Daß Ihn die Juden haben getödtet; Daß Er von dieser Welt sey weggefahren; Daß Er nicht König auf Erden, im animalischen Menschen sey; Daß der Mensch thun möge was er wolle; Daß er nicht dürfte der Sünden, und den bösen Lüsten sterben. Des freuet sich die Selbheit, das böse Kind, daß es möge im Fetten leben und den Teufel fett mästen.

52. Das

52. Das bewähret sich, daß der rechte Glaube seit Christi Zeiten niemal kräncker und schwächer gewesen, als eben ietzund: Da die Welt doch laut schreyet: Wir haben den rechten Glauben gefunden; Und zancken um ein Kind, das böser nie gewesen ist, seit das Menschen auf Erden gewesen sind.

53. Bist du Zion, das neugeborne und wiedergefundene Kind, so beweise deine Kraft und Tugend, und weise hervor das Kindlein JEsus aus dir, daß man sehe, du seyst seine Pfleg-Amme: Wo nicht, so sagen die Kinder Christi, du hast nur das Kind der Historien, als die Wiege des Kindes funden.

54. Wo hast du das Kindlein JEsus, du Abtrünnige, mit der Historien und falschem Schein-Glauben? Wie wird dich das Kindlein JEsus in des Vaters Eigenschaft, in deiner eigenen Turba, die du hast fett gemästet, heimsuchen? Es ruffet dir in Liebe, aber du wilst nicht hören, dann deine Ohren sind im Geitze und Wollust feste zugeschlossen: Darum der Schall der Posaunen mit einem harten Donnerschlag deine Turbam dich einmal zersprengen und dich aufwecken wird, ob du doch noch eins das Kindlein JEsus wollest suchen und finden.

55. Lieben Brüder, es ist eine Zeit des Suchens, Findens und Ernstes; Wen es trift, den trifts. Wer da wachet, der wirds hören und sehen. Wer aber in Sünden schläffet, und in seinen fetten Tagen des Bauchs, der spricht: Es ist alles Friede und stille, wir hören keinen Schall vom HErrn. Aber des HErrn Stimme ist an den Enden der Erden erschollen, und gehet auf ein Rauch, und mitten im Rauche eine grosse Helle eines Glantzes, Amen! Hallelujah, Amen!

Jauchtzet dem HErrn in Zion, dann alle Berge und Hügel
sind voll seiner Herrlichkeit: Er scheust auf wie ein
Gewächse, wer will das wehren?
Hallelujah.

Das Vierte Büchlein
DE REGENERATIONE
oder
Von der
Neuen Wiedergeburt.

Das ist,

Wie sich ein Mensch, dem die Seligkeit Ernst ist, durch Christi Geist aus der verwirrten und zänckischen Babylon müsse heraus führen lassen, auf daß er in Christi Geist neu geboren werde, und Ihme allein lebe.

Geschrieben im Jahr 1622.

durch

Jacob Böhmen.

Gedrückt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das vierte Büchlein.
DE REGENERATIONE,
oder
Von der Neuen Wiedergeburt.

Vorrede des Autoris.

Wiewol ich dieses in meinen andern gar tiefen Schriften gnugsam erkläret, und aus dem Grunde dargestellet habe, ieder aber solche nicht in Händen hat, auch iedermans Begriff nicht ist zu verstehen; Als habe ich den einfältigen Kindern Christi zu Dienste, und auf Begehren guter Freunde eine kurtze Summam von der neuen Wiedergeburt geschrieben, ob sich iemand dadurch wolte lernen erkennen.

2. Wer aber den tiefen Grund, daraus dieses fleust, begehret zu forschen, und die Gabe zum Verstand hat, der lese das Buch vom dreyfachen Leben des Menschen: auch die drey Bücher von der Menschwerdung und Geburt JEsu Christi; Item das Buch von sechs Puncten; vom Mysterio Magno; von den drey Welten, wie sie in einander stehen als Eine, machen aber drey Principia, das ist, drey Geburten oder Anfänge ꝛc. auch das Buch de Tribus Principiis: Alda findet er, wornach er fragen mag, so hoch sich ein Gemüthe des Menschen schwingen kann, so wol in den viertzig Fragen von der Seelen.

3. Dieses nun habe ich den hungerigen und durstigen Hertzen nach Christi Brünnlein, als meinen Mit-Gliedern im Geist Christi geschrieben. Den Spöttern aber habe ich nichts geschrieben: Dann sie haben ihr Buch in sich, damit sie die Kinder Christi unters Creutz treiben, und müssen über ihren Willen der Kinder Christi Diener seyn, ob sie gleich das nicht verstehen.

Das 1. Capitel.

Summarien.

Wir müssen neu geboren werden, §. 1. Die Schrift bezeuget 1. Cor. 2: 14. daß wir Tempel des H. Geistes, 2. welches vom sterblichen Fleisch nicht kann verstanden werden. 3. Es stehet das Christenthum nicht in der Historie, 4. So die Sünde im Fleisch thätig ist;

ist: so muß die neue Wiedergeburt ein anders seyn, dann der Gerechte, Neugeborne, sündiget nicht. 5. 6. Unser Wandel ist im Himmel, darum muß der Himmel in uns seyn; 7. so ist die Hölle auch in uns. 8. Also muß der Mensch wohl betrachtet werden, und was ein Christ sey? 9. Der Wille, so die Eitelkeit in sich lässet und der begehret, ist nicht neu geboren. 10. Sind also 2 Menschen in einander, 11. als Zeit und Ewigkeit, Licht und Finsterniß. 12. Die äussere Welt heisset nicht GOtt, ob er schon drinnen wohnet, 13. wie das Feuer im Wasser wohnet, als am Blitz zu sehen, und das nicht besitzt. 14. Der äussere Mensch ist die Zeit: der Innere die Ewigkeit; 15. so aber Eins ins Andere eingehet: verlierets sein Recht. 16. Welches im Menschen zu bedencken. 17. Das Feuer ist peinlich: das Licht freundlich, und ist doch nur Eine Natur. 18. Also lebet der Mensch in dreyen Welten: in der Finstern- Licht- und äussern Welt. 19. Das Feuer aber ist im Licht ein Liebe-Feuer. 20.

Christus spricht: Es sey dann daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, sonst sollt ihr das Reich GOttes nicht sehen; Matth. 18: 3. Und abermal saget Er zu Nicodemo: Es sey dann daß jemand neugeboren werde, aus dem Wasser und Geist, sonst kann er nicht in das Reich GOttes kommen: Dann was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist: Joh. 3: 5. 6. Die Schrift bezeuget klar, daß der fleischliche, natürliche Mensch nichts vom Geiste GOttes vernimt: Es ist ihm eine Thorheit, und kanns nicht begreiffen.

2. So wir aber nun alle Fleisch und Blut haben, dazu sterblich sind, wie vor Augen ist, und gleichwol die Schrift saget, daß wir auch Tempel des H. Geistes sind, der in uns wohnet: 1. Cor. 6: 19. Und daß das Reich GOttes inwendig in uns sey, Luc. 17: 21. ja daß Christus in uns müsse eine Gestalt gewinnen, Gal. 4: 19. auch daß Er uns wolle sein Fleisch zu einer Speise geben, und sein Blut zu einem Tranck: Und sagt weiter: Wer nicht essen werde das Fleisch des Menschen Sohnes, der habe kein Leben in Ihm; Joh. 6: 5. 3. So müssen wir ja mit Ernst betrachten, was für ein Mensch in uns sey, der der Gottheit ähnlich und fähig sey.

3. Dann von dem sterblichen Fleisch, das zu Erden wird, und in der Eitelkeit dieser Welt lebet, auch stets wieder GOtt lüstert, kann nicht gesaget werden, daß es der Tempel des H. Geistes sey; Vielweniger, daß die neue Wiedergeburt in diesem irdischen Fleisch geschehe: Sintemal es stirbet und verweset, darzu ein stetes Sünden-Haus ist.

4. So

4. So aber dann gleichwol wahr bleibet, daß ein rechter Christ aus Christo geboren wird, und daß die neue Wiedergeburt ein Tempel des H. Geistes sey, der in uns wohnet: Und daß allein der neue Mensch aus Christo geboren, das Fleisch und Blut Christi niesse; So ists nicht so ein schlecht Ding ein Christ zu seyn. Und stehet das Christenthum nicht in der Historia, daß wirs nur wissen, und das Wissen uns zueignen, daß wir nur sagen, Christus ist für uns gestorben, und hat den Tod in uns zerbrochen, und zum Leben gemacht: Er hat für uns die Schuld bezahlet, wir dörfen uns dessen nur trösten, und festiglich glauben daß es geschehen sey.

5. Dann wir befinden in uns, daß die Sünde im Fleische lebendig, begierig und thätig ist, daß sie wircket: So muß nun die neue Wiedergeburt aus Christo, ein anders seyn, das nicht in dem Sünden-Fleische mitwircke, das der Sünden nicht will.

6. Dann S. Paulus sagt: Daß an denen die in Christo JEsu sind, nichts Verdammliches sey. Rom. 8:1. Und weiter: Solten wir, die wir Christen sind, noch Sünder erfunden werden? das sey ferne; Gal. 2:17. so wir der Sünden abgestorben sind (in Christo). Auch ist der Mensch der Sünden nicht ein Tempel des H. Geistes; Und ist doch kein Mensch der nicht sündige; Dann die Schrift sagt: GOtt hat alles unter die Sünde beschlossen. Rom. 11:32. Item, vor dir ist kein Lebendiger gerecht, so du wilst Sünde zumessen. Ps. 143:2. Der Gerechte fält des Tages siebenmal: Prov. 24:16. da doch nicht mag verstanden werden, daß der Gerechte falle und sündige, sondern der Sterbliche (und Sündige).

7. Dann eines Christen Gerechtigkeit ist in Christo, der kann nicht sündigen. Dann S. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes JEsu Christi, Philipp. 3:20. Ist nun unser Wandel im Himmel, so muß der Himmel in uns seyn. Christus wohnet im Himmel; So wir nun sein Tempel sind, so muß derselbe Himmel in uns seyn.

8. So uns aber gleichwol die Sünde in uns anficht, in welcher der Teufel einen Zutritt zu uns und in uns hat; so muß auch die Hölle in uns seyn, dann der Teufel wohnet in der Höllen: Und wo er dann immer ist, so ist er in der Höllen, und mag daraus nicht kommen; Und ob er gleich einen Menschen be-

sässe, so wohnet er doch im Menschen, in der Höllen, als in GOttes Zorne.

9. Jetzt ist uns der Mensch recht zu betrachten, was und wie er sey: Und daß ein rechter Christ nicht nur ein historischer neuer Mensch sey; daß es an dem genug sey, daß wir Christum bekennen und glauben, daß Er GOttes Sohn sey, und habe für uns bezahlet. Dann es gilt nicht eine von aussen zugerechnete Gerechtigkeit, daß wirs nur glauben, es sey geschehen: Sondern eine ingeborne, eine kindliche. Gleichwie das Fleisch sterben muß, also muß auch das Leben und der Wille der Sünden sterben, und muß werden als ein Kind, das nichts weiß, und achtet allein nach der Mutter, die es geboren hat. Also gantz muß eines Christen Wille wieder in die Mutter, als in Geist Christi, eingehen, und in der Selbheit, des Selbwollens und Vermögens ein Kind werden: Da der Wille und Begierde nur in die Mutter gerichtet sey, und muß aus dem Geiste Christi, ein neuer Wille und Gehorsam, in der Gerechtigkeit, aus dem Tode aufstehen, der nicht mehr der Sünden will.

10. Dann der Wille, so die Eitelkeit in sich lässet und der begehret, ist nicht neugeboren: Und so doch gleichwol in den Neugebornen ein Wille bleibt, der sich nach der Eitelkeit sehnet und sündigt; so ist uns des Menschen Bild recht zu betrachten, wie die neue Wiedergeburt geschehe; Dieweil sie nicht im sterblichen Fleische geschicht, und doch auch wahrhaftig in uns, in Fleisch und Blut, in Wasser und Geist (geschicht), wie die Schrift sagt.

11. So müssen wir recht betrachten, was für ein Mensch in uns sey, der Christi Gliedmaß und ein Tempel GOttes sey, der im Himmel wohne; und dann auch, was das für ein Mensch sey, der nur in der äussern Welt wohne, und was das für ein Mensch sey, den der Teufel regiere und treibe. Dann den Tempel Christi kann er nicht regieren und treiben, so ist ihm an dem sterblichen Fleisch auch nichtes gelegen: und sind doch nicht drey Menschen in einander, sondern nur ein einiger.

12. So wir nun solches wollen betrachten, so müssen wir Zeit und Ewigkeit betrachten, wie diese ineinander sind, darzu Licht und Finsterniß, Gutes und Böses; sonderlich aber des Menschen Urstand und Herkommen.

13. Dieses ist nun also zu betrachten. Wir sehen an die

äussere Welt, mit Sternen und vier Elementen, darinnen der Mensch und alle Creaturen leben: Die ist und heisset nicht GOtt; GOtt wohnet wol darinnen, aber der äussern Welt Wesen begreift Ihn nicht. Auch so sehen wir, wie das Licht in der Finsterniß scheinet, und die Finsterniß begreift nicht das Licht, und wohnet doch eines im andern. Auch so haben wir dessen ein Exempel an den vier Elementen, welche in ihrem Urstande nur Ein Element sind, und das weder heiß noch kalt, weder trocken noch naß ist, und theilt sich doch mit der Bewegung in vier Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde.

14. Wer wolte gläuben, daß das Feuer ein Wasser gebäre? und daß des Feuers Urstand könte im Wasser seyn, wann wir das nicht im Wetter-Leuchten mit Augen sähen; und auch in den Lebendigen zu befinden, daß das essentialische Feuer, im Corpore, im Blut wohnet, und daß das Blut seine Mutter sey, und das Feuer des Bluts Vater sey.

15. Wie nun GOtt in der Welt wohnet, und alles erfüllet, und doch nichts besitzet; und das Feuer im Wasser wohnet, und das nicht besitzt; und wie das Licht in der Finsterniß wohnet, und die Finsterniß doch nicht besitzet; der Tag in der Nacht, und die Nacht im Tage; die Zeit in der Ewigkeit, und die Ewigkeit in der Zeit: Also auch ist der Mensch geschaffen. Er ist nach der äussern Menschheit die Zeit, und in der Zeit; und die Zeit ist die äusser Welt, das ist auch der äussere Mensch: und der innere Mensch ist die Ewigkeit, und die geistliche Zeit und Welt; welche auch stehet in Licht und Finsterniß, als in GOttes Liebe, nach dem ewigen Licht; und in GOttes Zorn, nach der ewigen Finsterniß: welches in ihm offenbar ist, darinnen wohnet sein Geist, entweder in der Finsterniß, oder im Lichte: Es ist beydes in ihm, das Licht und die Finsterniß; ein iedes wohnet in sich selber, keines besitzet das ander.

16. Aber so eines in das ander eingehet, und das andere besitzen will, so verlieret das andere sein Recht und Gewalt. Das Leidende verleuret seine Gewalt; dann so das Licht in der Finsterniß offenbar wird, so verlieret die Finsterniß ihre Finsterheit, und wird nicht erkant: Also auch hinwieder, so die Finsterniß im Lichte aufgehet, und den Gewalt bekommt, so erlischt das Licht mit seiner Gewalt.

17. Ein solches ist uns auch im Menschen zu bedencken: die

ewige Finsterniß in der Seelen ist die Hölle, als eine Angst-Qual, welche GOttes Zorn heisset; und das ewige Licht in der Seelen ist das Himmelreich, da die feurische, finstere Angst in eine Freude verwandelt wird.

18. Dann gleichwie die Natur der Angst in der Finsterniß eine Ursach der Traurigkeit ist: Also ist sie im Lichte eine Ursache der erheblichen und beweglichen Freude. Dann die Qual im Lichte, und die Qual in der Finsterniß, ist nur Ein einige Qual, nur Eine Natur, wie das Feuer und Licht nur Eine Natur sind, und geben aber einen gewaltigen Unterscheid in der Qual: Eines wohnet im andern, und gebiert das ander, und ist doch nicht das ander. Das Feuer ist peinlich und verzehrlich, und das Licht ist gebende, freundlich, kräftig und freudenreich, eine liebliche Wonne.

19. Also ist uns auch der Mensch zu betrachten: er stehet und lebet in drey Welten; die eine ist die ewige finstere Welt, als das Centrum der ewigen Natur, welche das Feuer gebieret, als die Angst-Qual; und die andere ist die ewige Licht-Welt, welche die ewige Freude gebieret, und das Göttliche Wohnhaus ist, darinne der Geist GOttes wohnet, darinnen der Geist Christi Menschlich Wesen annimt, und die Finsterniß vertreibet, daß sie muß eine Ursach der Freuden, im Geiste Christi, im Lichte seyn. Die dritte Welt ist die äussere sichtbare, in den vier Elementen, und dem sichtbaren Gestirne: wiewol iedes Element ein Gestirne nach seiner Eigenschaft in sich hat, davon die Begierlichkeit und Eigenschaft entstehet, gleich einem Gemüthe.

20. Also verstehet: das Feuer im Lichte ist ein Liebe-Feuer, eine Begierde der Sanftmuth und Freudenreich; und das Feuer in der Finsterniß ist ein Angst-Feuer, und ist peinlich, feindlich, und in der Essentz wiederwärtig: das Feuer des Lichts ist ein guter Geschmack, und der Geschmack in der Essentz der Finsterniß ist gantz wiederwärtig und feindlich; dann die Gestalten zum Feuer stehen alle in der grössesten Angst.

Das 2. Capitel.

Summarien.

Woraus der Mensch geschaffen? §. 1. Die innere Welt ist geistlich, daraus die Aeussere gehauchet worden, gleich aus diesen beyden der Mensch. 2. Dieses Bild war im geistlichen Element,

ment, in welchem Element das Paradeis war, 3. und in dieses Bild hat GOtt den Verstand aus 3 Welten eingeblasen. 4. Das ist nun die grosse Seele, ein Magisch Feuer-Odem; 5. Die andere Eigenschaft ist der Qual-Geist des Lichts, 6. dann Feuer und Licht sind unterschiedlich; 7. die 3. Eigenschaft ist die Lust mit dem Luft-Gestirn. 8. Also hat das Heilige durchs Aeussere geherrschet, 9. das war das H. Paradeis, 10. welches durch die Erde gegrünet bis auf den Fluch. 11. Aber des Teufels Neid machte den Menschen lüsternde, 12. daran der Baum der Erkentniß. 13. Das war möglich, weil in Adam der Geist der grossen magischen Macht war. 14. Darum muste er probiret werden; 15. und als GOtt erkante, daß er nicht bestehen würde, ward die Frau formiret, 16. dann er ging in Selbheit, 17. und da folgte die Zertheilung der Tincturen und Leibes. 18. Beyde wurden zum äusserlichen Natur-Leben geordnet: mit thierischen Gliedern, 19. deren sich die Seele nun schämet, ibid. Die Begierde von der irdischen Frucht zu essen, war schon in Eva; 20. da mischte der Teufel Lügen unter Wahrheit, nach seiner List, 21. 22. bis mit dem Apfel-Biß die Finsterniß das Ober-Regiment kriegte. 23. Darum ist Christus Mensch worden. ibid.

Alhier ist uns nun zu betrachten, wie der Mensch geschaffen sey. Moses sagt recht: GOtt schuf den Menschen Ihm zum Bilde, ja zum Bilde GOttes schuf Er ihn. Gen. 1: 27. Das verstehen wir aus der ewigen und zeitlichen Geburt, aus der innern geistlichen Welt, welche Er ihm in das geschaffene (äussere) Bild einblies, und dann aus der innern geistlichen Welt Wesen, welches heilig ist.

2. Dann gleichwie in der äussern Welt eine Natur und Wesen ist; Also auch ist in der innern geistlichen Welt eine Natur und Wesen, welches geistlich ist, aus welchem die äussere Welt ausgehauchet, und aus Licht und Finsterniß erboren und in einen Anfang und Zeit geschaffen worden ist. Und aus der innern und äussern Welt Wesen ward der Mensch in ein Gleichniß nach der Geburt, und aus der Geburt aller Wesen geschaffen. Der Leib ist ein Limbus (Limus) der Erden, und auch ein Limbus (Limus) des himmlischen Wesens: Dann die Erde ist aus der Finster- und Licht-Welt ausgehauchet oder gesprochen worden; Aus der ist der Mensch, im Verbo Fiat, als in der ewigen Begierde, in ein Bild gefasset und geschaffen worden, aus Zeit und Ewigkeit.

3. Dieses Bild war im innern und geistlichen Element, daraus die vier Elementa ausgehen und erboren sind: Im einigen Element war das Paradeis; Dann die Eigenschaften der Natur, aus der Feuer-Finster- und Licht-Welt, waren alle in gleicher Concordantz, Masse und Gewichte, keines war vor

dem andern insonderheit offenbar: Also war auch keine Zerbrechlichkeit darinnen; Dann eine Eigenschaft übermochte die andere nicht, es war kein Streit noch Wiederwille zwischen den Kräften und Eigenschaften.

4. In dieses geschaffene Bild blies GOtt den Geist und Odem des Verstandes, aus allen dreyen Welten ein, als in eine einige Seele, welche in der innern Finster- und Feuer-Welt, der ewigen geistlichen Natur ist, darnach sich GOtt einen starcken, eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet.

5. Das ist nun die ewige, creatürliche, grosse Seele, ein Magischer Feuer-Odem, in welcher das Feuer des Lebens Urstand ist, aus der grossen Macht der Verwandlung. In dieser Eigenschaft ist GOttes Zorn, sowol die ewige Finsterniß, so fern das Feuer kein Licht gibt.

6. Die andere Eigenschaft des Odems GOttes ist der Qual-Geist des Lichtes, aus der grossen feurigen Liebe-Begierde, aus der grossen Sanftmuth, nach welchem sich GOtt einen lieben, barmhertzigen GOtt heisset: In welchem der wahre Geist des Verstandes und Lebens in der Kraft stehet.

7. Dann gleichwie aus iedem Feuer ein Licht scheinet, und im Licht die Kraft des Verstandes erkant wird; Also ist dem Feuer-Odem GOttes der Lichts-Odem angehangen, und dem Menschen-Bilde eingeblasen worden.

8. Die dritte Eigenschaft des Odems GOttes war die äussere Luft, mit dem Luft-Gestirne: darinne des äussern Wesens und Leibes Leben und Gestirne war, den blies Er ihm in seine Nase. Und gleichwie die Zeit und Ewigkeit an einander hangen, und die Zeit aus der Ewigkeit ist erboren; also hing auch der innere Odem GOttes am äussern; und ward dem Menschen diese dreyfache Seele auf einmal zugleich eingeblasen; Ein iedes Wesen des Corporis nahm den Geist nach seiner Eigenschaft an: Also, das äussere Fleisch nahm die äussere Luft mit ihrem Gestirne an, zu einem Vernunft- und wachsenden Leben, zur Offenbarung der Wunder GOttes; und des Lichtes Leib, oder das himmlische Wesen, nahm den Odem des Lichts, als der Göttlichen Kraft an: welcher Odem der H. Geist genant wird.

9. Also durchdrang das Licht die Finsterniß, als den finstern Feuer-Odem, und auch den äussern Luft-Odem, in seinem Gestirne, und nahm allen Eigenschaften die Gewalt, daß die

Angst des Feuer-Odems in der innern seelischen Eigenschaft, sowol die Hitze und Kälte, auch alle andere Eigenschaften des äussern Gestirnes, nicht konten noch mochten offenbar seyn. Die Eigenschaften aller drey Welten in Seele und Leib stunden in gleicher Concordantz und Gewichte: Das Innere, Heilige, herrschete durchs Aeussere, als durch die äussere Kräfte des äussern Lebens, des äussern Gestirnes, und vier Elementen.

10. Und das war das heilige Paradeis; Also stund der Mensch im Himmel, und auch in der äussern Welt, und war ein Herr aller Creaturen dieser Welt, nichts hätte ihn zerbrochen.

11. Dann also war auch die Erde, bis auf den Fluch GOttes. Die heilige Eigenschaft der geistlichen Welt grünete auch durch die Erde, und trug H. Paradeisische Früchte, die konte der Mensch essen auf solche Magische Paradeisische Art, und bedurfte keine Zähne noch Därme im Leib: Dann gleichwie das Licht die Finsterniß, und das Feuer das Wasser verschlinget, und dessen doch nicht voll wird; Ein solch Centrum hatte der Mensch in seinem Munde, auf Art der Ewigkeit. Und auf eine solche Magische Art konte er auch seines Gleichen aus sich gebären, ohne Zerreissung oder Eröffnung seines Leibes und Geistes. Gleichwie GOtt die äussere Welt gebar, und sich doch nicht zerriß, sondern in seiner Begierde, als im Verbo Fiat, die Eigenschaft fassete und qualitätisch machete, und aus dem Verbo Fiat offenbarte, und in eine Figur, nach der ewigen geistlichen Welt Geburt einführte; Also ward der Mensch auch ein solch Bild und Gleichniß, nach Zeit und Ewigkeit geschaffen; Aber in ein ewig, unsterblich Leben, welches ohne Feindschaft und Wiederwärtigkeit war.

12. Weil aber der Teufel war ein Fürst und Hierarcha im Orte dieser Welt gewesen, und um seiner Hoffart willen war in der finstern, ängstlichen, peinlichen, feindlichen Eigenschaft und Qual, in Grimm GOttes gestossen worden; So gönnete er dem Menschen die Ehre nicht, daß er an seine gehabte Stelle, in die geistliche Welt geschaffen ward, und führete seine Imagination in das geschaffene Bild des Menschen, und machte das lüsternde, daß sich die Eigenschaften der finstern, sowol auch der äussern Welt, im Menschen erhuben, und aus dergleichen Concordantz aus der Gleichheit ausgingen,

und eine die ander überwegete: Da wurden die Eigenschaften, eine iede in sich selber offenbar, und lüsterte eine iede nach ihrer Gleichheit, als die aus der finstern Welt Geburt, sowol auch aus der Licht-Welt Geburt, eine iede wolte aus dem Limbo (Limo) der Erden essen, nach ihrem Hunger.

13. Also ward Böse und Gut in Adam offenbar: Und in dem der Hunger der Eigenschaften in die Erde einging, daraus die Eigenschaften des Leibes waren ausgezogen worden, so zoch auch das Fiat ein solch Gewächs aus der Erden, davon die Eigenschaften in ihrer aufgewacheten Eitelkeit konten essen.

14. Dann das war möglich: Weil in Adam der Geist der starcken und grossen Magischen Macht von Zeit und Ewigkeit war, daraus die Erde mit ihren Eigenschaften war ausgehauchet worden; So zog das Fiat, als die starcke Begierde der ewigen Natur, die Essentz der Erden.

15. Also ließ ihm GOtt den Baum des Erkentniß Gutes und Böses, nach den aufgewachten Eigenschaften Adams, wachsen. Dann die grosse Macht der Seelen und des Leibes hatten das verursachet: So muste der Mensch probiret werden, ob er wolte in eignen Kräften vor dem Versucher dem Teufel, und vor dem Grimm der ewigen Natur bestehen; ob die Seele wolte in dergleichen Concordantz der Eigenschaften [bleiben] stehen, in wahrer Gelassenheit, unter GOttes Geiste, als ein zugerichtes Werckzeug der Harmonie GOttes, ein Spiel der Göttlichen Freudenreich, darauf, und in dem, GOttes Geist spielen wolte; Das ward alhie versucht mit diesem Baum: Und dazu kam GOttes gestrenges Gebot, und sprach: Iß nicht davon; welches Tages du davon essen wirst, solst du des Todes sterben. Gen. 2:17.

16. Als aber GOtt erkante, daß der Mensch nicht bestehen würde, daß er ie nach Bösem und Gutem imaginirte, und lüsterte, sprach GOtt: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sey. Dann er sahe wol, daß Adam nicht konte magisch gebären, weil seine Lust in die Eitelkeit einging.

17. So sagt nun Moses: Und Er ließ einen tiefen Schlaff auf ihn fallen, und er entschlieff. Gen. 2: 21. Das ist: Weil er nicht wolte im Gehorsam der Göttlichen Harmonie bleiben, in den Eigenschaften, daß er hätte, als ein Werckzeug, dem Geiste GOttes stille gehalten; So ließ Er ihn von

der Göttlichen Harmonie in eine eigene Harmonie fallen, als in die aufgewachten Eigenschaften, in Böse und Gut; Da hinein ging der seelische Geist.

18. Alda starb er in diesem Schlaff der Englischen Welt (Qualität) ab, und fiel dem äussern Fiat heim: Und war ietzt geschehen um das ewige Bild nach GOttes Gebärung. Allhie lag seine Engels-Gestalt und Macht zu Boden, und fiel in Ohnmacht: So machte GOtt durchs Fiat das Weib, aus Veneris Matrice, das ist, aus der Eigenschaft, darinnen Adam die Gebärerin in sich hatte, aus ihme; aus einem Leibe zween: Und theilte die Eigenschaften der Tincturen, als im Element das wässerische und feurische Gestirn, nicht gantz im Wesen, sondern im Geist; als die Eigenschaften der wässerischen und feurischen Seele, und da es doch nur Eine ist; aber die Eigenschaft der Tinctur ward getrennet: Die eigene Liebe-Begierde ward Adam genommen, und in ein Weib formiret, nach seines Gleichen. Und darum begehret nun der Mann so heftig des Weibes Matricem: und das Weib begehret des Mannes Limbum, als das Feuer-Element, den Urstand der wahren Seele, darinnen des Feuers-Tinctur verstanden wird. Dann die zwey waren in Adam eines, und darinn stund die magische Geburt.

19. Und als Heva aus Adam gemacht ward in seinem Schlaff, so ward Adam und Eva ietzt zum äusserlichen, natürlichen Leben geordnet: Dann alda sind ihnen die Glieder zur Thierischen Fortpflantzung gegeben worden, sowol der irdische Madensack, darein sie doch könten die Eitelkeit einsacken, und den Thieren gleich leben; Dessen sich die arme, in der Eitelkeit gefangene Seele noch heute schämet, daß sie hat eine thierische, monstrosische Gestalt an ihren Leib gekrieget, wie vor Augen ist. Davon die menschliche Scham ist entstanden, daß sich der Mensch seiner Glieder schämet, und auch der nacketen Gestalt, und daß er muß den irdischen Creaturen ihr Kleid abborgen, dieweil er sein Englisches hat verloren, und in ein Thier verwandelt: Und zeiget ihm dieses Kleid genug an, daß er mit dieser aufgewachten Eitelkeit, indem Hitze und Kälte auf ihn fält, (mit der Seelen darinnen) nicht daheime ist; Dann die Eitelkeit samt dem falschen Kleide muß wieder von der Seelen weg und vergehen.

20. Und als nun Adam vom Schlaff erwachte, sahe er

sein Weib, und kante sie, daß sie aus ihm war. Dann er hatte noch nicht mit dem Munde von der Eitelkeit gessen, allein mit der Imagination, der Begierde und Lust; Und war das der Evå erstes Begehren, daß sie wolte von dem Baume der Eitelkeit, von Böse und Gute essen, dessen sie der Teufel vollend in der Schlangen-Gestalt beredete: Ihre Augen würden ihr aufgethan werden, und sie würde seyn als GOtt selber. Gen. 3: 5.

21. Welches Lügen und Wahrheit waren: Er sagte ihr aber nicht, daß sie das Göttliche Licht und Kraft würde dadurch verlieren; Er sagte nur, die Augen würden ihr offen werden, daß sie könte Böse und Gut schmecken, probiren und wissen, wie er gethan hatte. Er sagte ihr auch nicht, daß Hitze und Kälte in ihr würde aufwachsen, und daß des äussern Gestirnes Eigenschaft würde mächtig im Fleische und Gemüthe herrschen.

22. Ihm war es nur um das zu thun, daß das Englische Bild, als das Wesen von der innern Geistlichen Welt, möchte in ihnen verbleichen, so müsten sie der groben Irdigkeit und dem Gestirne leben; So wuste er wol, wann die äussere Welt würde vergehen, daß alsdann die Seele bey ihm in der Finsterniß seyn würde: Dann er sahe, daß der Leib würde sterben, welches er auch aus GOttes Andeuten hatte. Also vermeinte er noch in Ewigkeit ein Herr im Loco dieser Welt zu seyn, in seiner falschen angenommenen Gestalt: Darum betrog er den Menschen.

23. Dann als Adam und Eva ietzt von der Frucht Böse und Gut, in den Leib assen, so empfing die Imagination des Leibes die Eitelkeit in der Frucht. Jetzt wachte die Eitelkeit im Fleische auf, und kriegte die finster Welt, in der Eitelkeit der Irdigkeit den Gewalt, und das Regiment. Zu hand verblich das schöne Himmels-Bild, aus der Himmlischen, Göttlichen Welt Wesen. Alhie starb Adam und Eva am Himmelreich, und wachten auf der äussern Welt: Da war die schöne Seele in der Liebe GOttes verblichen, als in der heiligen Kraft und Eigenschaft, und wachte an dessen Stelle in ihr der grimme Zorn, als die finstere Feuer-Welt auf, und ward aus der Seelen an einem Theil, als in der innern Natur, ein halber Teufel aus ihr, und am äussern Theil der äussern Welt ein Thier. Alhie ist der Zweck des Todes, und die Pforte der Höllen,

len, um welcher willen GOtt Mensch ward, daß Er den Tod zerbräche, und die Hölle wieder in die grosse Liebe verwandelte, und die Eitelkeit des Teufels zerstörete.

24. Lasts euch gesagt seyn, ihr Menschen-Kinder: Es ist euch in der Posaunen-Stimme gesagt worden, daß ihr anietzo solt von der schändlichen Eitelkeit ausgehen, dann dasselbe Feuer brennet.

Das 3. Capitel.

Summarien.

Als nun Adam und Eva gefallen, so wachte der Grimm der Natur in ieder Eigenschaft auf; und die Seele ward im Leibe ein Thier. §. 1. Darüber der Himmel im Menschen erzittert, 2. und die Erde um der Eitelkeit willen verfluchet ward. 3. Da ward des Weibes Samen verheissen, der der Schlangen den Kopf zertreten solte. 4. Also versöhnete GOtt seinen Zorn im Ziel des Bundes, 5. und dieses Bundes Ziel ist von Mensch zu Mensch fortgepflantzet, 6. und in Mariä Samen rege worden, 7. wo GOttes Wesen und des Menschen verblichenes Wesen Eine Person worden, 8. welches die dürre Ruthe Aaronis bedeutet. 9. Also ist Christus Mensch worden. 10. Nicht hat er das sündliche Fleisch angenommen, 11. sondern Er hat die Hölle in menschlicher Eigenschaft in Himmel verwandelt. 12.

Als nun Adam und Eva in dieses Elend fielen, da wachte der Grimm der Natur in ieder Eigenschaft auf, und impressete in seiner Begierde die Eitelkeit der Irdigkeit und des Grimmes GOttes in sich. Da ward das Fleisch grob und derb, als eines andern Thieres, und ward die edle Seele damit in der Essentz gefangen: Und sahe sich an, daß sie war an ihrem Leibe ein Thier worden, und sahe die thierischen Glieder zur Fortpflantzung, und den stinckenden Madensack, darein die Begierde des Fleisches den Eitel (Eckel) einsackte: Des schämeten sie sich vor GOtt, und verkrochen sich unter (hinter) die Bäume im Garten Eden, auch fiel Hitze und Kälte auf sie.

2. Alhier erzitterte der Himmel im Menschen, vor der Grausamkeit: Gleichwie die Erde im Grimm erzitterte, als dieser Zorn am Creutz mit der süssesten Liebe GOttes zerbrochen ward, da erzitterte der Zorn vor der grossen Liebe GOttes.

3. Und um dieser aufgewachten Eitelkeit willen im Menschen, verfluchte GOtt die Erde, auf daß das heilige Element nicht mehr durch die äussere Frucht ausdrünge, und Paradeis-

Früchte gebäre: Denn es war keine Creatur, welche dieselbe hätte können niessen, auch war dessen der irdische Mensch nicht mehr werth, GOtt wolte die edle Perlen nicht vor die Thiere werfen. Als dann ein un-göttlicher Mensch anders in seinem Leibe nichts ist, als ein grobes viehisches Thier; ob er wol einer edlen Essentz ist, so ist sie doch gantz vergiftet, und ein Eckel (Eitel) vor GOtt.

4. Als nun GOtt sahe, daß sein schönes Bild verdorben war, eröffnete Er sich vor ihnen, und erbarmete sich ihrer, und verhieß sich ihnen zum ewigen Eigenthum, daß Er mit seiner grossen Liebe in angenommener Menschheit wolte der Schlangen Eigenschaft, als der Eitelkeit im Grimm GOttes, den Gewalt mit der Liebe zerbrechen. Das war das Kopf-Zertreten, daß Er wolte den finstern Tod zerbrechen, und den Zorn mit der grossen Liebe überwältigen: und stellete diesen Bund seiner zukünftigen Menschwerdung ins Lebens-Licht ein, auf welchen Bund die Jüdischen Opfer gerichtet waren, als auf ein Ziel, da sich GOtt mit seiner Liebe hin verheissen hatte: Dann der Juden Glaube ging ins Opfer, und GOttes Imagination ging in Bund; und das Opfer war eine Figur der Wiederbringung dessen, was Adam hatte verloren.

5. Also versöhnete GOtt seinen Zorn, in menschlicher Eigenschaft, durchs Opfer, im Ziel des Bundes; In welchem Bunde sich der allerheiligste Name JHESUS, aus dem heiligen Namen und grossen Kraft JEHOVA, hatte einverleibet, daß Er sich wolte in der himmlischen Welt Wesen, welches in Adam verblich, wieder bewegen und offenbaren, und das Heilige, Göttliche Leben darinnen wieder anzünden.

6. Dieses Bundes Ziel ward von Adam und seinen Kindern, von Mensch zu Mensch fortgepflantzet, und drang von Einem auf alle: Gleichwie auch die Sünde und aufgewachte Eitelkeit von Einem auf alle drang, und stund in der Verheissung des Bundes am Ende, in der Wurtzel Davids, in Maria der Jungfrauen, welche war im innern Reiche der verborgenen Menschheit, als der verblichenen Wesenheit an GOttes Reich, des Bundes GOttes Tochter, und am äussern, nach der natürlichen Menschheit, von ihrem rechten leiblichen Vater Joachim, und ihrer rechten Mutter Anna, gezeuget, aus ihren Leibs- und Seelen-Essentien und Wesen,

allen andern Adams-Kindern gleich, eine wahrhaftige Tochter Evä.

7. In dieser Maria der Jungfrauen, im verheissenen Ziel des Bundes, davon alle Propheten weissagten, hat sich in der Erfüllung der Zeit das ewigsprechende Wort, das alle Ding hat erschaffen, nach seiner höchsten und tiefsten Liebe und Demuth, in dem Namen JESU bewegt, und hat lebendige, Göttliche, himmlische Wesenheit in die in Adam verblichene Menschheit des himmlischen Theils, dessen er im Paradeis erstarb, eingeführet, in den Samen Mariä: verstehet in der Liebe Tinctur, als in die Eigenschaft, darinn sich Adam solte auf magische, himmlische Art fortpflantzen, als in den wahren Weibes-Samen der himmlischen Wesenheit, welcher im Paradeis verblich; als das Göttliche Licht in derselben himmlischen Essentz verlosch, hat GOttes Wort, als die Göttliche Kraft des Göttlichen Verstandes, himmlische, lebendige Wesenheit eingeführet, und die verblichene Wesenheit im Samen Mariä aufgeweckt und zum Leben erboren.

8. Und ist GOttes Wesen, darinn GOtt wohnet und wircket, und des Menschen verblichenes Wesen ietzt Eine Person worden: dann die heilige Göttliche Wesenheit salbete die Verblichene; darum heist die Person CHRISTUS, ein Gesalbter GOttes.

9. Und das ist die dürre Ruthe Aaronis, die da grünete und Mandeln trug, (und der rechte Hohe-Priester;) und ist eben die Menschheit, davon Christus sagte: Joh. 3:13. Er wäre vom Himmel kommen, und wäre im Himmel; und kein Mensch könte also in Himmel kommen, als des Menschen Sohn, der vom Himmel kommen sey, und der im Himmel sey. Indeme Er spricht: Er sey vom Himmel kommen; da verstehet Er himmlisch Wesen, himmlische Leiblichkeit: dann die Kraft GOttes darf keines Kommens, sie ist überal gantz ungemessen, und unzertrennet; aber das Wesen bedarf Kommens, die Kraft darf sich nur bewegen und im Wesen offenbaren.

10. Das Wesen aber ist in das menschliche Wesen eingegangen, und hat das menschliche angenommen, und nicht allein das Theil von himmlischer Wesenheit, welches in Adam verblich, sondern die gantze menschliche Essentz, in Seele und Fleisch, nach allen dreyen Welten.

11. Aber die aufgewachte und impressete Eitelkeit, welche der Teufel mit seiner Imagination ins Fleisch einführete, davon das Fleisch Sünden wirckete, hat Er nicht angenommen; wol hat Er die aufgewachten Lebens-Gestälte, indeme sie waren aus dergleichen Concordantz ausgegangen, eine iede in seine eigene Begierde, angenommen.

12. Dann alhie lag unsere Kranckheit und der Tod, welchen Er solte mit dem himmlischen, heiligen Blute ersäuffen. Alhier nahm Er alle unsere Sünde und Kranckheit, auch den Tod und Hölle, im Grimm GOttes auf sich, und zerbrach dem Teufel sein Reich, in menschlicher Eigenschaft: Der Grimm GOttes war die Hölle, in welche der Geist Christi, als Er ietzt hatte das Himmlische Blut in unser äusseres Menschliches vergossen, und mit der Liebe tingiret, einfuhr, und dieselbe Hölle in menschlicher Eigenschaft in Himmel verwandelte, und die menschlichen Eigenschaften wieder in die gleiche Concordantz, in die Göttliche Harmonie einführete und ordnete.

Das 4. Capitel.

Summarien.

Christus hat die verschlossene Porte im Menschen wieder eröffnet. §. 1. Aber es muß Ernst seyn, 2. dann das Wissen allein ist kein Glaube. ibid. Der Wille muß des Fleisches Eitelkeit verlassen, und blos GOttes Liebe begehren. 3. In solchem Hunger impresset er ihm Christi Geist und Leib, 4. und fasset die himml. Leiblichkeit, 5. und derselbe Leib ist des H. Geistes Tempel. 6. So nun die Seele davon isset, entzündet sie sich von der grossen Liebe; davon ihr Angst-Feuer ein grosser Triumph wird. 7. Aber das Perlein der Kraft kriegt sie nicht in ihr Eigenthum, 8. ob wol Sophia oft ihre Liebe-Strahlen in die Seele eingiebet. 9. Wie die neue Wiedergeburt geschiehet? 10. der äussere Mensch hat keinen Göttl. Willen. 11. Der erleuchtete Feuer-Odem aber hungert nach Christi süssem Brünnlein, 12. und kann wegen der äussern Eitelkeit nicht zur Vollkommenheit kommen, 13-15. daher der Streit in der Seelen. 16. Der äussere Mensch verdunckelt den inneren, 17. und gehet gerne in Scheinheiligkeit, 18. welche die Seele verführet und abhält. 19. 20.

Alhier verstehen wir nun unsere Neue Wiedergeburt recht, wie wir können Tempel GOttes seyn und bleiben; doch (diese Zeit) nach der äussern Menschheit, auch sündliche, sterbliche Menschen. Christus hat die Pforte unserer innerlichen, himmlischen Menschheit, welche in Adam zugeschlossen ward, in menschlicher Essentz zersprengt und aufgemacht:

macht: Und liegt ietzt blos an deme, daß die Seele ihren Willen aus der Eitelkeit des (verderbten) Fleisches ausführe, und in diese offene Pforte in Geist Christi einführe.

2. Es muß ein grosser mächtiger Ernst seyn; nicht nur ein Lernen und Wissen, sondern ein Hunger und grosser Durst nach Christi Geist: Dann das Wissen allein ist kein Glaube, sondern der Hunger und Durst nach deme das ich begehre, daß ichs mir einbilde, und mit der Einbildung eigenthümlich fasse und nehme, das ist Glauben.

3. Der Wille muß aus der Eitelkeit des Fleisches ausgehen, sich freywillig ins Leiden und Tod Christi und in allen Spott der Eitelkeit (welche ihn darum spottet, daß er aus seinem eigenen Haus, darinn er geboren ist, ausgehet.) ergeben, und nicht mehr der Eitelkeit wollen, sondern nur blos der Liebe GOttes in Christo JEsu begehren.

4. Und in solchem Hunger und Begehren impresset er ihm den Geist Christi, mit seiner himmlischen Leiblichkeit: Das ist, sein grosser Hunger und Begierde fasset den Leib Christi, als die himmlische Wesenheit, in sein verblichen Bilde ein, in welchem das Wort der Kraft GOttes das wirckende Leben innen ist.

5. Der Seelen Hunger führet seine Begierde durch die zerschellete Eigenschaft ihrer in Adam verblichenen Menschheit des himmlischen Theils: welche das süsse Liebe-Feuer im Tode Christi, als der Tod der rechten himmlischen Menschheit zerbrochen ward, zerschellete. Der Seelen Hunger fassete durch die Begierde das heilige, himmlische Wesen, als die himmlische Leiblichkeit, (Christi himmlische Leiblichkeit, welche den Vater an allen Enden erfüllet, und allem nahe ist, und durch alles ist) in ihre verblichene Leiblichkeit ein; und dadurch stehet der verblichene himmlische Leib in der Kraft GOttes, in dem süssen Namen JEsU auf.

6. Und derselbe aufgewachte himmlische, geistliche Leib ist Christi Gliedmaß, und der Tempel des H. Geistes, eine wahre Wohnung der H. Dreyfaltigkeit, wie Christus verhieß, da Er sagte: Wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen. 2. Cor. 6: 16. Dieselbe Essentz desselben Lebens isset Christi Fleisch, und trincket sein Blut: dann Christi Geist, als das Wort, das sich mit der Menschheit Christi, aus und in unserer verblichenen Menschheit, durch den äussern Menschen

schen dieser Welt Wesen, sichtbar machete, der isset sein heiliges Wesen in sein feuriges Wesen; Ein ieder Geist isset von seinem Leibe.

7. Und so nun die Seele von dieser süssen, heiligen, himmlischen Speise isset, so entzündet sie sich in der grossen Liebe im Namen JESU: Davon wird ihr Angst-Feuer ein grosser Triumph, und gehet ihr die wahre Sonne auf, in welcher sie eines andern Willens geboren wird. Und alhie ist die Hochzeit des Lammes: welches wir hertzlich wünschen, daß es doch die Titul- und Maul-Christenheit einmal erfahren möchte, und von der Historia ins Wesen eingehen.

8. Die Seele aber kriegt nicht das Perlein der H. Kraft die Zeit dieses Lebens, weil sie noch des äussern thierischen Fleisches Eigenschaft am äussern Menschen hat, zum Eigenthum. Die Kraft Christi, welche in der Hochzeit des Lammes sich vermählet, ersenckt sich in das Himmels-Bilde ein, als in das Wesen des himmlischen Menschen, der Christi Tempel ist, und nicht in den Feuer-Odem der Seelen, welche noch diese gantze Zeit, am äussern Reiche, am Bande der Eitelkeit, mit dem Luft-Odem fest angebunden stehet, und in grosser Gefahr ist.

9. Sie gibt wol ihre Liebe-Strahlen gar oft in die Seele ein, davon die Seele ihr Licht empfähet; aber dem Feuer-Odem ergibt sich der Geist Christi diese Zeit nicht, sondern nur dem Odem des Lichtes, welcher in Adam verlosche: Darinn ist der Tempel Christi, dann es ist der wahre, heilige Himmel.

10. Also verstehet uns recht, was und wie die neue Wiedergeburt geschehe und sey: Der äussere, irdische, sterbliche Mensch wird in dieser Zeit nicht neugeboren, weder das äussere Fleisch, noch das äussere Theil der Seelen, sie bleiben beyde in der Eitelkeit ihres in Adam aufgewachten Willens, sie lieben ihre Mutter, in dero Leibe sie leben, als das Regiment dieser äussern Welt, und darinn ist die Sünden-Geburt offenbar.

11. Der äussere Mensch in Seele und Fleisch, verstehet das äussere Theil der Seelen, hat keinen Göttlichen Willen, verstehet auch nichts von GOtt, wie die Schrift saget: Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geiste GOttes, rc. 1. Cor. 2: 14.

12. Aber der Feuer-Odem der innern Welt, so der einmal erleuchtet wird, verstehet es, der hat sein grosses Aechtzen,

Jam-

Jammern, Hungern und Dürsten nach dem süssen Brünnlein Christi: Der erlabet sich durch Hungern und Begehren, welches der wahre Glaube ist, in dem süssen Brünnlein Christi, von seinem neuen Leibe der himmlischen Wesenheit, als eine hungerige Rebe am Weinstock Christo.

13. Und das ist die Ursache, daß die feurige Seele diese Zeit nicht mag zur Vollkommenheit kommen, daß sie am äussern Bande der Eitelkeit angebunden stehet, durch welches der Teufel stets seine giftige Strahlen auf sie scheust, und sie sichtet, daß sie ihme manchmal anbeist, und sich vergiftet, davon groß Jammer und Angst entstehet, daß sich die Edle Sophia im Brünnlein Christi in der himmlischen Menschheit verbirgt, und der Eitelkeit nicht nahen mag.

14. Dann Sie weiß, wie es ihr in Adam ging; da sie ihr Perlein verlor, welches der innern Menschheit aus Gnaden wieder geschenckt wird, (darum sie Sophia heist, als die Braut Christi).

15. Alhie ruft sie der feurigen Seelen, als ihrem Bräutigam getreulich, und ermahnet ihn zur Busse, und Abladung oder Ausgehung von dem Greuel der Eitelkeit: Da gehet dann der Streit in dem gantzen Menschen an, da lüstert der äussere, fleischliche Mensch wieder den innern, geistlichen; und der geistliche wieder den fleischlichen, und stehet der Mensch im Streite, voller Trübsal, Kummer, Angst und Noth.

16. Der innere spricht zur Feuer-Seelen: O mein Buhle, kehre doch um, und gehe von der Eitelkeit aus, oder du verlierest meine Liebe, und das edle Perlein. So spricht die äussere Vernunft, als die thierische (irdische) Seele: Du bist närrisch, daß du wilst der Welt Narr und Spott seyn, du bedarfst der äussern Welt zu deinem Leben; Schönheit, Macht und Herrlichkeit ist dein Bestes, darinnen kanst du Freude haben; Was wilt du dich in Angst, Noth und Spott einführen? Trachte nach Wollust, das dem Fleische und Gemüthe wol thut.

17. Mit solchem Unflat wird dann ein rechter Mensch ofte besudelt; Der äussere Mensch besudelt sich selber, gleichwie eine Sau im Kothe, und verdunckelt sein edles Bild. Dann je eiteler der äussere Mensch wird, je danckeler wird der innere Mensch, alsolange, bis er gar verbleicht: So ists alsdann geschehen um das schöne Paradeis-Bäumlein, und wird schwer zugehen, wieder zu erlangen.

18. Dann wann das äussere Licht, als die äussere Seele, einmal erleuchtet wird, daß ihr das äussere Licht der Vernunft durch das innere Licht angezündet wird, so gibt die äussere Seele gerne einen Schein-Gleißner aus sich, und achtet sich für Göttlich, ob gleich das Perlein weg ist.

19. Dabey bleibts bey vielen, und verdirbet also ofte der Perlen-Baum in Christi Gärtlein, davon die Schrift einen harten Knoten macht, daß diejenigen, so einmal haben die Süßigkeit der zukünftigen Welt geschmecket, so sie wieder davon abfallen, das Reich GOttes schwerlich schauen werden. Ebr. 6: 4-6.

20. Und wiewol es ja ist, daß die Gnaden-Pforte noch offen stehet, so hält sie aber das Schein-Licht der äussern Vernunft-Seele davon ab, daß sie meinen, sie haben das Perlein, und leben doch nur der Eitelkeit dieser Welt, und tantzen dem Teufel nach seiner Pfeiffe.

Das 5. Capitel.

Summarien.

WIssen machet keinen Christen, §. 1. nur die ehelichen Kinder erben. 2. So giebts zweyerley Christen. 3. Aber der böse Wille muß ausgestossen werden. 4. Der Maul-Christ ist nur Babel und ein Schwätzer. 5. Darum soll ein Christ seinen Treiber kennen und seinen Hunger. 6. Ist kein Thun in Jhm, so ist er nur ein Heuchler, 7. und hilft ihm sein äusserlich Trösten und Wissen nicht. 8. 9. Dann Christus gehöret nur dem Bußfertigen, 10. aber nicht dem Thiere. 11. Er will nur neugeborne Kinder haben, 12. welche nicht von dieser Welt. 13. Dann ist unser Wandel im Himmel, ibid. und Christus ist unser Himmel in uns. 14.

ALhier soll nun ein Christ bedencken, warum er sich einen Christen nennet, und wol betrachten, ob er auch einer sey: Dann daß ich lerne wissen und verstehen, daß ich ein Sünder bin, und daß Christus meine Sünde hat am Creutze getödtet, und sein Blut für mich vergossen, das macht noch lange keinen Christen aus mir; das Erbe gebühret allein den Kindern. Eine Magd im Hause weiß wol, was die Frau gerne hat, das macht sie darum nicht zum Erben in der Frauen Güter: Der Teufel weiß auch, daß ein GOtt ist, das macht ihn darum nicht wieder zum Engel; So sich aber die Magd im Hause mit der Frauen Sohne verehliget, so mag sie wol zur Erbschaft der Frauen Güter kommen.

2. Also auch in unserm Christenthum zu verstehen ist: Der Historien Kinder sind nicht Erben der Güter Christi; sondern die eheliche Kinder, welche aus Christi Geist neugeboren werden. Dann GOtt sagte zu Abraham: Stoß der Magd Sohn aus, er solle nicht erben mit der Freyen; Gal. 4:30. dann er war ein Spötter, und nur ein Historien-Sohn des Glaubens und Geistes Abrahams; und so lange er ein solcher war, so war er nicht in der rechten Erbschaft des Glaubens Abrahams; So hieß ihn GOtt ausstossen von seinen Gütern.

3. Welches ein Fürbilde der zukünftigen Christenheit war: Dann dem Abraham geschahe die Verheissung der Christenheit; darum, so ward auch alsobalde das Fürbilde in den zweyen Brüdern, als in Isaac und Ismael, dargestellet, wie sich die Christenheit halten würde, und daß zweyerley Menschen würden darinnen seyn, als wahre Christen, und Maul-Christen, die nur würden unter dem Titul der Christenheit Spötter seyn, wie Ismael, und Esau, welcher auch das Bilde des äussern Adams war, und Jacob das Bilde Christi, und seiner wahren Christenheit.

4. Also soll ein ieder, der sich will einen Christen nennen, der Magd Sohn, das ist, den irdischen, bösen Willen, von ihme hinaus stossen, immer tödten und zerbrechen, und nicht in die Erbschaft einsetzen, nicht dem Thier-Menschen das Perlein zum Spiel geben, daß er sich in dem äussern Lichte in der Fleisches-Lust stets erlustige; sondern mit unserm Vater Abraham den Sohn unsers rechten Willens an Berg Moria führen, und im Gehorsam wollen GOtt aufopfern, immer gerne wollen in Christi Tode der Sünden absterben, dem Thier der Eitelkeit keine Ruhe in Christi Reiche einräumen, nicht lassen geil, hoffärtig, geitzig, neidig und boshaftig werden: Diese Eigenschaften sind alle des Ismaelis, der Magd Sohn, welchen Adam in seiner Eitelkeit, von der buhlerischen Huren der falschen Magd, vons Teufels Imagination, aus der irdischen Eigenschaft im Fleisch gebare.

5. Dieser Spötter und Titul-Christ ist ein Huren-Sohn, der muß hinausgestossen werden, dann er soll das Erbe Christi im Reiche GOttes nicht erben, Gal. 4:30. Er ist kein nütze, und ist nur Babel, eine Verwirrung der einigen Sprache in viel Sprachen: Er ist nur ein Schwätzer und Zäncker um die Erbschaft, und will sie erschwätzen und erzancken mit seiner

Mund-Heucheley und Schein-Heiligkeit; Und ist doch nur ein Blut-dürstiger Mörder des Habels seines Bruders, welcher ein wahrer Erbe ist.

6. Darum sagen wirs, als wirs erkant haben, daß sich ein Mensch, der sich will einen Christen nennen, soll prüfen, was für Eigenschaften ihn treiben und regieren; ob ihn der Geist Christi zur Wahrheit und Gerechtigkeit, und zur Liebe des Nächsten treibe, daß er gerne wolte Gutes thun, wüste er nur wie er könte: Und so er befindet, daß er einen Hunger nach solcher Tugend hat, so mag er gewiß dencken, daß er gezogen wird, so soll er es ins Werck richten, nicht nur wollen, und nicht thun: Im Wollen stehet der Zug des Vaters zu Christo, aber im Thun stehet das rechte Leben.

7. Dann der rechte Geist thut recht: Ist aber der Wille zum Thun, und das Thun aber nicht folget, so ist der rechte Mensch in der eiteln Lust, welche das Thun hält, gefangen, und ist nur ein Heuchler, ein Ismaeliter; Anders redet er, und anders thut er, und bezeuget, daß sein Mund ein Lügner ist; Dann das er lehret, das thut er selber nicht, und dienet nur dem thierischen Menschen in der Eitelkeit.

8. Dann daß einer sagt: Ich habe Willen, und wolte gerne Gutes thun, und habe aber irdisch Fleisch, das hält mich, daß ich nicht kann; ich werde aber aus Gnaden, um des Verdiensts Christi Willen selig werden; Dann ich tröste mich ja seines Leidens und Verdienstes, Er wird mich aus Gnaden, ohn all mein Verdienst annehmen, und mir die Sünde vergeben: Der thut gleich einem, der eine gute Speise zu seiner Gesundheit wüste, und ässe derselben nicht, ässe aber an deren statt eine giftige, davon er kranck würde und stürbe.

9. Was hilft das die Seele, daß sie den Weg zu GOtt weiß, und den nicht gehen will, gehet aber den Irrweg, und erreicht GOtt nicht? Was hilft das die Seele, daß sie sich der Kindschaft Christi, seines Leidens und Todes tröstet, und ihr selber heuchelt, mag aber nicht in die Kindliche Geburt eingehen, daß sie ein wahres Kind, aus Christi Geiste, aus seinem Leiden, Tod und Auferstehung geboren werde; Gewiß und wahrhaftig, das Kitzeln und Heucheln mit Christi Verdienst, ausser der wahren ingebornen Kindschaft, ist falsch und erlogen, es lehre es wer da wolle.

10. Dis Trösten gehöret dem bußfertigen Sünder, der im

Streit

Streit wieder die Sünde und GOttes Zorn ist, wann die Anfechtungen kommen, daß der Teufel der Seelen zusetzt; Da sich die Seele soll in das Leiden und Tod Christi, in sein Verdienst gantz einwickeln.

11. Christus hats wol allein verdienet, aber nicht als ein Verdienst hat Ers verdienet, dem ein Lohn aus Verdienst gegeben wird, daß Er uns die Kindschaft aus seinem Verdienst von aussen schenckte, und uns also in die Kindschaft einnähme: Nein, Er ist selber das Verdienst, Er ist die offene Porte durch den Tod, durch den müssen wir eingehen. Er nimt aber nicht Thiere in sein Verdienst ein, sondern diejenigen, welche umkehren, und werden als die Kinder.

12. Dieselben Kinder die zu Jhm kommen, sind sein Lohn, Er hat uns verdienet. Dann Er sprach auch also: Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 17; 6. Nun aber wird keinem das Leben Christi gegeben, er komme dann im Geiste Christi zu Jhm, in seine Menschheit, Leiden und Verdienst ein, und werde in seinem Verdienst ein wahres Kind des Verdienstes geboren: Aus seinem Verdienst müssen wir geboren werden, und das Verdienst Christi in seinem Leiden und Tod anziehen; nicht von aussen, mit Mund-Heucheley allein, nicht nur mit Tröstten, und ein fremdes Kind fremder Essentz bleiben; Nein, die fremde Essentz erbet nicht die Kindschaft, sondern die ingeborne Essentz erbet sie.

13. Dieselbe ingeborne Essentz ist nicht von dieser Welt, sondern im Himmel, davon St. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel; Phil. 3: 20. die Kindliche Essentz wandelt im Himmel, und der Himmel ist im Menschen: So aber der Himmel im Menschen nicht offen ist, und er nur vorm Himmel stehet heucheln, und spricht: Ich bin wol aussen, aber Christus will mich aus Gnaden einnehmen, sein Verdienst ist ja mein; Ein solcher ist nach dem äussern Menschen in der Eitelkeit und Sünden, und mit der Seele in der Hölle, als in GOttes Zorn.

14. Darum lernets recht verstehen, was uns Christus hat gelehret und gethan. Er ist unser Himmel, Er muß in uns eine Gestalt gewinnen, sollen wir im Himmel seyn: So ist alsdann der innere Seelen-Mensch mit dem H. Leibe Christi, als in der Neuen Geburt; im Himmel, und der äussere, sterb-

liche ist in der Welt. Davon sagt Christus: Meine Schäflein sind in meiner Hand, niemand kann sie mir heraus reissen; der Vater der sie mir gegeben hat, ist grösser dann alles. Joh. 10: 27-29.

Das 6. Capitel.

Summarien.

MAn bindet uns anietzo an die Historien, steinerne Kirche, Absolution und Abendmahl, §. 1-3. welches im rechten Gebrauch gut wäre. 4. Nun bestehet zwar der Bund im Gebrauch, 5. aber was hilfts dem Thier? 6. so auch von der Absolution. 7. GOtt allein kann Sünde vergeben. 8. Wie der Mund: so ist die Speise; 9. daher geniesset der Gottlose GOttes Zorn. 10. Wie die Vergebung der Sünden geschicht? 11. Also auch im Predigt-Amt, lehret ein gottloser Lehrer durch den bösen Geist: 12. und ein Heiliger, lehret durch den H. Geist. 13. Babel hat den Steinhauffen, ibid. und der Heilige hat seinen Tempel in sich. 14. Autor verachtet nicht den Steinhauffen, 15. sondern bezeuget nur, wie ohne Christo alles falsch sey. 16. Der Heilige thut heilige Wercke, der Falsche, Fabeley, 17. indem ohne Christo, alles Aeusserliche nichts ist als Babel und Fabel. 18.

LIeben Brüder, wir wollen treulich mit euch reden, nicht aus heuchlischem Munde, dem Antichrist zu gefallen, sondern aus unserm Perlein, aus Christlicher Essentz und Wissenschaft, nicht aus der Hülse und Historien; sondern aus Kindlichem Geiste, aus Christi Wissenschaft, als ein Rebe am Weinstock Christo, aus dem Maße deren in uns eröffneten Wissenschaft in GOttes Rath.

2. Man bindet uns anietzo an die Historien, an die steinerne Kirchen, welche zwar in ihrem Werthe gut wären, so man auch den Tempel Christi darein brächte.

3. Man lehret, ihre Absolution sey eine Vergebung der Sünden; Item, das Abendmahl nehme die Sünden weg; Item, der Geist GOttes werde vom Predig-Amt eingegossen.

4. Dieses alles hätte seinen Weg (Werth), so es recht erkläret würde, und man nicht nur an der Hülsen hinge. Mancher gehet 20 oder 30 Jahr in die Kirche, höret predigen, und braucht Sacrament, läst sich absolviren, und ist einmal ein Thier des Teufels (und der Eitelkeit) wie das ander: Ein Thier gehet in die Kirchen und zum Abendmahl, und ein Thier gehet wieder davon. Wie will der essen der keinen Mund hat? Wie will der hören der kein Gehör hat? Mag auch einer eine Speise genies-

geniessen, die seinem Munde verschlossen ist? Wie will der trincken, der ferne vom Wasser ist? Was hilft michs, daß ich in die Mauer-Kirche gehe, und fülle meine Ohren mit einem leeren Odem? oder gehe zum Abendmahl, und speise nur den irdischen Mund, welcher sterblich und verweslich ist? mag ich ihme doch wol daheim ein Stücke Brot geben, daß er satt werde. Was hilft das die Seele, welche ein unsterblich Leben ist, daß der thierische Mensch die Weise des Gebrauchs Christi hält, so sie nicht mag das Kleinod des Gebrauchs erreichen? Dann St. Paulus sagt vom Abendmahl: Darum daß ihr nicht unterscheidet den Leib des HErrn, empfahet ihrs zum Gerichte. 1. Cor. 11: 29.

5. Der Bund bestehet, er wird im Gebrauch gerüget; Christus beut uns in seinem Worte seinen Geist an, als in dem gepredigten Worte, und in den Sacramenten seinen Leib und Blut, und in der Brüderlichen Versöhnung seine Absolution.

6. Was hilfts aber, daß ein Thier alda zuhöret, und kein Gehör zum innern lebendigen Worte hat? hat auch kein Gefäß, darein es kann das Wort legen, daß es Frucht bringe? Von denen saget Christus: Der Teufel reißt das Wort von ihren Hertzen, daß sie nicht gläuben und selig werden. Luc. 8: 12. Warum? darum, daß das Wort keine Stätte im Gehör findet, da es möchte haften.

7. Also auch von der Absolution; was hilfts, daß einer zu mir sagt: Ich verkündige dir die Absolution deiner Sünden, so doch die Seele gantz in Sünden verschlossen liegt? Der solches zum verschlossenen Sünder sagt, der irret, und der es annimt ohne GOttes Stimme in ihme, der betreugt sich auch selber.

8. Niemand kann Sünde vergeben, als allein GOtt: Des Predigers Mund hat nicht die Vergebung in eigener Gewalt; der Geist Christi hat sie in der Stimme des Priesters Mund, so er aber auch ein Christ ist. Was halfs aber diejenigen, die Christum auf Erden höreten lehren, da Er sprach: Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken? Was halfs dieselben, die es höreten, und nicht mühselig waren? Wo bliebe die Erquickung? da sie todte Ohren hatten, und nur den äussern Christum höreten, nicht aber das Wort der Göttlichen Kraft, wurden sie doch nicht erquicket: Also viel hilft auch einen thie-

rischen Menschen seine heuchlische Absolution; Also helfen ihn auch die Sacramenta.

9. In Sacramenten ists nun offen, wie auch im Lehr-Amt. Der Bund wird gerüget; die Niessung der Seelen geschicht, aber in der Eigenschaft, wie der Seelen Mund ist: Als das äussere Thier empfähet Brot und Wein, das könte es auch daheim essen; Und die feurische Seele empfähet nun das Testament nach ihrer Eigenschaft, als im Zorne GOttes; Sie empfähet der ewigen Welt Wesen, aber nach der finstern Welt Eigenschaft. Wie der Mund ist, also ist auch die Speise so in Mund gehört. Er empfähet es ihme zum Gerichte, auf Art, wie die Gottlosen werden Christum am jüngsten Gerichte, als einen ernsten, strengen Richter sehen; und die Heiligen, als einen lieben ImmanuEl.

10. Gegen den Gottlosen stehet GOttes Zorn in seinen Testamenten offen, und gegen den Heiligen stehet die himmlische Leiblichkeit, und darinn die Kraft Christi, im heiligen Namen JEsu, offen. Was hilft aber den Gottlosen das Heilige, so er das nicht kann geniessen? was soll alhie seine Sünde wegnehmen? Die Sünde wird nur gerüget und offenbar.

11. Es ist doch in den Heiligen mit den Sacramenten kein Sünde-Wegnehmen, oder dadurch Vergeben, sondern also ists: Wann Christus aufstehet, so stirbet Adam in der Schlangen-Essentz; wann die Sonne aufgehet, so wird die Nacht im Tage verschlungen, und ist keine Nacht mehr: Also ist die Vergebung der Sünden; Der Geist Christi isset von seinem H. Wesen, der innere Mensch ist die Fassung des H. Wesens: Er nimt an, was der Geist Christi in ihn einführet, als den Tempel GOttes, Christi Fleisch und Blut. Was gehet das ein Thier an? oder was gehets die Teufel, oder die Seele in GOttes Zorne an? Sie essen von ihrem Himmlischen Leibe, in welchem Himmel sie wohnen, als im Abgrunde.

12. Also auch im Predig-Amt: Der Gottlose höret was die äussere Seele der äussern Welt predigt, das nimt er an als eine Historiam: Ist aber etwa Stoppeln oder Stroh in der Predigt, so saugt er daraus die Eitelkeit, und die Seele saugt daraus die falsche Gift, und Morde des Teufels; Damit kitzelt sie sich, daß sie höret, wie sie kann Menschen richten. Ist aber der Prediger auch ein Todter, und säet aus seinen Affecten Gift und Schmach, so lehret der Teufel, und höret der Teufel:

Dasselbe Lehren wird in dem gottlosen Hertzen gefangen, und bringt gottlose Früchte, daraus die Welt eine Mordgrube des Teufels worden ist, daß beydes im Lehrer und Zuhörer nichts als eitel Spotten, Lästern, Höhnen, Wort-Zancken, und um die Hülse Beissen innen ist.

13. Aber in dem heiligen Lehrer lehret der H. Geist, und in dem heiligen Hörer hört der Geist Christi, durch die Seele und Göttlich Gehäuse des Göttlichen Schalles. Der Heilige hat seine Kirche in sich, da er inne höret und lehret: Aber Babel hat den Steinhauffen, da gehet sie hinein heucheln und gleissen; läst sich mit schönen Kleidern sehen, stellt sich andächtig und fromm; die steinerne Kirche ist ihr GOtt, darein sie das Vertrauen setzt.

14. Der Heilige aber hat seine Kirche an allen Orten bey sich und in sich: Dann er stehet und gehet, er liegt und sitzt in seiner Kirchen, er ist in der wahren Christlichen Kirchen, im Tempel Christi; Der H. Geist predigt ihme aus allen Creaturen; alles was er ansiehet, da siehet er einen Prediger GOttes.

15. Hie wird der Spötter sagen, ich verachte die steinerne Kirche, da die Gemeine zusammen kommt. Da sage ich Nein zu: sondern ich weise an die heuchelische Babylonische Hure, die mit der steinern Kirche nur Hurerey treibet, und nennet sich einen Christen, ist aber ein Huren-Balg.

16. Ein rechter Christ bringt seine heilige Kirche mit in die Gemeine: sein Hertz ist die wahre Kirche, da man soll Gottesdienst pflegen; wann ich tausend Jahr in die Kirchen gehe, auch alle Wochen zum Sacrament, lasse mich auch gleich alle Tage absolviren; Habe ich Christum nicht in mir, so ists alles falsch, und ein unnützer Tand, ein Schnitz-Werck in Babel, und ist keine Vergebung der Sünden.

17. Der Heilige thut heilige Wercke, aus der heiligen Kraft seines Gemüthes. Das Werck ist nicht die Versöhnung; aber es ist das Gebäu, das der wahre Geist in seinem Wesen bauet: es ist sein Wohnhaus, gleichwie des falschen Christen seine Fabeley sein Wohnhaus ist, da dann seine Seele heuchlend hingehet. Das äussere Gehör gehet in das äussere, und wircket in das äussere; und das innere Gehör gehet in das innere, und wircket in dem innern.

18. Heuchle, heule, schreye, singe, predige, lehre wie du wilst, ist nicht der innere Lehrer und Hörer offen, so ists alles Babel

 und

und Fabel, und ein Schnitz-Werck, da der äussere Welt-Geist ein Model oder Schnitz-Werck nach dem Innern macht; und damit gleisset er, als ob er einen heiligen Gottesdienst hätte, da doch manchmal der Teufel mitten in solchem Gottesdienst mächtig in der Imagination wircket, und das Hertz wol kitzelt mit denen Dingen, so das Fleisch gerne hätte: welches zwar wol öfters den Kindern GOttes nach dem äussern Menschen wiederfähret, so sie nicht eben Acht auf sich haben, so sichtet sie der Teufel.

Das 7. Capitel.

Summarien.

EIn Christ zancket nicht um die Religion. §. 1. 2. Babel zanckt nur um die Wissenschaft, 3. da die Secten uneinig sind. 4. Aber ein Christ hat keine Secte, 5. er lebet im Glauben, 6. mittlerweile Babel um die Buchstaben zancket, 7. welches des Teufels Werck ist. 8. Dann ja GOtt mit keinem Gesetz, allein mit Gehorsam gedienet wird. 9. So lieget auch GOttes Reich nicht im Wissen. 10. Liebe ist besser als viel Wissen. 11. Das Wissen öffnet uns nur, daß wir böse sind; 12. aber das wahre Wissen offenbaret der H. Geist. 13. Die Menschen, so um die Wissenschaft und GOttes Willen zancken, sind thörichter als Vögel und Thiere; unnützer als die Wiesen-Blumen; ärger als die Distel und Dörner; 14. ja sie sind des Teufels Gewächs, und treiben GOttes Kinder zum Gebet. 15.

EIn rechter Mensch, welcher in Christi Geist neugeboren ist, der ist in der Einfalt Christi, hat mit niemanden einigen Zanck um die Religion. Er hat in ihm selbst Streit genug mit seinem thierischen, bösen Fleisch und Blut; Er meinet immerdar, er sey ein grosser Sünder, und fürchtet sich vor GOtt, dann seine Sünde stehen offenbar und sind im Gerichte, dann die Turba verschleust sie in sich, davon ihm der Zorn GOttes unter Augen schilt als einen Schuldigen: Aber die Liebe Christi dringt hindurch, und vertreibt sie, wie der Tag die Nacht verschlingt.

2. Dem Gottlosen aber ruhen seine Sünden im Schlafe des Todes, und grünen im Abgrunde aus, und bringen Früchte in der Höllen.

3. Die Christenheit in Babel zanckt um die Wissenschaft, wie man GOtt dienen, ehren und erkennen soll, was Er sey nach seinem Wesen und Willen; und lehren schlecht, wer nicht in allen Stücken mit ihnen einig sey, in

in der Wissenschaft und Meinung, der sey kein Christ, sondern ein Ketzer.

4. Nun wolte ich doch gerne sehen, wie man alle ihre Secten solte zusammen in eine bringen, die sich die Christliche Kirche könte nennen, weil sie allesamt nur Verächter sind, da je ein Hauffe den andern lästert, und für falsch ausschreyet.

5. Ein Christ aber hat keine Secte, er kann mitten unter den Secten wohnen, auch in ihrem Gottesdienst erscheinen, und hangt doch keiner Secte an: Er hat nur eine einige Wissenschaft, die ist Christus in ihme; Er sucht nur einen Weg, der ist die Begierde, daß er immerdar wolte gerne recht thun und leben, und stellt alle sein Wissen und Wollen ins Leben Christi ein. Er seufzet und wünschet immerdar, daß doch GOttes Wille in ihme möchte geschehen, und sein Reich in ihme offenbar werden; Er tödtet täglich und stündlich die Sünde im Fleisch: Dann des Weibes Same, als der innere Mensch in Christo, zertrit stets dem Teufel in der Eitelkeit den Kopf. Gen. 3: 15.

6. Sein Glaube ist eine Begierde zu GOtt, die hat er in die gewisse Hoffnung eingewickelt, darinn wagt ers auf die Worte der Verheissung; er lebet und stirbet darinnen, und da er doch nach dem rechten Menschen nimmermehr stirbet. Dann Christus sagt auch also: Wer an mich gläubet, wird nimmermehr sterben, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Item, Es werden Ströhme des lebendigen Wassers von ihme fliessen, als gute Lehre und Wercke.

7. Darum sage ich, ist alles Babel, was sich mit einander beisset, und um die Buchstaben zancket. Die Buchstaben stehen alle in einer Wurtzel, die ist der Geist GOttes: Gleichwie die mancherley Blumen alle in der Erden stehen, und wachsen alle neben einander; keine beist sich mit der andern um die Farben, Geruch und Schmack, sie lassen die Erde und Sonne, sowol Regen und Wind, auch Hitze und Kälte mit sich machen was sie wollen, sie aber wachsen eine iede in ihrer Essentz und Eigenschaft: Also ists auch mit den Kindern GOttes, sie haben mancherley Gaben und Erkentniß, aber alles aus Einem Geiste. Sie freuen sich neben einander der grossen Wunder GOttes, und dancken dem Höchsten in seiner Weisheit: was sollen sie lange um den zancken, in dem sie leben und sind, dessen Wesens sie selber sind?

8. Es ist die grösste Thorheit in Babel, daß der Teufel hat die Welt um die Religion zanckende gemacht, daß sie um selbst-gemachte Meinung zancken, um die Buchstaben; da doch in keiner Meinung das Reich GOttes stehet, sondern in Kraft und der Liebe. Auch sagte Christus, und ließ es seinen Jüngern zu letzt: sie solten einander lieben, darbey würde jederman erkennen, daß sie seine Jünger wären, gleichwie Er sie geliebet hätte. Wann die Menschen also sehr nach der Liebe und Gerechtigkeit trachteten, als nach Meinungen, so wäre gar kein Streit auf Erden: wir lebten als Kinder in unserm Vater, und bedörften keines Gesetzes noch Ordens.

9. Dann mit keinem Gesetz wird GOtt gedienet, allein mit Gehorsam: Die Gesetze sind wegen der Bösen, die nicht der Liebe und der Gerechtigkeit wollen, die werden mit Gesetzen getrieben und gezwungen. Wir haben alle einen einigen Orden, der ist, daß wir dem HErrn aller Wesen stille halten, und unsern Willen Jhme ergeben, und lassen seinen Geist in uns wircken, spielen und machen, was Er will; und was Er in uns wircket und offenbaret, das geben wir Jhme wieder dar, als seine Frucht.

10. So wir nun um die mancherley Frucht, Gaben und Erkentniß nicht zancketen, sondern erkenneten uns unter-einander, als Kinder des Geistes GOttes, was wolte uns richten? Lieget doch das Reich GOttes nicht an unserm Wissen und Wähnen, sondern in der Kraft.

11. Wann wir nicht halb-so-viel wüsten, und wären viel kindischer, hätten aber nur einen Brüderlichen Willen unter einander, und lebten als Kinder einer Mutter, als wie die Zweige an einem Baume, die alle von einer Wurtzel Saft nehmen, so wären wir viel heiliger.

12. Das Wissen ist nur zu dem Ende (daß wirs lernen) weil wir haben die Göttliche Kraft verloren in Adam, und sind nun ietzt zum Bösen geneigt, daß wir es lernen erkennen, wie wir böse Eigenschaften in uns haben, und daß das böse Thun GOtt nicht gefält: Damit wir mit dem Wissen lernen recht thun. So wir aber die Kraft GOttes in uns haben, und begehren von allen Kräften recht zu thun und recht zu leben; so ist das Wissen nur unser Spiel, darinnen wir uns erfreuen.

13. Dann das wahre Wissen ist die Offenbarung des Geistes GOttes durch die ewige Weisheit: der weiß in seinen Kindern was Er will; Er geust seine Weisheit und Wunder durch seine

Kinder

Kinder aus, gleichwie die Erde die mancherley Blumen. So wir nun im Geiste Christi, als demüthige Kinder, neben einander wohneten, und erfreuete sich je einer des andern Gaben und Erkentniß, wer wolte uns richten? wer richtet die Vögel im Walde, die den HErrn aller Wesen mit mancherley Stimme loben, ein ieder aus seiner Essentz? straft sie auch der Geist GOttes, daß sie nicht ihre Stimmen in eine Harmonie führen? gehet doch ihr aller Hall aus seiner Kraft, und vor Ihm spielen sie.

14. Darum sind die Menschen, so um die Wissenschaft, und um GOttes Willen zancken, und einander darum verachten, thörichter dann die Vögel im Walde, und die wilden Thiere, die keinen rechten Verstand haben: sie sind vor dem heiligen GOtt unnützer als die Wiesen-Blumen, welche doch dem Geist GOttes stille halten, und lassen ihn die Göttliche Weisheit und Kraft durch sich offenbaren; Ja, sie sind ärger dann die Disteln und Dorner unter den schönen Blumen, welche doch stille stehen: sie sind als die rauberische Thiere und Vögel im Walde, welche die andern Vögel von deren Gesang und Lobe GOttes abschrecken.

15. In Summa, sie sind des Teufels Gewächs im Zorne GOttes, die durch ihre Pein doch dem HErrn dienen müssen. Dann sie treiben mit ihrer Plag und Verfolgung den Saft durch die Essentz der Kinder GOttes aus, daß sie sich im Geiste GOttes bewegen, mit Beten und emsigen Flehen, in welchem der Geist GOttes sich in ihnen bewegt: Dann die Begierde wird dadurch geübet, und auch die Kinder GOttes, daß sie grünen und Frucht bringen; Dann in Trübsal werden GOttes Kinder offenbar, nach der Schrift: Wann du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich zu dir.

Das 8. Capitel.

Summarien.

WOrinn die Religion stehet? §. 1. was wir lernen sollen? 2. was Christi Testamenten sind? 3. Alles Lehren, ohne dem H. Geist, ist falsch, 4. und hat GOttes Stimme nicht in sich. 5. Das aufgeschriebene Wort ist nur ein Werckzeug; der rechte Gottesdienst aber ist Glauben. 6. Was in Selbheit geschiehet, ist nur eine Figur. 7. Murrische Liebe ist nur eine halbe Liebe; 8. so auch das undanckbarliche Nehmen. 9. Was einer säet, das erntet er auch ein. 10. Woraus Babel erwachsen? 11. Die Wort-Streiter dienen nicht GOtt, sondern sind Lästerbälge. 12. Darum ist den Kindern GOttes hoch noth, daß sie ernstlich beten, 13. und ausgehen von solchem greulichen Zancke. 14. 15.

DIe gantze Christliche Religion stehet in deme, daß wir uns lernen erkennen, was wir sind, von wannen wir kommen

men sind; wie wir aus der Einigung in die Uneinigkeit, Bosheit und Ungerechtigkeit eingegangen, wie wir dieselbe haben in uns erweckt. Zum andern, wo wir in der Einigung sind gewesen, da wir Kinder GOttes waren. Zum dritten, wie wir ietzund in der Uneinigkeit sind, in dem Streit und Wiederwillen. Zum vierten, wo wir hinwallen aus diesem zerbrechlichen Leben (Wesen). Wo wir mit dem Unsterblichen hin wollen, und dann auch mit dem Sterblichen.

2. In diesen vier Puncten stehet unsere gantze Religion zu lernen, aus der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen, und wieder in Einen Baum, daraus wir in Adam alle kommen sind, einzugehen, welcher ist Christus in uns. Wir dörfen um nichts streiten, haben auch keinen Streit; Lerne sich nur ein ieder üben, wie er wieder möge in die Liebe GOttes und seines Bruders eingehen.

3. Christi Testamenta sind durchaus anders nichts, als eine Brüderliche Verbindniß, daß sich GOtt in Christo mit uns verbindet, und wir mit Ihme. Alles Lehren soll dahin gehen, auch alles Wollen, Leben und Thun: Was anderst lehret und thut, das ist Babel und Fabel, nur ein Schnitzwerck der Hoffart, ein unnütze Gerichte, und eine Irremachung der Welt, eine Gleißnerey des Teufels, damit er die Einfalt blendet.

4. Alles was ausser GOttes Geist lehret, und hat nicht Göttliche Erkentniß, und wirft sich doch zum Lehrer in GOttes Reich auf, und will GOtt mit Lehren dienen, das ist falsch, und dienet nur seinem Abgott Bauche, und seinem stoltzen, hoffärtigen Sinn, daß er will geehret seyn, und will Heilig genant seyn: Er trägt ein erwehlet Amt von Menschen-Kindern, welche ihm auch nur heucheln, und ihn um Gunst willen darzu geordnet haben. Christus sprach: Wer nicht zur Thür in den Schafstall hineingehet, das ist, durch Ihn, sondern steiget anderst-wo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder, und die Schafe folgen ihm nicht, dann sie kennen seine Stimme nicht. Joh. 10: 1-5.

5. Er hat nicht die Stimme des Geistes GOttes, sondern nur die Stimme seiner Kunst, seines Lernens; Er lehret, und nicht GOttes Geist. Aber Christus spricht: Alle Pflantzen, die mein Himmlischer Vater nicht gepflantzet hat, sollen ausgerottet werden: Matth. 15: 13. Wie will dann der himmlische Pflantzen pflantzen, der gottlos ist, so er doch keinen Samen in

seiner

seiner Kraft in sich hat? Christus spricht rund: Die Schafe hören seine (des falschen Hirten) Stimme nicht, sie folgen ihme nicht. Joh. 10: 5.

6. Das aufgeschriebene Wort ist nur ein Werckzeug, damit der Geist leitet: Das Wort, das da lehren will, muß in dem Buchstabischen Wort lebendig seyn; Der Geist GOttes muß in dem Buchstabischen Halle seyn, sonst ist keiner ein Lehrer GOttes, sondern nur ein Lehrer der Buchstaben, ein Wisser der Historien, und nicht des Geistes GOttes in Christo. Alles damit man GOtt dienen will, muß im Glauben geschehen, als im Geiste, der macht das Werck völlig, und vor GOtt angenehm: Was der Mensch im Glauben anfähet und thut, das thut er im Geiste GOttes, welcher im Wercke mit wircket; das ist GOtt angenehm, dann Er hats selber gemacht, und seine Kraft ist darinnen, es ist heilig.

7. Was aber in der Selbheit ohne Glauben gemacht wird, das ist nur eine Figur oder Hülse eines rechten Christlichen Wercks.

8. Dienest du deinem Bruder, und thust es nur aus Gleißnerey, und giebest ihme ungerne, so dienest du nicht GOtt. Dann dein Glaube gehet nicht aus Liebe, in die Hoffnung in deiner Gabe: Wol dienest du deinem Bruder, und er dancket an seinem Theil GOtt, segnet dich auch an seinem Theil; Du aber segnest ihn nicht, dann du giebest ihm einen murrischen Geist in deiner Gabe, der gehet nicht in GOttes Geist, in die Hoffnung des Glaubens ein; Darum ist deine Gabe nur halb gegeben, und hast nur halben Lohn dafür.

9. Also auch mit dem Nehmen zu verstehen: So einer im Glauben gibt in Göttlicher Hoffnung, der segnet seine Gaben in seinem Glauben; Der sie aber undanckbarlich empfähet, und murret im Geiste, der verflucht sie in der Niessung: Also bleibet einem ieden das Seine; was er säet, das erntet er auch ein.

10. Also auch im Lehr-Amt: Was einer aussäet, das erntet er auch ein; Säet einer aus Christi Geist guten Samen, so bekleibt er in dem guten Hertzen, und trägt gute Frucht; In den Gottlosen aber, die des nicht fähig sind, wird der Zorn GOttes gerüget. Säet einer Zanck, Verachtung, Ubeldeutung, das nehmen alle gottlose Menschen ein, es bekleibet auch, und trägt solche Frucht, daß man einander spottet, verhöhnet, verleumdet, übeldeutet.

11. Aus welchem die grosse Babel geboren und ausgewachsen ist: da man aus Hoffart um die Historiam der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt zancket, und den Einfältigen irre und lästerende macht, daß ein Bruder den andern um die Historien und Buchstaben-Wechseln willen verachtet, und dem Teufel gibt.

12. Solche Lästerbälge dienen nicht GOtt, sondern dem grossen Bau der Uneinigkeit. Weil in allen Menschen im irdischen Fleische noch eine verderbte Sucht lieget, so wecken sie auch in den einfältigen Kindern GOttes den Greuel auf, und machen GOttes Volck, samt den Kindern der Bosheit lästerende, und sind nur Baumeister der grossen Babel und der Welt, und so viel nütze als dem Wagen das fünfte Rad, ohne daß sie das höllische Gebäu aufrichten.

13. Darum ist den Kindern GOttes hoch noth, daß sie ernstlich beten, und diesen falschen Bau lernen kennen, mit ihrem Gemüthe davon ausgehen, und nicht auch helfen aufbauen, und die Kinder GOttes selber verfolgen; damit sie sich am Reiche GOttes aufhalten, und verführet werden. Wie Christus zu den Phariseern sprach: Wehe euch Phariseern, ihr umziehet Land uñ Wasser, zu machen einen Juden-Genossen; und wann er es worden ist, so macht ihr aus ihme ein Kind der Höllen, zweyfältig mehr dann ihr seyd. Matth. 23: 15. Welches wahrhaftig in den ietzigen Rotten und Secten, bey den Schreyern und Zanck-Lehrern, auch dergleichen geschicht.

14. Will derowegen alle Kinder GOttes, welche gedencken Christi Glieder zu seyn, vor solchem greulichen Zancke, und Blut-Paucken, aus denen mir von GOtt eröffneten Gaben treulich gewarnet haben, vom Bruder-Zancke auszugehen, und nur schlecht nach der Liebe und Gerechtigkeit gegen alle Menschen zu trachten.

15. Dann ist einer ein guter Baum, so soll er auch gute Früchte tragen: ob er gleich bisweilen muß leiden, daß ihme die Säue seine Früchte auffressen, so soll er doch ein guter Baum bleiben, und stets wollen mit GOtt wircken; sich auch kein Böses lassen überwältigen: So stehet er in GOttes Acker, und trägt Früchte auf GOttes Tische, welche er ewig geniessen wird. Amen.

ENDE.

Das fünfte Büchlein
DE VITA MENTALI
oder
Vom
Ubersinnlichen Leben
Ist
Ein Gespräch eines Meisters und Jüngers,

Wie die Seele möge zu Göttlicher Anschauung und Gehör kommen, und was ihre Kindheit in dem natürlichen und übernatürlichen Leben sey; und wie sie aus der Natur in GOtt, und wieder aus GOtt in die Natur der Selbheit eingehe; auch was ihre Seligkeit und Verderben sey.

Geschrieben im Jahr 1622.

durch

Jacob Böhmen.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das fünfte Büchlein.
DE VITA MENTALI.
oder
Vom übersinnlichen Leben, im Gespräch eines Meisters und Jüngers.

Summarien.

Eigenheit hindert GOtt. §. 1-5. Wie in das übersinnliche Leben zu kommen? 6. 7. Wie der Mensch die Creaturen beherrschen könne durch die Verläugnung? 8-10. Wie dem Menschen zu rathen, daß ihme der H. Geist beständig beybleibe? 11. 12. wie er alles verlassen und Christi ✠ aufnehmen muß? 13. Wie er zu Kräften kommen soll? 14. Was grossen Schatz Gelassenheit bringe? 15. Darinn der Leib dem Bösen feind wird, 16. und alles Leiden endlich Freude. 17. Damit wird er Christo gleichförmig. 18. Woher hat er aber Brot, so aller Welt Ungunst auf ihn fält? 19. GOtt treibet ihn durch solche Probe zum Gebet. ibid. Verlieret er gleich seine gute Freunde, 20. so bekommt er alle fromme Seelen zu Brüdern und Gliedern. 21. Was anfangs schwer, wird ihm hernach gar leicht, 22. denn er wird mit himmlischer Weisheit überkleidet, 23. daß er sich, wie sichs gehöret, lieben und hassen kann, 24. Liebe und Leid stehen beysammen. 25. Was Liebe ist? 26. Der Liebe Tugend ist das Nichts; ihre Kraft ist durch alles; sie ist so hoch als GOtt, 27. ja grösser als GOtt. ibid. Wer sie findet, der findet Nichts, und findet doch alles. ibid. Sie wohnet im Menschen, wo er nicht wohnet, 28. nemlich in der gelassenen Seele. 29. Sie kann nicht gefasset werden. 30. Wenig finden sie, weil sie Sie alle im Etwas suchen; 31. Ihr Amt ist, daß sie die Ichheit verbrennet. 32. 33. Wie sie am nächsten zu finden? 34. Wolte man allen zuwieder wandlen, würde man von allen gehasset? Antw. man muß recht thun, wenn die Welt Böses thut, 35. wo des Fleisches Angst Busse wircket, denn der Weg zur Liebe der Welt thöricht ist. ibid. Wo die Seele hinfähret, wenn der Leib stirbet? 36. Sie gehet mit ihrem Willen ein in Liebe oder Zorn. 37. Wie solches in den frommen und gottlosen Seelen geschiehet? 38. Wie in den Frommen das Reich GOttes oft bedecket wird? 39. Der Gottlose fühlet die Hölle auch wol; verstehets aber nicht. ibid. Wo die Engel wohnen und die Teufel? 40. Wie solches zu verstehen? 41. Wie ferne Himmel und Hölle von einander? 42. Der Himmel ist eine Offenbarung des ewigen Eins, da alles in stiller Liebe wircket und will: Die Hölle aber wircket in Selbheit und falschem Willen. ibid. Was ein Engel und die Seele des Menschen sey? 43. Wo GOttes Liebe wircke? ibid. Was der Leib sey? 44. Was nach dieser Welt seyn wird? 45. Was das Gericht? ibid.

In welcher Gestalt unsere Leiber auferstehen werden? 46. Was von der Welt bleiben wird? 47. In der Ewigkeit wird weder Mann noch Weib; 48. auch die Verherrlichung ungleich seyn. 49. Christus wird die Welt richten. 50. Die Hölle, als der Ort des Teufels, bleibet im Orte dieser Welt an allen Enden, aber dem Himmelreich verborgen. 51. Wie alles vors Gericht werde gestellet werden? 52. Das Gericht wird im Sterben gleich offenbar. ibid. wie das Urtheil seyn werde? 53. wie Christo Gutes gethan werde? 54. Wie die Verfolger der Christen und die Babel-Bauer bestehen werden? 55. 56. Warum GOtt solchen Streit geschehen lässet? 57.

DEr Jünger sprach zum Meister: Wie mag ich kommen zu dem übersinnlichen Leben, daß ich GOtt sehe und höre reden? Der Meister sprach: Wann du dich magst einen Augenblick in das schwingen, da keine Creatur wohnet, so hörest du was GOtt redet.

2. Der Jünger sprach: Ist das nahe oder ferne? Der Meister sprach: Es ist in dir; und so du magst eine Stunde schweigen von allem deinem Wollen und Sinnen, so wirst du unaussprechliche Worte GOttes hören.

3. Der Jünger sprach: Wie mag ich hören, so ich von Sinnen und Wollen stille stehe? Der Meister sprach: Wann du von Sinnen und Wollen deiner Selbheit stille stehest, so wird in dir das ewige Hören, Sehen und Sprechen offenbar, und höret und siehet GOtt durch dich: Dein eigen Hören, Wollen und Sehen verhindert dich, daß du GOtt nicht siehest noch hörest.

4. Der Jünger sprach: Womit soll ich GOtt hören und sehen, so er über Natur und Creatur ist? Der Meister sprach: Wann du stille schweigest, so bist du das, was GOtt vor Natur und Creatur war, daraus Er deine Natur und Creatur schaffete: So hörest und siehest du es mit deme, damit GOtt in dir sahe und hörete, ehe dein eigen Wollen, Sehen und Hören anfing.

5. Der Jünger sprach: Was hält mich dann auf, daß ich nicht dahin kommen mag? Der Meister sprach: Dein eigen Wollen, Hören und Sehen, und daß du wieder das strebest, daraus du kommen bist: Mit deinem eigenem Wollen brichst du dich von GOttes Wollen ab, und mit deinem eigenen Sehen siehest du nur in dein Wollen; Und dein Wollen verstopfet dir das Gehör mit Eigen-Sinnlichkeit irdischer, natürlicher

Din-

Dinge, und führet dich in einen Grund ein, und überschattet dich mit deme das du wilst, aufdaß du nicht magst zu dem über-natürlichen, übersinnlichen kommen.

6. Der Jünger sprach: So ich in Natur stehe, wie mag ich aber durch die Natur in den übersinnlichen Grund kommen, ohne Zerbrechung der Natur? Der Meister sprach: Darzu gehören drey Dinge. Das erste ist, daß du deinen Willen GOtt ergebest, und dich zu Grund in seine Barmhertzigkeit ersenckest. Das ander ist, daß du deinen eigenen Willen hassest, und nicht thust, wozu dich dein Wille treibet. Das dritte ist, daß du dich dem Creutze unsers HErrn JEsu Christi in Gedult unterwerfest, auf daß du die Anfechtung der Natur und Creatur ertragen mögest: Und so du das thust, so wird dir GOtt einsprechen, und deinen gelassenen Willen in sich, in den übernatürlichen Grund einführen, so wirst du hören was der HErr in dir redet.

7. Der Jünger sprach: So müste ich die Welt und mein Leben verlassen, so ich das thäte? Der Meister sprach: So du die Welt verlässest, so kommest du in das, daraus die Welt gemachet ist; Und so du dein Leben verlierest, und in Ohnmacht deines Vermögens kommest, so stehet es in deme, um deswillen du es verlässest, als in GOtt, daraus es in Leib kam.

8. Der Jünger sprach: GOtt hat den Menschen in das natürliche Leben geschaffen, daß er herrsche über alle Creaturen auf Erden, und ein HErr sey über alles Leben in dieser Welt, darum so muß er es ja eigenthümlich besitzen. Der Meister sprach: Ists, daß du allein äusserlich über die Creaturen herrschest, so bist du mit deinem Willen und Herrschung in Thierischer Art, und stehest nur in bildlicher, vergänglicher Herrschung: Auch führest du deine Begierde in thierische Essentz, davon du inficiret und gefangen wirst, und auch thierische Art bekommest: Ists aber, daß du die bildliche Art verlassen hast, so stehest du in der Uber-Bildlichkeit, und herrschest in dem Grunde über alle Creaturen, aus deme sie geschaffen sind; und mag dir auf Erden nichts schaden, dann du bist mit allen Dingen gleich, und ist dir nichts ungleich.

9. Der Jünger sprach: O lieber Meister, lehre mich doch, wie ich zum nähesten dahin kommen möge, daß ich allen Dingen gleich sey. Der Meister sprach: Gerne, gedencke an

die Worte unsers HErrn JEsu Christi, da Er sprach: Es sey dann daß ihr umkehret, und werdet als die Kinder, sonst sollet ihr GOttes Reich nicht sehen. Matth. 18: 3. Ists nun das du wilst allen Dingen gleich werden, so must du alle Dinge verlassen, und deine Begierde von ihnen abwenden, und der nicht begehren, noch dich um das annehmen, zu einem Eigenthum zu besitzen, das Etwas ist: Dann so balde du das Etwas in deine Begierde fassest, und zum Eigenthum in dich einlässest und nimst, so ist das Etwas Ein Ding mit dir, und wircket mit dir in deinem Willen, so bist du schuldig dasselbe zu beschirmen, und dich dessen anzunehmen, als deines eigenen Wesens; So du aber nichts in deine Begierde einnimst, so bist du von allen Dingen frey, und herrschest zugleich auf einmal über alle Dinge: Dann du hast nichts in deiner Annehmlichkeit, und bist allen Dingen ein Nichts, und sind dir auch alle Dinge ein Nichts; du bist als ein Kind, das nicht verstehet, was ein Ding ist; und ob du es ja verstehest, so verstehest du es ohne Berührung deiner Empfindlichkeit, auf Art, wie GOtt alle Dinge beherrschet, und siehet, und Ihn doch kein Ding begreiffet. Das du aber sprachest: Ich solte dich lehren, wie du darzu kommen möchtest; So siehe an die Worte Christi, der da sprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15: 5. Du kanst in eignem Vermögen nicht zu solcher Ruhe kommen, daß dich keine Creatur berühre, es sey dann daß du dich in das Leben unsers HErrn JEsu Christi gantz einergebest, und dein Wollen und Begierde Ihm gantz übergebest und ohne ihn nichts wollest: so stehest du mit deinem Leibe in der Welt in den Eigenschaften, und mit deiner Vernunft unter dem Creutze unsers HErrn Christi; aber mit deinem Willen wandelst du im Himmel, und stehest an dem Ende, da alle Creaturen herkommen sind, und dahin sie wieder gehen: So magst du mit der Vernunft alles äusserlich schauen, und mit dem Gemüthe innerlich; und mit Christo, deme alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, in und über alle Dinge herrschen. Matth. 28: 18.

10. Der Jünger sprach: O Meister, die Creaturen, welche in mir leben, halten mich, daß ich mich nicht kann gantz ergeben, wie gern ich wolte. Der Meister sprach: So dein Wille von den Creaturen ausgehet, so sind die Creaturen in dir verlassen, und sind in der Welt, und ist nur dein Leib bey

den Creaturen, du aber wandelst Geistlich mit GOtt: Und so dein Wille die Creaturen verlässet, so sind die Creaturen in ihme gestorben, und leben nur in dem Leibe in der Welt; Und so sich der Wille nicht in sie einführet, so mögen sie die Seele nicht berühren. Dann S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3:20. Item, Ihr seyd Tempel des Heiligen Geistes, der in euch wohnet; 1. Cor. 6:19. So wohnet nun der H. Geist im Willen, und die Creaturen im Leibe.

11. Der Jünger sprach: So der H. Geist im Willen des Gemüthes wohnet, wie mag ich mich verwahren, daß Er nicht von mir weichet? Der Meister sprach: Höre die Worte unsers HErrn JEsu Christ, der sprach: So ihr an meiner Rede bleibet, so bleiben meine Worte in euch. Ists, daß du mit deinem Willen in den Worten Christi bleibest, so bleibet sein Wort und Geist in dir; Ists aber, daß dein Wille in die Creaturen gehet, so hast du dich von ihme gebrochen, so magst du dich anderst nicht verwahren, du bleibest dann stets in gelassener Demuth, und begebest dich in eine immerwährende stete Busse; daß dich immer reue, daß Creaturen in dir leben: So du das thust, so stehest du im täglichem Sterben der Creaturen, und in täglicher Himmelfahrt nach dem Willen.

12. Der Jünger sprach: O lieber Meister, lehre mich doch, wie ich möge in eine solche stetswährende Busse kommen. Der Meister sprach: Wann du das verlässest, das dich liebet, und liebest das, das dich hasset, so magst du immerdar darinnen stehen.

13. Der Jünger sprach: Was ist das? Der Meister sprach: Deine Creaturen in Fleisch und Blut, so wol alle diejenigen, welche die lieben, die lieben dich, weil dein Wille derselben pfleget, die muß der Wille verlassen, und für Feinde halten: Und das ✝ unsers HErrn JEsu Christi, mit der Welt Spott, hassest du, das must du lernen lieben, und zu täglicher Ubung deiner Busse nehmen, so wirst du stets Ursache haben, dich mit der Creatur zu hassen, und die ewige Ruhe zu suchen, darinnen dein Wille mag ruhen, wie Christus sprach: In mir habet ihr Ruhe, aber in der Welt habet ihr Angst.

14. Der Jünger sprach: Wie mag ich mich in solcher Anfechtung erholen? Der Meister sprach: Wann du dich alle Stunden einmal ausser allen Creaturen über alle sinnliche

Vernunft, in die allerlauterste Barmhertzigkeit GOttes, in das Leiden unsers HErrn JEsu Christi einschwingest, und dich darein ergibst, so wirst du Kraft bekommen über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt zu herrschen, so magst du in aller Anfechtung bestehen.

15. Der Jünger sprach: Wie möchte mir armen Menschen wol geschehen, so ich mit dem Gemüthe dahin gelangen möchte, da keine Creatur ist? Der Meister sprach gar gütig zu ihm: O lieber Jünger, wäre es, daß sich dein Wille möchte eine Stunde von aller Creatur abbrechen, und dahin schwingen, da keine Creatur ist, er würde überkleidet mit dem höchsten Glantz der Herrlichkeit GOttes; und würde in sich schmecken die allersüsseste Liebe unsers HErrn JEsu Christi, die kein Mensch aussprechen mag: Und in sich empfinden die unaussprechlichen Worte unsers HErrn JEsu Christi, von seiner grossen Barmhertzigkeit; Er würde in sich fühlen, daß ihme das Creutze unsers HErrn Christi in ein sanftes Wolthun gewandelt würde, und würde dasselbe lieber gewinnen, als der Welt Ehre und Gut.

16. Der Jünger sprach: Wie würde aber dem Leibe geschehen, weil er in der Creatur leben muß? Der Meister sprach: Der Leib würde in die Nachfolge unsers HErrn Christi gestellet werden, welcher sprach: Sein Reich wäre nicht von dieser Welt. Er würde anheben von aussen und innen zu sterben; von aussen der Welt Eitelkeit und bösen Thaten, und würde aller Uppigkeit gram und feind werden; von innen aller bösen Lust und Neiglichkeit, und würde gar einen neuen Sinn und Willen bekommen, welcher stets zu GOtt gerichtet wäre.

17. Der Jünger sprach: Die Welt würde ihn aber darum hassen und verachten, weil er ihr wiedersprechen müste, und anderst leben, und anderst thun als sie. Der Meister sprach: Dessen wird er sich nicht annehmen, als ob ihme Leid geschähe, sondern wird sich freuen, daß er würdig worden ist, dem Bilde unsers HErrn Christi ähnlich zu werden, und solches Creutz unserm HErrn gar gerne nachtragen wollen, daß er Ihm nur seine allersüsseste Liebe dafür einflösse.

18. Der Jünger sprach: Wie würde ihm aber geschehen, wann ihn GOttes Zorn von innen, und die böse Welt von aussen angriffe, wie unserm HErrn Christo geschahe? Der

Meister sprach: Ihme geschähe als unserm HErrn Christo. Als Er von der Welt und den Priestern verspottet, und gecreutziget ward, da befahl Er seine Seele dem Vater in seine Hände, und schied von der Angst dieser Welt in die ewige Freude. Also würde er auch von aller Welt Spott und Angst, in sich selber in die grosse Liebe GOttes eindringen, und durch den allersüssesten Namen JESUS erquicket und erhalten werden; Und in sich eine neue Welt sehen und empfinden, welche durch GOttes Zorn durchdringe: darein würde er seine Seele wickeln, und alles gleich achten, der Leib sey gleich in der Hölle oder auf Erden, so sey sein Gemüthe doch in der grösten Liebe GOttes.

19. Der Jünger sprach: Wie würde aber sein Leib in der Welt ernehret, und wie wolte er die Seinen ernehren, so aller Welt Ungunst auf ihn fiele? Der Meister sprach: Er bekommt eine grössere Gunst, als die Welt nicht vermag, dann er hat GOtt und alle seine Engel zu Freunden, die beschützen ihn in aller Noth: Auch so ist GOtt sein Segen in allen Dingen; und ob sichs anliesse, als wolte Er nicht, so ist es nur eine Proba und Liebe-Zug, daß er destomehr zu GOtt beten soll, und ihme alle seine Wege befehlen.

20. Der Jünger sprach: Er verlieret aber alle seine gute Freunde, und ist niemand mit ihme, der ihm in Nöthen beystehe. Der Meister sprach: Er bekommt das Hertz aller guten Freunde zum Eigenthum, und verlieret nur seine Feinde, welche zuvorhin seine Eitelkeit und Bosheit geliebet haben.

21. Der Jünger sprach: Wie geschicht das, daß er seine gute Freunde zum Eigenthum bekommt? Der Meister sprach: Er bekommt aller derer Seelen zu Brüdern und Gliedern seines eignen Lebens, welche unsern HErrn JEsum angehören: Dann GOttes Kinder sind in Christo nur Einer, der ist Christus in allen: Darum bekommt er sie alle zu leiblichen Gliedern in Christo: dann sie haben die himmlischen Güter allgemein, und leben in Einer Liebe GOttes, wie die Aeste des Baumes von Einem Safte. Auch mags ihme an äusserlichen, natürlichen Freunden nicht mangeln, wie unserm HErrn Christo; Ob ihn gleich nicht wolten die Hohenpriester und Gewaltigen der Welt lieben, welche Ihn nicht angehöreten, und nicht seine Glieder und Brüder waren, so liebeten Ihn aber diese, welche seiner Worte fähig waren: also auch würden ihn

diese lieben, welche die Wahrheit und Gerechtigkeit lieben, und sich zu Ihme gesellen, als Nicodemus zu JEsu bey der Nacht, welcher in seinem Hertzen JEsum liebete, wegen der Wahrheit, und äusserlich sich vor der Welt scheuete; Also wird er viel guter Freunde haben, welche ihm nicht bekant sind.

22. Der Jünger sprach: Es ist aber gar schwer, von aller Welt verachtet zu seyn. Der Meister sprach: Was dich ietzt düncket schwer zu seyn, das wirst du hernach am meisten lieben.

23. Der Jünger sprach: Wie mag das seyn oder geschehen, daß ich liebe, was mich verachtet? Der Meister sprach: Jetzt liebest du irdische Weisheit; Wann du aber überkleidet bist mit himmlischer, so siehest du, daß aller Welt Weisheit nur Thorheit ist, und daß die Welt nur deinen Feind hasset, als das sterbliche Leben, das du selber auch hassest in deinem Willen; so hebest du an solche Verachtung des tödtlichen Leibes (Lebens) auch zu lieben.

24. Der Jünger sprach: Wie mag aber das bey einander stehen, daß sich ein Mensch liebe und auch hasse? Der Meister sprach: Was du dich liebest, das liebest du dich nicht als eine Deinheit, sondern als eine gegebne Liebe GOttes: du liebest den Göttlichen Grund in dir, dadurch du GOttes Weisheit und Wunderwercke, samt deinen Brüdern liebest; Was du dich aber hassest, das thust du nach der Deinheit, in welcher dir das Böse anhanget, das thust du, daß du gerne woltest die Ichheit gar zerbrechen, und sie dir würde zu einem gantz Göttlichen Grunde: Die Liebe hasset die Ichheit, darum daß die Ichheit ein tödtlich Ding ist, und mögen nicht wol beysammen stehen; dann die Liebe besitzet den Himmel, und wohnet in sich selber, aber die Ichheit besitzet die Welt, samt ihren Wesen, und wohnet auch in sich selber: Gleichwie der Himmel die Welt beherrschet, und die Ewigkeit die Zeit, also auch herrschet die Liebe über das natürliche Leben.

25. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum muß Liebe und Leid, Freund und Feind beysammen stehen, wäre es nicht besser eitel Liebe? Der Meister sprach: Wann die Liebe nicht in Leid stünde, so hätte sie nichts, das sie lieben könte; weil aber ihr Wesen, das sie liebet, als die arme Seele, in Leid und Pein stehet, so hat sie Ursache, ihr eigen Wesen

sen zu lieben, und das von Pein zu erretten, auf daß sie wieder geliebet werde: Auch möchte nicht erkant werden, was Liebe wäre, so sie nicht hätte, das sie möchte lieben.

26. Der Jünger sprach: Was ist die Liebe in ihrer Kraft und Tugend, und in ihrer Höhe und Grösse? Der Meister sprach: Ihre Tugend ist das Nichts, und ihre Kraft ist durch Alles: Ihre Höhe ist so hoch als GOtt, und ihre Grösse ist grösser als GOtt; wer sie findet, der findet Nichts und Alles.

27. Der Jünger sprach: O lieber Meister, sage mir doch, wie ich das verstehen mag? Der Meister sprach: Daß ich sprach, ihre Tugend sey das Nichts, das verstehest du, wann du von aller Creatur ausgehest, und aller Natur und Creatur ein Nichts wirst, so bist du in dem ewigen Ein, das ist GOtt selber, so empfindest du der Liebe höchste Tugend. Daß ich aber sagte: Ihre Kraft ist durch alles; das empfindest du in deiner Seelen und Leibe, so die grosse Liebe in dir angezündet wird, so brennet sie als kein Feuer vermag: Auch siehest du das an allen Wercken GOttes, wie sich die Liebe hat in alles ausgegossen, und in allen Dingen der innerste und äusserste Grund ist: Innerlich nach der Kraft, und äusserlich nach der Gestalt. Und daß ich ferner sprach: Ihre Höhe ist so hoch als GOtt, das verstehest du in dir selber, daß sie dich in sich so hoch führet, als GOtt selber ist: wie du das kanst an unserm lieben HErrn Christo nach unserer Menschheit sehen, welchen die Liebe hat bis in den höchsten Thron in die Kraft der Gottheit geführet. Daß ich aber auch gesprochen: Ihre Grösse wäre grösser als GOtt, das ist auch wahr, dann wo GOtt nicht wohnet, da gehet die Liebe hinein: Dann da unser lieber HErr Christus in der Höllen stund, so war die Hölle nicht GOtt, aber die Liebe war da, und zerbrach den Tod: Auch wann dir Angst ist, so ist GOtt nicht die Angst, aber seine Liebe ist da, und führet dich aus der Angst in GOtt; wann GOtt in dir sich verbirget, so ist die Liebe da, und offenbaret Ihn in dir. Und daß ich weiter gesaget: Wer sie findet, der findet Nichts und Alles, das ist auch wahr, dann er findet einen über-natürlichen, über-sinnlichen Ungrund, da keine Stätte zu ihrer Wohnung ist, und findet nichts, das ihr gleich sey; darum kann man sie mit nichts vergleichen, dann sie ist tiefer als Ichts, darum ist sie allen Dingen als ein Nichts

weil sie nicht faßlich ist: Und darum daß sie nichts ist, so ist sie von allen Dingen frey, und ist das einige Gute, das man nicht sprechen mag, was es sey. Daß ich aber endlich sagte: Er finde alles, wer sie findet; das ist auch wahr; sie ist aller Dinge Anfang gewesen, und beherrschet alles: so du sie findest, so kommest du in den Grund, daraus alle Dinge sind herkommen, und darinne sie stehen, und bist in ihr ein König uber alle Wercke GOttes.

28. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, wo wohnet sie im Menschen? Der Meister sprach: Wo der Mensch nicht wohnet, da hat sie ihren Sitz im Menschen.

29. Der Jünger sprach: Wo ist das, da der Mensch in sich selber nicht wohnet? Der Meister sprach: Das ist die zu Grund gelassene Seele, da die Seele ihres eigenen Willens erstirbet, und selber nichts mehr will, ohne was GOtt will; da wohnet sie: Dann so viel der eigene Wille ihme selber todt ist, so viel hat sie die Stätte eingenommen; da zu vorhin eigener Wille saß, da ist iezt nichts; und wo nichts ist, da ist GOttes Liebe alleine wirckende.

30. Der Jünger sprach: Wie mag ich sie aber fassen ohne Sterben meines Willens? Der Meister sprach: Ists, daß du sie wilt fassen, so fliehet sie von dir; so du dich ihr aber gantz und gar ergibst, so bist du dir nach deinem Willen todt, und sie wird alsdann das Leben deiner Natur: Sie tödtet dich nicht, sondern machet dich lebendig nach ihrem Leben: Alsdann lebest du, aber nicht deinem, sondern ihrem Willen, dann dein Wille wird ihr Wille; so bist du dir alsdann todt, und lebest aber GOtte.

31. Der Jünger sprach: Wie daß sie so wenig Menschen finden, und hätten sie doch alle gerne? Der Meister sprach: Sie suchen sie alle in Etwas, als in bildlicher Meinung, in eigener Begierde, dazu haben sie fast alle eigne natürliche Lust: Ob sie sich ihnen gleich anbeut, so findet sie doch keine Stätte in ihnen, dann die Bildlichkeit eigenes Willens hat sich an ihre Stätte gesetzt, so will sie die Bildlichkeit eigener Lust in sich haben, aber sie fleucht davon, dann sie wohnet alleine im Nichts, darum finden sie Sie nicht.

32. Der Jünger sprach: Was ist ihr Amt im Nichts? Der Meister sprach: Das ist ihr Amt, daß sie ohne Unterlaß ins Etwas eindringet; und so sie im Etwas mag eine Stätte finden,

den, die stille stehet, die nimt sie ein, und erfreuet sich mit ihrer Feuer-flammenden Liebe mehr darinne, als die Sonne in der Welt: Ihr Amt ist, daß sie ohne Unterlaß im Etwas ein Feuer anzünde, und das Etwas verbrenne, und sich darmit über-inflammire.

33. Der Jünger sprach: O lieber Meister, wie verstehe ich das? Der Meister sprach: Ists, daß sie in dir mag ein Feuer anzünden, so wirst du das fühlen, wie sie deine Ichheit verbrennet, und sich deines Feuers also hoch erfreuet, daß du dich eher liessest tödten, als daß du wieder in dein Etwas eingingest: Auch ist ihre Flamme so groß, daß sie nicht von dir liesse, ob es gleich dein zeitlich Leben gilt, so gehet sie mit dir in ihrem Feuer in Tod; Und ob du in die Hölle führest, sie zerbräche die Hölle um deinet willen.

34. Der Jünger sprach: Lieber Meister, ich kann nicht mehr ertragen, das mich irret; wie mag ich den nähesten Weg zu ihr finden? Der Meister sprach: Wo der Weg am härtesten ist, da gehe hin, und was die Welt wegwirft, des nim dich an; und was sie thut, das thue du nicht: Wandele der Welt in allen Dingen zuwieder, so kömmst du den nächsten Weg zu ihr.

35. Der Jünger sprach: Ists, daß ich allen Dingen zuwieder wandele, so muß ich ja in eitel Noth und Unruhe stehen, auch würde ich als thöricht erkant werden. Der Meister sprach: Ich heisse dich nicht iemanden Leides thun, allein die Welt liebet nur Trug und Eitelkeit, und wandelt auf falschem Wege; und so du in allen Dingen ihrem Wege ein Gegenspiel seyn wilst, so wandel alleine auf rechtem Wege, dann der rechte Weg ist allen ihren Wegen zuwieder. Daß du aber sagest, du würdest in eitel Angst stehen, das geschiehet nach dem Fleisch, das gibt dir Ursache zu steter Busse; und in solcher Angst ist die Liebe am allerliebsten mit ihrem Feuer-Aufblasen. Daß du auch sagest, du würdest für thöricht erkant werden, das ist wahr, dann der Weg zur Liebe GOttes ist der Welt eine Thorheit, und aber den Kindern GOttes eine Weisheit: Wann die Welt solch Liebe-Feuer in GOttes Kindern siehet, so saget sie, sie sind thöricht worden: Aber den Kindern GOttes ist es der gröste Schatz, den nie kein Leben aussprechen kann, auch nie kein Mund nennen mag, was da sey das Feuer der inflammenden Liebe GOttes, welches weisser

ist dann die Sonne, und süsser dann kein Honig, und kräftiger dann keine Speise und Tranck, auch lieblicher dann alle Freude dieser Welt: Wer dieses erlanget, ist reicher dann kein König auf Erden, und edler als kein Keyser seyn mag, und stärcker dann alle Macht.

36. Der Jünger fragte ferner den Meister: Wo fähret die Seele dann hin, wann der Leib stirbet, sie sey selig oder verdammt? Der Meister sprach: Sie darf keines Ausfahrens, sondern das äussere, tödtliche Leben samt dem Leibe scheiden sich nur von ihr; Sie hat Himmel und Hölle zuvor in sich, wie geschrieben stehet: Das Reich GOttes kommt nicht mit äusserlichen Gebärden, man wird auch nicht sagen: Siehe hie oder da ist es, dann sehet das Reich GOttes ist inwendig in euch; Welches in ihr offenbar wird, entweder der Himmel oder die Hölle, darinnen stehet sie.

37. Der Jünger sprach: Fähret sie dann nicht in Himmel oder Hölle ein, wie man in ein Haus eingehet, oder wie man durch ein Loch in eine andere Welt eingehet? Der Meister sprach: Nein, es ist kein Einfahren auf solche Weise; dann Himmel und Hölle ist überal gegenwärtig: Es ist nur eine Einwendung des Willens, entweder in GOttes Liebe oder Zorn; und solches geschicht bey Zeit des Leibes, davon S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel; Und Christus spricht auch: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das Ewige Leben, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen. Joh. 10: 27. 28.

38. Der Jünger sprach: Wie geschicht dann solch Eingehen des Willens in Himmel oder Hölle? Der Meister sprach: Wann sich der Wille zu Grunde GOtt ergibt, so ersincket er ausser seiner selber, ausser allem Grunde und Stätte, da allein GOtt offenbar ist, wircket und will: so wird er ihm selber ein Nichts nach seinem eigenen Willen: Alsdann wircket und will GOtt in ihm, und wohnet GOtt in seinem gelassenen Willen, dadurch wird die Seele geheiliget, daß sie in Göttliche Ruhe kommt. Wann nun der Leib zerbricht, so ist die Seele mit Göttlicher Liebe durchdrungen, und mit GOttes Licht durchleuchtet, wie das Feuer ein Eisen durchglüet, davon es seine Finsterniß verlieret. Das ist die Hand Christi, da GOttes Liebe die Seele gantz durchwohnet, und in ihr

ein scheinend Licht und neues Leben ist, so ist sie im Himmel, und ein Tempel des H. Geistes, und ist selber GOttes Himmel, darinnen Er wohnet. Aber die gottlose Seele will in dieser Zeit nicht in Göttliche Gelassenheit ihres Willens gehen, sondern gehet nur stets in eigene Lust und Begierde, in die Eitelkeit und Falschheit, in des Teufels Willen: Sie fasset nur Bosheit, Lügen, Hoffart, Geitz, Neid und Zorn in sich, und ergiebet ihren Willen darein. Dieselbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbar und wirckende, und durchdringet die Seele gantz und gar, wie ein Feuer das Eisen. Diese kann zu Göttlicher Ruhe nicht kommen, dann GOttes Zorn ist in ihr offenbar: Und so sich nun der Leib von der Seele scheidet, so gehet ewig Reuen und Verzweifeln an, dann sie empfindet, daß sie ist ein eitel solcher ängstlicher Greuel worden, und schämet sich, daß sie solte mit ihrem falschen Willen zu GOtt eindringen, ja sie kann auch nicht, dann sie ist im Grimm gefangen, und ist selber ein eitel Grimm, und hat sich darmit eingeschlossen, durch ihre falsche Begierde, welche sie in sich hat erwecket. Und weil GOttes Licht nicht in ihr scheinet, und seine Liebe sie nicht berühret, so ist sie eine grosse Finsterniß, und eine peinliche, ängstliche Feuer-Qual, und träget die Hölle in sich, und kann das Licht GOttes nicht sehen. Also wohnet sie in sich selber in der Hölle, und darf keines Einfahrens: Dann wo sie innen ist, so ist sie in der Hölle, und ob sie sich viel hundert tausend Meilen könte von ihrer Stätte schwingen, so ist sie doch in solcher Qual und Finsterniß.

39. Der Jünger sprach: Wie dann, daß die H. Seele in dieser Zeit solch Licht und grosse Freude nicht mag vollkommen empfinden, und der Gottlose die Hölle auch nicht fühlet, weil beydes im Menschen ist, und je eines im Menschen wircket? Der Meister sprach: Das Himmelreich ist in den Heiligen in ihrem Glauben wirckende und empfindlich, sie fühlen GOttes Liebe in ihrem Glauben, dadurch sich der Wille in GOtt ergibt: aber das natürliche Leben ist mit Fleisch und Blut umgeben, und stehet im Gegensatz des Zornes GOttes, mit der eiteln Lust dieser Welt umgeben, welche das äussere tödtliche Leben stets durchdringet: Da auf einer Seiten die Welt, und auf der andern Seiten der Teufel, und auf der dritten Seiten der Fluch des Zornes GOttes, im Fleisch und Blut das Leben durchdringet, und sichtet; Dadurch die Seele oft in Angst stehet, wann also die Hölle auf sie dringet, und sich in ihr will offenbaren.

Sie aber ersincket in die Hoffnung Göttlicher Gnade ein, und stehet als eine schöne Rose mitten unter den Dornen, bis dieser Welt Reich von ihr fällt im Sterben des Leibes: Alsdann wird sie erst recht in GOttes Liebe offenbar, wann sie nichts mehr hindert. Sie muß diese Zeit mit Christo in dieser Welt wandeln, Christus erlöset sie aus ihrer eigenen Höllen, indem Er sie mit seiner Liebe durchdringet, und bey ihr in der Höllen stehet, und ihre Hölle in Himmel wandelt. Daß du aber sprachest, warum der Gottlose in dieser Zeit die Hölle nicht fühlet, sage ich: Er fühlet sie wol in seinem falschen Gewissen, aber er verstehet das nicht, dann er hat noch die irdische Eitelkeit, mit der er sich beliebet, daran er Freude und Wollust hat: auch hat das äussere Leben noch das Licht der äussern Natur, darinnen sich die Seele belustiget, daß also das Peinen nicht mag offenbar werden; Wann aber der Leib stirbet, so kann die Seele solcher zeitlichen Wollust nicht mehr geniessen, und ist ihr auch das Licht der äussern Welt verloschen: Alsdann stehet sie in ewigem Durste und Hunger nach solcher Eitelkeit, mit welcher sie sich alhie hat beliebet, und kann aber nichts erreichen, als nur solchen falschen eingefasten Willen: Dessen sie in diesem Leben zu viel hat gehabt, und sich doch nicht lassen begnügen, dessen hat sie alsdañ zu wenig, darum ist sie in ewigem Hunger und Durst nach Eitelkeit, Bosheit und Leichtfertigkeit: Sie wolte immerdar gerne noch mehr Böses thun, und hat aber nichts, darinnen oder damit sie das kann vollbringen, so geschicht solches Vollbringen nur in ihr selber. Und solcher höllischer Hunger und Durst kann eher nicht gantz offenbar in ihr werden, bis ihr der Leib stirbet, mit dem sie hat also in Wollust gebuhlet, welcher ihr zufügete wornach sie lüsterte.

40. Der Jünger sprach: Weil Himmel und Hölle in dieser Zeit in uns im Streite, und uns GOtt also nahe ist, wo wohnen dann die Engel und Teufel in solcher Zeit? Der Meister sprach: Wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen nicht wohnest, da wohnen die Engel bey dir und überal; und wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen wohnest, da wohnen die Teufel bey dir und überal.

41. Der Jünger sprach: Ich verstehe das nicht. Der Meister sprach: Wo GOttes Wille in einem Dinge will, da ist GOtt offenbar; in solcher Offenbarung wohnen auch die Engel: Und wo GOtt in einem Dinge nicht mit des Dinges

Willen will, so ist GOtt alda ihm nicht offenbar, sondern wohnet nur in sich selber, ohne Mitwirckung desselben Dinges; alda ist in dem Dinge eigener Wille ohne GOttes Willen, und da wohnet der Teufel, und alles was ausser GOtt ist.

42. Der Jünger sprach: Wie ferne ist dann Himmel und Hölle von einander? Der Meister sprach: Wie Tag und Nacht, und wie Ichts und Nichts: Sie sind in einander, und ist je eins dem andern wie ein Nichts, und ursachen doch einander zur Freude und Leid. Der Himmel ist durch die gantze Welt, und ausser der Welt überal, ohne alle Trennung, Ort oder Stätte, und wircket durch Göttliche Offenbarung nur in sich selber: Und in deme das darein kommt, oder in deme darinnen er offenbar wird, alda ist GOtt offenbar. Dann der Himmel ist anders nichts, als eine Offenbarung des ewigen Eins, da alles in stiller Liebe wircket und will. Und die Hölle ist auch durch die gantze Welt, wohnet und wircket auch nur in sich selber, und in deme, darinnen der Höllen Fundament offenbar wird, als in Selbheit und falschem Willen. Die sichtbare Welt hat dieses beydes in sich: Aber der Mensch nach dem zeitlichen Leben, ist allein aus der sichtbaren Welt, darum siehet er diese Zeit des äussern Lebens die geistliche Welt nicht; Dann die äussere Welt mit ihrem Wesen, ist eine Decke vor der geistlichen Welt, gleichwie die Seele mit dem Leibe bedeckt ist: Wann aber der äussere Mensch stirbet, so wird die geistliche Welt nach der Seelen offenbar, entweder nach ewigem Lichte bey den H. Engeln, oder in ewiger Finsterniß bey den Teufeln.

43. Der Jünger sprach: Was ist dann ein Engel, oder die Seele eines Menschen, daß sie also mögen in GOttes Liebe oder Zorn offenbar werden? Der Meister sprach: Sie sind aus gleichem Urstande, ein Stück aus Göttlicher Wissenschaft Göttliches Willens, entsprungen aus Göttlichem Worte, und geführet in einen Gegenwurf Göttlicher Liebe: sie sind aus dem Grunde der Ewigkeit, daraus Licht und Finsterniß entspringet: Als in der Annehmlichkeit eigener Begierde ist die Finsterniß, und in gleichem Wollen mit GOtt das Licht; da der Wille der Ichheit der Seelen mit GOtt will, da ist GOttes Liebe im Wircken: Und in der Selbst-Annehmlichkeit des seelischen Wollens wircket GOttes Wille peinlich, und ist eine Finsterniß, auf daß das Licht erkant werde. Sie sind anders nichts als eine Offenbarung Göttli-

ches

ches Willens, entweder in Licht oder Finsterniß der geistlichen Welt Eigenschaft.

44 Der Jünger sprach: Was ist dann der Leib eines Menschen? Der Meister sprach: Er ist die sichtbare Welt, ein Bild und Wesen alles dessen was die Welt ist; und die sichtbare Welt ist eine Offenbarung der innern geistlichen Welt, aus dem ewigen Lichte, und aus der ewigen Finsterniß, aus dem geistlichen Gewircke: Und ist ein Gegenwurf der Ewigkeit, mit dem sich die Ewigkeit hat sichtbar gemacht, da eigen Wille und gelassener Wille untereinander wircket, als Böses und Gutes. Ein solches Wesen ist auch der äussere Mensch: dann GOtt schuf den äussern Menschen aus der äussern Welt, und blies ihm die innere geistliche Welt zu einer Seelen und verständigem Leben ein: Darum kann die Seele, in der äussern Welt Wesen, Böses und Gutes annehmen und wircken.

45. Der Jünger sprach: Was wird denn nach dieser Welt seyn, wann das alles vergehet? Der Meister sprach: Es höret nur das materialische Wesen auf, als die vier Elementa, die Sonne, Mond und Sternen: Alsdann wird die innere geistliche Welt gantz sichtbar und offenbar; was aber in dieser Zeit ist durch den Geist gewircket worden, es sey Böse oder Gut, da wird sich ein iedes Werck geistlicher Art nach, entweder in das Licht, oder in die ewige Finsterniß scheiden: Dann was aus iedem Willen geboren ist, das dringet wieder in seine Gleichheit ein. Und da wird die Finsterniß die Hölle genant, als eine ewige Vergessung alles Guten; und das Licht wird das Reich GOttes genant, als eine ewige Freude und ein ewiges Lob der Heiligen, daß sie sind von solcher Pein erlöset worden. Das endliche Gerichte ist eine Anzündung des Feuers nach GOttes Liebe und Zorn. Darinnen vergehet die Materia aller Wesen, und wird ein iedes Feuer das Seine, als das Wesen seiner Gleichheit, in sich ziehen. Als was in GOttes Liebe ist erboren, das zeucht das Liebe-Feuer GOttes in sich, darinnen es auch wird nach der Liebe Art brennen, und sich demselben Wesen selber einergeben. Was aber in GOttes Zorn nach der Finsterniß ist gewircket worden, das zeucht die Peinlichkeit in sich und verzehret das falsche Wesen; alsdann so bleibet nur der peinliche Wille in eigener Bildung und Form.

46. Der Jünger sprach. In welcher Materia oder Gestalt werden unsere Leiber auferstehen? Der Meister sprach: Es

wird gesäet ein natürlicher, grober und elementarischer Leib, der ist in dieser Zeit den äussern Elementen gleich; und in demselben groben Leibe ist die subtile Kraft, gleichwie in der Erden eine subtile gute Kraft ist, welche sich mit der Sonnen vergleichet, und einiget, welche auch im Anfange der Zeit, aus Göttlicher Kraft entsprungen ist, daraus auch die gute Kraft des Leibes ist genommen worden: Diese gute Kraft des tödtlichen Leibes soll in schöner, durchsichtiger crystallinischer, materialischer Eigenschaft, in geistlichem Fleische und Blute wiederkommen, und ewig bleiben oder leben. Wie dann auch die gute Kraft der Erden, da dann die Erde wird auch crystallinisch seyn, und das Göttliche Licht wird in allem Wesen leuchten. Und wie die grobe Erde vergehen, und nicht wiederkommen soll, also auch soll das grobe Fleisch des Menschen vergehen, und nicht ewig leben: Aber vor das Gericht muß alles, und im Gerichte durch das Feuer geschieden werden, beydes die Erde und die Asche des menschlichen Leibes. Dann wann GOtt wird die geistliche Welt noch eines bewegen, so zeucht ein ieder Geist sein Geistliches Wesen wieder an sich: Als ein guter Geist und Seele zeucht ihr gutes Wesen an sich, und ein Böser sein böses; man muß aber nur eine wesentliche, materialische Kraft verstehen, da das Wesen eitel Kraft ist, gleich einer materialischen Tinctur, da die Grobheit vergehet an allen Dingen.

47. Der Jünger sprach: So werden wir nicht mit den sichtbaren Leibern aufstehen, und darinnen ewig leben? Der Meister sprach: Wann die sichtbare Welt vergehet, so vergehet alles das mit, was äusserlich ist gewesen, das aus ihr ist herkommen; Von der Welt bleibet nur die himmlische, crystallinische Art und Form; also auch vom Menschen bleibet nur die Geistliche Erde; Dann der Mensch wird der geistlichen Welt, welche ietzo noch verborgen ist, gantz gleich seyn.

48. Der Jünger sprach: Wird auch ein Mann und Weib seyn im Geistlichen Leben, oder Kinder, oder Blutfreunde? wird sich auch einer zum andern gesellen, wie alhie geschehen ist? Der Meister sprach: Wie bist du so fleischlich gesinnet? Es ist alda kein Mann noch Weib, sondern alle nur gleich den Engeln GOttes, als männliche Jungfrauen, weder Tochter, Sohn, Bruder noch Schwester, sondern alle eines Geschlechtes, in Christo Alle nur Einer, wie ein Baum in seinen Aesten; und doch absonderliche Creaturen, aber GOtt alles

in

in allem. Es wird ja eine geistliche Erkentniß seyn, was ein ieder gewesen ist, und was er gethan hat, aber es ist keine Annehmlichkeit, oder Begierde zur Annehmlichkeit solches Wesens mehr da.

49. Der Jünger sprach: Werden sie auch alle gleich der ewigen Freude und Glorificirung geniessen. Der Meister sprach: Die Schrift spricht: Welch ein Volck das ist, einen solchen GOtt hat es auch. Item: Bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Verkehrten verkehret. Ps. 18: 26. 27. Und S. Paulus schreibet: Sie werden einander übertreffen in der Auferstehung, wie Sonne, Mond und Sternen. 1. Cor. 15: 41. So wisse nun, daß sie ja werden alle Göttlicher Wirckung geniessen, aber ihre Kraft und Erleuchtung wird gar ungleich seyn: Alles nachdem ein ieder wird in dieser Zeit, in seinem ängstlichen Wircken, seyn mit Kraft angethan worden; Dann das ängstliche Wircken der Creatur dieser Zeit, ist eine Eröffnung und Gebärung Göttlicher Kraft, dadurch GOttes Kraft beweglich und wirckende wird: Welche nun in dieser Zeit mit Christo haben gewircket, und nicht in Fleisches-Lust, die werde eine grosse Kraft und schöne Glorificirung in und an sich haben; Die andern aber, welche nur auf eine zugerechnete Genugthuung alleine gewartet, und unterdessen dem Bauch-Gotte gedienet, und sich doch endlich bekehret haben, und zur Huld kommen sind, diese werden nicht so grosse Kraft und Erleuchtung haben: Darum wird es mit diesen ein Unterscheid seyn, wie mit Sonne, Mond und Sternen, und den Wiesen-Blumen in in ihrer Schönheit, Kraft und Tugend.

50. Der Jünger sprach: Wie, oder durch wen, soll die Welt gerichtet werden? Der Meister sprach: Mit Göttlicher Bewegniß, durch die Person und Geist Christi, der wird durch das Wort GOttes, das Mensch ward, von sich scheiden das Christum nicht angehöret; und wird sein Reich in dem Orte, wo diese Welt stehet, gantz offenbaren, dann die Bewegniß der Scheidung geschicht überal zu gleich.

51. Der Jünger sprach: Wo werden dann die Teufel und alle Verdammten hingeworfen werden, so der Ort dieser gantzen Welt das Reich Christi ist, und glorificiret werden soll; werden sie ausser den Ort dieser Welt getrieben werden, oder wird Christus seine Herrschaft ausser dem Ort dieser Welt haben, und offenbaren? Der Meister sprach: Die Hölle bleibet im

Orte dieser Welt an allen Enden, aber dem Himmelreich verborgen, wie die Nacht im Tage verborgen ist: das Licht wird ewig in die Finsterniß scheinen, und die Finsterniß kann das nicht ergreiffen. So ist das Licht das Reich Christi, und die Finsterniß ist die Hölle, darinnen die Teufel und Gottlosen wohnen: Also werden sie vom Reiche Christi unterdruckt, und zum Fußschemel, als zum Spotte, gesetzet werden.

52. Der Jünger sprach: Wie werden alle Völcker vor das Gericht gestellet werden? Der Meister sprach: Das ewige Wort GOttes, daraus alles Geistliche, Creatürliche Leben ist gegangen, beweget sich zu der Stunde nach Liebe und Zorn, in allem Leben, was aus der Ewigkeit ist, und zeucht die Creatur vor das Urtheil Christi. Durch solche Bewegniß des Wortes wird das Leben in allen seinen Wercken offenbar, und wird ein ieder sein Urtheil und Gerichte in sich sehen und empfinden; Dann das Gerichte wird in des menschlichen Leibes Absterben alsbald in der Seelen offenbar; das End-Urtheil ist nur eine Wiederkunft des geistlichen Leibes, und eine Scheidung der Welt, da am Wesen der Welt, und am Leibe soll das Böse vom Guten geschieden werden, ein iedes Ding in seinen ewigen Eingang und Behalter: Und ist eine Offenbarung der Verborgenheit GOttes in allem Wesen und Leben.

53. Der Jünger sprach: Wie wird das Urtheil gefället? Der Meister sprach: Da siehe an die Worte Christi, der wird sprechen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbegin der Welt; Dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habet mich gespeiset; Jch bin durstig gewesen, und ihr habet mich getrancket; Jch bin ein Gast gewesen, und ihr habet mich beherberget; Jch bin nacket gewesen, und ihr habet mich bekleidet; Jch bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habet mich besuchet, und seyd zu mir kommen. Und sie werden Jhm antworten: Wann haben wir dich hungerig, durstig, einen Gast, nackend, kranck, und gefangen gesehen, und haben dir also gedienet? Und der König wird antworten, und zu ihnen sagen: Was ihr gethan habet einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habet ihr Mir gethan. Und zu den Gottlosen zur Lincken wird Er sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Jch bin hungerig, durstig, ein Gast,

 nacket,

nacket, kranck und gefangen gewesen, und ihr habet Mir nicht gedienet. Und sie werden Ihm auch antworten, und zu Ihm sprechen: Wann haben wir dich also gesehen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird Er ihnen antworten: Wahrlich ich sage euch, was ihr nicht gethan habet einem unter diesen Geringsten, das habet ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben. Matth. 25: 34-46.

54. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum saget Christus: Was ihr diesen Geringsten gethan habet, das habet ihr Mir gethan, und was ihr ihnen nicht gethan habet, das habet ihr mir auch nicht gethan? wie thut man Christo solches, daß es Ihm selber geschehe? Der Meister sprach: Christus wohnet wesentlich im Glauben derer die sich Ihm gantz ergeben, und gibt ihnen sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Tranck, und besitzt also den Grund ihres Glaubens nach der Inwendigkeit des Menschen; darum dann ein Christ ein Rebe an seinem Weinstocke, und ein Christ genant wird, daß Christus geistlich in ihm wohnet: Und was man nun einem solchen Christen in seinen leiblichen Nöthen thut, das thut man Christo selber, welcher in ihm wohnet; Dann ein solcher Christ ist nicht sein eigen, sondern ist Christo gantz ergeben, und sein Eigenthum, darum so geschicht es Christo selber: Und wer nun seine Hand von solchem nothleidenden Christen-Menschen abzeucht, und ihn nicht in Nöthen dienen will, der stösset Christum von sich weg, und verachtet Ihn in seinen Gliedern. Wann dich ein armer Mensch bittet, der Christum angehöret, und du versagest es ihm in seiner Nothdurft, so hast du es Christo selber versaget; und was man einem solchen Christen-Menschen zu Leide thut, das thut man Christo selber: Wann man einen solchen Menschen spottet, verhöhnet, lästert, und von sich stösset, das alles thut man Christo selber; Wer ihn aber aufnimt, speiset, träncket, kleidet, und in Nöthen beyspringet, der thut es Christo und seines eigenen Leibes Glieder, ja er thut es Ihm selber, so er ein Christ ist: Dann in Christo sind wir nur einer, wie der Baum in seinen Aesten.

55. Der Jünger sprach: Wie wollen dann diese bestehen am Tage solches Gerichts, welche den Armen, Elenden also quälen, und ihme seinen Schweiß aussaugen, ihn drengen, und

mit

mit Gewalt an sich ziehen, und für ihren Fußhader achten, nur zu dem Ende, daß sie eigen-mächtig, und seinen Schweiß in Wollust mit Hoffart und Uppigkeit verzehren? Der Meister sprach: Diese alle thun es Christo selber, und gehören in sein strenges Urtheil: Dann sie legen ihre Hände also an Christum, verfolgen ihn in seinen Gliedern, und helfen darneben dem Teufel sein Reich mehren, und ziehen den Armen durch solch Drengen von Christo ab, daß er auch einen leichtfertigen Weg suchet, seinen Bauch zu füllen: Ja, sie thun anders nichts, als der Teufel selber thut, welcher ohne Unterlaß dem Reiche Christi in der Liebe wiederstehet. Denn alle, so sie sich nicht von gantzem Hertzen zu Christo bekehren, und Ihm dienen, müssen in das höllische Feuer gehen, da eitel solche Eigenheit innen ist.

56. Der Jünger sprach: Wie werden dann diese bestehen, welche in dieser Zeit also um das Reich Christi streiten, und einander darum verfolgen, schänden, schmähen, und lästern? Der Meister sprach: Diese alle haben Christum noch nie erkant, und stehen auch nur in der Figur, wie Himmel und Hölle miteinander um die Uberwindung streitet. Alles Aufsteigen der Hoffart, da man nur um Meinungen streitet, ist ein Bild des Eigenthums: Welcher nicht den Glauben und die Demuth hat, und in Christi Geist stehet, der ist nur mit dem Zorne GOttes gewapnet, und dienet der Uberwindung der bildlichen Eigenheit, als dem Reiche der Finsterniß, und dem Zorne GOttes. Dann alle Eigenheit wird am Gerichts-Tage der Finsterniß gegeben werden: Also auch ihr unnütze Gezäncke, dadurch sie keine Liebe suchen, sondern nur bildliche Eigenheit, sich in Meinungen sehen zu lassen, und dadurch die Fürsten um solche bildliche Meinungen zu Kriegen verursachen, und mit ihren Bildern Land und Leute stürmen und verwüsten: Diese alle gehören in das Gerichte zum Scheiden, das Falsche vom Rechten: Da werden alle Bilder und Meinungen aufhören, und werden alle Kinder GOttes in der Liebe Christi wandeln, und Er in uns. Alles was in dieser Zeit des Streits nicht im Geiste Christi eifert, und allein die Liebe begehret zu fördern, sondern Eigen-Nutz im Streit suchet, das ist vom Teufel, und gehöret in die Finsterniß, und wird von Christo geschieden werden: Dann im Himmel dienet alles in Demuth GOtt seinem Schöpfer.

57. Der Jünger sprach: Warum lässet es dann GOtt in

dieser Zeit geschehen, daß solcher Streit ist? Der Jünger sprach: Das Leben stehet im Streite, aufdaß es offenbar, empfindlich, findlich und die Weisheit schiedlich, und erkant werde: Und dienet zur ewigen Freude der Uberwindung. Dann in den Heiligen in Christo wird ein grosses Lob daraus entstehen, daß Christus in ihnen die Finsterniß und alle Eigenheit der Natur überwunden hat, und sie vom Streite erlöset sind: Dessen werden sie sich ewig erfreuen, wann sie erkennen werden, wie es den Gottlosen vergolten wird. So lässet nun GOtt alle Dinge im freyen Willen stehen, aufdaß die ewige Herrschaft nach Liebe und Zorn, nach Licht und Finsterniß offenbar und erkant werde, und ein iedes Leben sein Urtheil in sich selber ursache und erwecke: Dann was ietzo den Heiligen in ihrem Elende ein Streit und Pein ist, das wird ihnen in grosse Freude verwandelt werden; Und was den Gottlosen eine Lust und Freude in dieser Welt ist, das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Und darum muß den Heiligen ihre Freude aus dem Tode entstehen, gleichwie das Licht aus der Kertzen durch das Sterben und Verzehren im Feuer entstehet; Aufdaß das Leben also der Peinlichkeit der Natur los werde, und eine andere Welt besitze. Gleichwie das Licht gar andere Eigenschaft hat als das Feuer, und sich selber gibt, und das Feuer aber sich selber nimt und frisset; Also auch grünet das heilige Leben der Sanftmuth durch den Tod aus, da der eigene Wille erstirbet, und alleine GOttes Liebe-Wille Alles in allem regieret und thut.

Dann also hat das Ewige eine Empfindlichkeit und Schiedlichkeit angenommen, und sich wieder durch den Tod mit der Empfindlichkeit in grosser Freudenreich ausgeführet, aufdaß ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit sey, und eine ewige Ursache zur Freudenreich; so muß nun die Peinlichkeit ein Grund und Ursache seyn zu solcher Bewegniß.

Und in diesem lieget das Mysterium der verborgenen Weisheit GOttes.

Wer da bittet, der empfähet: Wer da suchet, der findet: Und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des H. Geistes, sey mit uns allen, Amen.

E N D E.

Das

Das Sechste Büchlein
THEOSCOPIA
oder
Die hochtheure Pforte
Von
Göttlicher
Beschaulichkeit,

Was Mysterium Magnum, und wie alles von, durch und in GOtt sey, wie GOtt allen Dingen so nahe sey, und alles erfülle.

Geschrieben im Jahr 1620.

durch

Jacob Böhmen.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das sechste Büchlein.
THEOSCOPIA
oder
Die hochtheure Porte
Von
Göttlicher Beschaulichkeit.

Das 1. Capitel.
Was GOtt sey: Und wie man sein (Göttliches) Wesen an seiner Offenbarung erkennen soll?

Summarien.

DIe Vernunfft kann GOtt nicht schauen, §. 1. 2. empfindet iedoch eine Begierde nach der Ruhe, 3. und ergiebet sich ins Leiden. 4. GOtt offenbaret sich im Gemüthe. 6. 7. Ohne Wiederwärtigkeit mag ihm nichts offenbar werden, noch empfindlich, 8. 9. GOtt wäre Ihm selbst verborgen; 10. aber durch den Wiederwillen kommt Erkentniß, 11. wo sich die Sinnen in gut und bös scheiden. 12. Denn treibet das Böse den Willen zu GOtt, 13. und wird das Gute durchs Böse erkant. 14. GOttes Einiger Wille fliesset immer aus, und beweget das Leidende zum Sehnen nach dem Einen. 16. GOtt will sich selber, und ist ein Gegenwurf seiner Selber, 17. gleich der sinnliche Ausfluß ein Gegenwurf des Gemüths ist. 18. Wo nur Eines wäre, könten GOttes Wunder nicht offenbar werden, 19. ein wiederwärtiges aber erwecket Begehren, 20. und daher kommt Streit, samt Glaube und Hoffnung. 21. 22. Nicht aus GOtt, sondern aus dem Ausfluß des Worts kommt die Eigenheit. 23. Dieser eigene Wille ist begehrend und machet sich finster. 24. In solchem Göttlichen Ausfluß ist uns zu erkennen, GOttes Einiger Wille ausser Natur, 25. und der anfängliche Wille zur Natur. 26. Jeder begehret seine Gleichheit, 27. und ist uns nun der gute und böse Wille in allen Dingen zu verstehen. 28. Jeder machet ihm einen Gegenwurf, 29. welche 2 Wesen und Willen in dieser Welt sind. 30. Das Himmlische hänget dem Irdischen und das Irdische dem Himmlischen an. 31. Die Lust Göttlicher Kraft, von GOtt in die Natur geführet, sehnet sich nach Erlösung von der Eitelkeit. 32-34. Also ist alles von GOtt. 35. Die Vernunfft ist nur des rechten Lebens Gegenwurf. ibid. Der Weise wird durch Eingehen seines Willens errettet. 36. Die Irdische Vernunft ist blind an GOtt. 37. Der Gläubige wird von GOtt nicht verlassen, wie die Ver-

nunft meinet, 38. und weil sie die Straffe nicht gleich fühlet, meinet sie, es sey kein Ernst mehr da, 39. und siehet nur aufs äusserliche. 40. Der Weise aber hasset sich selber, 41. der Mensch soll nach GOttes Geist ein Mensch seyn. 42.

DIe Vernunfft spricht: Ich höre viel von GOtt sagen, daß ein GOtt sey, welcher alle Dinge habe erschaffen, auch alle Dinge erhalte und trage; Aber ich habe noch keinen gesehen oder von einem gehöret, der GOtt habe gesehen, oder der da könte sagen: Wo GOtt wohne oder sey, oder wie er sey. Dann so sie das Wesen dieser Welt ansiehet, und betrachtet, wie es den Frommen gehet als dem Bösen: Und wie alle Dinge tödtlich und zerbrechlich sind; Auch wie der Fromme keinen Erretter siehet, der ihn von der Angst und Wiederwertigkeit des Bösen erlöset, und also muß mit Aengsten im Elende zur Gruben fahren; So dencket sie, es geschehen alle Dinge also ohngefähr, es sey kein GOtt, der sich des Leidenden annehme, weil Er den, so auf Ihn hoffet, im Elende lasse stecken, und darinne zur Gruben fahren; und man auch von keinem gehöret, der da sey aus der Verwesung wieder kommen, und gesagt habe, er wäre bey GOtt gewesen.

2. Antwort. Die Vernunft ist ein natürlich Leben, dessen Grund in einem zeitlichen Anfang und Ende stehet, und nicht kommen mag in den übernatürlichen Grund, darinnen GOtt verstanden wird: Dann ob sie sich gleich also in dieser Welt beschauet, und in ihrer Beschaulichkeit keinen andern Grund findet, so empfindet sie aber doch in sich selber eine Begierde nach einem höhern Grunde, darinnen sie ruhen möge:

3. Dann sie verstehet, daß sie ist aus einem übernatürlichen Grunde herkommen, und daß ein GOtt seyn müsse, der sie habe in ein Leben und Wollen gebracht, und entsetzet sich in sich selber vor ihrem Wollen der Bosheit, sie schämet sich in sich selber ihres eignen Wollens, und urtheilet sich in dem Wollen des Bösen für Unrecht: Ob sie gleich das Unrecht thut, dannoch klaget sie sich selber an, und fürchtet sich vor einem Gerichte, das sie nicht siehet; Welches andeutet, daß der verborgene GOtt, der sich hat in Natur gebracht, in ihr wohnet, und sie des bösen Weges straffet, und daß derselbe (verborgene GOtt) nicht der Natur der Empfindlichkeit seyn müsse, weil ihn die Vernunft nicht siehet noch begreiffet.

4. Dage-

4. Dagegen empfindet die verlassene Vernunft, welche alhie mit Unrecht (ihres Bedünckens) im Elende gequälet wird, eine Begierde in sich, sich selber noch mehr zu verlassen, und ergiebet sich willig dem Leiden, trit aber in ihrem Unrecht-Leiden in eine Hoffnung, daß sie das jenige, was sie hat geschaffen, werde von dem Leiden in sich einnehmen, und begehret in deme zu ruhen, das nicht leidentlich ist; und suchet in deme Ruhe, das sie selber in sich nicht ist: Sie begehret des Sterbens ihrer Ichheit, und begehret doch nicht ein Nichts zu seyn, sondern begehret nur der Qual abzusterben, auf daß sie möge in sich selber ruhen.

5. Dem Leiden ergibt sie sich darum, auf daß der Peinlichkeit Gewalt ihr Leiden tödte, und sie in ihrem Leben möge durch den Tod ihres Selbsterbens, indem sie ein peinlich Leben ist, in das unpeinliche, unleidende eingehen.

6. In diesem verstehet man recht den verborgenen GOtt, wie Er sich im Gemüthe des Menschen offenbare, und das Unrecht im Gewissen straffe, und das Unrecht-Leidende durch Leiden zu sich ziehe; und wie das Vernunft-Leben, als das natürliche Leben, müsse im Leiden eine Begierde überkommen, sich wieder in das einzuwenden, daraus es ist gegangen, und wie sichs müsse begehren selber zu hassen, und des natürlichen Wollens abzusterben, auf daß es möge das übernatürliche erreichen.

7. Die Vernunft spricht: Warum hat GOtt ein peinlich leidend Leben geschaffen? Möchte es nicht ohne Leiden und Qual in einem bessern Zustand seyn, weil Er aller Dinge Grund und Anfang ist? Warum duldet Er den Wiederwillen? Warum zerbricht Er nicht das Böse, daß allein ein Gutes sey in allen Dingen?

8. Antwort: Kein Ding ohne Wiederwärtigkeit mag ihme selber offenbar werden: Dann so es nichts hat, das ihme wiederstehet, so gehets immerdar vor sich aus, und gehet nicht wieder in sich ein: So es aber nicht wieder in sich eingehet, als in das, daraus es ist ursprünglich gegangen, so weiß es nichts von seinem Urstand.

9. Wann das natürliche Leben keine Wiederwertigkeit hätte, und wäre ohne ein Ziel, so fragte es niemals nach seinem Grunde, woraus es sey herkommen: so bliebe der verborgene

GOtt dem natürlichen Leben unerkant. Auch so keine Wiederwertigkeit im Leben wäre, so wäre auch keine Empfindlichkeit, noch Wollen, noch Wircken, auch weder Verstand, noch Wissenschaft darinnen: Dann ein Ding, das nur Einen Willen hat, das hat keine Schiedlichkeit? So es nicht einen Wiederwillen empfindet, der es zum Treiben der Bewegniß ursachet, so stehets stille: Dann ein Einig Ding weiß nichts mehr als Eines; Und ob es gleich in sich gut ist, so kennets doch weder Böses noch Gutes, dann es hat in sich nichts, das es empfindlich mache.

10. Also auch können wir von dem Willen GOttes philosophiren und sagen: Wann sich der verborgene GOtt, welcher nur ein Einig Wesen und Wille ist, nicht hätte mit seinem Willen aus sich ausgeführet, und hätte sich aus der Ewigen Wissenschaft im Temperamento, in Schiedlichkeit des Willens ausgeführet, und hätte nicht dieselbe Schiedlichkeit in eine Infaßlichkeit zu einem natürlichen und creatürlichen Leben eingeführet, und daß dieselbe Schiedlichkeit im Leben nicht im Streit stünde, wie wolte ihm dann der verborgene Wille GOttes, welcher in sich nur Einer ist, offenbar seyn? Wie mag in einem Einigen Willen eine Erkentniß seiner selber seyn?

11. So aber eine Schiedlichkeit in dem Einigen Willen ist, daß sich die Schiedlichkeit in Centra und eigen Willen einführet, daß also in dem Abgescheidenen ein eigener Wille ist, und also in einem Einigen Willen ungründliche und unzahlbare Willen entstehen, wie die Zweige aus dem Baume; So sehen und verstehen wir, daß sich in solcher Schiedlichkeit ein ieder abgescheidener Wille in eine eigene Form einführet, und daß der Streit der Willen um die Form ist, daß eine Form in der Theilichkeit nicht ist als die andere, und stehen doch alle in Einem Grunde.

12. Dann ein Einiger Wille kann sich nicht in Stücke von einander brechen; gleichwie sich das Gemüthe nicht in Stücke bricht, wann sichs in ein Böses und Gutes Wollen scheidet; sondern der Ausgang der Sensuum scheidet sich nur in ein Böses und Gutes Wollen, und das Gemüth in sich bleibet gantz, und leidet, daß ein Böses und Gutes Wollen in ihm entstehe und wohne.

13. So

13. So spricht die Vernunft: Worzu ist das gut oder nütze, daß bey dem Guten muß ein Böses seyn? Antwort: Das Böse oder Wiederwillige ursachet das Gute, als den Willen, daß er wieder nach seinem Urstand, als nach GOtt dringe, und das Gute, als der gute Wille, begehrende werde: Dann ein Ding, das in sich nur gut ist, und keine Qual hat, das begehret nichts, dann es weiß nichts bessers in sich oder vor sich, darnach es könte lüstern.

14. Also auch können wir vom Einigen guten Willen GOttes philosophiren und sagen, daß Er nichts in sich selber könne begehren, dann er hat nichts in oder vor sich, das Ihm etwas könte geben: und führet sich darum aus sich aus in eine Schiedlichkeit, in Centra, aufdaß eine Wiederwertigkeit entstehe in dem Ausfluß, als in dem Ausgeflossenen, daß das Gute in dem Bösen empfindlich, wirckend und wollend werde, als nemlich sich wollen von dem Bösen scheiden, und wieder wollen in den Einigen Willen GOttes eingehen.

15. Weil aber der Ausfluß des einigen, ewigen Willens GOttes immerdar aus sich ausgehet zu seiner Offenbarung, so fleust auch das Gute, als die Göttliche Kraft aus dem Ewigen Einen, mit solchem Ausfluß aus, und gehet mit in die Schiedlichkeit und in die Centra der Vielheit ein.

16. So ursachet nun der immerwährende Ausfluß des Willens das Gute in ihme mit seiner Bewegniß, daß sich das Gute wieder nach dem Stillestehen sehnet, und begehrend wird, wieder in das Ewige Ein einzudringen; und in solchem Eindringen in sich selber, wird das Eine beweglich und begierlich; und in solcher Wirckung stehet die Empfindlichkeit, Erkentniß und das Wollen.

17. GOtt, so viel Er GOtt heisset, kann nichts wollen als sich selber: Dann Er hat nichts vor oder nach Ihme, das Er wollen kann; So Er aber etwas will, so ist dasselbe von Ihm ausgeflossen, und ist ein Gegenwurf seiner selber, darinnen der Ewige Will in seinem Etwas will: So nun das Etwas nur Eines wäre, so hätte der Wille darinnen kein Verbringen; Und darum hat sich der ungründliche Wille in Anfänge geschieden und in Wesen eingefasset, daß er in etwas möge wircken, wie man ein Gleichniß am Gemüthe des Menschen hat.

18. Wann das Gemüth nicht selber aus sich ausflösse, so

hätte es keine Sinnen; so es aber keine Sinnen hätte, so hätte es auch keine Erkentniß seiner selber, auch keines andern Dinges, und könte keine Verbringung oder Wirckung haben: Aber der sinnliche Ausfluß aus dem Gemüthe (der ein Gegenwurf des Gemüths ist, darinnen sich das Gemüth empfindet) machet das Gemüth wollende oder begehrende, daß das Gemüth die Sinnen in etwas einführet, als in ein Centrum einer Ichheit, darinnen das Gemüth mit den Sinnen wircket, und sich selber, in dem Wircken mit den Sinnen, offenbaret und beschauet.

19. So nun in diesen Centris der Sinnen im Gegenwurf des Gemüthes kein Contrarium wäre, so wären alle Centra der ausgeflossenen Sinnen nur Eines, in allen Centris der Sinnen nur ein Einiger Wille, der thäte immerdar nur Ein Ding: wie wolten denn die Wunder und Kräfte Göttlicher Weisheit durch das Gemüth (welches ein Bilde Göttlicher Offenbarung ist) erkant und in Figuren gebracht werden?

20. So aber ein Contrarium, als Licht und Finsterniß, darinnen ist, so ist ihme dieses Contrarium selber wiederwärtig, und ursachet ie eine Eigenschaft die andere, daß sich die andere in Begierde einführet, wieder die andern wollen streiten und sie zu beherrschen; in welcher Begierde die Sinnen und das Gemüth in einen natürlichen und creatürlichen Grund zu einem eigenen Wollen eingeführet wird, als zu einer Beherrschung in seinem Etwas, als mit seinem Centro über alle Centra, als ein Sinn des Gemüths über den andern.

21. Daher Streit und Angst, auch Wiederwille im Gemüth urständet, daß das gantze Gemüth dadurch geursachet wird, wieder in eine Zerbrechung der Sinnen, und Selb-Wollens der Sinnen, als der natürlichen Centrorum einzugehen, und sich aus den Peinen des Wiederwillens und Streits, aus der Angst in die Ewige Ruhe, als in GOtt, daraus es entsprungen ist, einzuersencken wollen.

22. Und hieraus entstehet Glaube und Hoffnung, daß das ängstliche Gemüth einer Erlösung hoffet, und sich wieder nach seinem Ursprung, als nach GOtt, sehnet.

23. Also sollen wir auch die Göttliche Offenbarung verstehen: Dann alle Ding haben ihren ersten Anfang aus dem

Aus-

Ausfluß Göttlichen Willens, es sey Bös oder Gut, Lieb oder Leid, und da doch der Wille GOttes kein Ding ist, weder Natur noch Creatur, darinne keine Pein, Leid noch Wiederwill ist; sondern aus dem Ausfluß des Worts, als durch den Ausgang des ungründlichen Gemüths (welches die Weisheit GOttes, als das grosse Mysterium ist, darinnen der ewige Verstand im Temperamento innen lieget) daraus ist geflossen das Verständniß und Erkentniß; und derselbe Ausfluß ist ein Anfang des Wollens, da sich die Verständniß hat in Gestältnisse geschieden; so sind die Gestalten, eine iede in sich, begehrende worden, ihrer Gleichheit auch einen Gegenwurf zu haben. Und dieselbe Begierde ist eine Infaßlichkeit zur Selbheit oder Eigenhaftigkeit, als zu einer Stätte gewesen, als zum Etwas: Und aus diesem Etwas ist das Mysterium Magnum, als die unnatürliche Kraft, wesentlich und natürlich worden, und hat sich das Etwas eingefasset zu einem eigenen Willen.

24. Dann dieser eigene Wille ist ein Grund seiner Selbheit, und schleust sich ein, als ein begehrender Wille, davon die magnetische Impression, zur Schärfe und Härte, seinen Urstand hat genommen, und ein Grund der Finsterniß und des peinlichen Empfindens ist, daraus Wiederwillen, Angst und Fliehen (als die Empfindlichkeit) ihren Urstand hat; und ist ein Grund der Natur, daraus die Vielheit der Eigenschaften kommt, daß in solcher Wiederwärtigkeit ist ie ein Wille aus dem anderen entstanden, sich von den Peinen zu scheiden, gleichwie die Sinnen aus dem Gemüthe, da das Gemüth mit den Sinnen in steter Angst, Wircken, Wollen und Zerbrechen stehet.

25. In solchem Göttlichen Ausfluß, indeme sich die Göttliche Kraft aus sich selber aushauchet, und in Natur und Creatur einführet und geführet hat, ist uns zweyerley zu erkennen, als zum Ersten, der ewige Verstand des Einigen guten Willens, welcher ein Temperament ist, und sich also nur in eine Empfindlichkeit und Wircken einführet, zur Offenbarung der Kraft, Farben und Tugend: Daß die Kraft und Tugend in Schiedlichkeit und Formlichkeit erscheinen, und die ewige Wissenschaft offenbar werde und in Erkentniß komme, daraus dann auch der englische, seelische und creatürliche Grund herkom-

kommen ist, sowol die Thronen und Herrschaften, samt der sichtbaren Welt.

26. Und dann zum Andern, ist uns der anfängliche Wille der Natur, als der Infaßlichkeit der Centrorum zu verstehen, da sich ein iedes Centrum in der Schiedlichkeit in eine Stätte zur Ichheit und Selbwollens, als ein eigen Mysterium oder Gemüth einschleust, daraus die Ungleichheit des Wollens urständet, wie in diesen beyden ein Contrarium entstehe, dann sie sind zwey in Einem Wesen.

27. Als (1) das inwendige vom Urstand der Göttlichen Kraft begehret nur einen Gegenwurf seiner Gleichheit, als ein Gutes, darinne der gute, Göttliche, ausgeflossene Wille wircke und sich offenbare. So begehret zum (2) der selb-erborne, eigene, natürliche Wille in der Stätte der Selbheit der finstern Impression der Schärfe auch eine Gleichheit, als einen Gegenwurf durch seine eigene Infaßlichkeit: Durch welches Infassen er sich materialisch machet, und anders nichts begehret, als nur seiner Corporalität, als eines natürlichen Grundes.

28. In diesen beyden ist uns nun der Gute und Böse Wille in allen Dingen zu verstehen: und wird hierinnen recht verstanden, wie der inwendige, geistliche Grund aller Wesen von Göttlicher Kraft urstände, und wie in allen Dingen auch eine eigene natürliche Begierde urstände; und wie alle Corpora der sichtbarlichen, empfindlichen Wesen von der Begierde der Natur urständen.

29. Darbey wir nun klar mercken sollen, daß gleichwie sich die eigene, natürliche Begierde, welche Anfang hat, materialisch und ihr einen Gegenwurf machet, als eine Gleichheit, darinnen sie wircket; Also auch machet ihme der Göttliche Grund und Wille mit seiner Liebe Infaßlichkeit einen Gegenwurf und geistlich Wesen, darinnen der Göttliche H. Wille wircket, und die Göttliche Kraft in Formen und Schiedlichkeit einführet zur Offenbarung Göttlicher Kraft und Herrlichkeit.

30. Und werden in dieser Welt Wesen allemal zwey Wesen in Einem verstanden, als zum Ersten ein Ewig, Göttlich, und Geistliches; und zum Andern ein anfänglich, natürlich, zeitlich und zerbrechliches in eigenem Willen: Da zweyerley

Wil-

Willen in Einem Leben inne liegen, als zum ersten ein anfänglich, natürlicher, darinnen der Wille ein eigen Astrum ist, und mit allen äusserlichen, natürlichen, elementischen und syderischen inqualiret; und zum andern ein ewig, geistlicher Wille, oder ewig geistliches Wesen, welcher (oder welches) eine Infaßlichkeit oder ingefassetes Wesen des Göttlichen Willens ist, damit ihme der Göttliche Wille auch einen Gegenwurf und Wesen machet, darinnen er wircket; und werden diese zwey Wesen in zweyen Principiis verstanden, das erste Göttliche in einem himmlischen, und das ander zeitliche in einem irdischen.

31. Und wie nun das himmlische Göttliche am irdischen anhangt, also auch das irdische am himmlischen, und ist doch keines das ander, dann das himmlische hat ein geistlich Wesen, welches nur eine wesentliche Kraft ist, und durch das irdische durchdringet, und doch nur sein Principium besitzet, und dem irdischen Wesen Kraft giebet, daß es auch einen andern neuen Willen bekommt, und sich nach dem himmlischen sehnet, welche Sehnung ist eine Lust, von der Eitelkeit der Natur auszugehen, davon die Schrift saget: Es sehnen sich alle Creaturen neben uns, von der Eitelkeit, der sie wieder (über) ihren Willen unterworfen sind, los zu werden. Rom. 8: 19-22.

32. Verstehets recht. Die ausgegangene Lust der Göttlichen Kraft zur Natur, daraus die Natur und eigener Wille ist entstanden, sehnet sich von dem natürlichen, eigenen Willen los zu seyn.

33. Dieselbe Lust ist mit der Impression der Natur über ihren Willen beladen, um des Willen, daß sie GOtt hat darein geführet, die soll am Ende dieser Zeit von der aufgeladenen Eitelkeit der Natur erlöset, und in eine crystallinische, klare Natur gebracht werden, alsdann wird offenbar seyn, warum sie GOtt in eine Zeit geschlossen, und sie der Peinlichkeit zum Leiden unterworfen hat, als nemlich darum, daß durch das natürliche Peinen die ewige Kraft mit in Formen, Gestalt und Schiedlichkeit zur Empfindlichkeit gebracht werde, und daß Creaturen, als ein creatürlich Leben in dieser Zeit darinnen offenbar würden, und also ein Spiel in dem Gegenwurf Göttlicher Weisheit sey, dann durch die Thorheit wird die Weisheit offenbar, darum daß ihr die Thorheit eigen Vermögen

zumisset, und stehet doch in einem Grund und Anfang, und ist endlich.

34. So wird das unendliche Leben also durch die Thorheit schau getragen, auf daß darinnen ein Lob zur Ehre GOttes entstehe, und das Ewige, Beständige in dem Tödtlichen erkant werde.

35. Also wird der Vernunft auf ihre erste Frage geantwortet, indem sie meinet, es geschehen alle Dinge ohngefähr, und es sey kein GOtt, weil Er den Frommen lässet in Pein, Angst und Trübsal stehen, und ihn endlich zur Gruben führet, wie den Gottlosen; daß es scheinet zu seyn, als nähme sich GOtt keines Dinges an, oder wäre kein GOtt, dieweil sie Ihn nicht siehet, kennet noch empfindet: so wird ihr gesaget, daß sie in ihrem eigenen Leben nur ein Gegenwurf des rechten Lebens ist; und so sie in sich keinen Hunger und Begierde empfindet nach deme, davon sie ist im Anfang entstanden, daß sie in ihrem Leben nur eine Thorheit und Spiel sey, darinnen die Weisheit ihre Wunder verbringet.

36. Dann sie siehet an dem Weisen auch nach der äussern Natur eine solche Thorheit, und siehet, wie GOtt dieselbe Thorheit des Weisen verlässet, daß sie muß in Schanden und Spotte stehen vor der eigenwilligen, närrischen Klugheit, welche doch nicht ihr Ende kennet: So meinet die thörichte Vernunft, es sey kein Erretter, und weiß nicht, wie der Weise in sich selber errettet, und von der angeerbten Thorheit erlöset wird, durch Eingehen seines eigenen Willens, indem sein eigener Wille durch das Peinen und Gegensatz der Gottlosen in sein Zerbrechen und in sein Nichts-Wollen eingehet, und sich wieder in seinen ersten Urstand, als in GOttes Willen einersencket, und darinnen neugeboren wird: und daß GOtt an dem groben, sterblichen Fleische nicht gedienet sey, daß Er wolte die Errettung in das thierische, eigenwillige Leben einführen, sondern daß Ihm an deme gelegen sey, daß der Eigenwille zerbreche, und wieder in GOtt sich ersencke; So wird das inwendige gute Wesen in GOttes Willen eingefasset, und wird dem tödtlichen Leibe nur desto mehr Pein aufgeleget, auf daß nicht der eigene, natürliche Wille wieder in eine eigene Begierde zur Selbheit eingehe, und sich zum Herrscher

scher über den inwendigen Grund aufwerfe, und das wahre Bilde GOttes zerstöre.

37. Dieses verstehet die irdische Vernunft nicht, dann sie kennet nicht, wie GOtt in ihr wohnet, und was GOttes Wille und Wesen sey: Sie weiß nicht, daß GOtt durch sie wohnet und ihr also nahe ist, und daß ihr Leben nur eine Thorheit der Weisheit sey, durch welches Leben sich die Weisheit offenbaret, auf daß erkant werde, was Weisheit sey; Ihr Wille ist von GOtt in die Selbheit eingegangen, und rühmet sich eigenes Vermögens, und siehet nicht wie ihr Vermögen anfänglich und endlich ist, daß es nur ein Spiegel-Werck ist, durch welchen Spiegel sich die Weisheit eine Zeitlang in der Narrheit der Weisen schauet, und endlich durch solch Peinen der Gottlosen die Thorheit an den Weisen zerbricht, indeme sie anfahen, das zerbrechliche, thörichte Leben zu hassen, und mit der Vernunft zu sterben, und den Willen GOtt zu ergeben.

38. Dieses hält die irdische Vernunft für eine Thorheit, zumal wann sie siehet, daß auch GOtt an den Weisen ihre irdische Thorheit verlässet, und den Leib solcher Thorheit, darinnen sich die Thorheit hat geschauet, lässet ohne Hülfe zur Grube fahren: So meinet sie, dieser Mensch habe keine Errettung von GOtt empfangen; weil Er ihme dann hat vertrauet, so müsse ja sein Glaube falsch gewesen seyn, sonst hätte Er ihn ja bey Lebens Zeit errettet.

39. Auch weil sie ihre Straffe nicht balde fühlet, meinet sie, es sey kein Ernst mehr da, und weiß nicht, daß sie je länger je mehr sich in die Thorheit einfasset, und ein starcker Quall ewiger Pein in sich selber wird, daß, wann ihr das Licht der äussern Natur zerbricht, darinnen sie hat eine Zeitlang in der Ichheit stoltziret, sie alsdann in sich selber in ewiger Finsterniß und Peinen stehet, daß ihre falsche, eigene Begierde eine eitele, rauhe, stachlichte harte Schärfe und Wiederwille ist.

40. Sie hoffet diese Zeit auf eine äusserliche Hülfe, und führet sich in Wollust ihres Willens, und hält das für ihr Himmelreich; Aber wann ihr das äussere Licht im Tode verlischet, so stehet sie alsdann in ewigem Verzagen, und siehet auch keinen Erretter um noch in sich.

41. Aber der Weise wird sich in dieser Zeit selber zum Narren,

ren, und lernet seine Thorheit (welche die Vernunft für Klugheit hält) hassen; Also muß seine Weisheit (welche die Welt für Thorheit hält) der Vernunft eine Thorheit seyn, daran sie sich ärgert. Und also hasset auch GOtt in dem Weisen das thörichte, tödtliche Leben, gleichwie es der Weise selber hasset, auf daß das wahre Göttliche Leben in ihme mit dem Verstand regiere: Und darum ist bey GOtt keine Klag um den tödtlichen Leib des Weisen, dann er fasset sein Göttlich Ens in ihme in seinen Geist und Willen, und lässet den Leib der Thorheit mit den Thörichten hinfahren in seine Grube, bis an den Tag zur Scheidung aller Wesen.

42. Und das verstehet die Vernunft nicht, darum ist sie närrisch: Und soll ein Mensch nicht nach der Thorheit, sondern nach GOttes Geist, ein Mensch seyn, und richten was Göttlich ist, nicht nach der bildlichen Vernunft, dann es stehet geschrieben: Wer auf das Fleisch (als auf die tödtliche Vernunft eigenes Willens) bauet, der wird vom Fleisch das Verderben erben; Wer aber auf den Geist (als auf Göttlichen Willen) bauet, und setzet seinen Willen in die Hoffnung Göttlicher Zusage, der wird vom Geist das ewige Leben erben. Gal. 6: 8.

Das 2. Capitel.

Vom Gemüth, Willen und Gedancken des menschlichen Lebens, wie dasselbe seinen Urstand vom Willen GOttes habe, und wie es ein Gegenwurf, als ein Bilde GOttes sey, in deme GOtt wolle, wircke und wohne.

Summarien.

Das menschliche Leben, so eine Form des Göttl. Willens, ist im Fall verdorben, §. 1. 2. und stehet in 3 Principien; als im 1. Principio, 3. welches der Teufel verleitet, daß es sich in Eigenheit eingeführet, 4. 5. und aus seiner Gleichheit in die Vielheit gefallen, 6. dadurch die Göttliche Weisheit, als das 2. Principium verloschen; 7. an dessen Stelle das 3. Principium aufgewachet, 8. und sich finster, rauh und peinlich gemachet, 9. welches in der Zerbrechung also bleibet, 10. Dem ist GOttes Liebe zu Hülfe gekommen,

men, 11. und hat sich dem Leben aller 3 Principien einverleibet, 12. daraus GOttes Allmacht erhellet. ibid. Nun muß sich der Mensch wieder in das Eine einsencken. 13. Denn es solte das menschl. Leben des Göttl. Willens Gegenwurf seyn. 14. Weil es aber irdisch worden, 15. so muß der Mensch ietzt vom eigenen Willen still stehen, 16. und das Göttliche Wollen und Sprechen in Ihm regieren lassen. 17. GOtt kann im gelassenen Willen nicht still stehen. 18. 19. Das Leben ist ein bildlicher Wille GOttes, 20. und GOttes Odem, 21. mit welchem sich GOtt offenbaret. 22. Das Innere soll über das Aeussere herrschen. 23. Wer nicht mit GOtt will, der zerstreuet, 24. und wo die Liebe nicht Primus ist, da herrschet der Zorn, 25. und machet alles Gute bös. 26. Gleichwie die Sonne alles lieblich im Aeusseren machet, auch im äussern Menschen: 27. 28. also wird auch die Seele, wo sie GOttes Licht erreichet, freudenreich. 29. 30. Hingegen kann in einer geitzigen und neidigen Begierde die Göttliche Sanftmuth nicht wircken. 31.

DIe Vernunft spricht: Weil das Gemüthe mit den Sinnen ein anfänglich, natürlich Leben ist, welches in einer Zeit und Zerbrechlichkeit stehet; Wie mag es dann in dieser Zeit zu dem übersinnlichen Göttlichen Leben gebracht werden? Oder wie ist die Göttliche Inwohne im Leben?

2. Antwort: Das Leben des Menschen ist eine Form des Göttlichen Willens, und ist vom Göttlichen Einhauchen in das geschaffene Bilde des Menschen kommen: Es ist das gebildete Wort Göttlicher Wissenschaft, und ist aber vom Gegen-Hauchen des Teufels, und Grimmes der zeitlichen Natur, vergiftet worden, daß sich des Lebens Wille hat mit dem äussern irdischen Gegenwurf der tödtlichen Natur gebildet, und von seinem Temperament in Schiedlichkeit der Eigenschaften kommen ist.

3. Aus solchen Ursachen stehets noch in irdischer Bildniß, und wird nun ietzt in Dreyen Principiis betrachtet: Als im Ersten Principio, nach seinem wahren Urstande, stehets im ausgehenden Willen GOttes, in Göttlicher Wissenschaft, welche anfänglich ein Temperamentum war, darinn die Göttliche Kraft sensualisch wirckete, und recht ein Paradeis, oder Wircken Göttlicher Kräfte, darinnen verstanden ward, als eine immerwährende Bildung Göttliches Willens, welches Grünen in dem Ausgang der guten Sinnen verstanden wird, dadurch sich die Göttliche Weisheit, figürlich auf Göttliche Art bildete,

und durch solch Bilden das Göttliche Verständniß, durch des sinnlichen Lebens Ausgang, offenbarete. Dannenhero es recht, ein Bilde GOttes genennet ward, in dem sich der Göttliche Wille offenbarete.

4. Als aber dieses Leben im Ersten Principio vom Grimmen Teufel angehauchet ward in seiner Bildniß, daß ihme der Teufel einsprach, es wär ihm nütz und gut, daß sich der Ausgang der Sinnen aus dem Leben vom Temperament abbräche, und in ein eigen Bildniß, nach den Eigenschaften der Vielheit, einführete, zu probiren die Ungleichheit, als Böses und Gutes zu erkennen und zu empfinden;

5. So hat der eigene Wille des Lebens darein gewilliget, und die Sinnen als die ausgehende Lust darein geführet; und sich in Begierde zur Eigenheit eingeführet, und sich in die Selbheit gepresset oder gefasset.

6. Zuhand ist das Verständniß des Lebens in den Eigenschaften offenbar worden, so hat es die Natur in der Ungleichheit gefangen, und ihr Regiment empor geführet. Davon ist es peinlich worden, und ist der inwendige Göttliche Grund, des guten Willens und Wesens, verloschen, das ist, nach der Creatur wircklos worden: Dann der Wille des Lebens brach sich davon ab, und ging in die Empfindlichkeit, aus der Einheit in die Vielheit, und wiederstrebete der Einheit, als der ewigen einigen Ruhe, dem Einigen Guten.

7. Als solches geschehen, so ist der Göttliche Grund (als das Zweyte Principium, da sich die Göttliche Kraft mit dem aushauchendem Willen GOttes hatte mit in das bildliche Leben, als in den Gegenwurf GOttes, eingebildet, verstehet, die Weisheit GOttes, als der wesentliche Wille GOttes;) in dem falschen Willen verblichen; Dann die Ursache der Bewegniß des heiligen Wesens hatte sich zur Irdigkeit gewandt, in welcher Böses und Gutes im Streite stehet.

8. Verstehets: Der ewige, ungründliche Wille des Lebens hatte sich vom heiligen Göttlichen Ente abgewandt, und wollen in Bös und Gut herrschen; Und darum ist ihme das Zweyte Principium, als das Reich GOttes, verloschen, und ist ihm an dessen statt das Dritte Principium in der eigenen Bildlichkeit, als die Qual des Gestirnes und der vier Elementen, aufgewachet,

gewachet, davon der Leib grob und thierisch, und die Sinnen falsch und irdisch worden sind.

9. Also hat das Leben verloren das Temperamentum, als die ewige Ruhe, und hat sich mit der eigenen Begierde finster, peinlich, strenge, hart und rauh gemachet, und ist worden eine eitele Unruhe, und lauffet nun in irdischer Kraft in einem ewigen Grunde, und suchet in der Zerbrechlichkeit Ruhe, und findet aber keine: Denn die Zerbrechlichkeit ist nicht des Lebens Gleichheit, darum so schwinget sich das Leben nun über das Wesen dieser Welt, und beherrschet die tödtliche Kraft der Sternen und der Elementen, als ein eigener GOtt der Natur, und ist mit solcher Herrschung närrisch und thöricht worden, daß es in solcher irdischen Bildung und Eigen-Annehmung nicht mag seinen Grund und Urstand erkennen, worinnen seine ewige Ruhe stünde, und wird recht Thöricht genant: Dann es hat sich aus dem Göttlichen Ente in ein Irdisch (Thierisch) Ens geführet, und in ein zerbrechlich Wesen gesetzt, und will in dem herrschen, das ihme doch zerbricht, und geschwinde wie ein Rauch vergehet.

10. Und so das zerbricht, darüber es hat zeitlich geherrschet, so bleibet alsdann das Leben in seiner Wiederwärtigkeit im Ersten Principio, in der Finsternis, und ist anders nichts als ein immerwährender, unerlöschlicher, peinlicher Feuer-Quall, als die Teufel auch solche sind.

11. Diesem gefangenen Leben ist die grosse Liebe GOttes wieder zu Hülfe kommen, und hat sich alsbald, nach solchem Abfall, wieder in den inwendigen Ens, als in das verloschene Wesen, Göttlicher Eigenschaft, eingehauchet, und dem Leben zu einem Gegenwurf, als ein neuer Quell-Brunn Göttlicher Einigkeit, Liebe und Ruhe, in den verblichenen Göttlichen Ens eingegeben, und sich darinnen eröffnet, daraus nun das Leben schöpfen und seine Peinlichkeit und Unruhe in den Centris der Eigenheit erlöschen mag.

12. Auch hat sich dieser neue Quellbrunn Göttlicher Liebe und Einigkeit, mit seinem Ausfluß in Christo, in das wahre Leben aller drey Principien, menschlicher Eigenschaft, eingeleibet, und ist in die bildliche Sensus, als in den natürlichen, creatürlichen, abgewichenen, bildlichen Willen des Lebens eingegangen, und hat Menschheit angenommen, und die Ichheit und

eigen Wollen mit dem Einfluß der einigen Liebe GOttes, als mit dem ewigen Ein zerbrochen, und den Willen des Lebens wiederum in das ewige Ein, als ins Temperamentum, eingewandt, da dann des Teufels eingeführter Wille zerstöret, und die Peinlichkeit des Lebens in die wahre Ruhe gebracht ward, und hat die Einschliessung, als den Tod, zersprenget, und das Göttliche, sensualische, paradeisische Grünen mit den heiligen Sinnen und Wircken herwieder gebracht, und das heilige Leben durch die Einschliessung des Todes durchgeführet, und den Tod und Teufels Willen zum Spott gemacht, und also kräftig erwiesen, wie das ewige Ein könne mächtig über die Vielheit und Eigenheit herrschen, daß nicht die Macht der Bildlichkeit ein Gott sey, sondern die Macht der Uber- und Unbildlichkeit alles beherrsche: Dann das Bildliche ist nur ein Gegenwurf des unbildlichen Willens GOttes, dadurch der Wille GOttes wircket.

13. Weil aber die grosse Liebe GOttes in Christo, ist dem menschlichen Leben, in der irdischen Bildung, also zu Hülfe kommen, und uns arme Menschen, in dem Leben der Menschheit Christi, eine offene Gnaden-Pforte, zum Göttlichen Eingang, gemacht hat; so liegts ietzund an dem, daß der gefangene Wille des Lebens in seiner Bildlichkeit das Irdische, als die Selbheit und eigen Willen, wieder verlasse, und sich einig und allein in diese eingeleibte Gnade (welche von Einem, als von dem ersten Menschen, auf alle gedrungen ist, Rom. 5: 18.) ersencke, und sich dieser Gnaden annehme, und in Kraft solcher Annehmung und Göttlicher Einigung, sich mit dem gelassenen Lebens-Willen in das übersinnliche, übergründliche, ewige Ein, als in den ersten Grund des Lebens Anfang, ersencke, und sich wieder in den Grund einergebe, daraus das Leben entsprossen ist, so ists alsdann wieder in seinem ewigen Ort, als im Temperamento, in der (wahren) Ruhe.

14. Die Vernunft spricht: Wie kann das ein Mensch thun, sintemal die Schrift spricht 1. Cor. 15: 45. Gen. 1: 28. Der erste Mensch sey zum natürlichen Leben gemacht, daß er herrsche über alle Creaturen und Wesen dieser Welt; so müsse ja das Leben die Begierde in die irdische Eigenschaften einführen? Antwort: Das menschliche Leben ist gesetzt in einen Gegenwurf Göttliches Willens, in und mit deme GOtt will:

und

und die irdische Creaturen sind gesetzt in einen Gegenwurf des menschlichen Lebens, in und mit deme der Mensch solte wollen. Des Menschen Wollen solte mit GOttes Wollen über alles natür- und creatürliche Leben wollen und herrschen: Nicht in thierischer Essentz solte es stehen, sondern in Göttlicher Essentz; ob der Mensch gleich mit dem Leben in die Natur gesetzt ward, so war doch seine Natur ein Temperamentum, und sein Leben ein Gehäuse Göttliches Willens.

15. Weil aber nun ietzt das Leben in irdischer Essentz diese Zeit stehen muß, und sich das nicht benehmen mag, so muß man ansehen die dreyfache Art des Lebens nach den dreyen Principiis, mit welchem Grunde des Lebens sich der Mensch in das übersinnliche Wesen GOttes schwingen könne, und wie dasselbe könne und möge geschehen.

16. Christus sprach: Joh. 15: 5. Ohne mich könnet ihr nichts thun. Kein Mensch kann, aus eigenem Vermögen, gelangen in den höchsten Grund, es sey dann, daß er seinen innersten Grund des Ersten Principii, nach des Lebens Bildlichkeit, in die eingeleibte Gnade GOttes ersencke, und nach demselben Grund, in Göttlicher Hoffnung, stille stehe vom eigenen Wesen, und sich mit dem Wollen GOtt gantz ergebe, in solcher Masse, daß sein Wollen, nach solchem Grunde, nicht mehr sprechen will, ohne was GOtt durch diesen Grund spricht und will, so ist er am höchsten Ziel.

17. Ists möglich, daß er mag eine Stunde, oder weniger, von seinem innerlichen Selb-Wollen und Sprechen stille stehen, so wird das Göttliche Wollen ihm einsprechen: Durch welches Einsprechen GOttes Wollen sein Wollen in sich fasset, und dem bildlichen, natürlichen, essentialischen äussern Vernunft-Leben einspricht, und die irdische Bildung des Vernunft-Willens zerschellet und erleuchtet, daß also zuhand das übersinnliche Göttliche Leben und Wollen in dem Vernunft-Wollen grünet, und sich eincentriret.

18. Dann so wenig das eigene Wollen des Lebens in der Selbheit und abgewandtem Wollen von GOttes Wollen, in der Natur einen Augenblick still stehen mag von seiner Wirckung, es ersencke sich denn ausser aller Natur: So wenig mag auch das Göttliche Sprechen, in dem zu Grunde gelassenem Leben, still stehen von seinem Wircken.

19. Dann so das Leben von seinem Eigen-Wollen stille stehet, so stehets im Abgrund der Natur und Creatur, im ewigen Aussprechen GOttes, so spricht GOtt darinnen.

20. Dann von GOttes Sprechen ist das Leben ausgangen, und in Leib kommen, und ist anders nichts als ein bildlicher Wille GOttes: Ists nun, daß das eigen Selber-Bilden und Wollen stille stehet, so gehet das Göttliche Bilden und Wollen auf: Dann was Willen-los ist, das ist mit dem Nichts Ein Ding, und ist ausser aller Natur, welcher Ungrund ist GOtt selber.

21. Weil dann der Ungrund, als GOtt, ein ewig Sprechen ist, als ein Aushauchen seiner selber, so wird auch dem gelassenen Leben der Ungrund eingesprochen: Dann das Hauchen des Ungrundes spricht durch den stillstehenden Grund des Lebens; Dann das Leben ist aus dem Göttlichen Hauchen entstanden, und ist eine Gleichheit Göttliches Hauchens, darum fähet eine Gleichheit die ander: Wie wir das an des Lebens Sinnen verstehen, welche auch ein solcher Ausgang vom Hauchen des Gemüthes sind, wie das Gemüth ein Ausgang und Gegenwurf vom Göttlichen Gemüthe Göttlicher Wisseuschaft ist.

22. Wie sich nun GOtt mit seinem Aushauchen seiner ewigen Weisheit und Wissenschaft mit der Natur und Creatur, beydes mit dem inwendigen heiligen Leben (Willen), mit dem Leben der Engel und Menschen hat offenbaret, und seinen Willen seiner Wissenschaft in Bildung eingeführet, zum Wieder-Aussprechen, durch gebildete lautbare Art: Sowol mit der Natur und ihrer Wieder-Aushauchung der Creaturen der sichtbaren Welt, und hat immerdar das äussere von der Natur ausgesprochene, dem innern Grund unterthänig gemacht, daß das innere durch das äussere corporalische herrschen, und ein Geist des äussern seyn soll;

23. Also wisset, daß auch das eingewandte, neugeborne Leben des Menschen, in Göttlicher Kraft und Macht, über das äussere Vernunft-Leben von Sternen und Elementen herrschen kann und soll: Und so das nicht geschiehet, daß das inwendige ewige Leben im Menschen, in Göttlicher Kraft und Licht, über das äussere, irdische, astralische Leben der tödtlichen Lust herrschet, und der irdischen Lust (darinnen das Schlangen-Monstrum stecket) den Willen zerbricht; So ist noch keine

Neue

Neue Wiedergeburt oder Göttlicher Wille in solchem Leben im Wircken oder offenbar, und ist solcher Mensch (alsolang er im irdischen Willen allein stehet) kein Kind des Himmels: Dann die Göttliche Scientz ist in irdische, thierische Eigenschaft durch die Selb-Bildung des falschen Willens gewandelt, und ist nach dem Leib ein böses Thier, und nach der Seelen ein abgewandter, falscher Wille, der nicht mit GOtt will, auf Art der Teufel, welche auch in eigener Bildung der sinnlichen Wissenschaft stehen.

24. Deshalben sagte Christus: Matth. 12: 30. **Wer nicht mit mir samlet**: das ist, wer nicht mit der eingeleibten Gnade GOttes, welche GOtt durch Christum hat offenbaret und darbeut, wircket, will und thut, sondern wircket durch natürlichen eigenen Willen, der zerstreuet, nicht allein die Göttliche Ordnung der Sinnen, sondern er streuet auch seine Wercke in falschen Grund.

25. Sehet an ein Gleichniß von der Sonnen: Wann ein Kraut nicht Saft hat, so verbrennets der Sonnen-Strahl; hats aber Saft, so erwärmet es der Sonnen-Strahl, davon es wächset: Also auch im Leben der Essentz im Menschen: Hat dasselbe nicht Ens von GOttes Sanftmuth und Liebe, als von dem ewigen Ein, so impresset sichs in eine grimmige, feurige Schärfe, daß das Gemüth gantz rauh, hungerig, geitzig, neidig und stachlicht wird: Und solcher falscher Sinn und Wille gehet auch hernach aus dem Leben in Leib, und in alle seine Wesen und Wercke.

26. Also zerstreuet und zerbricht solche feurende, geitzige, neidige Art mit dem scharfen Sensu des Lebens, alles das gut ist: Mit allem dem, damit es umgehet, ist Fährlichkeit; Dann es führet seine Gift-Strahlen darein, und will alles an sich ziehen, und sein Gift darein führen, als den hungerigen Geitz; Ist es aber, daß das feurige Leben mag von Göttlicher Liebe essen, so ists eine Gleichniß, wie ein Licht vom Feuer ausdringet und gehet: Also auch dringet das rechte Leben von der feurenden Art, mit einem neuen Geist und Willen Göttlicher Liebe von innen aus, und ist nicht mehr nehmend, wie des Feuers Art ist, sondern gebend: Dann der Liebe Wille gibt sich selber, wie das Licht aus dem Feuer, welches sich in alle Dinge gibt, und in allem ein Gutes wircket.

27. Wann die Sonne, in der Tieffe der Welt, nicht mehr schiene, so würde der Spiritus Mundi, in der Schärfe des Gestirnes, in der Sulphurischen, Mercurialischen Art in den vier Elementen, gantz streng, rauh, trocken, herb, dick, finster und hart: So ging alles Leben in den Elementen zu Grund, und würde man bald sehen, was die Hölle und GOttes Zorn sey.

28. Also auch im gleichen, wie der äussere Mensch ist ein Limus der äussern elementischen Welt, dessen Leben in der Sonnen- und Sternen-Kraft stehet, und der Leib, wie dann auch die Erde, eine Coagulation des Spiritus Mundi ist; und so der in seinem Nutrimento in der Speisung nicht möchte der Sonnen Licht-Liebe-Kraft haben, er gantz bös, feurig und tödtlich werden würde, und das äussere Leben zu Grunde gehen müste;

29. Also auch im gleichen ist die Seele ein Limus von der innern geistlichen Welt aus dem Mysterio Magno, als aus dem Ausgang und Gegenwurf Göttlicher Wissenschaft, welche ihr Nutriment muß aus dem Mysterio Magno, Göttlicher Kraft und Wissenschaft, nehmen; Ist es nun, daß sie nicht mag das Ens Göttlicher Liebe zu ihrer Speisung haben, daß sie sich vom Ungrund, als von der Gelassenheit, abbricht, so wird sie auch also scharf, feurig, finster, rauh, stachlicht, neidig, feindig, wiederwillig, und eine gantze Unruhe ihr selber, und führet sich selber in eine tödtliche, sterbende, grimmige Qual ein, welche ihre Verdammniß ist, darinnen sie verdirbet, wie dem Teufel geschehen ist, und auch allen Gottlosen geschiehet.

30. Ists aber, daß solcher Feuer-Quall mag wieder Göttliche Liebe, als das wesentliche Licht GOttes, erreichen und in sich empfahen, so wird solcher seelischer Feuer-Quall in ein Freudenreich, ins Lob GOttes, verwandelt; Aber ohne umgewandten Willen, so der nicht still stehen mag von seiner Impression und Einschliessung, ists nicht möglich: Dann das Licht der Sonnen mag in einem harten Stein nicht also wircken, als in Metallen, Kräutern und Bäumen, dann das Wasser wird darinnen in eine harte Impression gefasset und coaguliret.

31. Also auch mit dem falschen eigenen Willen der Seelen mit Göttlicher Sanftmuth zu verstehen ist: Das also die Göttliche Sanftmuth in solcher geitzigen, neidigen Feuer-Begierde

gierde keine Wirckung verbringet: Dannenhero Christus recht sagte, Joh. 6:53. Welch Leben des Menschen nicht essen würde das Brot, das vom Himmel kommen sey, der Welt das Leben zu geben, das hätte kein Leben in sich. Damit deutet Er an die wesentliche Liebe, welche GOtt in Ihm (in Christo) durch einen neuen Quellbrunn, der armen verdorreten Seelen zur Erquickung, hat offenbaret; welche Seele nicht davon essen würde, die möchte das Göttliche Licht nicht erreichen, und wäre ohne Göttlich Leben: wie er sich dann Joh. 8: 12. das Licht der Welt nennet; Item in Psalmen, Ein Licht das im Finstern leuchtet, das die Finsterniß in Licht wandelt. Ps. 112: 4.

Das 3. Capitel.

Vom natürlichen Grunde. Wie die Natur ein Gegenwurf Göttlicher Wissenschaft sey, dadurch sich der ewige (einige) Wille mit der ungründlichen, übernatürlichen Wissenschaft empfindlich, sichtlich, wirckende und wollende mache; und was Mysterium Magnum; wie alles von, durch und in GOtt sey: Wie GOtt allen Dingen so nahe sey, und alles in allen erfülle.

Eine hochtheure Pforte, dem Gottliebenden Leser wol zubetrachten.

Summarien.

MIt dem WORT wird GOttes offenbarer Wille, und mit dem Wort GOTT der verborgene GOtt verstanden. §. 1. Das Wort ist GOtt, 2. und das Ausgeflossene ist Weisheit. 3. In der Offenbarung der Kräfte schauet sich der Wille, 4. und ist das Ebenbild oder Mysterium Magnum der Separator, 5. daraus die Vielheit der Willen urständen, auch das creatürliche Leben der Engel und Menschen. 6. Wie sich das Menschliche Gemüth mit den Sinnen in ein Ebenbild einführet: 7. Also hat sich das ewige Gemüth durchs Wort in Schiedlichkeit eingeführet. 8. Die Begierde ist der Grund der Natur der Empfindlichkeit des eigenen Willens. 9. Der Wille des Ewi-

gen Ein ist unempfindlich, 10. führet sich aber in Eigenschaften aus, und macht sich empfindlich. 11. Das Peinen treibet das Licht, und dis ist eine Salbung der Peinlichkeit. ibid. Aus diesem ewigen Wircken ist die sichtbare Welt entsprungen. 12. GOttes Wesen ist nicht fern. 13. Die sichtbare Welt ist anders nichts, als das ausgeflossene Wort. 14. Sind also aus dem Willen 2 Leben entsprossen. 15. Der innerste Grund ist mit GOttes Wort verbunden und ein Gehäuse Göttliches Willens. 16. 17. Das Andere Leben ist die Seele der äussern Welt. 18. Die Geistliche Welt vom Feuer, Licht und Finsterniß, stehet in der sichtbaren Welt verborgen, und wircket durch dieselbe, 19. als man auch in den wachsenden Kräften dreyerley Spiritus verstehet, als Sal, Sulphur und Mercurius, daraus der Leib; 20. Der 2. Spiritus ist Quint-Essentz, und liegt im Oel des Schwefels; 21. Der 3. Spiritus ist Tinctur, 22. welche ein Feuer und Licht ist, und der höchste Grund im Wesen dieser Welt. 23. Sie gehöret nach ihrer Eigenschaft zur Ewigkeit. ibid. In diesen 3 Principien stehen alle Dinge. 24. Ein Kraut ist ein Bild des Erden-Geistes, darinn der ölische Geist in der Blühte und Tinctur sich öffnet. 25. Solchen Ruch hätte die Erde nicht, ohne GOttes Kraft. 26. Also haben auch die Metallen innerlich ein klar Corpus, und darinnen die Tinctur. 27. Von der Tinctur wird der Elementische Geist beweget. 28. Der Ruch ist die Empfindung der Tinctur, 29. aber nicht des Medici Cur, 30. dann die Kraft kommt aus dem innern Grund. 31. Was der rechte wahre Glaube sey? 32. Der verborgene Geist des Separatoris aller Wesen, hat sich in eine Eigenschaft gebildet. 33. Im innersten Grund der Tinctur ist alles gut und nutz, ibid. und ist ein iedes Geschöpf gut. 34. Dann das Sichtbare ist des Unsichtbaren Gegenwurf, 35. und kann man an allen Geschöpfen den innern Grund erkennen, daraus es entsprungen. 36. Ein iedes Ding hat seinen Grund, da es wächset. 37. Die Elementen sind des Unsichtbaren Bewegniß, 38. 39. wie die Sternen ein Ausfluß der Geistlichen Welt. ibid. Die Elementen kommen aus Einem Grund, 40. die Scheidungen aber der Eigenschaften sind aus Mysterio Magno. 41. Wie der Ausfluß der innern Kräfte gewesen: also sind die Materien worden. 42. Wovon hart und weich ihren Grund genommen? 43. Der höchste Grund ist der Einheit Bewegniß, da man von dreyen und doch nur von Einem saget, 44. daher alles, was in dieser Welt weich ist, ausfliessend, und sein Grund nach der Einheit der Ewigkeit ist. 45. Das harte verschleußt sich vor der Einführung des eigenen Willens. 46. So ist die Tinctur am härtesten verschlossen, da sie am edelsten ist. 47. Das trockene Wasser ist der rechte Perlen-Grund. ibid. Wo der Wille in einem Ding zertrennet, darinnen ist keine grosse Kraft. 48. Die Medici sollen nicht auf die groben Spiritus starckes Ruchs sehen. ibid. Sie müssen dieselben erst ins Temperament bringen, 49. 50. daß sie Einen Willen haben. 51. Gleich ein Gefangener mit seiner Erledigung getröstet wird, und dadurch endlich in die Hoffnung ins Temperament fället, und demüthig werden lernet. 52. 53.

JOh. 1: 1. 3. stehet: Im Anfang war das Wort: Und das

Wort war bey GOTT, und GOTT war das Wort; dasselbe war im Anfang bey GOTT: Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht; und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

1. Der Anfang aller Wesen ist das Wort, als das Aushauchen GOttes gewesen, und GOtt ist das ewige Ein gewesen von Ewigkeit, und bleibets auch in Ewigkeit: Aber das Wort ist der Ausfluß des Göttlichen Willens oder der Göttlichen Wissenschaft: Gleichwie die Sinnen aus dem Gemüthe ausfliessen, und das Gemüth doch nur ein Ein ist; also ist auch das ewige Ein mit in dem Ausfluß des Willens gewesen, das heisset: Im Anfang war das WORT; Dann das Wort, als der Ausfluß vom Willen GOttes, ist der ewige Anfang gewesen, und bleibets ewig: Dann er ist die Offenbarung des ewigen Einen, damit und dadurch die Göttliche Kraft in eine Wissenschaft des Etwas gebracht wird: Und verstehen mit dem WORT den offenbaren Willen GOttes, und mit dem Wort GOTT verstehen wir den verborgenen GOtt, als das ewige Ein, daraus das Wort ewig entspringet.

2. Also ist der Ausfluß des Göttlichen Ein das WORT, und doch GOtt selber, als seine Offenbarung.

3. Dieser Ausfluß fleust aus GOtt, und das Ausgeflossene ist die Weisheit, aller Kräfte, Farben, Tugend und Eigenschaften Anfang und Ursach.

4. Aus solcher Offenbarung der Kräfte, darinnen sich der Wille des Ewigen Ein beschauet, fleust aus der Verstand und die Wissenschaft des Ichts, da sich der ewige Wille im Ichts schauet, und in der Weisheit in Lust einführet zu einer Gleichniß und Ebenbildniß.

5. Und dieselbe Ebenbildniß ist das Mysterium Magnum, als der Schöpfer aller Wesen und Creaturen, dann es ist der Separator in dem Ausfluß des Willens, welcher den Willen des ewigen Ein schiedlich machet: Er ist die Schiedlichkeit im Willen, daraus Kräfte und Eigenschaften urständen.

6. Dieselben Kräfte sind wieder ein Ausfluß ihrer selber, da sich eine iede Kraft in eigenen Willen, nach derselben Kraft Tugend, einführet: Daher die Vielheit der Willen ur-

ständet, und daraus auch das creatürliche Leben, der Ewigen, seinen Ursprung genommen hat, als Engel und Seelen; Und man doch nicht sagen kann, daß hierinnen eine Natur oder Creatur verstanden sey, sondern die ewige Bildlichkeit Göttliches Worts und Willens, da der Geist GOttes in einem solchen Gegenwurf in den Kräften der Weisheit in solche Formunge der Gleichniß mit sich selber gespielet hat.

7. Gleichwie sich das Gemüth des Menschen, im Verstande mit den Sinnen, in einen Gegenwurf einer Ebenbildniß einführet, und mit denselben ausfleust, und in Bilde einfasset, welche Bilde die Gedancken des Gemüthes sind, darinnen der Wille des Gemüthes wircket, und sich also mit der Lust in eine Schärfe, als in eine magnetische Annehmung einfasset, daraus Freud und Leid urständet;

8. Also ist uns auch von dem ewigen Gemüthe der Empfindlichkeit zu erkennen, daß sich der Ausgang des einigen Willens GOttes, durchs WORT, in Schiedlichkeit habe eingeführet, und die Schiedlichkeit hat sich in Annehmlichkeit, als in eigen Lust und Begierde zu seiner Selbst-Offenbarung, eingeführet, aus der Einheit in Vielheit.

9. Die Begierde ist der Grund und Anfang der Natur der Empfindlichkeit des eigenen Willens, dann darinne wird die Schiedlichkeit der Einheit in Annehmlichkeit gebracht, daraus die Schiedlichkeiten der Willen in Empfindlichkeit einer Selbheit gebracht werden, darinnen das wahre, creatürliche, empfindliche, englische und seelische Leben verstanden wird.

10. Dann der Wille des ewigen Ein ist unempfindlich, ohne Neiglichkeit zu etwas, dann er hat Nichts, dazu er sich könte neigen, als nur in sich selber: Darum so führet er sich selber aus sich aus, und führet den Ausfluß seiner Einheit in Vielheit, und in Annehmung zur Selbheit, als zu einer Stätte einer Natur, daraus Eigenschaften urständen: Dann eine jede Eigenschaft hat ihren eigenen Separatorem, Scheider und Macher in sich, und ist in sich selber gantz nach Eigenschaft der ewigen Einheit.

11. Also führet der Separator jedes Willens wieder Eigenschaften aus sich aus, davon die unendliche Vielheit entstehet, und dadurch sich das ewige Ein empfindlich machet,

nicht nach der Einheit, sondern nach dem Ausfluß der Einheit. Allein der Ausfluß führet sich so weit, bis in die grösseste Schärfe mit der Magnetischen Annehmlichkeit, bis in die feurende Art, in welcher feurenden Art das ewige Ein Majestätisch und ein Licht wird: Auch wird die ewige Kraft dadurch begierlich und wirckende, und ist der Urstand des empfindlichen Lebens, da in dem WORT der Kräften im Ausfluß ein ewig, empfindlich Leben urständet; Dann so das Leben keine Empfindlichkeit hätte, so hätte es kein Wollen noch Wircken, aber das Peinen machet es wirckend und wollend; Und das Licht, solcher Anzündung durchs Feuer, machet es freudenreich, dann es ist eine Salbung der Peinlichkeit.

12. Aus diesem ewigen Wircken der Empfindlichkeit und Sinnlichkeit, da sich dieselbe Wirckung von Ewigkeit hat je also in Natur, als in Eigenschaften, eingeführet, ist die sichtbare Welt mit all ihrem Heer entsprungen, und in ein Geschöpf gebracht worden: Dann die Ewigkeit solcher Wirckung zu Feuer, Licht und Finsterniß, hat sich mit der sichtbaren Welt in einen Gegenwurf geführet, und den Separatorem in allen Kräften des ausgeflossenen Wesens, durch die Begierlichkeit zu einem Amtmann der Natur geordnet, mit welchem der ewige Wille alle Dinge regieret, machet, formet und bildet.

13. Also können wir mit nichten sagen, daß GOttes Wesen etwas fernes sey, das eine sonderliche Stätte oder Ort besitze oder habe, dann der Abgrund der Natur und Creatur ist GOtt selber.

14. Die sichtbare Welt, mit ihrem Heer und Creaturen, ist anders nichts, als das ausgeflossene Wort, welches sich hat in Eigenschaften eingeführet, da in den Eigenschaften ist eigener Wille entstanden; und mit der Annehmlichkeit der Willen ist das creatürliche Leben entstanden, welches Leben sich, im Anfang dieser Welt, hat in eine Annehmlichkeit, zu einem creatürlichen, eingeführet, welches der Separator nach der Eigenschaft hat entschieden, und in ein eigen Wollen nach solcher Form gebracht: So ist mit dem eigenen Wollen solcher Begierde, das Wesen, als der Leib, entstanden, einer ieden Annehmlichkeit aus seiner Gleichheit und Eigenschaft, dadurch hat sich

der Separator signiret und sichtbar gemacht, wie an allem Leben zu erkennen ist.

15. In solchem Gegenwurf Göttliches Willens sind uns nun zweyerley Leben zu verstehen, als Erstlich ein ewiges, und zum Andern ein zeitliches, tödtliches. Das Ewige ist in dem Ewigen, und urständet aus dem ewigen WORT, und stehet im Grunde der ewigen, geistlichen Welt, als im Mysterio Magno Göttliches Gegenwurfs, und ist das sinnliche, verständige Leben im Grunde des ewigen Feuers und Lichts.

16. Der innerste Grund ist ein Funcke des ausgeflossenen Willens GOttes, durchs ewige Hauchen GOttes, und ist mit GOttes WORT verbunden, anders nichts zu wollen, als nur was der einige Wille GOttes durch solchen Ausfluß will.

17. Es ist anders nichts, als ein Gehäuse Göttliches Willens, dadurch sich der Göttliche Wille offenbaret, und ist zu keiner Eigenheit eigenes Willens offenbar worden, sondern nur zum Werckzeug Göttliches Willens, dadurch derselbe seine Wunderwercke verrichten will. Es ist der Separator Göttliches Willens, als ein Werckzeug GOttes, darein sich der Göttliche Wille hat gebildet zu einem Wunderthäter der Allmacht und Herrlichkeit, damit Er will alle Ding beherrschen, deswegen ihm auch ist Göttliche Verständniß gegeben worden.

18. Das andere Leben ist ein anfänglicher Ausfluß des Separatoris aller Kräften, und heisset die Seele der äussern Welt, welches Leben in den ausgeflossenen Eigenschaften creatürlich worden ist, und ist ein Leben aller Creaturen der sichtbaren Welt, damit sich der Separator oder Schöpfer dieser Welt bildet, und eine Gleichniß nach der Geistlichen Welt machet, darinne sich die Kraft der innern Geistlichen Welt mit formet, bildet und schauet.

19. Dann die Geistliche Welt vom Feuer, Licht und Finsterniß, stehet in der sichtbaren Elementischen Welt verborgen, und wircket durch die sichtbare Welt, und bildet sich durch den Separatorem mit ihrem Ausfluß in alle Dinge, nach iedes Dinges (Art und) Eigenschaft: Wie ein iedes Ding einer Art und Eigenschaft ist, eine solche Eigenschaft empfähet es auch vom Separatore der innern geistlichen Kraft:

Nicht zu einer Habhaftigkeit und eigener Macht empfähet das sichtbare Wesen das unsichtbare, daß das äussere möchte dadurch in das innere verwandelt werden; Nein, das ist nicht: Die innere Kraft bildet sich nur damit, wie wir das an den Kräften der Kräuter, Bäume und Metallen verstehen, daß derer äusserliche Geist nur ein Werckzeug des innern Geistes, als der innern Kraft, sey, dadurch sich die innere Kraft in den äussern Geist bildet.

20. Als wir dann in solchen Kräften der Wachsenden dreyerley Spiritus verstehen in unterschiedenen Centris, und doch nur in einem Corpore. Der erste und äusserliche Spiritus ist der grobe Schwefel, Saltz und Mercurius, der ist ein Wesen der vier Elementen oder des Gestirnes, nach der Sternen Rauhigkeit Eigenschaft: Dieser machet das Corpus, und impresset sich selber, oder fasset sich in ein Wesen, oder zeucht das innere aus dem Geistlichen Separatore an sich, sowol auch von aussen die Elementen, und coaguliret sich damit, davon alsbald die Signatur oder Bezeichnung, vom Separatore geschiehet: Derselbe bildet das sichtbare Corpus nach der Eigenschaft der grösten Kraft des Spiritus Mundi, als der Constellation der Sternen, oder Eigenschaft der Planeten und ietzt entzündeten Elementen.

21. Der Ander Spiritus, welcher ein eigen Centrum hat, der liegt im Oele des Schwefels, den man die 5te Essentz heisset, als eine Wurtzel der vier Elementen. Dieser ist die Sänftigung und Freude des groben, peinlichen Schwefel-und Saltz-Geistes, und nimt sein Nutrimentum erstlich von innen aus dem Lichte der Natur, als vom Ausflusse der geistlichen Sanftmuth, vom innern Geistlichen Feuer und Licht. Und zum andern von aussen nimt er sein Nutriment von der Sonnen, und von der subtilen Kraft des Spiritus Mundi, und ist die rechte Ursach des wachsenden Lebens, eine Freude der Natur, wie die Sonne in den Elementen ist.

22. Der Dritte Spiritus ist die Tinctur, als ein Gegenwurf des Göttlichen Mysterii Magni, da alle Kräfte in der Gleichheit inne liegen, und heisset recht Paradeis oder Göttliche Lust: Der ist ein Gehäuse Göttlicher Kraft, ein Gehäus der ewigen Seelen, daraus alle äusserliche Kräfte entspringen, auf Art wie die Luft aus dem Feuer.

23. Dann

23. Dann die Tinctur ist anders nichts als ein Geistlich Feuer und Licht, da Feuer und Licht ein eigen (einig) Wesen innen ist; Weil sie aber auch ihren Separatorem, als den ausgeflossenen Göttlichen Willen zur Offenbarung in sich hat, so ist sie der höchste Grund, daraus die erste Schiedlichkeit der Eigenschaften, im Wesen dieser Welt, urständet, und gehöret, nach ihrer Selbst-Eigenschaft, zur Ewigkeit: Dann ihr Urstand ist die heilige Kraft GOttes, und hat ein eigen Centrum, als den allerinwendigsten Grund der Creatur, welcher zwar der tödtlichen Creatur verborgen ist, wegen des, daß der Mensch falschen Willen dagegen geführet: Dannenhero der Fluch der Erden im Fall des Menschen entstund; Jedoch dringet dieser hohe, heilige Grund in sein Eigen Centrum, durch alle Wesen dieser Welt, mit aus, und fleust aus in die äussere Kräfte: Gleichwie die Sonne in die Elemente; Aber die Creatur mag das Centrum dieser Kraft nicht berühren, es geschehe dann durch Göttlich zulassen, als in der neuen Wiedergeburt geschiehet.

24. Solche Offenbarung siehet man an allen Dingen der Lebendigen und Wachsenden: Alle Dinge stehen in diesen dreyen Principiis oder Anfängen: Ein Exempel sehet ihr an einem Kraut der Erden, das hat sein Nutrimentum von innen und aussen, als von der Erden, und von aussen von der Sonnen und Sternen, dadurch sich der Erden Spiritus samt dem äussern mit bildet; wann dasselbe auswächset, so geschiehet das in solcher Gewalt, so bezeichnet (signiret) sich von aussen in dem Kraute, mit der Bildung und Form desselben, der äusser Separator im Schwefel, Saltz und Mercurio, dann er ist des Krauts Bewegniß, und Empfindlichkeit, und machet sich corporalisch.

25. Daß, so ich ein Kraut sehe stehen, so sage ich mit Wahrheit: Diß ist ein Bild des Erden-Geistes, in deme sich die obern Kräfte erfreuen, und es auch für ihr Kind halten, dieweil der Erden-Geist mit den obern auswendigen Kräften Ein Wesen ist; Und wann das Kraut ausgewachsen ist, so blühets, so bezeichnet sich mit der Blühte der ölische Geist mit schönen Farben; und mit dem lieblichen Geruch der Blühte bezeichnet sich die TINCTUR, als der dritte Grund.

26. Da man dann verstehet, daß sich der inwendige, verbor-

verborgene Geist der Elementen hat eröffnet, und führet sich mit in die Bildung der Frucht ein: Dann die Erde hatte keinen solchen Ruch, weder Farben noch solche Tugend, so sich nicht die verborgene Kraft Göttliches Aùsflusses offenbarete.

27. Also auch an den Metallen zu sehen ist, welche auswendig ein grob Corpus vom Schwefel, Mercurio und Saltz sind, darinnen das Wachsthum stehet; und in ihrem inwendigen Grunde sind sie ein schön klar Corpus, darinnen das eingebildete Licht der Natur von Göttlichem Ausfluß scheinet: In welchem Glast man die Tinctur und grosse Kraft verstehet, wie sich die verborgene Kraft sichtbar machet: Man kann nicht von solcher Kraft sagen, daß sie elementisch sey, wie auch die Kraft der Blühte nicht; Die Elementen sind nur ein Gehäus und Gegenwurf der innern Kraft, eine Ursache der Bewegniß der Tinctur.

28. Dann von der Tinctur gehet die Kraft durch Bewegniß des groben Elementischen Geistes aus, und führet sich dadurch in Empfindlichkeit, als in Geschmack und Ruch:

29. Dann der Ruch ist anders nichts als die Empfindlichkeit der Tinctur, durch welche sich der Ausfluß Göttlicher Kraft offenbaret, und also Empfindlichkeit annimt: Die Schärfe des Ruchs ist wol elementisch, aber die wahre Kraft und Tugend, in der Schärfe des Ruchs, ist die Tinctur; Dann die Bewegniß eines Dinges ist nicht der höchste Grund der Kraft, sondern dieses, daraus die Ursache der Bewegniß kommt.

30. Der Medicus braucht ein wolriechend Kraut zu seinen Medicamenten, aber der Ruch, als die Schärfe des Ruchs, ist nicht die Cur, welche den Patienten in der Kranckheit curiret, sondern das ist die Cur, davon solcher Balsam oder Ruch urständet, als die Tinctur, welche sich in solchen Balsam einbildet.

31. Christus sagte, Matth. 21: 19. zum Feigenbaum: **Verdorre**; Aber das äussere, lautbare, menschliche Wort, als der Hall, war nicht die Kraft, daß es geschahe; Sondern das war die Kraft, daraus das Wort kam: Sonst so es der

äussere menschliche Hall thäte, so könten es andere Menschen auch thun.

32. Also dergleichen auch mit dem Glauben zu verstehen ist: Die Bekentniß und Beyfall eines Dinges ist nicht der rechte Glaube, vielweniger die Wissenschaft; sondern das ist der Glaub, daraus die Bekentniß gehet, als der eröffnete Geist GOttes in dem innern Grunde der Seelen, welcher sich mit der Bekentniß ins lautbare Wort bildet, und äusserlich sichtbar machet, und mit den sichtbaren Elementen des Leibes wircket, und sich äusserlich erzeiget, daß man verstehet, daß GOttes Geist im Wercke des Glaubens mitwircket, gleichwie Er mit und durch die Kraft der elementischen Welt wircket, und sich durch das Wesen dieser Welt mit einem Gegenwurf sichtbar machet.

33. Also daß alles, was ich ansehe, es sey Bös oder Gut, so kann ich mit Wahrheit sagen: Alhie mit diesem Ding hat sich der verborgene Geist des Separatoris aller Wesen in eine Eigenschaft gebildet, und hat ihm alhie einen Gegenwurf oder Bildniß nach seinem Ausfluß gemachet, entweder nach Bös oder Gut; Alles nach den Eigenschaften der Natur, nach Hitze oder Kälte, nach Herbe, Bitter, Süß oder Sauer, oder wie das sey, so ist in aller solcher Bildung nur äusserlich eine solche elementische Art, als ein solcher Schwefel und Saltz; Aber im inwendigen Grund, in der Tinctur, ist es gut und nütz, und gehöret zu seiner Gleichheit, zum Nutrimento des Lebens, welches nach der Astralischen und Elementischen Art, in allen Eigenschaften, nach seinem äussern Grunde, stehet.

34. Ein iedes Ding, es sey Kraut, Gras, Bäume, Thier, Vögel, Fisch, Würme, oder was das immer sey, ist nütz, und ist aus dem Separatore aller Wesen, als aus dem WORT oder schiedlichen Willen GOttes, gegangen, damit ihme der Separator iedes Dings Eigenschaft hat ein Gleichniß oder Bild gemachet, darinnen er wircket.

35. Dann diese sichtbare Welt, mit allem ihrem Heer und Wesen, ist anders nichts, als nur ein Gegenwurf der Geistlichen Welt, welche in dieser materialischen, elementischen verborgen ist, gleichwie die Tinctur in Kräutern und Metallen.

36. Und

36. Und wie sich die Tinctur mit ihrer Tugend in allen Dingen, mit ihrem Ausfluß, mitbildet und sichtbar machet, daß man an der Figur, sowol an den Farben und Geruch, kann sehen und erkennen, was in der Tinctur für ein Separator oder Ausfluß Göttliches Willens aus dem Mysterio Magno sey ausgeflossen; Also auch kann man auch an der sichtbaren Welt, an Sonne, Sternen, Elementen, Creaturen, und an allen Geschöpfen den innern Grund, daraus es ist entsprungen, erkennen.

37. Denn kein Ding oder Wesen eines Dings ist von fern an seinen Ort kommen, sondern an dem Ort, da es wächset, ist sein Grund: Die Elementen haben ihre Ursach in sich selber, davon sie entspringen; Also auch haben die Sternen ihr Chaos in sich selber, darinnen sie stehen.

38. Die Elementen sind anders nichts, als ein bildliches, bewegendes Wesen des unsichtbaren unbewegenden:

39. Also auch die Sternen sind ein Ausfluß der Eigenschaften der Geistlichen Welt, nach der Schiedlichkeit des Separatoris, welches Grund ist das WORT, oder der schiedliche Wille GOttes.

40. Das Wesen und Weben der Elementen ist Feuer, Luft, Wasser und Erden, darinnen ist dick und dünne, naß und trocken, hart und weich, die sind zusammen gesetzt in Ein Wesen. Nicht daß iedes von einem sonderlichen Ursprung und Herkommen sey, sondern sie kommen alle nur aus einem einigen Grunde; und dieselbe Stätte, da sie herkommen sind, ist überal: Nur zu dencken, wie an einem Ort ist etwa eine mehrere Entzündung nach einer Eigenschaft geschehen, als am andern, davon die Bewegniß grösser, und der Materien in solcher Form und Wesen mehr worden ist, als am andern; wie an den Materien der Erden, sowol an dem Wasser und Luft zu verstehen ist, wie ein Unterscheid in iedem Polo als an iedem Ort über der Erden ist: Dannenhero auch der Unterscheid der Sitten und Tugenden, sowol der Regimenter, Ordnung und Creaturen sind.

41. Die Scheidungen aber solcher Eigenschaften sind alle aus dem Mysterio Magno entstanden, durch die einmal Bewegniß der Kräften aller Wesen, als da sich hat der einige Wille aller Wesen auf einmal beweget, und aus der Unem-

pfindlichkeit in Empfindlichkeit und Schiedlichkeit der Kräfte ausgeführet, und die ewige Kraft wirckende und wollende gemacht, daß in ieder Kraft ist ein Gegenwurf, als eine eigene Begierde, entstanden: Dieselbe eigene Begierde, in dem Gegenwurf der Kräfte, hat sich wieder aus sich ausgeführet zu einem Gegenwurf, davon ist die Begierde solches Ausflusses scharf, streng und grob worden, und hat sich coaguliret und in Materien gebracht.

42. Und wie nun der Ausfluß der innern Kräften aus Licht und Finsterniß, aus Schärfe und Linde, aus feurender oder Lichts-Art ist gewesen; Also sind auch die Materien worden: Je weiter sich der Ausfluß einer Kraft erstrecket hat, je äusserlicher und gröber ist die Materia worden, dann es ist je ein Gegenwurf aus dem andern gegangen, bis letzlich auf die grobe Erde.

43. Wir müssen aber den Grund solcher Philosophiæ recht vollführen und andeuten, wovon hart und weich habe seinen Grund genommen, welches wir an den Metallen erkennen: Denn eine iede Materia, welche hart ist, als da sind Metallen und Steine, sowol Holtz, Kräuter und dergleichen, das hat in sich gar eine edle Tinctur und hohen Geist der Kraft, wie auch an den Beinen der Creaturen zu erkennen ist, wie die edleste Tinctur nach des Lichts Kraft, als die grösseste Süsse im Marcke der Beinen, und dargegen im Geblüte nur eine feurische Tinctur lieget, als im Schwefel, Saltz und Mercurio. Dieses verstehet man also:

44. GOTT ist das ewige Ein, als die grösseste Sänfte, so viel Er ausser seiner Bewegniß und Offenbarung in sich selber ist; Aber seine Bewegniß, indem Er Ein GOtt in Dreyfaltigkeit heisset, als ein Drey-Einiges Wesen, da man von Drey und doch nur von Einem saget, und da Er die Ewige Kraft und Wort heisset: diese ist der theure und höchste Grund, und also nachzusinnen, wie sich der Göttliche Wille in eine Stätte zur Selbheit, als zur Kraft einschleust, und in sich selber wircket, und aber durch sein Wircken ausgehet, und ihm einen Gegenwurf, als die Weisheit, machet, dadurch aller Wesen Grund und Herkommen entsprungen ist.

45. Also

45. Also auch imgleichen wisset dieses: Alles was im Wesen dieser Welt weich, sanft und dünn ist, das ist ausfliessend und sich selber gebend, und ist dessen Grund und Urstand nach der Einheit der Ewigkeit, da die Einheit immerdar von sich ausfleust, wie man dann an dem Wesen der Dünnheit, als am Wasser und Luft keine Empfindlichkeit oder Peinen verstehet, was dasselbe Wesen Einig in sich selber ist.

46. Was aber hart und impressend ist, als da sind Beine, Holtz, Kräuter, Metallen, Feuer, Erde, Steine, und dergleichen Materien, darinnen lieget das Bild Göttlicher Kraft und Bewegniß, und verschleust sich mit seinem Separatore (als dem Ausfluß Göttlicher Begierde,) als ein edles Kleinod oder Funcke Göttlicher Kraft, vor der Grobheit; und ist darum hart und feurend, daß es seinen Grund Göttlicher Infaßlichkeit hat, als da sich das Ewige Ein immerdar in einen Grund der Dreyfaltigkeit, zur Bewegniß der Kräften, einführet, und sich doch vor dem Ausfluß, als vor der Einführung des eigenen Willens der Natur, verschleust, und mit der Kraft der Einheit durch die Natur wircket.

47. Also auch mit der edlen Tinctur zu verstehen ist: Wo sie am edlesten ist, da ist sie am meisten mit der Härte verschlossen; Dann die Einheit liegt in ihr in einer Beweglichkeit, als in einer Empfindlichkeit des Wirckens, darum verbirget sie sich; aber in der Dünnheit lieget sie nicht in solcher Empfindlichkeit, sondern ist allen Dingen gleich: Wie dann das Wasser und Luft allen Dingen gleich, und in allen Dingen ist; aber das trockene Wasser ist der rechte Perlen-Grund, darinnen die subtile Kraft des Wirckens der Einheit im Centro lieget: Den Unsern, so dis werth sind, hiermit angedeutet, sich um das Weiche ohne feurende Art, darinnen Geheimniß zu suchen, nicht anzunehmen. Also verstehet dieses Geheimniß:

48. Daß das Weiche und Dünne von der Einheit, von dessen Ausflus, aus dem Mysterio Magno urstände, und der Einheit am nächsten sey, und dargegen der edelste Grund Göttlicher Offenbarung in Kraft und Wirckung in der feurenden Härte liege, und eine trockene Einheit, als ein Temperamen-

peramentum sey, da die Schiedlichkeit aller Kräfte wieder inne lieget: Dann wo die Kräfte nicht in der Einheit eines Willens inne liegen, da ist der Wille zertrennet, und ist keine grosse Kraft in dem Dinge zu verstehen, welches den Medicis wol zu mercken ist, daß sie nicht auf die groben Spiritus starckes Ruchs sehen sollen, und den für rechten Balsam halten, ob er wol alda innen ist, so ist aber die Tinctur alda innen sehr beweglich und ausfliegend.

49. Die Spiritus, der starcken Kraft im Ruch, müssen ins Temperamentum gebracht werden, als in die Einheit, und nicht davon fliegen: Da man alsdann will mit dem Saltz, als mit des Feuers Schärfe, curiren, und gibt dem Patienten Seele ohne Geist ein.

50. Die Seele solcher Balsamen ist in den Eigenschaften zertrennet, eine iede gibt sich in ihrer grosser Freude insonderheit, und sind aber in der Zertrennung zu wiederwillig: sie einigen nicht des Lebens Feindschaft und Zertrennung, sondern zünden des Lebens Zertrennung mehr an.

51. Verschliesset sie und machet sie einig, daß sie alle Einen Willen in der Liebe haben, so habt ihr das Perlein in der gantzen Welt: zu Zorn reitzen machet Hoffart und Streit, welches an allen Dingen zu erkennen ist.

52. Einen Gefangenen tröstet man nur mit seiner Erledigung, bis er seinen Willen in die Hoffnung setzet, und sich mit Gedult fasset, so fält endlich seine Unruhe in die Hoffnung ins Temperamentum, und lernet in solcher Hoffnung demüthig werden; so man ihm alsdann von seiner Erledigung saget, so erfreuet er sich.

53. Also auch ihr Medici, mercket es, das ist euer Perlein, so ihr dis verstehen möget, der Sinn ist inwendig und auswendig.

Das 4. Capitel.

Von dem EJN und AUS: wie sich der Ewige Wille GOttes Aus- und in Empfindlichkeit Ein- und wieder in das EJN einführe.

Da man verstehen kann, zu was Ende das Wesen dieser

Welt

Welt geschaffen, und worzu der Creatürliche Grund nütze? Auch zu was Ende Freude und Leid offenbar worden sey? und wie GOtt allen Dingen so nahe sey?

Summarien.

DAs Ewige Wort ist in das Ausgeflossene kommen, §. 1. 2. der abgewandte Wille aber hat es nicht aufgenommen. 3. Welcher Wille aber sich umgewandt zur Neuen Geburt, dem hat Er Macht gegeben GOttes Kind zu werden. 4. Der innere Grund hat sich sichtbar gemacht. 5.

JOh. 1: 11-13. stehet: ER (JESUS CHRISTUS) kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen Ihn nicht an; wie viel Ihn aber annahmen, denen gab Er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben: welche nicht vom Geblüte, noch vom Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern aus GOtt geboren sind.

2. In diesen Worten liegt der theure Grund Göttlicher Offenbarung, als das Ewige Ein und Aus: Dann sie reden von deme, wie das verborgene Göttliche Ewige WORT, Göttlicher Kraft der Einheit, sey herAUS in das AUS-geflossene, natürliche, creatürliche, bildliche WORT, als in die Menschheit, kommen in sein Eigenthum.

3. Dann das AUS-geflossene, bildliche, creatürliche WORT, ist des Ewig-sprechenden WORTS Eigenthum: und wird darinit klar angedeutet, daß Ihn die Seinigen, als der abgewandte, bildliche, eigene Wille, nicht hat angenommen; welcher eigene, bildliche Wille aus eigenem Grunde war entstanden, als aus Fleisch und Blut eigener Natur, von Mann und Weibe, das ist, in dem Separatore des AUS-geflossenen Willens, da sich der ewige Wille in Eigenthum geschlossen hatte, und in eigener Kraft und Macht AUS-gehen und herrschen wolte.

4. Dieser habe das Ewige WORT, welches, als ein Ausfluß Göttlicher Gnaden, wieder her-AUS zu dem abgewandten Willen kam, nicht angenommen, dann er wolte ein eigener Herr seyn; welcher Wille sich aber habe umgewandt, daß er wieder in dem Göttlichen Ausfluß der Liebe sey neu-geboren worden, dem habe Er Macht gegeben, GOttes Kind zu

werden: Dann nicht der natürliche, eigene Wille kann die Göttliche Kindschaft erben, sondern nur dieser, welcher mit der Einheit vereinbaret, allen Dingen gleich ist, in deme GOtt selber wircket und will.

5. Darinnen wir klar verstehen, wie sich der inwendige Grund her-AUS gewandt und sichtbar gemacht habe, und ein Eigenthum GOttes sey, als ein Ausfluß Göttlicher Kraft und Willens.

Nota: Diese hochtheure Pforte ist vom Autore weiter nicht eröffnet, nachdem Er durch seine folgende Schriften unter Göttlicher Fügung davon abgehalten worden. Was aber vorige Editiones vom *Mysterio Magno* alhie mit angehänget, gehöret zum *Clave* oder Schlüssel der vornehmsten Puncten, alwo es §. 137. 138. 139. befindlich.

Das Siebente Büchlein
COLLOQUIUM VIATORUM
oder
Gespräch
Einer erleucht- und unerleuchteten Seele,

Wie eine erleuchtete Seele die andere suchen, trösten, und in ihrer Erkentniß mit auf die Pilgram-Strasse Christi führen, und ihr den dornichten Weg dieser Welt, welcher in Abgrund gehet, auf welchem die abgewandte Seele wandelt, treulich zum Spiegel vor Augen stellen solle.

In einem Send-Briefe an eine hungrige und durstige Seele nach dem Brünnlein der süssen Liebe JEsu Christi

gestellet

Von einer liebhabenden Seele der Kinder JEsu Christi, unter dem Creutze unsers HErrn JEsu Christi,

Im Jahr 1624.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das Siebente Büchlein.

COLLOQUIUM VIATORUM,

oder

Gespräch

Einer erleucht- und unerleuchteten Seelen.

Summarien.

EIne arme Seele hatte sich von GOtt zur Creatur abgewendet, §. 1-9. betete in Eignem Willen den Teufel an, 10. 11. lebete im Zorn, 13. und bösen Lüsten, 14. zur Hoffart, Macht, 15. Geitz und Eigen-Sorge, 16. dadurch das Leben dunckel ward und GOttes Kräfte verloschen. 17. Da wachten auf Neid und Feindschaft, 18. Zorn und Mord, 19. die Hölle oder GOttes Zorn, mit Erlöschung der Göttl. Liebe. 20. Des Teufels Trieb stürtzte sie in alle Laster, 21. und ihre Blindheit war so groß, daß sie den Teufel nicht kante; 22. als nun die Seele in solchem Wandel lieff, erging der Ruff Christi an sie. 23. Da sahe sie ihre monstrosische Gestalt, 24. 25. und kehrete sich mit Ernst zu GOtt ein. 26. Da kam Streit von innen und aussen; 27. der Teufel verwirret die guten Sinnen, 28. und hindert das Gebet; 29. darüber die Seele erschrickt, 30. und sich heftiger im Gebet zu GOtt erhebet. 31. Dennoch erwecket der Teufel irdische Lust, 32. und hindert das Gebet; 33. spricht Lügen, 34. und stellet der Welt Eitelkeit und Christi Verdienst vor, 35. daß man sich nicht soll zum Narren machen, lieber erst Geld samlen. 36. Dadurch entstehet in der Seelen grosse Unruhe, 37. daß sie allerley Wege zur Ruhe zu kommen und GOttes Gnade zu erlangen suchet, 38. kanns aber nicht finden, 39. denn sie ist blind an Christo. 40. Es begegnet ihr aber ein rechter Christ, 41. welchem sie ihren Stand öffnet, 42. der gibt ihr guten Bericht, 43. darüber sie erschrickt und zaghaft wird, 44. und mit dem Zweifel zu ringen beginnet. 45. Der Christ unterweiset sie ferner, 46. 47. und lehret sie, wie sie sich tragen soll, 48. daß ihr GOttes Liebe begegne; 49. 50. lehret sie die Welt verlassen und Gutes wircken; 51. nicht den Elenden drengen, welcher mit seinem Seuftzen GOttes Zorn in dem Treiber des Armen erwecket; 52. 53. und wie sie ferner die Thiere ihrer bösen Neiglichkeiten verlassen soll, daß sie in ihr sterben, 54. wenn schon dieser Weg der Absterbung sehr bang und enge ist. 55. Darum soll sie in Christo leben, 56 dessen Reich nicht von dieser Welt ist, 57. und Ihm in der Verleugnung nachfolgen, 58. alles Irdische verlassen, 59. Allen vergeben, 60. nur suchen Gutes zu thun, 61. fest stehen im Glauben, 62. und strei-

ten wieder den Teufel im Fleisch und Blut. 63. In solchem Stand mag sie mit dem verlornen Sohn zum Vater gehen, 64. welcher ihr alsdenn sein Wort einsprechen wird. 65. So sie nun in diesem Ringen fest stehet, wird sie erst Wunder sehen, 66. nur muß sie nicht erschrecken. 67. Sie findet nicht gleich Kräfte, 68. bis sie lauterlich in GOttes Willen ersincket, 69. und ihre Unachtsamkeit betrachtet. ibid. Als sie nun in Aechtzen und Weinen in die Hölle kommt, 70. da erscheinet ihr die Liebe GOttes, 71. und sie schmeckte GOttes Süßigkeit, 72. in welcher Kraft sie anfängt zu wircken. 73. Da sie zwar des Teufels falsche Einsprache, nebst der Vernunft bestreiten: 74. 75. aber die Liebe GOttes weichet nicht, bis die Vernunft stirbet. 76. 77. Dabey die arme Seele voll Streit und Unruhe, 78. 79. von aussen und innen verlassen, 80. und recht in Christi Fußstapfen ist. 81. Dadurch lernet sie ernstig beten, 82. wächset von oben und unten wieder ins Bilde GOttes, 83. und wird jetzt Christus in ihr geboren, 84. der die Seele fruchtbar macht; 85. der Teufel aber stehet in Schanden. 86. Nur ist Gedult nöthig, 87. darinn die Seele von Tag zu Tag mächtiger und kräftiger wird, 88. bis daß sie wieder ein Kind GOttes worden. 89.

EIne arme Seele war aus dem Paradeis gewandelt, und war gekommen in das Reich dieser Welt, der begegnete der Teufel und sprach zu Ihr: Wo wilst du hin, du halb-blinde Seele?

2. Die Seele sprach: Ich will die Creaturen der Welt beschauen, die der Schöpfer gemacht hat.

3. Der Teufel sprach: Wie wilst du sie schauen, so du sie doch nicht magst erkennen, aus was Essentz und Eigenschaft sie sind, du siehest sie nur als ein gemahltes Bild, und magst sie nicht erkennen.

4. Die Seele sprach: Wie möchte Ich sie wol in Essentz und Wesen erkennen?

5. Der Teufel sprach: So du von deme issest, davon die Creaturen Gut und Böse gemacht sind, so werden deine Augen aufgethan, und wirst seyn wie GOtt selber, und erkennen was der Schöpfer sey.

6. Die Seele sprach: Ich bin Edel und Heilig, und möchte davon sterben, wie der Schöpfer gesprochen hat.

7. Der Teufel sprach: Du wirst mit nichten sterben, sondern deine Augen werden aufgethan, und wirst seyn gleich als GOtt ist, und wirst Böses und Gutes erkennen: Darzu wirst du mächtig, gewaltig und groß, wie Ich bin; Alle Witze der Creaturen wird dir offenbar.

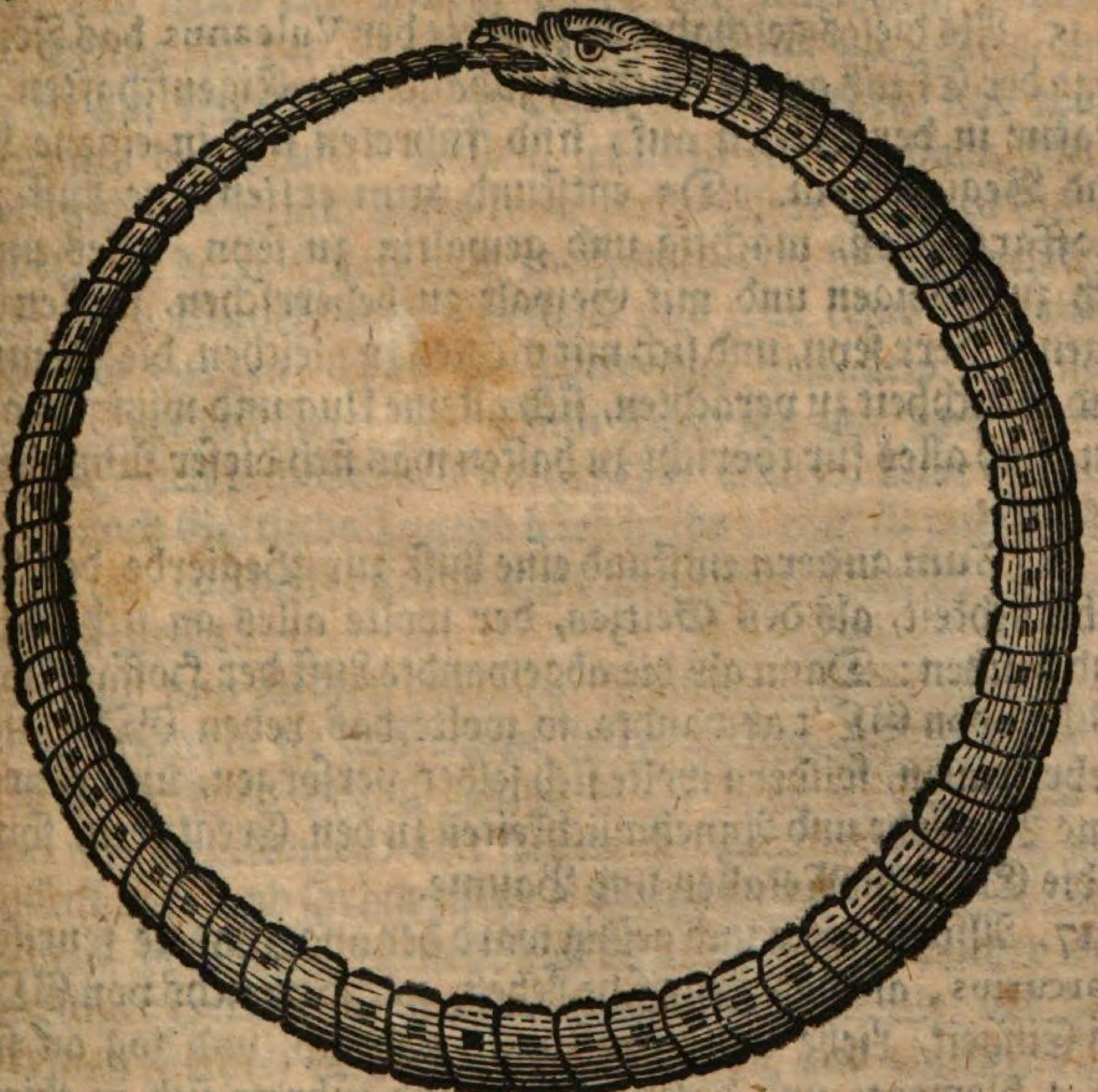
8. Die

8. Die Seele sprach: Hätte ich die Erkentniß der Natur und Creaturen, so wolte ich die Welt beherrschen.

9. Der Teufel sprach: Der Grund zu solcher Erkentniß liegt in dir; wende nur deinen Willen von GOtt in die Natur und Creaturen, so entstehet in dir die Lust zu solchem Schmacke, so kanst du vom Baum der Erkentniß Gutes und Böses essen, alsdenn so wirst du alles erkennen.

10. Die Seele sprach: Ich will essen von der Erkentniß Gutes und Böses, auf daß ich herrsche in eigener Macht über alle Dinge, und sey ein eigener Herr auf Erden, so thue ich was ich will, als GOtt selber.

11. Der Teufel sprach: Ich bin ein Fürste der Welt; So du auf Erden herrschen wilst, so must du deine Lust gegen meinem Bilde führen, auf daß du meines Bildes Witze bekommest. Und stellete der Seelen den Marcurium im Vulcano, als das Feuer-Rad der Essentz, vor, in einer Schlangen-Gestalt.



12. Als die Seele dieses sahe, sprach sie: Dis ist die Macht aller Dinge, wie mag ich auch also werden?

13. Der Teufel sprach: Du bist auch ein solcher feurischer Marcurius; so du deinen Willen von GOtt abebrichst, und deine Begierde in diese Kunst einführest, so wird dein verborgener Grund in dir offenbar, so kanst du auch also wircken; Aber du must von solcher Frucht essen, darinnen die 4 Elemente ein iedes in sich selber über das andere regieren, darinnen sie im Streite sind, als die Hitze wieder die Kälte, und die Kälte wieder die Hitze, da alle Eigenschaften der Natur in Empfindlichkeit wircken, so wirst du zuhand seyn wie das Feuer-Rad, und alle Ding in eigene Gewalt bringen, und zum Eigenthum besitzen.

14. Als nun die Seele ihren Willen von GOtt abbrach, und ihre Begierde in den Vulcanum des Marcurii (in das Feuer-Rad, in das selbst eigene Vermögen des Gemüths) einführete, so entstund in ihr zuhand die Lust von Erkentniß Böses und Gutes zu essen, und griff an die Frucht der Erkentniß Gutes und Böses, und aß davon.

15. Als dieses geschahe, so zündete der Vulcanus das Feuer-Rad der Essentz an, so wachten zuhand alle Eigenschaften der Natur in der Seelen auf, und führeten sich in eigene Lust und Begierde ein. Da entstund zum ersten eine Lust zur Hoffart, groß, mächtig und gewaltig zu seyn, alles unter sich zu bändigen und mit Gewalt zu beherrschen, wollen ein eigener Herr seyn, und sich mit nichtes zu gleichen, die Demuth und Gleichheit zu verachten, sich alleine klug und witzig zu achten, und alles für thöricht zu halten was sich dieser Witze nicht gleichete.

16. Zum andern entstund eine Lust zur Begierde der Annehmlichkeit, als des Geitzes, der wolte alles an sich ziehen und besitzen: Dann als die abgewandte Lust der Hoffart ihren Willen von GOtt abwandte, so wolte das Leben GOtt nicht mehr trauen, sondern wolte sich selber versorgen, und führete seine Begierde und Annehmlichkeiten zu den Creaturen, sowol in die Erde, in Metallen und Bäume.

17. Also hungrig und geitzig ward der angezündete feurische Marcurius, als das Feurische Leben, nachdem sichs von GOttes Einheit, Liebe und Sanftmuth abbrach, und zog an sich die 4 Elementa und derer Wesen, und führete sich in thierische

sche Art, davon ward das Leben duncke, rauh und grimmig, und verloschen die Himmlische Kräfte und Farben.

18. Zum dritten wachte in dem feurischen Leben auf eine stachlichte, feindliche Lust, das war der Neid, als die höllische Gift, eine Qual aller Teufel, davon ward das Leben ein Feind GOttes und aller Creaturen. Dieser wütete und tobete in der Geitz-Begierde, als ein Gift im Fleische: was der Geitz nicht mochte an sich ziehen, das wolte der Neid ermorden, dadurch ginge die edle Liebe dieser Seelen gantz zu Grunde.

19. Zum vierten wachte in diesem feurischen Leben auf eine Qual gleich dem Feuer; das war der Zorn, der wolte alles morden und tödten, was dieser Hoffart nicht wolte unterworfen seyn.

20. Also ward der Höllen Fundament, welches Fundament heisset der Zorn GOttes, in dieser Seelen gantz offenbar, und sie verlor dadurch GOtt, Paradeis und Himmelreich, und ward ein Wurm gleich der feurischen Schlangen, welche ihr der Teufel in seiner Bildniß vorstellete, und fing an auf thierische Art zu regieren auf Erden, nud thäte alles nach des Teufels Willen, lebete in eitel Hoffart, Geitz, Neid und Zorn, und hatte keine rechte Liebe mehr zu GOtt, sondern an derer Statt war entstanden eine falsche, viehische Liebe, nach Unzucht und Eitelkeit, und war keine Reinigkeit mehr im Hertzen, dann sie hatte das Paradeis verlassen, und die Erde besessen: Ihr Sinn stund ihr nur nach Kunst, Witze, Hoheit und Vielheit natürlicher Dinge; keine Gerechtigkeit noch Göttliche Tugend blieb in ihr; was sie immer falsches trieb, das deckte sie mit List unter solcher Gewalt zu, und hieß das Recht.

21. Als nun solches geschahe, so nahete sich der Teufel zu ihr, und führete sie aus einem Laster in das andere, denn er hatte sie in ihrer Essentz gefangen, (al. denn sie hatte sich in seiner Essentz gefangen) und stellete ihr darinnen Freude und Wollust vor, und sprach zu ihr: Siehe du bist ietzo gewaltig, mächtig, hoch und edel, siehe daß du noch grösser, reicher und gewaltiger werdest, brauche deine Kunst und Witze, daß dich jederman fürchte, so hast du ein Ansehen, und einen grossen Namen in der Welt.

22. Die Seele thäte, als ihr der Teufel rieth, und kante ihn doch nicht, daß er der Teufel war, sondern dachte, es wäre ihre Witze und Verstand, sie thäte wol und recht.

23. Als sie nun also lieff in solchem Wandel, da begegnete ihr auf eine Zeit unser lieber HErr JEsus Christus mit GOttes Liebe und Zorn, welcher in diese Welt gekommen war dem Teufel seine Wercke zunichte zu machen, und über alle gottlose Wercke das Gerichte zu halten, und sprach, als mit einer gewaltigen Kraft, mit seinem Leiden, Sterben und Tod in sie ein, und zerschellete des Teufels Wercke in ihr, und eröffnete ihr den Weg zu seiner Gnade, und blickte sie mit seiner Barmhertzigkeit an, rieff sie wieder zurücke, sie solte umkehren und Busse thun, so wolle Er sie von solcher Larven-Bildniß wieder erlösen, und wieder ins Paradeis einführen.

24. Als nun dieses geschah, daß in ihr der Funcke Göttliches Lichts offenbar ward, sahe sie sich an, samt ihren Wercken und Willen, und ward gewahr, daß sie in der Höllen in GOttes Zorn stund, und erkante daß sie eine Larva und Monstrum vor GOtt und Himmelreich war; Davor erschrack sie also sehr, daß in ihr die gröste Angst aufwachte, dann das Gerichte GOttes ward in ihr offenbar.

25. Als dieses geschahe, so sprach der HErr Christus mit seiner Gnaden-Stimme in sie: **Thue Busse, und verlaß die Eitelkeit, so kommst du zu meiner Gnade.**

26. Die Seele trat in ihrer Larven-Bildniß, mit dem besudelten Rocke der Eitelkeit vor GOtt, und bat um Gnade, GOtt wolte ihr die Sünde verzeihen: Und bildete ihr feste ein die Gnugthuung und Versöhnung Unsers HErrn JEsu Christi.

27. Aber die böse Eigenschaften der gebildeten Schlangen im Astralischen Geist, wolten der Seelen Willen nicht vor GOtt lassen, sondern führeten ihre eigene Lust und Begierde darein, denn sie wolten nicht ihrer eigenen Lust ersterben, und die Welt nicht verlassen, dann sie waren aus der Welt; Auch fürchteten sie der Welt Spott, so sie ihre weltliche Ehre und Herrlichkeit verliessen. Aber die arme Seele wendete ihr Angesicht zu GOtt, und begehrete Gnade von GOtt, daß ihr GOtt wolte seine Liebe geben.

28. Als solches der Teufel sahe, daß die Seele zu GOtt

betete,

betete, und in die Busse eingehen wolte, trat er zur Seelen, und führete die Neiglichkeit der Irdischen Eigenschaften ins Gebet, und verwirrete die gute Sinnen, welche zu GOtt drungen, daß sie nicht solten zu GOtt kommen, zohe sie zurücke in irdische Dinge: Der Seelen Wille ächzete nach GOtt, aber die ausgehende Sinnen, welche solten in GOtt eindringen, wurden zerstreuet, und mochten die Kraft GOttes nicht erreichen.

29. Dessen erschrack die arme Seele noch vielmehr, daß sie ihre Begierde nicht mochte in GOtt bringen, und fing an heftiger zu beten: Aber der Teufel griff mit seiner Begierde in das Mercurialische entzündete Feuer-Rad des Lebens, und erweckte die böse Eigenschaften, daß die falsche Neiglichkeiten aufstiegen, und in dasselbe eingingen, darinnen sie sich hatten zuvorhin belustiget.

30. Die arme Seele wolte mit ihrem Willen zu GOtt, und ängstigte sich sehr: Aber die Gedancken flohen alle von GOtt weg in irdische Dinge, und wolten nicht zu GOtt gehen. Die Seele ächzete und flehete vor GOtt: aber ihr war, als wäre sie gantz von GOttes Angesichte verstossen, sie mochte nicht einen Blick der Gnade erreichen, und stund in eitel Aengsten, darzu in grosser Furcht und Schrecken, und meinete immerdar, GOttes Zorn und strenges Gerichte würde in ihr offenbar werden, und der Teufel würde sie ergreiffen; und fiel also in grosse Traurigkeit und Elend, daß sie aller Freude und Wollust zeitlicher, zuvorhin gepflogener Dinge, überdrüßig und mühsam ward.

31. Der irdische, natürliche Wille begehrte derselben wol, aber die Seele wolte dieselben gerne verlassen, und begehrte aller zeitlichen Lust und Freude abzusterben, sehnete sich nur nach ihrem ersten Vaterlande, daraus sie war ursprünglich hergekommen: befande sich aber ferne davon, darzu in grosser Verlassenheit und Elende, und wuste nicht was sie thun solte: Gedachte sie in sich zu gehen und sich noch mehr zu erwecken, und heftiger zu beten, so wiederstund ihr der Teufel, und hielt sie, daß sie nicht möchte in grössere Bewegniß und Busse eingehen.

32. Der Teufel erweckte die irdische Lust im Hertzen, daß die Neiglichkeiten ihr falsches Natur-Recht behielten, und sich

gegen der Seelen Willen und Begierden wehreten, dann sie wolten nicht ihres eigenen Willens und der Lust ersterben, sondern ihre zeitliche Wollust behalten, und hielten die arme Seele in ihrer falschen Begierde gefangen, daß sie sich nicht mochte erwecken, wie heftig sie auch immer nach GOttes Gnade ächtzete und seufzete.

33. Wann die Seele zu GOtt betete und drang, so fassete die Fleisches-Lust die ausgehende Strahlen der Seelen in sich, und führete sie in irdische Gedancken ein, und führete sie von GOtt ab, aufdaß die Seele nicht Göttliche Kraft erlangete; Alsdann sahe sich die Seele an, als wäre sie von GOtt verstossen; und wuste nicht daß sie GOtt also zöhe und ihr also nahe wäre.

34. Auch trat der Teufel in den feurischen Marcurium oder Feuer-Rad des Lebens zu ihr, und mischete seine Begierde in des Fleisches irdische Lust, und spottete der armen Seelen, und sprach in den irdischen Gedancken zu ihr: Warum betest du, meinest du, daß dich GOtt höre und deiner wolle? Siehe dich nur an, was hast du für Gedancken vor Ihme, hast du doch eitel böse Gedancken, und hast keinen Glauben an GOtt; wie solte dich dann GOtt hören? Er höret dich nicht, laß nur ab, es ist ietzt nicht gut, oder du wirst von Sinnen kommen.

35. Was plagest du dich, siehe doch die Welt an, wie sie in Freuden lebet, sie wird gleichwol selig werden; hat doch Christus für alle Menschen bezahlet und gnug gethan; du darfst dich dessen nur trösten daß es geschehen sey, so wirst du selig; du kanst alhier in dieser Welt nicht zu Göttlicher Empfindlichkeit kommen, laß nur ab, und pflege des Leibes und zeitlicher Herrlichkeit.

36. Was meinst du nicht, daß aus dir werden würde, so du also melancholisch und närrisch würdest, so wärest du iedermanns Narr, und lebetest in eitel Traurigkeit, daran hat weder GOtt noch die Natur Gefallen; siehe doch die schöne Welt an, darein dich GOtt hat geschaffen, und zum Herrn über alle Creaturen gemacht, dieselbe zu beherrschen: Samle dir vonehe zeitlich Gut, daß du der Welt nicht mehr bedarfest, alsdann, wann dein Alter und Ende kommt, so wende dich zur Busse, GOtt wird dich gleichwol selig machen und in

Him-

Himmel nehmen, es darf keines solchen Plagens, Erweckens und Grämens, als du ietzt thust.

37. In solche und dergleichen Gedancken ward die Seele vom Teufel in die Fleisches-Lust und irdischen Willen eingefast, als mit grossen Ketten angebunden, und wuste nicht was sie thun solte, gedachte etwan zurück in die Welt und ihre Wollust, und befand doch auch in sich einen grossen Hunger nach Göttlicher Gnade, und wolte immerdar gerne in die Busse eingehen, und zur Hulde GOttes kommen, dann die Hand GOttes hatte sie gerühret und zerschellet: darum konte sie nirgends ruhen, sondern ächtzete immerdar in sich selber nach Reue über begangene Sünden, und wolte derselben gerne los werden, und mochte doch auch zu keiner rechten wahren Reue kommen, vielweniger zu Erkentniß der Sünden, und stund doch in solchem Hunger und Begierde nach Reue und Busse.

38. Als sie nun in solcher Traurigkeit stunde, und nirgend Rath oder Ruhe finden möchte, gedachte sie, wo sie doch möchte eine Stätte finden, da sie möchte rechte Busse wircken, und von den Hinderungen der Welt und ihren Geschäften frey seyn, auch durch welch Mittel sie wolte bey GOtt Gnade erlangen. Nahm ihr deswegen für, sich an einen einsamen Ort zu begeben, und von Geschäften abzuwenden: Auch dachte sie, sie wolte sich mit Wohlthätigkeit gegen den Armen verschulden, daß ihr GOtt solte gnädig seyn, und suchte allerley Wege zu ihrer Ruhe, wie sie möchte zur Hulde und Gnade kommen.

39. Aber es wolte noch alles nicht haften und sie lassen zur Hulde kommen: dann es folgten ihr alle ihre irdische Geschäfte in der Fleisches-Lust nach, und war einmal wie das ander ins Teufels Netze gefangen, und mochte nicht zur Ruhe kommen; und ob sie sich gleich eine Stunde mit irdischen Dingen belustigte, so kam doch die andere Stunde Trauren und Elende herwieder, dann sie fühlete den erweckten Grimm GOttes in ihr, und wuste nicht wie das zuginge, oder wie ihr geschehen wäre: Ofte fiel grosse Angst und Anfechtung auf sie, daß sie sich auch nicht eines Trostes mochte erholen, und vor Aengsten kranck ward.

40. Also sehr rührete sie der Strahl der Zerschellung er-

stes Angriffes von der Gnade, und sie wuste es nicht, daß Christus in ihrer Höllen in GOttes Zorn und strengen Gerechtigkeit stunde, und mit dem eingeleibten Satan und Irrgeist in Seele und Leib stritte; Sie verstunde nicht, daß solcher Hunger und Begierde zur Busse und Bekehrung von Christo selber herkäme, daß sie also gezogen würde; Auch wuste sie nicht, was ihr noch mangelte, daß sie nicht konte zu Göttlicher Empfindlichkeit kommen, sie wuste nicht, daß sie monstrosisch wäre, und ein Schlangen-Bild an ihr trüge, darinnen der Teufel solche Gewalt und Zutritt zu ihr hatte, darinnen er alle ihre gute Sinnen hatte verworren, und von GOtt abgeführet, davon Christus sagte: Der Teufel reisset das Wort von ihren Hertzen, daß sie nicht glauben und selig werden. Luc. 8: 12.

41. Von Schickung GOttes, begegnete dieser armen, betrübten Seelen einmal eine von GOtt erleuchtete und neugeborne Seele, und sprach zu ihr: Was ist dir du betrübte Seele, daß du so unruhig bist, und in solchem Kummer stehest.

42. Die betrübte Seele sprach: Mir hat der Schöpfer sein Antlitz verborgen, daß ich nicht mag zu seiner Ruhe kommen, darum so bin ich so leidig und weiß nicht was ich thun soll, daß ich seine Huld erlange, dann mir liegen Berge und grosse Klüften vor seiner Huld, daß ich nicht kann zu Jhm kommen, wie sehr ich mich doch nach Jhm sehne; so werde ich doch gehalten, daß ich nicht kann seine Kraft erreichen, und ob ich mich gleich darum ängstige und mit sehnlichem Verlangen seiner warte.

43. Die erleuchtete Seele sprach zu ihr: Du trägest an dir ein Larven-Bildniß des Teufels, das siehet der Schlangen gleich, und bist damit umgeben, darinn hat der Teufel Zutritt zu dir, als zu deiner Eigenschaft, und hält darinnen deinen Willen auf, daß er nicht mag in GOtt eindringen; Sonst, so das geschähe, daß dein Wille möchte in GOtt eindringen, so würde er gesalbet mit der höchsten Kraft GOttes in der Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi, so würde diese Salbung das Monstrum an dir zersprengen, und würde wieder deine erste Paradeis-Bildniß in dir offenbar werden, so verlöre der Teufel seine Macht an dir, und würdest du wieder ein Engel: Und dieweil er dir solches nicht gönnet, so hält er dich in seiner Begierde in deiner Fleisches-Lust gefangen;

gen; und so du nicht davon los wirst werden, so bist du von GOtt geschieden, und kommst nimmermehr in unsere Gesellschaft.

44. Vor dieser Rede erschrack die arme betrübte Seele also sehr, daß sie auch kein Wort mehr sprechen mochte, indem sie hörte, daß sie der Schlangen Bild an sich trüge, welches sie von GOtt abscheidete, und daß ihr der Teufel darinne so nahe wäre, und ihren Willen in falsche Gedancken einmischete, und daß er solchen Gewalt an ihr hätte, und sie der Verdammniß also nahe wäre, und im Abgrund der Höllen stünde, in GOttes Zorn gefangen, und wolte an der Gnade GOttes verzagen.

45. Aber die Kraft ihrer Zerschellung hielte sie, daß sie nicht verzagte, und rang also in sich selber in Hoffnung und Zweifel; was die Hoffnung aufbauete, das riß der Zweifel nieder, und stund in stetiger Unruhe, also, daß ihr letztlich die Welt mit aller ihrer Schöne ein Eitel (Eckel) ward, und keine Freude dieser Welt mehr pflegen wolte, und mochte doch auch nicht zur Ruhe kommen.

46. Auf eine Zeit kame die erleuchtete Seele wieder zu ihr, und fand sie in solchen Aengsten, und sprach zu ihr: Was ists das du thust, wilst du dich zerbersten in deinen Aengsten? Warum quälest du dich in eigenem Vermögen und Willen, so du doch ein Wurm bist, und deine Qual dardurch nur grösser wird? Ja wann du dich in die Tieffe des Meeres ersenckest, oder möchtest an die Morgenröthe fliegen, und dich über die Sternen schwingen, so würdest du doch also nicht los. Dann ie mehr du dich ängstest, ie grösser und peinlicher wird deine Natur, und kommst doch also nicht zur Ruhe, dann dein Vermögen ist alles verloren; Gleichwie ein dürrer Kohl aus eigenem Vermögen nicht wieder grünet und Saft bekommt, daß er sich wieder mit den Bäumen freuen mag; Also magst du auch nicht in eigenem Vermögen die Stätte GOttes erreichen, und dich wieder in deine erste gehabte Engels-Gestalt verwandelen: Dann du bist an GOtt verdorret und erstorben, wie der Kohl an seiner Kraft und Saft, und bist nur ein ängstlicher, dürrer Hunger, deine Eigenschaften sind gleichwie die Hitze und Kälte, welche im Streite stehen, und nimmer Eins werden.

47. Die arme Seele sprach: Was soll ich dann thun, daß

ich wieder grüne, und mein erstes gehabtes Leben bekomme, darinn ich in Ruhe stunde, ehe ich ein Bilde war?

48. Die erleuchtete Seele sprach: Du solst nichts thun, sondern deinen eigenen Willen eigener Annehmlichkeit verlassen, so werden deine böse Eigenschaften alle schwach, und verwegen sich zu sterben, so ersinckest du mit deinem Willen wieder in das Eine, daraus du im Anfang hergekommen bist: Dann du liegest ietzo in den Creaturen gefangen; so nun dein Wille dieselbe verlässet, so sterben die Creaturen mit ihrer bösen Neiglichkeit in dir, welche dich ietzt aufhalten, daß du nicht magst zu GOtt kommen.

49. Und so du das thust, so sendet dir GOtt seine höchste Liebe entgegen, welche Er hat in Christo JEsu in der Menschheit geoffenbaret: Dieselbe wird dir wieder Saft und Leben geben, daß du wieder grünest, und dich wieder mit den Lebendigen GOttes erfreuest. Auch wirst du wieder das Bilde GOttes bekommen, und dieses Schlangen-Bildes los werden, alsdenn kommest du zu unserer Englischen Schaar, und wirst mein Bruder.

50. Die arme Seele sprach: Wie soll ich meinen eigenen Willen verlassen, aufdaß die Creaturen darinnen sterben, weil ich in der Welt lebe, und die Welt haben muß?

51. Die erleuchtete Seele sprach: Jetzt hältest du zeitliche Ehre und Gut, darzu die Wollust des Fleisches für dein Eigenthum, und achtest leichte was du darinne thust, oder wie du dasselbe an dich zeuchst: und wenn du gleich siehest den Elenden Noth leiden, der doch dein Bruder ist, noch rettest du ihn nicht, sondern zeuchst ihn an deinem Bande, und quälest ihn, indeme du sein Werck und Mühe an dich zeuchst, und dich darinne belustigest; darzu bist du in diesem starrende und hochmüthig, und erhebest dich wieder ihn, und achtest ihn gering gegen dir.

52. Also stehet der Elende und seufzet gegen GOtt, daß ihme seine Mühe entzogen wird, und daß er neben dir im Elend leben muß: Also erwecket er mit seinem Seufzen GOttes Zorn in dir, welcher dir deine Flamme und Unruhe immer grösser machet.

53. Und das sind deine Creaturen die du liebest, und hast dich um derer willen von GOtt abgebrochen, und deine

Liebe

Liebe in sie eingeführet; Also leben sie in deiner Liebe, und du nehrest sie mit deiner Begierde und steter Annehmlichkeit: Dann in deiner Annehmlichkeit leben sie, indeme du deines Lebens Lust in sie einführest; und sie sind nur Unreine böse Thiere, welche sich haben mit deiner Annehmlichkeit in deiner Lust mit dir gebildet.

54. Und dasselbe Bild ist ein Thier mit 4 bösen Neiglichkeiten: die erste ist Hoffart, die ander Geitz, die dritte Neid, die vierte Zorn. Und in diesen 4 Eigenschaften stehet der Höllen Fundament, das trägest du in und an dir eingepräget, und bist gantz damit gefangen: Dann diese Eigenschaften leben in deinem eigenen Leben, und damit bist du von GOtt geschieden, und magst nicht zu GOtt kommen, du verlässest dann diese böse Creaturen, daß sie in dir sterben.

55. Daß du aber sprachest, Ich solte dir sagen, wie du deinen eigenen, creatürlichen, bösen Willen verlassen solst, daß solche Creaturen stürben, und du doch gleichwol in der Welt bey ihnen leben mögest: da sage ich dir, daß darzu nicht mehr dann ein einiger Weg sey, welcher enge und schmal ist, und dir darauf zu wandeln im Anfang gar bang thun würde, du aber hernach mit Freuden darauf wandeln würdest.

56. Du must recht betrachten, wie daß du in solchem Wandel der Welt, in GOttes Zorne und im Fundament der Höllen wandelst, daß es nicht dein recht Vaterland sey, und daß ein Christ solle und müsse in Christo leben und wandeln, und Christo recht nachfolgen: und daß er anderst kein Christ seyn könne, es lebe dann Christi Geist und Kraft in Ihme, daß er derselben gantz ergeben sey.

57. Nun ist Christi Reich nicht von dieser Welt, sondern im Himmel: deswegen must du in einer stetswährenden Himmelfahrt stehen, so du wilst Christo nachfolgen, und ob du gleich nach dem Leibe bey den Creaturen wandeln must, und deren pflegen.

58. Der schmale Weg, zu solcher stetswährenden Himmelfahrt und Nachfolge Christi, ist dieser. Du must an alle deinem eigenen Können und Vermögen verzagen; dann in eigener Kraft erreichest du nicht die Porten GOttes: Und must dir festiglich fürnehmen, dich gäntzlich der Barmhertzigkeit GOttes zu ergeben, und dir das Leiden und den Tod unsers

HErrn JEsu Christi festiglich einbilden, und dich mit aller Vernunft und Sinnen darein ersencken, darinnen wollen immerdar beharren, und deinen Creaturen darinnen begehren abzusterben.

59. Darneben solst du dir gantz festiglich einbilden, deine Lust und Gemüthe von aller falschen Annehmlichkeit abzuwenden, und dich nicht lassen zeitliche Ehr und Gut halten, auch von dir weg thun was unrecht ist, und dich daran hindern mag; dein Wille muß gantz lauterlich seyn, und in einen solchen ernsten Fürsatz gerichtet, daß du nimmermehr wilst wieder in deine falsche Creaturen eingehen, sondern sie zur selben Stunde verlassen, und dein Gemüth von ihnen scheiden, auch daß du wilst zur selben Stunde auf den lauterlichen Weg der Wahrheit und Grechtigkeit treten, und der Lehre Christi nachfolgen.

60. Und wie du die Feinde deiner eigenen Natur ietzo gedenckest zu verlassen, also must du auch selber allen deinen äusserlichen Feinden vergeben, und gedencken, ihnen deine Liebe entgegen zuführen, auf daß nicht etwan eine Creatur sey, welche sich möge in deinem Willen fassen, und dich möge halten, sondern daß er lauterlich werde von aller Creatur.

61. Auch deine zeitliche Ehre und Gut um Christi willen, so das seyn solte, alles gerne wollen verlassen, und dich um kein Ding wollen annehmen das irdisch ist, dasselbe zu lieben, sondern dich in deinem Stande und zeitlichen Ehren und Gütern nur für einen Diener GOttes und deiner Neben-Christen wollen achten, als ein Haushalter GOttes in deinem Amte: Die hohe Augen eigener Liebe müssen gebrochen und gedemüthiget werden, aufdaß nicht Creaturen darinnen bleiben, welche die Sinnen in Bilder einführen.

62. Darneben solt du dir fest einbilden, daß du werdest die verheissene Gnade im Verdienst JEsu Christi, als seine ausfliessende Liebe, gewißlich erlangen, welche dich wird von denen Creaturen erlösen, und deinen Willen erleuchten, und mit der Liebe-Flamme anzünden, dadurch du wieder den Teufel sieghaft wirst.

63. Nicht daß du etwas thun köntest oder woltest, sondern solst dir das Leiden und Auferstehen Christi einbilden, und zum Eigenthum in dich fassen, und darmit wollen dem Teufel

sein Reich in dir zerbrechen und stürmen, und deine Creaturen tödten. Und solst dir einen solchen Fürsatz machen, diese Stunde darein zu treten, und ewig nicht mehr wollen davon weichen, sondern deinen Willen in allen Anfängen und Thun wollen GOtt ergeben, daß Er mit dir wircke und thue, was Er wolle.

64. So nun dein Wille und Fürsatz also bereitet ist, so ist er durch deine Creaturen durchgebrochen, und stehet lauterlich vor GOtt, mit dem Verdienst JEsu Christi umgeben. Jetzt mag er mit dem verlornen Sohn zum Vater kommen, und vor seinem Angesichte vor Ihm niederfallen, und seine Beichte vor Ihme ausschütten, und alle seine Kräfte in dieses Wircken setzen, und seine Sünde und Ungehorsam, samt seiner Abwendung vor GOtt beichten, nicht mit blossen Worten, sondern mit gantzer Kraft: welches doch nur ein solcher Fürsatz ist, dann die Seele vermag selber nichts.

65. So du nun wirst also bereitet seyn, daß der ewige Vater wird deine Ankunft sehen, daß du in solcher Busse und Demuth wieder zu Ihm kommst, so wird er in dich einsprechen und sagen: Siehe, das ist mein Sohn, welchen Ich verloren hatte, er war todt, und ist wieder lebendig worden; und wird dir mit der Gnade und Liebe JEsu Christi entgegen kommen, und dich mit dem Strahl der Liebe umfahen, und dich mit seinem Geiste der Kraft küssen: alda wirst du Kraft bekommen, deine Beichte vor Ihme auszuschütten, und kräftiglich zu beten.

66. Und alhie ist nun die rechte Stätte, da du in solchem Göttlichen Anblick magst ringen; so du alhie wirst feste stehen, und nicht davon weichen, so wirst du grosse Wunder sehen und empfinden: Dann du wirst in dir empfinden, wie Christus wird die Hölle in dir stürmen, und deine Thiere zerbrechen, welche ein Aufruhr und Jammer in dir wird entstehen, und wie erst deine unerkante Sünde in dir wird aufwachen, und dich wollen von GOtt scheiden, und zurücke halten, und wirst recht empfinden, wie Tod und Leben mit einander streitet, und wirst empfinden was Himmel und Hölle sey.

67. Daran solst du dich nicht stossen, sondern feste stehen, und nicht abweichen, so werden endlich alle deine böse Thiere matt und schwach werden, und sich verwegen zu sterben; so wird

alsdann dein Wille kräftiger, und mag die bösen Neiglichkeiten unter sich drucken, und also wird dein Wille und Gemüth täglich zu himmel fahren, und deine Creaturen täglich sterben; und wirst gar ein neues Gemüth bekommen, und anfahen eine neue Creatur zu werden, und wirst wieder in das Bilde GOttes gewandelt, und des Larven-Bildes, thierischer Art, los werden: Also kommest du wieder zur Ruhe, und wirst von dieser Angst erlöset.

68. Als nun die arme Seele solchen Proceß und Ubung anfing, und solchen Ernst annahm, vermeinete sie also alsbalde zu siegen; Aber die Porte des Himmels und der Gnaden ward ihr, in ihrer Kraft und Vermögen, zugeschlossen, als wäre sie von GOtt verstossen, und erlangete keinen Anblick der Gnaden. Da dachte sie in sich, du bist nicht lauterlich GOtt ergeben, du wilst nichts von GOtt bitten noch begehren, sondern dich in sein Gericht ergeben, daß er deine böse Annehmlichkeit tödte; du wilst dich nur zu Grund ausser aller Natur und Creatur in ihn ersencken, und dich Ihme ergeben, Er thue mit dir wie Er wolle, dann du bist nicht werth daß du ihn ansprechest. Und verwegete sich also zu ersincken, und ihren eigenen Willen gantz zu verlassen.

69. Und als sie das thäte, so kam sie an die allergröste Reue über ihre begangene Sünden, und beweinete bitterlich ihre Ungestalt, und daß Creaturen in ihr wohneten, und mochte doch vor Reue kein Wort vor GOtt sprechen, ohne daß sie in solcher Reue das bittere Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi betrachtete, welche grosse Angst und Marter Er um ihrent willen hätte gelitten, daß Er sie möchte aus solcher Angst und Noth erlösen, und wieder ins Bilde GOttes verwandeln: Darein ersenckete sie sich gantz und gar, und hub nur an zu klagen über ihren Unverstand und Nachläßigkeit, daß sie Ihme nicht hatte dafür gedancket, und solche grosse Liebe niemals betrachtet, und ihre Zeit so übel zugebracht, und nicht wahrgenommen, wie sie solcher Gnade hätte mögen theilhaftig werden, sondern sich indessen mit der eiteln Lust dieser Welt in irdische Dinge gebildet, davon sie solche thierische Neiglichkeit hätte empfangen, und nun im Elend gefangen liege, und ihre Augen vor Schande nicht dürfe zu GOtt

aufheben, welcher sein Antlitz der Kraft vor ihr verberge, und sie nicht ansehen wolle.

70. Und als sie in solchem Aechtzen und Weinen stund, so ward sie gezogen in den Abgrund der Grausamkeit, gleichsam als stünde sie vor der Höllen-Pforten, und solte ietzo verderben: Und ward ihr, gleich als käme sie von allen Sinnen, und wäre nun gantz verlassen, dabey sie auch alle ihres Thuns und Wesens vergaß, als solte sie sich dem Tode gantz übergeben, und nicht mehr eine Creatur seyn; Also, daß sie sich dem Tode übergab, und wolte doch anders nichts, als nur im Tode ihres Erlösers JEsu Christi, welcher solche grosse Marter für sie gelitten, und für sie gestorben, auch sterben und vergehen: Hub aber in solchem Vergehen an, in sich gantz inniglich zu der Barmhertzigkeit GOttes zu seufzen und zu flehen, und sich in die allerlauterlichste Barmhertzigkeit GOttes zu ersencken.

71. Als nun dieses geschahe, so erschien ihr das freundliche Angesichte der Liebe GOttes, und durchdrang sie, als ein grosses Licht, davon ward sie zitternd und freudenreich, und hub an recht zu beten, und dem Allerhöchsten vor solche Gnade zu dancken, und sich gantz inniglich zu erfreuen, daß sie von dem Tode und der Angst der Höllen erlöset war.

72. Und alda schmeckete sie GOttes Süßigkeit, und seine verheissene Wahrheit, und musten zuhand alle böse Geister, welche sie hatten zuvorhin geplaget und von GOttes Gnade aufgehalten, von ihr weichen, und ward die Hochzeit des Lammes gehalten, und die Vermählung der Edlen Sophiä mit der Seelen, und ward ihr der Siegel-Ring des Sieges Christi in ihre Essentz eingedruckt, und sie wieder zum Kinde und Erben GOttes angenommen.

73. Als nun solches geschahe, ward die Seele gantz freudenreich, und hub an in solcher Kraft zu wircken, und die Wunder GOttes zu preisen, und vermeinte nun in solcher Kraft und Freude darinnen stets zu wandeln. Aber es umfiel sie auswendig von der Welt Spott und Schmach, und inwendig grosse Anfechtung, daß sie anhub zu zweifeln, ob ihr Grund aus GOtt sey, und ob sie gewißlich die Gnade GOttes hätte erlanget.

74. Dann der Lästerer trat zu ihr, und wolte ihr diesen Weg vernichtigen, und in Zweifel führen, und sprach in sie ein: Es ist nicht von GOtt, es ist nur deine Einbildung gewesen.

75. Auch wiche ihr das Göttliche Licht zurücke, und glamme nur im inwendigen Grunde, als ein Moder-Feuer, also, daß sich die Vernunft gantz närrisch und verlassen ansahe, und nicht wuste wie ihr geschahe, ob es gewiß wahr wäre, daß sie hätte das Göttliche Gnaden-Licht geschmecket, und konte doch auch nicht davon ablassen.

76. Dann die feuerbrennende Liebe GOttes war in sie eingesäet, dadurch in ihr ein grosser Hunger und Durst nach Göttlicher Süßigkeit entstund, und fing nun erst recht an zu beten, und sich vor GOtt zu demüthigen, und ihre böse Neiglichkeit in Gedancken zu prüfen, und dieselbe zu verwerfen.

77. Dadurch ward der Vernunft ihr Wille gebrochen, und die böse angeborne Neiglichkeit je mehr und mehr getödtet, und geschahe der Natur des Leibes gantz wehe, und gerieth in Unmacht, gleich einer Kranckheit, und da es doch keine natürliche Kranckheit war, sondern nur eine Melancholia der irdischen Natur des Leibes, daß ihme seine falsche Lust gebrochen ward.

78. Als sich nun die irdische Vernunft also verlassen fande, und die arme Seele sahe, daß sie auswendig mit Spott der Welt verhöhnet ward, daß sie nicht wolte mehr auf dem gottlosen Wege wandeln, und auch inwendig vom Lästerer angegriffen ward, welcher ihrer spottete, und ihr immerdar der Welt Reichthum, Schönheit und Herrlichkeit vorbildete, und sie dargegen närrisch schätzete; dachte sie: O ewiger GOtt, was solst du doch nun thun, daß du zur Ruhe kommest!

79. In solchem Betrachten begegnete ihr wieder die Erleuchtete Seele, und sprach zu ihr: Was ist dir mein Bruder, daß du so traurig bist?

80. Die Seele sprach: Ich habe deinem Rath gefolget, und dadurch den Anblick Göttlicher Süssigkeit erlanget: Aber sie ist wieder von mir gewichen, und stehe iezt verlassen, und

in grossen Anfechtungen: Von aussen vor der Welt, dann alle meine gute Freunde verlassen mich, und spotten meiner; Auch werde ich von innen mit Angst und Zweifel angefochten, und weiß nicht was ich nun thun soll.

81. Die Erleuchtete Seele sprach: Du gefällest mir ietzt wol: dann ietzt wandert unser lieber HErr Christus mit und in dir seine Pilgram-Strasse auf Erden, wie Er alhie auf dieser Welt gethan hat, da Ihme auch immerdar wiedersprochen ward, und alhie nichts Eigenes hatte: Jetzt trägest du sein Mahl-Zeichen, laß dich das nicht wundern, dann also soll es seyn, auf daß du bewähret und geläutert werdest.

82. Dann in solcher Trübsal wirst du Ursach haben ofte zu beten, und nach der Erlösung zu hungern; und in solchem Hunger und Durste zeuchst du die Gnade von innen und aussen in dich.

83. Denn du must von oben und unten wieder ins Bilde GOttes wachsen: gleichwie ein junger Baum vom Winde beweget wird, und muß in Hitze und Kälte stehen, und in solcher Bewegniß von oben und unten Kraft an sich zeucht, und muß manchen Sturm-Wind ausstehen, da er in grosser Fährlichkeit stehet, ehe er ein Baum wird daß er Frucht träget; dann in solcher Bewegniß wird der Sonnen Kraft in ihme beweglich, dadurch die wilden Eigenschaften des Baumes mit der Sonnen Kraft durchdrungen und getingiret werden, davon sie wachsen.

84. Jetzt solst du nun erst deinen ritterlichen Kampf im Geiste Christi bewähren, und selber mitwircken, dann ietzo gebieret nun der ewige Vater seinen Sohn durch seine Feuers-Macht in dir, welcher sein Feuer in eine Liebe-Flamme wandelt, daß aus Feuer und Licht nur ein Einiges Wesen wird, welches ein wahrer Tempel GOttes ist.

85. Jetzt solst du nun im Weinberge Christi, am Weinstocke Christi, grünen, und mit Lehr und Leben Früchte tragen, und deine Liebe, als ein guter Baum, fruchtbarlich beweisen, dann also muß das Paradeis in dir selber wieder durch GOttes Zorn ausgrünen, und die Hölle in dir in Himmel wandeln.

86. Darum laß dich die Anfechtung des Teufels nicht irren,

irren, dann er streitet um sein gehabtes Reich in dir; Wann er nun verlieret, so stehet er in Schanden, und muß gantz von dir weichen: Darum verdeckt er dich von aussen mit der Welt Spott, daß seine Schande nicht erkant werde, und daß du der Welt verborgen bleibest.

87. Dann du stehest mit deiner neuen Geburt im Himmel, in Göttlicher Harmonia: darum sey gedultig, und warte auf den HErrn: Was dir dann immer geschiehet, da dencke nur, daß es vom HErrn geschehe, um deiner Besserung willen. Und also schied die Erleuchtete Seele von ihr.

88. Diese bekümmerte Seele fing nun ihren Lauff unter der Gedult Christi also an, und trat in die Hoffnung in Göttlich Vertrauen, und ward von Tag zu Tag mächtiger und kräftiger, und ersturben ihre böse Neiglichkeiten je mehr und mehr in ihr, bis sie in eine grosse Gnadenreich gesetzt ward, und ihr die Porten Göttlicher Offenbarung aufgethan wurden, und das Himmelreich in ihr offenbar ward.

89. Also kam sie wieder in die rechte Ruhe, und ward wieder ein Kind GOttes. Darzu helfe uns GOtt allen! Amen.

Das Achte Büchlein
DE
QUATUOR COMPLEXIONIBUS
oder
Trost-Schrift
Von
Vier Complexionen.

Das ist,

Unterweisung in Zeit der Anfechtung für ein stets trauriges angefochtenes Hertz,

Wovon Traurigkeit natürlich urstände und komme, wie die Anfechtung geschehe:

Nebst seinen Trost-Sprüchen,

Angefochtenen Hertzen und Seelen fast nützlich.

Auf Begehren

Geschrieben im Martio Anno 1624.

durch

Jacob Böhmen.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das achte Büchlein.

DE QUATUOR COMPLEXIONIBUS.

oder

Trost-Schrift Von vier Complexionen.

Von den Ursachen der Furcht oder Traurigkeit, und was das Entsetzen oder die Angst sey?

Summarien.

Alle Furcht und Traurigkeit ist von der Seele, §. 1. denn sie wird vom Geist dieser Welt in einem finstern Kercker gehalten. ibid. Dieser hat 4 Herbergen, 2. als cholerisch, 3. sanguinisch, 4. phlegmatisch 5. und melancholisch. 6-8. In dieser Gehäuse Einem, liegt die Seele gefangen, 9. und wohnet eines im andern. 10. Die Seele ist ein Magischer Feuer-Quall aus GOttes des Vaters Natur, eine grosse Begierde nach dem Lichte; 11. ihre Wurtzel ist die finstere Welt, 12. sie begehret geistliche Wesenheit, 13. hat sich in Adam ausgewendet, 14. isset im Mutterleibe vom Spiritu Mundi, 15. und muß Complexion oder Kraft zur Speise haben. 16. Daher kommt der Unterscheid des Menschen im Willen und Thun, 17. und steter Streit zwischen der Seele und Complexion, 18. wo die Liebe GOttes oft triumphiret, wenn sie von GOttes Liebe-Wesen isset; 19. wo sie aber von der Complexion isset, so thut sie des Gestirns Willen, 20. und hier siehet man, was Sünde ist. 21. GOttes Geist gehet nicht ins Feuer. 22.

Alle Traurigkeit und Furcht, da sich der Mensch in sich selbst entsetzet und fürchtet, ist von der Seele. Denn der äussere Geist vom Gestirn und Elementen entsetzet sich nicht, sintemal er lebet in seiner Mutter, die ihn geboren hat: Die arme Seele aber ist mit Adam in eine fremde Herberge eingangen, nemlich in den Geist dieser Welt, da wird die schöne Creatur verdecket, und in einem finstern Kercker gehalten.

2. Es hat aber der Geist dieser Welt vier Herbergen, darinnen das edle Kleinod eingesperret stehet: Unter diesen vieren ist je eine, und nicht alle viere, in einem Menschen fürnemlich offenbar, als nach den vier Elementen, die ein ieder Mensch in sich hat, und er ist selber dasselbe Wesen, ausgenommen die Seele, die nicht dasselbe Wesen ist, lieget aber im selben Wesen gefangen, und hat doch nur Eine Herberge oder Gestaltniß unter den Vieren das Ober-Regiment des Lebens. Diese viere heissen (1) Cholerisch, (2) Sanguinisch, (3) Phlegmatisch, und (4) Melancholisch.

3. (1) Cholerisch ist des Feuers Natur und Eigenschaft, giebet starcken Muth, jähen Zorn, Auffsteigen der Hoffart, Eigensinnigkeit, nach niemand fragen. Diese Gestalt scheinet nach der äussern in einem Feuer-Lichte; sie arbeitet nach der Sonnen Gewalt, und will immer gern Herr seyn.

4. (2) Sanguinisch nach der Luft, ist subtil, freundlich, frölich, doch nicht starcken Muths, ist wandelbar, wird leicht bewegt von einem zum andern, empfähet natürlich des Gestirns Eigenschaft und Witz in ihrer Essentz, ist züchtig und rein, und führet grosse Heimlichkeit in ihrer Wissene.

5. (3) Phlegmatisch ist nach des Wassers Natur und Eigenschaft, fleischlich, grob und weich, weibisches Willens, mässiges Begriffs, hält aber feste, was sie in sich bekommt: Kunst muß in sie durch Schall und Lehren gebracht werden, sie erfindet sie nicht aus ihrer Wurtzel: Sie lässet alles gut seyn, machet ihr nicht Schwermuth, hat einen Glantz vom Lichte, nicht traurig noch hoch frölich, sondern alles leicht und gemein.

6. (4) Melancholisch, der Erden Natur und Eigenschaft, wie die Erde kalt, erstarret, finster, traurig und hungerig des Lichtes, immer furchtsam vor GOttes Zorn.

7. Denn die Erde und Steine sind ausser der ewigen Wesenheit, das ist, in der entzündeten Begierde im Fiat nach des Zorns, auch nach der Liebe Eigenschaft, ergriffen worden, es ist Böses und Gutes untereinander: Das Gute hat immer eine Furcht vor dem Bösen, es ist ein stetes Fliehen, das Gute will immer vom Bösen fliehen, wie am Metall zu sehen, da seine Tinctur gut ist, und die gantz Irdische böse und grimmig; da will die Tinctur der Metallen immer von der Irdischen fliehen,

fliehen, zumal wenn sie das böse Gestirn rühret, und will aus dem Centro: dannenhero kommt, daß die Metalla wachsen, denn ihre Tinctur treibet ihre Begierde aus sich, und begehret zu fliehen, fasset aber in der Begierde ein solch lieblich Wesen, wie der Geist oder die Begierde ist; dannenhero kommt der Metallische Leib.

8. Die Melancholische Natur ist finster und dürre, giebet wenig Wesenheit, sie frisset sich in sich selber, und bleibet immer im Trauer-Hause; wenn gleich die Sonne in ihr scheinet, ist sie doch in sich traurig, bekommt ja von der Sonnen Glantz was Erquickung; aber in der Finsterniß ist sie immer in Furcht und Schrecken vor GOttes Gericht.

Hier mercke ein traurig Gemüthe.

9. So nun dieser Complexionen eine im Menschen Oberhand hat, daß er darein complexioniret ist, so stehet die arme Seele, als das edle Kleinod, in diesem Hause, und muß sich in dieser Zeit (wo sie nicht GOttes Licht in sich gäntzlich erreichet) mit der Sonnen Glast behelfen, weil ihr in Adam das Göttliche Licht-Auge in der irdischen Qual (darein sie ging) verschlossen worden ist: Die Seele hat in Adam die äussere Complexionen in sich gelassen, als den Geist der grossen Welt, der Sternen und Elementen.

10. Diese Zeit wohnet nun eines im andern, die Seele in den Complexionen, und diese in der Seele, doch ergreiffet eines das andere nicht in der Essentz: die Seele ist tiefer als der äussere Geist, hangen aber diese Zeit an einander, wie die innere und äussere Welt, da doch keine die andere ist; Also ist der äussere Geist auch nicht die Seele.

11. Mehr wisset: die Seele ist in ihrer Substantz ein Magischer Feuer-Quall, aus GOttes des Vaters Natur, eine grosse Begierde nach dem Lichte, wie dann GOtt der Vater in grosser Begierde von Ewigkeit sein Hertz, als des Lichtes Centrum begehret, und in seinem begehrenden Willen aus Feuers Eigenschaft gebieret, wie das Licht aus dem Feuer erboren wird.

12. Nun kann aber kein Feuer seyn, es muß auch die Wurtzel zum Feuer da seyn, als das Centrum oder die Gestalt zur Natur, die hat die Seele auch in sich, und brennet aus den

Gestal-

Gestalten zur Natur, als aus der finstern Welt, welche sich in ihrer Qual der Begierde treibet bis ans Feuer, denn sie begehret der Freyheit, als des Lichts, wie im Buche vom Dreyfachen Leben ausgeführet worden.

13. So dann nun die Seele ein hungerig, Magisch Geist-Feuer ist, begehret sie Geistliche Wesenheit, als Kraft, davon sie mag ihr Feuer-Leben erhalten, und die Feuer-Qual sänftigen.

14. Nun ist wol wissend, wie sie sich hat in Adam mit Ungehorsam in den Geist dieser Welt eingewandt, und vom Geiste der äussern Welt gessen: Darum denn Christus ein Mensch in unserer Essentz ward, daß Er sie wieder durchs Centrum und durchs Feuer GOttes ins Licht, als in die Welt der Sanftmuth, einwendete, das nun in der Person Christi also geschehen ist.

15. Weil aber unsere Seele von Mutter-Leibe also nur im Geist der grossen Welt, in den Complexionen, eingewandt stehet, so isset sie alsobald von Mutter-Leibe (ja in der Mutter) vom Geiste dieser Welt.

16. Die Seele isset geistliche Speise, nemlich vom Geiste der Gestaltniß der Complexionen, nicht gäntzlich derselben Essentz, sondern magisch, es ist ihr Feuer-Anzünden, die Complexion wird im Seelen-Feuer seelisch: Es ist wie Holtz und Feuer gegeneinander, (verstehe im Holtz die Complexion, im Feuer die Seele) da doch das Feuer muß Holtz haben, das ist, entweder die äussere Complexion, oder eine Göttliche Wesenheit von GOttes Wesen, von deren einem muß sie essen oder verdirbet, da doch kein Verderben in ihr möglich ist, denn sie ist eine Begierde: Wo nun ein Begehren ist, da ist auch Wesen, die Begierde machet ihr selber Wesen.

17. Jetzt verstehen wir, warum ein solcher Unterscheid der Menschen im Willen und Thun ist. Denn von was die Seele isset, worinn ihr Feuer-Leben angezündet wird, darnach führet das Seelen-Leben das Regiment: Wendet sich die Seele aus ihrer Complexion in GOttes Liebe-Feuer in himmlische Wesenheit, welche Christi Leiblichkeit nach der Englischen Licht-Welt ist, so isset sie von Christi Fleische, verstehet himmlisch, als seine ewige Wesenheit von der Sanftmuth, vom Lichte der Majestät, in welcher das Feuer GOttes des

Vaters

Vaters im Glantze eine Tinctur machet, in derselben Wesenheit als im Wasser-Quell des ewigen Lebens, davon Christus sagte, Er wolte uns solch Wasser zu trincken geben; davon isset das Seelen-Feuer, als von Göttlicher, himmlischer Wesenheit, welches in der Tinctur in himmlisch Blut verwandelt wird, geistlich zu verstehen; davon bekommt die Seele Göttlichen Willen, und führet den Leib im Zwange, zu thun was er nicht gerne will, nach seiner eigenen Gestalt und Geiste dieser Welt; in deme muß die Complexion nicht in der Seele regieren, sondern stehet nur im Wesen des Fleisches, und führet das fleischliche Regiment, den äussern Leib betreffend; der Mensch fraget nach GOttes Wort, und hat immer ein stetes Verlangen nach GOtt, seine Begierde ist immer von GOtt zu reden, wolte immer GOttes Süßigkeit gerne mehr schmecken, wird aber von der Complexion verdeckt und verhindert, daß ein steter Streit in ihm bleibet.

18. Die Seele streitet wieder die Complexion, denn sie sind iezt an Einem Bande: die Complexion streitet wieder die Seele, sie will immer gern ins Seelen-Feuer, und sich anzünden, daß sie recht lebe: Denn wenn die Seele von GOttes Wort isset, so ist die Complexion nach dem äussern Leben wie ohnmächtig und als gefangen, da sie doch in sich lebet.

19. Die Seele aber ist so getreu, bevorn GOttes Liebe, die allein ihrem Wesen zu Hülfe kommt, führet oft (wenn sie von GOttes Liebe-Wesen isset) einen Triumph und Göttlichen Schmack in die Complexion, davon sie zitternde und hoch freudenreich wird, und den gantzen Leib aufwecket, als wäre nun das Paradeis verhanden, hat aber nicht immer Bestand, die Seele wird bald mit etwas anders (das in die Complexion fället, und die äussere Imagination vom Geist der grossen Welt in die Complexion einführet) bedecket, davon sie einen Spiegel bekömmt, und hebet an darein zu imaginiren: so gehet sie vom Geiste GOttes aus, und wird oft im Schlamm gesület, wenn sie nicht die Jungfrau Göttlicher Weisheit wieder rieffe umzukehren, welche der Seelen zu einem Spiegel ist vorgestellet.

Ferner von den Complexionen.

20. Wenn die Seele in die Complexion imaginiret und isset von derselben, und wendet sich von GOttes Wort und

Willen, so thut sie wie der Complexion Eigenschaft ist, sie nimt alles an, was vom Gestirn in die Complexion eingeworfen wird; alles was der Geist der grossen Welt in die Complexion mit seiner Imagination einführet; sie vergaffet sich durch die Begierde in der Complexion an allem äusserlichen Wesen, an alle dem was die Welt thut, an Worten und Wercken: Solches führet die Begierde der Complexion ins Seelen-Feuer, darinn brennet das Seelen-Feuer.

21. Hie findet man, wie alle böse Thaten und Wercke im Feuer GOttes des Vaters (in welchem die Seele stehet) brennet; was nun nicht der Liebe GOttes ähnlich ist, das kann die Liebe nicht fahen. Allhie findet man, was und wie es Sünde sey, wie GOtt erzürnet werde, wenn Ihme mit der Seelen Brennen oder Leben solche Greuel, wie der Mensch thut, eingeführet werden, welche die Seele von GOttes Liebe aufhalten, und das Seelen-Feuer an GOttes Weißheit und Licht stockblind machen.

22. Denn GOttes Geist gehet nicht in das Feuer-Brennen oder Leben des Greuels, bis die Seele wieder heraus gehet, und sich wieder im Wasser des Ewigen Lebens badet, welches durch ernste Busse geschicht, da wird sie im Feuer der Sanftmuth GOttes und im H. Geiste wieder renoviret, als ein neu Kind, und hebet wieder an vom selbigen Wasser zu trincken, und lebet mit GOtt.

Nun von den vier Complexionen mit ihren Eigenschaften:

Was die Seele und der gantze Mensch thut, wenn die Seele blos von der Complexion und blos vom Gestirn ihr Feuer-Leben anzündet?

Summarien.

DEr Cholerischen Complexion Gestalt. §.23. 24. In dieser Complexion hat der Teufel einen grossen Zugang. 25. Sanguinische Complexion. 26. Der Seelen Stand in diesem Hause. 27. Ist vieler Feindschaft unterworfen. 28. Phlegmatische Complexion, 29. nimt alles an, 30. und kann der Teufel alle Laster in sie einführen. 31. Melancholische Complexion, 32. ist schwermüthig, 33. und sehr bös, wo sie leichtfertig wird; 34. streitende aber ist sie gut. 35. Wo sie GOttes Licht erreichet, wird der Teufel leicht offenbar, 36. 37. Darum gehet er listig mit ihr um. 38. Warum sie der Teufel anficht? 39. er ist aber machtlos, wo die Sünde gelassen wird. 40-42.

1. Cholerische Complexion nach dem Feuer.

23. Ist das Seelen-Leben mit der Cholerischen Complexion umgeben, so ist sie feurig, grimmig, aufsteigend und verzehrend, giebet auch einen solchen Leib, der da mager, boshaftig, grimmig, zornig ist; und so die Seele darein imaginiret, zündet sie die Complexion noch sehrer an, denn sie ist auch feurig: Da gehet im Menschen an Zorn, Hoffart, Begierde des Auffsteigens in Macht und Pracht, alles unter sich zu drücken, Spötter des Elenden, Herrscher über die gebogene Knie, nichts achten obs im Zorne todt bleibet, es sey denn, daß es das Gestirne verhindert, welches oft mit einer Vereinigung der Complexion Einwürfe thut und viel verhindert.

24. Es ist grosse Gefährlichkeit bey der Complexion, so die Seele äusserlicher Imagination lebet, sie hat ein hartes Band, wenn ein Feuer-Qual an den andern gebunden ist.

25. Der grimmige Teufel hat einen gewaltigen Zugang zu ihr, denn die Feuers-Eigenschaft dienet ihm: Er ist auch hoffärtig und neidig, also ist auch die Complexion. O wie schwer wird die Seele los, wenn sie in dieser Eigenschaft recht entzündet ist, der Teufel darf sie nicht anfechten, sie gehet ihme gantz willig nach seiner Geigen, sie wird nicht leicht traurig: Denn sie hat in der Complexion ein Feuer-Licht, und sie meinet immerdar, es sey GOttes Licht, sie sey auf gutem Wege; Ist doch ein hoffärtiger, neidiger, zorniger, gewaltiger, niederdrückender Wille und Geist, so lange sich die Seele allein der Complexion behilft. O sie giebet gern einen gleissenden Schein in ihrer Pracht, aus ihrer Feuers Complexion und Schein; in ihrer grossen Hoffart und Ubermuth will sie auch heilig gerühmet seyn. O Teufel in Engels-Gestalt, wie finster bist du, wenn die Complexion im Sterben zerbricht!

2. Sanguinische Complexion nach der Luft.

26. Sanguinische Complexion, die ist sanft, lichte und freudenreich, nach des Lufts Eigenschaft, ist sinnlich, sanft und lieblich; gleichte sich dem Leben.

27. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, und imaginiret darein, und will derselben leben, so erzeiget sie sich freundlich, listig, will viel erfahren, kommt ihr auch zu han-

den: Alles was das Gestirn machet, erfähret sie in der Complexion; Sie ist freudig, doch bald auch vor der Feuers-Gewalt, (als vor den grossen Hansen) verzagt, aber in sich selbst mächtig in eignem Sinn, ohne Rath, ist scharfer Vernunft durch die Complexion nach dem äussern Geiste; thut nicht leicht im Zorn was schädliches; ist bald erhebend und großmüthig, bald auch wieder fallend, wie die Luft: Soll sich hüten, der Teufel ist ihr gram, kann ihr in der Complexion nicht viel anhaben, er verwirrete sie gern, daß sie mancherley Sinne führete, damit sie nicht nach GOttes Reich möge imaginiren; Er wirft ihr seltzame Dinge vor, ihre Zeit damit zu vertreiben, sie studiret gern in vielen Dingen, denn die Sterne werfen ihre Imagination in die Luft, davon bekommt sie viel seltzame weitschweiffende Gedancken.

28. Der Mensch führet ein schwach, mit iedermann gemein, fromm, einfältig Leben, aber treflich hetzet der Teufel seine Feinde wieder ihn, er muß viel leiden, gehet aber leicht hindurch, wie die Luft durch etwas gehet: Selten ist er sehr traurig, denn er führet nicht ein feurig Hertze, so brennet auch nicht das Schrecken hart in ihme: mag sich doch für Unzucht und Abgötterey hüten, in deme hat der Teufel einen Zutritt in die Complexion.

3. Phlegmatische Complexion nach dem Wasser.

29. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, und bläset davon ihr Leben auf, so ists ein dick geschwül Leben, tölpisch, fast schnöde und leicht-achtende, grobes Leibes, schlechter Vernunft, doch wird durch Lehren alles gemeine Wesen hinein gebracht; kommt nicht des Monden Gewalt darzu, so ists gar ein grober Klotz, darzu fast ungerecht durch des Monden Gewalt.

30. Man kann aus dieser Complexion allerley schnitzen, der Wasser-Geist nimt allerley an, bald Böses, bald Gutes, giebet ihme gern selber einen heiligen Heuchler, misset ihme ein fromm, gerecht Leben zu, es wird aber vermischet. Das Wasser ist scheinlich, die Seele wird auch GOttes Zornes und der finstern Welt (die in ihrem Centro ist) nicht leichtlich inne, beisset weidlich an, an die Greuel der Welt, und verdeckts unter dem Wasserschein, in Meinung es sey GOttes Glantz.

31. Der

31. Der Teufel kann alle Laster (die er in der Höllen weiß) in diese Complexion einführen, wo es nicht das Gestirne verhindert, und es die Seele zulässet, er bekömmt alhier so viel als im Feuer, in der Feuer-Complexion: denn die Sünde wird so leichte darinn geachtet, wie ein Wasserstrom dahin läuft: Er hat auch Macht, sie mit Traurigkeit hierinn anzufechten, wenn sie ihme will entgehen. Denn er verdunckelt des Wassers Glantz mit den eingeführten Sünden, und umschleust die Seele, daß sie von GOtt zurücke bleibet. Aber im Sturm der Seelen, so sie ihm will mit Gewalt aus dem Trauer-Hause entlauffen, bestehet er alhier nicht, die Complexion ist zu schwach, im Feuer kann er besser halten.

4. Melancholische Complexion nach der Erde.

32. Melancholische Complexion die gleichet sich der traurigen Erden, die immer in der Furcht stehet vor dem Grimm GOttes, der in der Schöpfung in sie kam, giebet mittelmäßigen Verstand, doch etwas tief nachsinnig.

33. Die Complexion-Kammer stehet offen, es mag viel ergriffen werden, wo es nicht Schwermuth hindert. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, daß sie davon isset, so wird ihr Feuer-Brennen fast denckel, sehr traurig; sie achtet keiner weltlichen Uppigkeit groß, ist durch die Complexion immer schwermüthig und furchtsam wie die Erde, der Teufel fichtet sie hart an, wolte sie immer gern vollend in die Finsterniß, in sein Reich stürtzen.

34. Denn wo es denckel ist, da gehet er gern ein, er machet Fürbilde der Seelen, und schrecket sie mit seiner Schalckheit, daß sie soll an GOttes Gnade verzagen; denn die Seele in dieser Kammer der Melancholey führet ihme sonst nicht viel dienstliches ein, es sey dann, daß sie sich von GOttes Gnade verwäge und gantz leichtfertig werde, so kann der Leib einen Mörder und Räuber geben, der achtet einen Menschen, GOtt und Teufel alles gleich: Denn so sie sich verwäget und der Complexion ergibt, was sie mit ihr thut, so thut dieser Mensch alles, was das Gestirn in der Complexion wircket, und der Teufel mischet seine Imagination darein.

35. Weil sie aber im Streite bleibet wieder die traurige Complexion, ist keine unter diesen vier Complexionen, da weni-

ger Laster eingeführet werden; Denn sie ist immer im Streit wieder den Teufel, sie erkennet, daß sie ihn gar nahe zum Nachbar hat: denn die Finsterniß ist sein Wohn-Haus, darum fichtet er die Melancholische so gern an; will sie entweder in die Finsterniß haben, oder sie stürtzen, daß sie verzaget und sich verwäget.

36. Denn er weiß wol, was die Seele kann; wenn sich (sie) GOttes Licht in ihr entzündet, so zündet sie ihme sein Raub-Schloß an, da stehet er in grossen Schanden, und werden seine Tücke offenbar.

37. In keiner Complexion wird des Teufels Wille sehrer offenbar (so die Seele in GOttes Licht (Liebe) entzündet wird) als in der Melancholischen, wie die Angefochtenen wol wissen, wenn sie ihme sein Raub-Schloß zersprengen; sie erkennen in der Complexion in der Natur bald, was er für ein garstiger, unverschämter Vogel ist: Er nahet ihnen hernach nicht gern, er sehe dann, daß die Seele sicher sey, und ins Sünden-Haus zu gaste gehe, da kommt er als ein freundlicher Hund, daß ihn die Seele nicht kenne, streuet Zucker auf, misset der Seele Frömmigkeit zu, bis er sie wieder in die Complexion einführen könne, daß sie Trauer-Speise esse.

38. O wie schalckhaftig gehet er mit ihr um, wie ein Steller den Vögeln nachgehet! Er schrecket sie in ihrem Gebet, (sonderlich bey Nacht, wenn es finster ist,) wirft seine Imagination in sie, daß sie dencket, es sey GOttes Zorn über ihr, und wolle sie stürtzen; er thut immerdar, als hätte er eine Macht zur Seelen, als wäre sie sein, hat doch nicht eines Hares Macht an ihr, sie verzage dann selber, und ergebe sich ihme; Er darf sie geistlich weder anrühren noch besitzen, nur mit der Imagination scheust er durch die Complexion in sie.

39. Das ist die Ursache, warum er diese Seele also anficht, daß die Complexion-Kammer dunckel ist: In das Licht kann er seine Imagination nicht einschieben, er muß es nur mit der Menschen Sünde thun; in dieser Complexion aber kann ers thun, sie ist seiner Begierde nahe, weil diese Begierde Dunckelheit machet, das Furcht darinn ist, wegen der rauhen Erden, sonst hat er nicht ein Füncklein mehr Recht darinn oder darzu, als in den andern; er kann mit der Imagination nichts mehr ausrichten, als daß er den Menschen schrecket und zaghaftig

haftig machet; woferne die Seele selbst nicht verzaget und sich ihme ergiebet, so führet er sie dahin, daß sie sich selber stürtzet, er darf sie nicht stürtzen, sie thue es dann selber.

40. Die Seele hat freyen Willen; stehet sie vor dem Teufel und will nicht, wie er will, so hat er nicht so viel Macht, daß er sie darf am äussern sündlichen Leibe anrühren: Er rühmet sich wol der Macht, ist aber ein Lügner; hätte er Macht, er würde es bald beweisen, aber nein, Christus hat mit seinem Eingehen in den Tod, in die finstere Kammer des Todes und in die Hölle, allen Seelen die Pforte aufgeschlossen, eine iede mag eingehen, dem Teufel ist sein Strick, daran er die Seele in Adam band, am Creutze zurissen. O wie ungern höret er vom Creutze sagen! es ist ihme eine Pestilentz, so es ernstlich geschicht.

41. Der Teufel wirft den Melancholischen Menschen immer gerne ihre Sünde für, giebet für, sie mögen nicht GOttes Gnade erlangen, solle nur verzagen, sich erstechen, ersäuffen, erhencken, oder einen andern ermorden, daß er nur einen Zutritt in die Seele bekomme, denn er darf und kann sie sonst nicht anrühren.

42. Bringet er sie aber darzu, daß sie ihm williget solches zu thun, so ist er wie der Hencker, der einen Gefangenen bindet und zum Gericht führet: noch darf er sie nicht richten noch stürtzen, sie thue es denn selber.

Recept vor dem schwartzen Teufel.

Summarien.

DEr Teufel muß gespottet werden. §. 43. Man muß mit ihme nicht disputiren, 44. seiner nicht achten, 45. sondern ihm GOttes Verheissungen vorhalten. 46. 47. Furcht kommt von des Teufels Imagination. 48. Da fasse dir einen Muth in dem Zeugniß der Schrift, 49. und jage den Teufel von dir, durch Christum; 50. spotte seiner, 51. und entsetze dich nicht. 52. Er kommt nur mit Schrecken, 53. darum weiche ihm nicht, 54. denn einen Trotzigen schrecket er nicht leicht. 55. 56. Keinerley Disputat laß dein Gemüth mit ihm halten, 57. er ist nur ein Lügner, glaube ihm nicht, ibid. dencke auch nicht auf viel Sprüche, 58. sondern halte Einen fest. 59. Christus ist dein, den lasse nicht fahren, 60. der vergisset der Seelen nicht, 61. 62. darum keiner an seiner Gnade zweifeln soll. 63.

43. Wenn er die arme Seele anficht, daß sie solle verzagen, soll man ihme (wenn er kommt) das Recept zu essen geben: Der Teufel ist ein stoltzer, hoffärtiger Geist, deme kann man nicht weher thun, daß er eher weiche, als daß man einen frischen Muth wieder ihn fasse, gantz trotzig und hochmüthig, sich vor ihme nicht entsetze (denn er hat nicht eines Strohalmens Gewalt) und nur seiner spotte, ihme seinen Fall fürwerfe, wie er ein so schöner Engel gewesen, und nun ein schwartzer Teufel worden.

44. Erstlich wenn er kommt, mit nichten mit ihme disputiret, wenn er das Sünden-Register bringet, und zeucht seine Gewalt an, samt dem Zutritt zu dir: gib ihm erstlich darauf keine Antwort, sondern wenn er kommt, und mit der Imagination an die Seele stößt, wirft dir böse Gedancken ein, und deine Sünde für, und thut wie er dich wolle im schrecklichen Anblicke wegführen, so fasse dir einen trotzigen Muth wieder ihn, sprechend:

45. Siehe, wannenhero, Schwartz-Hans? Ich dachte du wärest im Himmel unter den Engeln, so kommest du daher gezogen, und schleppest dich mit GOttes Zorn-Register: Ich dachte du wärest ein Fürst in GOtt, wie bist du dann sein Büttel worden? Ist dann ein Hencker-Knecht aus solchem schönen Engel worden? Pfuy dich, du garstiger Hencker-Knecht, was wilt du bey mir? Gehe hin in Himmel zu den Engeln, bist du GOttes Diener; Pfuy dich an, packe dich weg du Hencker-Knecht, gehe zu deinen Engeln, hier hast du nichts zu thun.

46. Dieses Recept isset er gerne, es dienet zu seiner Gesundheit. Will er nicht weichen, sondern lieset das Sünden-Register immer daher, so stehe vor ihm und sprich: Höre, liese das vorher: Des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zertreten; Kannst du es nicht finden? warte ein wenig, ich will ein Licht anzünden, daß du es findest, denn es stehet voran in der Bibel, da Adam in die Sünde fiel, so schrieb GOttes Zorn zum ersten, denn des Weibes Samen soll dir den Kopf zertreten. Gen. 3:15. Das ist das andere Recept, das er gern isset.

47. Ob er noch nicht weichen wolte, und sagte: Du seyst ein grosser Sünder, hättest fürsetzlich diese oder jene grosse Sünde begangen, auch wol gewust, daß es Unrecht sey, woltest dich nun

nun lange mit GOttes Gnade beschönen, da doch GOttes Zorn albereit in dir entzündet, und du ietzt nun des Teufels seyst.

48. Also kommts der armen Seelen vons Teufels Imagination ein, daß sie sich fürchtet, und dencket: Du bist ein grosser Sünder, GOtt hat dich verlassen wegen deiner Sünden, ietzt wird dich der Teufel hier stürtzen, und das Garaus machen, daß sie anhebt sich vor ihm zu entsetzen.

49. Wenn er nun also kommt, fasse dir abermal einen Muth aus Christo wieder ihn, sprich: Ich habe noch was für dich Teufel, daß du kannst wieder ein Engel werden, nims ein, und sprich: Das Blut JEsu Christi machet uns rein von allen unsern Sünden. 1. Joh. 1: 7. Item, Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen das verloren ist. Matth. 18: 11.

50. Was gäbest du Teufel darum, daß GOtt in dir wäre Mensch worden? Ich habe immerdar eine offene Gnaden-Thür: Du aber nicht, du bist nur ein Lügner, packe dich weg, du hast nichts an mir; bin ich gleich ein Sünder, so bist du Schuld daran: Du hast die Sünde durch deinen Trug in mir gewircket: Nun nim das Deine; Die Sünde ist dein; Das Leiden und Sterben (unsers HErrn) JEsu Christi ist mein: Der ist darum ein Mensch worden, daß Er uns von Sünden erretten will; Du hast die Sünde in mir gewircket, die behalte dir, und mein HErr JEsus Christus hat die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, in mir gewircket, die behalte ich mir, sein Leiden und Sterben für die Sünde ist mein: Er ist für meine Sünde gestorben, die ich gethan habe, und ist in seiner Gerechtigkeit auferstanden, und hat meine Seele in seine Genugthuung gefasset; Christus ist in mir, und ich bin in Ihm, und meine Sünde ist in dir, und du bist in der Hölle.

51. Spotte ihn: Ey schöner Engel, der nicht einen Tag im Himmel bleiben konte; Er war ein Fürste, und schleppet sich ietzt mit der Sünden Register, mit dem Schlamsacke. Du Hencker-Knecht, nim hin meine Sünde in deinen Bettelsack, bist du doch nur der Sünden Knecht worden, bringe sie deinem Herrn, so werde ich ihr los, so bleibet Christi Verdienst mir. Christus sprach: Joh. 10: 28. 29. Meine Schäflein sind in meinen Händen, und niemand kann sie mir heraus reissen; der Vater der sie mir gegeben hat, ist grösser denn

 alles.

alles. Wie bist du schöner Engel zu einem Träger des Sündensacks worden, aus einem Fürsten ein Büttel-Knecht? Fahre nur hin mit deinem Sündensacke, und nim meine auch mit, du bedarfst sonst nichts als Sünden: An meiner Seele hast du keinen Theil, kannst du, friß mich, hier stehe ich; Aber höre, ich habe ein Zeichen in mir, das ist des Creutzes Zeichen, daran JEsus die Sünde und den Tod erwürgete, und dem Teufel die Hölle zerstörete, und ihn in GOttes Zorn band: Friß dasselbe auch mit, so wirst du wieder ein Engel.

52. Nicht laß die Sinnen mit ihm disputiren, entsetze dich auch nichts vor ihme, mache dich nur verwägen, es sey bey Tag oder Nacht, er darf dir nichts thun, wenn du ihn aufs greulichste spottest, so er Ursache giebet; sonst spotte ihn nicht.

53. Kommt er nicht mit einem Schrecken der Furcht, so ist er nicht da, sondern es ist der Seelen Entsetzung vor dem dunckeln Abgrunde, die entsetzet sich vor GOttes Zorn: Sie dencket oft, wenn die Melancholische Complexion mit der Grimmigkeit des Gestirns angestecket wird, der Teufel sey da, ist aber nicht. Wenn er kommt, so kommt er entweder mit hartem Schrecken, oder als ein Engel, also freundlich wie ein schmeichlendes Hündlein.

54. Kommet er im Finstern, und du im finstern Orte bist, und erschrecket dich, so weiche ihm nicht von der Stätte, fleuch nicht vor ihme, er ist dessen nicht werth, daß ihme ein Mensch weiche: Spotte seiner in der Finsterniß, sage: Siehe, bist du da, ich dachte du wärest ein Engel des Lichts, so stehest du da im Finstern lauren wie ein Dieb, es wären wol andere Orte für dich, da mehr Stancks wäre denn hie, weil du nur nach Sündenstanck umgehest suchen. Doch mahne ihn nicht zu dir, daß er nicht Ursach bekomme.

55. Einen trotzigen Menschen, der ihm nicht weichet, schrecket er nicht leicht, zumal so er sich verwäget und sein spottet, denn er ist hoffärtig, will immer Herr seyn. So der Mensch ihm nicht will weichen, verdreust es ihn, wartet alda nicht.

56. Fähret er aber mit einem Stanck von dannen, so gehe bald von dannen, sagende: Pfuy du stinckender Büttel-Knecht, wie reuchst du nach deiner Herberge, in der Cloaca reucht es eben also; Er wird dir nicht bald mit Schrecken wieder kommen.

57. Keinerley Disputat laß dein Gemüthe mit ihm halten,

er

er ist des nicht werth, bilde dir nur das einige Sprüchlein ein, du hast genug daran, bedarfst keines Trostes mehr im Schrecken: Das Blut JEsu Christi des Sohns GOttes machet uns rein von allen unsern Sünden. 1. Joh. 1: 7. Darein wickele alle Sinnen, laß keine andere aus dir gehen, der Teufel schiebe dir durch seine Imagination ein was er will, dencke doch, es sind Lügen alles was der Teufel saget; aber der Spruch ist wahr, halt den Spruch für dein, laß ihn einschieben was er will.

58. Suche aufn Schreckens-Fall nicht viel Sprüche, er ist dir zu listig, er reisset den ersten und besten aus deinem Hertzen, daß du ihn vergissest, oder daran zweifelst: Wickele nur die Seele in den einigen, er ist ihme zum Wiederstand starck genug, magst (so du deine Seele darein wickelst) seiner wol spotten; Er kann dich nicht rühren, wird auch nicht lange warten. So du ihme nur nicht weichest, so ist er vor seinen andern Dienern am Menschen zum Spott worden, auch vor den H. Engeln: Da fleucht er für allen Dingen, ehe du sein spottest.

59. Repetire den Spruch, fasse ihn ins Hertze, und schöpfe dir einen trotzigen Muth wieder ihn; Der Geist, der in dem Spruche stecket, wird dir wol beystehen. Ob die Seele vor ihm zittert, so stehe im Grimm wieder ihn, als ob du das Leben verwägest, dir wiederfähret nichts: Er darf keine Macht anlegen, hat auch keine; weil der Mensch in dieser Zeit lebet, darf er ihme nichts thun: Denn Christus hat die Gnaden-Thür aufgethan, die stehet dem armen Sünder offen, weil er auf Erden lebet; dieselbe Gnaden-Thür ist in des Menschen Seele offen.

60. Christus hat das feste Schloß (das in GOttes Zorn war verschlossen) in seiner Seele zersprenget. Nun inqualiren alle Seelen mit einer, sie kommen alle aus einer, sind alle zusammen nur ein einiger Baum mit vielen Aesten: Seine Zersprengung ist auf alle Seelen gangen, aus ihme auf Adam und den letzten Menschen; Die Gnaden-Thür stehet allen offen, GOtt hat sie keinem versperret, als deme, der selber nicht will: Das Zeichen seiner Eingehung in die Menschheit ist allen Seelen offenbar; Das wird auch ein Zeugniß über den Gottlosen seyn, am Tage des Gerichts, daß ers verachtet

hat.

hat. Ob auch unsere Sünde blut-roth wäre, (wie Esaias saget) stehet ihm die Gnaden-Thür noch offen: Denn wenn er sich bekehret, soll sie schneeweiß als Wolle werden. Weiter saget Esaias: cap. 49: 15. 16. Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes; und ob sie des vergässe, will ich doch dein nicht vergessen: Denn siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet, nemlich in seine mit den Nägeln durchgrabene Hände, und in seine hole Seite hat er die Seele aller Seelen gezeichnet.

61. Will nun eine nicht kommen, und sich darein legen, will das Mahl-Zeichen Christi verachten, oder ihr den Teufel es lassen verdecken, die ist selber schuldig; und ob ers verdeckte, so stehets doch an dem grösten Sünder, der in der Welt ist, eingepfetzet: Denn Esaias sagt in Christi Geiste: Ob gleich eine Mutter ihres Kindes vergässe, (das doch schmertzlich zugehet) doch soll seine Liebe und Gnade nicht vergessen seyn. Er hat der Seelen nicht vergessen, ob sie blut-roth in Sünden wäre; Denn er hat sie in sein Blut und Tod eingezeichnet, nicht nur etliche, sondern den Baum mit seiner Wurtzel und Aesten. Wie die Sünde von einem kam auf alle, also auch die Gerechtigkeit durch Christum auf alle, saget der Apostel. Wie die Sünde von einem auf alle drang zum Tode, also auch drang die Gerechtigkeit aus Christo von einem auf alle zum Leben.

62. Daß sie aber nicht alle wollen, ist ihre Schuld, sie haben freyen Willen. GOtt will daß allen Menschen geholfen werde, und Psal. 5: 5. Du bist nicht ein GOtt der das Böse will, Ezech. 33: 11. So wahr ich lebe (spricht der HErr) ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

63. Darum soll keine Seele gedencken, mein Sünden-Maaß ist voll; GOtt hat mein vergessen, ich kann nicht selig werden. Nein, Er hat ihn in seine Hände, in die Nägel-Mahl, eingezeichnet, er ist ein Aestlein am grossen Baume aller Seelen, und inqualiret mit allen gleich, wie die Aeste mit dem Baume. Weil er in dieser Welt lebet, stehet er im Baume, so lange die Seele mit Fleisch und Blut bekleidet ist.

Von

Von der Anfechtung aus der Complexion und dem Gestirne.

Summarien.

Alle Anfechtung kommt nicht vom Teufel. 64. Es können auch die allerheiligsten Seelen oft traurig werden. 65. Es ist viel herrlicher in der Zeit überwinden, als hernach. 66. Oft kommt Schrecken von einer bösen Conjunction des Gestirns, sonderlich wenn die Seele in die Complexion imaginiret, 67. so treibet der Spir. M. seine Gauckeley darinnen. 68. 69. Traurigkeit kömmt von der Complexion, nicht von GOttes Zorn. 70. Ein Gottloser ist leichtfertig. 71. GOtt will also seinen Zorn in diesem Leben nicht offenbaren. 72. Die traurige Seele fasse sich nur in die Liebe. 73. Daß sie GOttes begehret, ist der Zug des Vaters, 74. und der H. Geist ist die Begierde selber. 75. Wir sollen dannenhero nicht kleinmüthig seyn, 76. sondern das Exempel des verlornen Sohns vor Augen haben. 77. Ursache der Traurigkeit. 78. Autoris Exempel. 79. Wir müssen um das Ritter-Kräntzlein kämpfen. 80. 81. Es verbirget sich GOtt unterweilen, 82. daß die Seele anklopfen und suchen soll. 83. GOttes Verheissungen müssen gewisser seyn. 84. Was der rechte Glaube sey? 85. Die Seele muß fest stehen, 86. und nicht in die Complexion imaginiren. 87. Dencke, du stehest in GOttes Weinberg. 88. Rechter Glaube. 89. Die Furcht entstehet in der Seelen aus Phantasey, 90. darum soll sie nicht in GOttes Zorn imaginiren, 91. noch Streit-Bücher lesen, 92. sondern bey der Schrift bleiben, 93. und mit steten Gebet Centrum Naturä suchen; 94. 95. vornemlich aber die Trunckenheit fliehen, 96. damit GOttes Zorn nicht entzündet werde; 97. sich anbey hüten vor Zorn, der ihr gröster Gift ist, 98. 99. wie auch mit Ernst vom Geitze ausgehen. 100. 101. In der Furcht GOttes ist ein Melancholisch Gemüth sehr gut, 102. darum soll es nichts ohne Gebet thun. 103.

64. Die Anfechtung geschiehet nicht alle vom Teufel, (sonderlich bey den Melancholischen Menschen) die meiste Traurigkeit kommt von Einbildung der Seelen, wann sie in einer Melancholischen Herberge stehen muß, da wird sie gar leicht traurig, und dencket, GOtt habe ihr vergessen, Er wolle ihrer nicht: Dann die Melancholische Complexion ist denckel, hat kein eigen Licht wie die andern, gehöret aber nicht zum Wesen der Seelen; Sie ist diese Zeit des äussern Lebens nur der Seelen Wohn-Haus; so stehet auch der Seelen Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht in der Complexion, sondern im Himmel bey GOtt: Denn S. Paulus saget: (Philip. 3: 20.) Unser Wandel ist im Himmel. Dieser Himmel, da GOtt woh-

wohnet, ist nicht in der Complexion offenbar, sondern in sich selber im andern Principio.

65. Es geschicht oft, daß die allerheiligsten Seelen also verdecket und traurig werden; GOtt läßts auch ofte darum zu, daß sie sollen probiret werden, zu ringen um das edle Ritter Kräntzlein.

66. Dann wenn die Seele des H. Geistes Kräntzlein mit Sturm und grosser Beständigkeit im Streit erlanget, so ists viel edler und schöner, als wenns der Seelen erst nach des Leibes Sterben aufgesetzet wird, dann die Offenbarung JEsu Christi saget: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Apoc. 3: 21. Item, Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, den niemand kennet, denn der ihn empfähet. Apoc. 2: 17.

67. Oft hat das Gestirne eine böse Conjunction oder Zusammenkunft, oft Finsterniß an Sonn und Mond: So denn Mars seine Gift-Strahlen darein wirft, und die Conjunction in einem irdischen Zeichen geschiehet, in der Melancholischen Kammer, so erschrecket es dieselben Seelen mächtig, die mit einer Melancholischen Complexion umgeben sind; sie meinen immerdar, es sey der grimmige Zorn GOttes, oder der Teufel, daß er komme und wolle die Seele holen: Denn sie fühlet in der Complexion die Gift-Strahlen Martis, siehet darzu, daß sie in einer dunckeln Herberge ist; So dencket sie, GOtt habe sie verstossen, Er wolle ihrer nicht, sonderlich wenn sie in die Complexion imaginiret und forschet, daß sie von der Gift des Martis isset, und ihr Feuer-Leben damit aufbläset, so ist grosse bittere Angst und Furcht vor dem Teufel und GOttes Zorn in ihr: Da speculiret sie denn, und dencket, GOtt habe sie nicht in Christo zum ewigen Leben versehen; ihr ist so bange, daß sie nicht gern ihr Antlitz zu GOtt aufhebet, dencket immerdar, sie sey der grössesten Sünder eine, die Gnaden-Thüre sey zu.

68. Ist doch in Wahrheit nichts anders, als Phantasey vom Gestirne in der Complexion, da sich die Seele inne quälet: Wenn es nun der Geist der grossen Welt mit der Constellation

des Gestirnes inne wird, treibet er sein Gauckelspiel darinne, bringet wunderliche Phantasey darein, daß sich die Seele quälet, auch der äussere Geist endlich in der Irdischen Qual sich gantz entzündet, davon das Rad im Centro der Natur drehend wird, daß der Geist nicht kann die Sinne fassen und erhalten, welches Unsinnigkeit ist, und vielmal bey den Melancholischen erhöret wird.

69. Wenn das der Teufel siehet, scheust er seine Imagination darein, quälet die arme Seele noch sehrer; aber er hat keine Gewalt, alleine die Angst-Qual ist seines Lebens-Qual: Er ist gern darbey, dann er ist ohne dis ein Feind Menschliches Geschlechts.

70. Darum soll ihme kein Angefochtener von der Traurigkeit einbilden, wenn diese ihn anficht durch die Complexion, daß es von GOttes Ungnade und Zorn sey, es ist eine Phantasey von der Complexion und Gestirne. Siehet man doch wol, wie die ärgesten Teufels Mast-Säue, die sich alle Tage und Stunden in Sünden baden, nicht also traurig sind und angefochten werden: Ursach, sie haben ein äusserlich Licht in der Complexion, darinn tantzen sie dem Teufel in Engels Gestalt. So lange nun ein Füncklein im Menschen ist, das GOttes Gnaden nur begehret, und wolte gerne selig werden, ist GOttes Gnaden-Thür offen.

71. Dann der von GOtt verlassen ist, dessen Maß voll ist, der fraget weder nach GOtt oder Menschen, auch nach dem Teufel nichts, er ist stockblind, gehet leichtfertig ohne Furcht einher, hat eine äusserliche Gewohnheit an seinem GOttes-Dienst; ein Thier gehet ins Heiligthum, und ein Thier gehet wieder heraus, da ist keine Göttliche Erkentniß, nur Tand und Gewohnheit, das hält derselbe für sein Heiligthum.

72. Daran soll das Melancholische Gemüthe erkennen, daß GOtt seinen Zorn nicht also in diesem Leben offenbare, denn ob der Gottlose gleich gestraffet wird von GOtt in diesem Leben, hält ers doch für ein Ding, das ohngefähr geschehen sey. Dann Esaias sagt in der Person und Geiste Christi: Er will das zerstossene Rohr nicht zubrechen, noch das glimmende Töchtlein auslöschen. Cap. 42: 3.

73. Item, Matth. 11: 28. Kommt her alle zu mir, die ihr müheselig und beladen seyd. Sein Joch ist auch dieses, was die

die Natur der armen Seele zufüget, es sey Anfechtung, Verfolgung oder Kranckheit, man trage es nur mit Gedult, und werfe sich in seine Liebe und Barmhertzigkeit, es schadet der Seelen nichts, es ist ihr mehr gut in Wahrheit: Dann weil sie im Trauer-Hause stehet, ist sie nicht im Sünden-Hause, oder in der Welt Hoffart und Wollust, GOtt hält sie damit im Zügel von der Welt sündlichen Wollust ab: Muß sie dann eine kleine Weile trauren, was ists? Wie bald wird sie des Trauer-Hauses entlediget, und die Ritterliche Cron der ewigen Freude auffsetzen? O Ewigkeit du bist lange! Was ists, daß eine Seele eine kleine Weile muß traurig seyn, und darnach ewige Freude haben? Denn er will alle Thränen von ihren Augen abwischen. So lange nur ein kleines Füncklein in der Seelen ist, das sich nach GOtt sehnet, so ist GOttes Geist in demselben Füncklein.

74. Denn das ein Mensch GOttes begehret, und nach ihm ächtzet, das kommt nicht vom Menschen, es ist der Zug des Vaters in seinem Sohne JEsu Christo zu Ihme.

75. Der H. Geist ist die Göttliche Begierde selber; Kein Mensch kann GOttes begehren ohne seinen Geist, der ist in dem Begehren, und erhält den Willen des Begehrens in GOtt, daß die arme Seele erhalten wird. St. Paulus saget: Wir wissen nicht, was wir vor GOtt reden sollen, wann wir beten: Der Geist GOttes vertrit uns mächtiglich mit unaussprechlichen Seuftzen, nach dem, wie es GOtt gefället. Rom. 8: 26.

76. Was sollen wir dann lange an seiner Gnade kleinmüthig seyn, nimt Er uns doch lieber zu Gnaden an, als wir zu Ihme kommen. Siehe, wie that Er dem verlornen Sohne, der seines Vaters Erbe hatte mit des Teufels Mast-Säuen verzehret, und war ein nackender, stinckender Säu-Hirte worden; als Er ihn sahe, daß er sich hatte wieder zu Ihme gewandt, wie fiel Er ihme um den Hals und küssete ihn, sagend: Das ist mein lieber Sohn, den ich verloren hatte, der ist wiederkommen: Er war todt, und ist lebendig worden; wie hieß Er zurichten, und mit ihm über seinem bösgewesenem Sohne sich freuen; wie Christus weiter lehret, daß Freude im Himmelreich sey für den Engeln GOttes über einen Sünder der

Busse thut, mehr als über neun und neuntzig Gerechte, die der Busse nicht bedürfen.

77. Der verlorne Sohn ist der arme sündige Mensch: wenn er sich erkennet, daß er ein grosser Sünder ist gewesen, und gedencket umzukehren zu GOttes Barmhertzigkeit, so entgegnet ihm also unser lieber Vater in Christo, nimt ihn also mit grossen Freuden wieder an, und die Engel und H. Seelen im Himmel erfreuen sich also sehr, daß abermal eine Liebe Seele, ein Lieber Bruder, aus dem Sündenhause, aus dem Tode, ist zu ihnen kommen.

78. Die traurige Seele betrübet sich um deswillen also, daß sie nicht kann grosse Freude im Hertzen erwecken in ihrer Begierde, sie ächtzet und klaget, und dencket, GOtt wolle ihr nicht, wenn sie nichts fühlen kann. So siehet sie andere Menschen an, die da frölich sind, (stehen doch in GOttes Furcht mit ihr gleich in der Wage) so dencket sie, derselben Freude stehe in GOttes Kraft; sie aber sey vor GOtt nicht angenehme, GOtt wolle ihr nicht, sie will schlechts GOtt im Hertzen fühlen.

79. Vor der Zeit meiner Erkentniß war mir eben auch also, ich lag im harten Streit, bis mir mein edles Kräntzlein ward, da lernete ich erst erkennen, wie GOtt nicht im äussern fleischlichen Hertzen wohne, sondern in der Seelen Centro, in sich selber: da ward ich dessen erst inne, daß mich GOtt also in der Begierde hatte gezogen, und ich verstunds zuvor nicht, ich dachte, die Begierde wäre mein Eigenthum, GOtt wäre ferne von uns. Hernach sahe ichs und freuete mich des, das GOtt so gnädig ist, und schreibe es andern zum Exempel, mit nichten zu zagen, wenn sich der Trost verweilet, nach Davids Psalm: Und ob es währet bis in die Nacht, und wieder an den Morgen, etc. Ps. 130: 6.

80. Es ist den grossen Heiligen also gegangen, daß sie viel Zeit um das edle Ritter-Kräntzlein haben ringen müssen, keiner wird darmit gecrönet, er ringe denn darum; es ist der Seelen wol beygelegt, aber es liegt im andern Principio, die Seele stehet im ersten, will sie das in dieser Zeit aufsetzen, muß sie darum kämpfen.

81. Erlanget sie das auch nicht in dieser Welt, bekommt sie es doch nach dieser Zeit, in der irdischen Hütten Ablegung. Denn Christus spricht: Seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Item: In mir habet ihr Friede, in der Welt Angst. Joh. 16: 33.

82. Das edle Perlein lieget in manchem angefochtenen betrübten Gemüthe gar viel näher, als in deme der da meinet er habs ergriffen: Es verbirget sich aber; Dann wo Er ist am Besten mit, da will Ers nicht entdecken; und liesse sichs ansehen als wolte Er nicht, das lasse sich keine Seele erschrecken.

83. Er verbirgets darum, daß die Seele soll anklopfen und suchen; Denn Christus spricht: Bittet so werdet ihr nehmen: Suchet, so werdet ihr finden: Klopfet an, so wird euch aufgethan; Matth. 7: 7. Mein Vater will den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten. Luc. 11: 13.

84. GOttes Verheissung laß dir gewisser seyn; und ob dein Hertz spräch lauter Nein, so laß doch dir nicht grauen. Denn das ist nicht glauben, daß einer im fleischenen Hertzen in der äussern Complexion Freude empfähet, daß das Gemüthe im Geiste frölich wird, daß Hertz und Nieren gleich für Freude zittern, dis ist noch nicht der Glaube, es sind nur des H. Geistes Liebe-Strahlen, ein Göttlicher Anblick, der unbeständig ist: Denn GOtt wohnet nicht im äussern Hertzen, noch Complexion, sondern in sich selber im andern Centro, in dem Kleinod der edlen Bildniß der Gleichniß GOttes, diese ist in der äussern Welt verborgen.

85. Der rechte Glaube ist, daß der Seelen-Geist mit seinem Willen, mit der Begierde in das eingehet und begehret, das er nicht siehet noch fühlet: Verstehet, die Seele, was sie pur allein antrift, stehet nicht in dieser Zeit, noch schicket sie den subtilen Willen-Geist (der aus ihrem Feuer-Leben urständet) darein: in demselben Willen-Geiste wird das Perlein empfangen, daß das Seelen-Feuer immer in der Begierde bleibet: Dann so lange das Perlein im Willen-Geiste bleibet, so lange ist die Begierde in der Seele; Dann dasselbe Perlein ist ein

ein Funcke der Göttlichen Liebe, es ist der Zug des Vaters in seiner Liebe.

86. Die Seele soll stehen in ihrer Begierde, wenn gleich die äussere Vernunft aus der finstern Complexion spricht lauter Nein; GOtt sey nicht da, so wäre auch keine Begierde oder Wille nach Ihme da: Denn wo GOtt nicht im Willen-Geiste ist, so ist derselbe als blind und an GOtt todt; er begehret nicht GOttes, lebet in Meinungen, achtet nicht GOttes zu begehren, es ist nur eine subtile Wissenschaft in ihme vor andern Thieren, darum, daß die Seele höher gradiret ist.

87. Darum soll ein traurigs Hertz ihme die Complexion mit nichten ins Hertz lassen bilden, GOtt sey nicht da, noch gegenwärtig, Er wolle seiner nicht; die Seele isset sonst von solcher Einbildung, und wird traurig. Grosse Sünde ist es, daß das Gemüthe dem Hertzen solche Phantasey einscheubt: denn die Seele (so eine edle Creatur aus GOttes Natur ist) wird darinn geängstet, die Phantasey zündet das Seelen-Feuer an, daß es in solcher Schmertzen-Qual brennet.

88. Liebes Gemüthe, dencke anderst nicht, wann die Angst der Complexion (vom Gestirne entzündet) daher kommt, daß du alsdann in GOttes Weinberge stehest, du solt arbeiten, nicht müssig stehen, du thust GOtt einen grossen Dienst daran: Deine Arbeit ist, daß du überwindest im Glauben, ob dir gleich kein Trost im äussern Hertzen erscheinet, irret nichts.

89. Das ist nicht Glaube, das ich sehe; sondern das ist Glaube, daß ich dem verborgenen Geiste traue, und seinem Worte glaube, daß ich ehe das Leben verliere als seiner Verheissung nicht glauben wolte. Der kämpfet recht mit GOtt, wie der alte Jacob die gantze Nacht, der nichts siehet noch fühlet, aber auf das verheissene Wort trauet, der überwindet GOtt, wie zu Jacob gesagt ward: Du hast mit GOtt und Menschen gerungen, und bist obgelegen. Gen. 32: 28. Sprichst du, welch Wort ists? Antwort: das ists: mein Vater will den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten.

Luc. 11: 13. Das ists, das der Mund Christi selber sagte: Wann der kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten; Denn von dem Meinen wird ers nehmen und euch verkündigen. Joh. 16: 13. 14.

90. Daß du aber nicht zweifelst, dem sey gewiß also, daß die Anfechtung und das Entsetzen nur aus der Complexion komme: so stelle ich dir ein Exempel vor, (das wol einer Feuers-Complexion, auch einer Melancholischen vielmehr begegnen darf.) Gehest du bey Nacht im finstern Gemach, du entsetzest dich und denckest immer, es sey was im Finstern, das dich schrecken dörfte; Was ist das für eine Furcht? Fürchtet sich das Fleisch? Nein, es ging sonst nicht hin, die arme im Fleisch gefangene Seele fürchtet sich in der Finsterniß, hat immerdar Sorge, der Teufel greiffe nach ihr: Denn sie weiß, daß er in der Finsterniß wohnet, wie dann die Furcht also ist, er werde nach ihr greiffen; Da ist wol zu sehen, daß die Furcht aus der Phantasey kömmt: Also gehet es auch der armen Seelen in einer stetswährenden finstern Complexion-Kammer, sie ist also zaghaft, daß sie im Dunckeln muß wohnen, und fürchtet sich immer vor dem Teufel und GOttes Zorn.

91. Eine Seele in der Melancholischen Kammer soll durchaus nicht in GOttes Zorn speculiren, noch gern allein seyn, sondern bey Leuten die da reden; So bildet ihr die Seele die Phantasey der Reden ein, und speculiret nicht, denn keine Speculation ist ihr nütze; wann sie dieselbe nicht mag zu ihrem Heil anwenden, so lasse sie es bleiben.

92. Solcher Mensch soll auch keine solche Schriften lesen, darinn von einer sonderlichen Wahl gelehret wird: Sie lehren alle mit Unverstand, und erklärens nicht recht, wie es die hohe Zunge des H. Geistes verstehet und gesetzet hat, und in andern unsern Schriften genug dargethan ist.

93. Er soll sich nicht mancherley Schriften brauchen, sondern einfältig bey der Schrift bleiben, da er mag einen steten Trost finden.

94. Ist er aber mit tiefem Sinn von GOtt begabet, da die Seele denn nicht nachlässet mit Forschen, so lege er sich in

Gottesfurcht mit stetem Gebet aufs Centrum der Natur, daß er das erforsche: (wann er das erforschet) so stellet sich die Seele in eine Ruhe; Denn sie siehet ihren Grund, und verschwindet alle Furcht und Traurigkeit von ihr.

95. Davon weiß ich zu sagen, was das für ein Licht und Bestätigung sey, wer das Centrum Naturæ erfindet. Aber keine eigene Vernunft erlanget es, GOtt versperret es zwar niemanden, aber es muß in GOttes Furcht mit stetem Anhalten und Beten gefunden werden: Denn es ist das gröste Kleinod in dieser Welt; wer das findet, der kommet aus Babel.

96. Ein Melancholisches Gemüthe soll sich mit grossem Ernst vor der Trunckenheit hüten, daß die Seele nicht mit Irdischer Kraft zu sehr beschweret werde: Dann wenn sich der Leib mit dem Trunck also beladet, so nimt die irdische Kraft vom Tranck die Complexion-Kammer gäntzlich ein; alsdenn imaginiret die Seele darein, isset die irdische Qual, zündet ihr Feuer damit an, und erfreuet sich etwas darinn: Wann aber die Kraft wieder sincket und nachlässet, das ist, wenn der Mensch vom Truncke wieder nüchtern wird, so ist die arme Seele als ob sie verflucht wäre; Denn sie verlieret in der überflüßigen irdischen Qual die Göttliche Imagination oder Begierde: Denn GOttes Geist will nicht in irdischer Imagination wohnen; Da gehet dann in der Seele Reuel an, und ist ihr, als wäre sie verflucht.

97. Also stellet sich GOttes Zorn gegen ihr, als wolte er sie in die Wurtzel, ins Centrum, in die Finsterniß stossen, da ist der Seelen bange, trachtet wieder nach den guten Sauff-Brüdern, daß sie doch wieder möchte eine Narren-Freude haben: Daher kommen die Sauff-Brüder, die einen Tag an den andern binden, und ihre Seele in GOttes Zorn und Ungnade stürtzen; Sage ich treulich, als ich hoch im Centro Naturæ und im Principio des Lebens erkant habe.

98. Die Melancholische Seele soll sich vor Zorn hüten. Zorn ist ihre gröste Gift, und bringet Unsinnigkeit, wie es im Centro gar helle zu erkennen ist: Denn die Melancholische Kammer ist rauhe, gleichet sich der wilden Erden, und

ist fast öde, sie hat am Rade der Natur gar schwache Haltung. Wenns nun geschicht, daß sich des Grimmes Feuer zu sehr beweget, so gehet das Rad der Natur im Schalle, wie man denn siehet, daß der Leib zittert.

99. So dann die Complexion-Kammer so öde ohne Wesen ist, kann sich das Rad nicht leicht wieder hemmen, und können die Sinnen auch nicht gefasset werden, sondern gehet alles unter einander gantz feurig und grimmig, wie an den Unsinnigen zu sehen, daß das Gemüthe nicht mag die Sinnen ergreiffen: Weiß also nicht, was er redet und thut, als wie das Rad gehet. Der Teufel führet auch gerne seine Imagination darein, daß ofte groß Ubel geschicht. Dieses Rad stehet wol im äussern Geiste; aber die arme Seele isset dann auch davon, und gehet schrecklich zu. Doch soll man keine Seele verdammen in dieser Zeit: Denn das Creutz-Zeichen stehet noch in ihr mit offner Gnaden-Thür.

100. Die Melancholische Kammer soll sich vor Geitz hüten, und ja mit Ernst davon ausgehen: Denn er ist ihr so schädlich als der Zorn. Geitz ist eine irdische Begiede, die Complexion ist auch irdisch, und die rechte Kammer fast öde: Dann zeucht die Begierde das irdische Wesen in die öde Kammer, und füllet die mit solcher finstern Materia, da eitel Grimm und GOttes Zorn mit Falschheit und Ungerechtigkeit inne stecket, und böse Wesenheit nach der Erden Eigenschaft, das machet die Complexion, weil sie ohne das eine irdische Begierde ist, vollend alles Irdisch.

101. Davon isset dann die arme Seele mit ihrer Imagination, und fühlet alsdann in ihrem Feuer-Brennen GOttes strenges Gerichte, der über die Falschheit und Ungerechtigkeit erzürnet ist, als denn im Geitze, viel solche schnöde Materia mit eingeführet wird. Wenn nun die arme Seele sich also in GOttes Zorn befindet, fähet sie an zu zweifeln, und zu zagen: Denn sie siehet nichts um sich, als eitel Böses, Irdisches, Falsches und Unrechtes, davon sich nur GOttes Zorn anzündet.

102. Das sey treulich offenbaret: Einem Melancholischen

schen Gemüth ist nicht besser, als ein einfältig, einsames Leben zu führen, ohne Hoffart, in einem gemeinen Stande, wo es seyn mag, ja ein nüchtern, mäßiges Leben, nicht mit grossen Sorgen beladen; und ob es ja seyn müste, soll die Gottesfurcht und das Gebet alles anfangen, so tauget sie in alle Stände: Denn in der Melancholischen Kammer kann groser Rath gefunden werden; Sie ist offen, so fern sie sich nüchtern hält: Sie gehet so tief als die Sanguinische Kammer: aber ohne Gottesfurcht erlanget sie nur äussere Vernunft, sie richtet das gröste Ubel in der Welt an, so sie offen, und in einem Saturninischen Zeichen ist, der denn ihr Herr ist, sie bauet Babel und allen Trug, ist fast großmächtig, so viel als sie traurig ist.

103. Darum, ob sich einer unter dieser Complexion weiß, der fahe nichts ohne das Gebet an: Er befehle zuvor dem Höchsten sein Hertz, Sinnen und Gemüthe, Willen und Thun in seine heilige Hände, und bitte ihn, daß er in all seinen Wollen und Thun der Regente sey, so mag er viel Gutes ausrichten. Ausser diesem richtet keiner, in Aemtern sitzender, und in dieser Kammer zu herberge stehender, nichts Guts, GOtt wolgefälliges, aus.

Von den andern dreyen Complexionen.

Ein gemeiner Spiegel, darinn sich ieder besehen mag.

Wird fast kurtz, wie es mir aus Gnaden GOttes vorgestellet worden, aufgeschrieben.

Summarien.

Ein Cholericus soll sich in der Demuth üben, 104. 105. er ist anders in grosser Gefahr, 106. hoffärtig und vermessen. ibid. Darum habe ein ieder auf sich acht, was er thue, 107. stehe nicht nach Ehren und Macht, 108. sondern befleißige sich der Demuth und Sanftmuth, welches GOtt liebet. 109. Die Sanguinische Complexion soll sich für Weitschweifigkeit hüten, 110. und ein nüchtern Leben führen; 111. Hoffart ist ihr gefährlich. 112. In der Gottesfurcht kann sie Mysterium Magnum finden. 113. Sie leide und

traue GOtt. 114. In der Trunckenheit hat der Teufel grossen Zugang zu ihr. 115. Die Phlegmatische Complexion steckt voller Lügen, darum sie sich der Wahrheit befleißigen soll. 116. Diese Seele hat einen falschen Spiegel im Wasser, 117. und nimt ihre Complexion gerne aller Sternen Gift-Strahlen in sich. 118. Sie ist voller Betrug, Lügen und Heucheley. 119. Darum soll sie stets GOtt bitten, um des H. Geistes Regierung, 120. nüchtern leben, und fleißig wachen. 121. Ein Mensch soll nicht ein Vieh seyn, sondern menschlich mit der Seelen regieren; 122. sonst, so er nur will dem Gestirne leben, hat der Teufel seine Wollust darinnen. 123. Darum heissets: Wachet und betet. 124.

Von der Cholerischen Complexion.

104. Der Mensch, so seinen besten Schatz, die edle Seele, in einem Cholerischen Hause hat, soll vor allen Dingen sich in der Demuth üben, oder stehet in grosser Gefahr, mag vol Wasser ins Feuer giessen, daß ihm nicht sein edles Bild entzündet werde: Denn sie giebet grosse Hoffart, Hartsinnigkeit, jähen Zorn, und wird fast erhaben, gefürchtet und empor gesetzet, aber nicht hart geliebet; es komme dann das Wasser GOttes, als die edle Demuth, ins Feuer, so ists liebens werth und gibt den ersten Schein.

105. Denn diese Kammer hat einen eigenen Schein in der äussern Natur, sie ist wol nicht gemein demüthig, sie habe dann den Jupiter ins Lebens Zeichen, oder die Venus: so hat sie doch unter Venere ihren Teufel, der sie Tag und Nacht mit der Unkeuschheit plaget.

106. Und sage zur Warnung, daß grosse Gefahr in dieser Complexion sey, viel grösser als in der Melancholischen: Denn hier kommt der Teufel in Engels-Gestalt des Lichts, in einem Feuer-Glantz; er kitzelt die arme Seele, daß sie sich des Feuer-Scheines behilft, und großmüthig wird, es wird ihr alles leichte vorgestellet, sie beisset gar leichtlich an die Sünde; Schweren, Fluchen, und leichte Reden, so wieder GOttes Namen lauffen und entheiligen in der Seele, ist nicht seltzam in dieser Kammer; des Feuers grimmige Essentz hält das Gemüthe auf, daß es gar schwer in GOttes Liebe und Sanftmuth (sonderlich in rechte Abstinentz und Busse) eingehet, es starret immer gerne im Zorn, man soll es nur fürchten; Fället mit, daß es in einem irdischen Zeichen gehet,

het, so thut es aus eigener Gestalt nicht viel Guts, das zu GOttes Ehren tauge.

107. Darum, ob einer seinen besten Schatz hierin liegen hat, der sehe eben zu, was er thue, und wie er lebe: Denn die arme Seele setzet ihre Imagination darein, und wird damit angezündet, sie wird nicht leichte gewahr, daß sie in GOttes Zorn, im höllischen Feuer sitzet, bis derselbe aufwachet, oder bis sie des äussern Feuer-Glantzes in der Complexion mit des Leibes Sterben beraubet wird, alsdann ist sie ein hoffärtiger, grimmiger Teufel, und muß eben im Finstern sitzen.

108. Dafür ist nun gut, daß ein solcher nicht selber nach Macht und Ehren strebe; wird sie ihm aber aufgelegt, daß er ja seinem Gemüthe nicht zulasse, sich darinn zu schauen: Dann es hat ein stoltz, boshaftig Feuers-Auge. Fleißig Beten ist hier sehr noth.

109. Die Seele wird alhie leichtlich entzündet, daß sie Freude empfähet, aber gemein aus der Feuers-Complexion im Feuer-Lichte, so meinet sie dann, es sey GOttes Geist; Aber nein: GOttes Geist kommet gar mit grosser Sanftmuth und Demuth, wenn Er sich in der Seelen offenbaret. O welch einen Triumph führet Er in der Feuer-Complexion in der Seelen, so Er erscheinet! aber es ist ietzt fast theuer in den Menschen worden, die Complexion bleibet immerdar Herr. Darum sey gewarnet, werde demüthig, befleißige dich der Sanftmuth in Worten und Wercken, so mag dir die Complexion nicht so leicht die Seele anzünden: Denn ein demüthig Hertz liebet GOtt. Du bist wegen der Complexion GOtt nichts weiter: Siehe nur, mißbrauche sie nicht, laß alles zu GOttes Ehren geschehen, so schadet dir Nichts, brich ihr den Willen.

Von der Sanguinischen Complexion.

110. Du magst dein Leben auch darnach anstellen, und dir in dieser edlen Complexion nicht selbst einen Heuchler geben; Mit deiner Weitschweifigkeit erfindest du viel; Siehe, daß du nicht Stoppel und Stroh in die Sanguinische Kammer einführest, und meinest es sey der H. Geist: Denn du hast auch

in der Complexion ein scheinlich Licht, es ist wol Menschlich, aber schaue zu, führe nicht Irdigkeit darein.

111. Nüchtern leben ist dir gut, hüte dich vor Trunckenheit, du fällest sonst dem Feinde in seine Arme: Denn du liebest viel, hüte dich, daß du nicht Unzucht und Hoffart liebest.

112. Und wiewol du von Natur demüthig bist, so mag doch gar leicht Hoffart in dich gebracht werden: Denn du trägest aller Sternen Haus, wie die Luft und das Ober-Wasser.

113. Wirst du in Gottesfurcht treten, und dich recht darein schicken, so magst du Mysterium Magnum gar wol finden; aber nicht aus dir selber, sondern durch GOtt, allein du hast eine offene Kammer darzu. Darum siehe zu, was du deiner Seelen zur Speise giebest.

114. Denn es ist nichts so gut, es mag böse werden, so ein Böses darein kommt. Daß man dich verachtet, das laß hinfahren, und traue in GOtt, es begegnet dir vielfältig um deiner einfältigen Gestalt willen: Behalte nur was du hast, und brauche nicht viel fremder Witze, so führest du dir in dein edles Haus nicht einen fremden Geist. Besser alhie leiden Spott, als nach diesem Leben Noth.

115. Quälest du dich mit Trunckenheit, so wird dir der Teufel viel Ubel und Unglück in das zarte Haus einführen: Denn er ist ihm gram, er hat keinen eigenen Sitz darinne, als nur in der Sünden Einführung: Ein einsames stilles Leben wäre für dich gut, aber du bist zu weitschweifig, und findest viel, giebest es auch umsonst, wie die Luft. Schaue zu, was du einlässest und ausgiebest, daß es nicht der Sternen Fund sey, sondern aus GOtt geboren; du wirst sonst betrogen und betreugest.

Von der Phlegmatischen Complexion.

116. Die Wahrheit und Gerechtigkeit wäre eine edle Artzney in dir: Denn du steckest sonst gern voll Lügen, und achtest wenig, was du ausgiebest und einnimst. Du arme Seele hast

hast alhie einen fährlichen Weg durch das Jammer-Meer in dieser Complexion zu gehen, du wirst immer mit Lastern der Worte und Wercke besudelt.

117. Wasser hat einen hellen Glast in sich, und giebet einen Gegenschein, ist doch ein falscher Spiegel; Also hat die arme Seele in dieser Complexion einen fast ungerechten Spiegel: Dann das Wasser nimt alles in sich, es seye bös oder gut, es hält es, und verdunckelt sich damit.

118. Also gehet es auch dieser Complexion: sie nimt aller Sternen Gift Strahlen in sich, und stellets der armen gefangenen Seelen zum Spiegel für, daran beisset sie dann, und richtet das in dem Leibe zu Wercke, was in der Complexion nur ein magischer Spiegel ist.

119. O welche gute süsse Worte, gleich dem süssen Wasser, sind ohne Geld, doch voll bitterer Galle von den Sternen gemenget. Es ist fast kein Trug zu viel: Lügen sind der Heucheley Mantel, mit einem Spiegel-Glast sich sehen zu lassen, wo gute Christen in Babel sind, ist und will zum Gottesdienst gerechnet werden.

120. Daß du unrecht thust, findest du nicht, kommt man dir aber mit einem Füncklein zu nahe, so ists schon in deinem Spiegel: Dir wäre wol zu rathen, daß du erkennetest, wie du ein immer-sündlicher Mensch bist: Magst wol in eine rechte Busse eingehen, und GOtt um Regierung seines H. Geistes bitten, daß die bösen Affecten vom Gestirne gebrochen und im Zaum gehalten werden, daß die arme Seele solches nicht einfasse, und also zum Narren werde.

121. Auch wird dir ein nüchtern Leben gesund seyn: Immer Wachen und Beten, und stets in Gottesfurcht seyn, das wendet alles Böse aus dem Gestirne ab. Denn der dem Gestirne lebet, der lebet allem Viehe gleich: Wenn man aber die Gottesfurcht ins Hertze einbildet, so wird die Seele ein Herr über das äussere Leben, und zwinget das in Gehorsam; Geschicht es aber nicht, so wird die Complexion der Seelen Meister und Wegweiser: Ob sie schon die Seele in eigener Macht nicht regieren kann, stellet sie doch der Seelen ihren Elementi-

mentischen und Sternen-Spiegel für, darinn sich die Seele vergaffet und fangen läst.

122. Darum soll der Mensch ein Mensch, und nicht ein Vieh seyn; er soll Menschlich mit der Seelen regieren, und nicht mit der Begierde der Complexion, so mag er das höchste und ewige Gut erlangen, er sey unter welcher Complexion er wolle.

123. Es ist keine Complexion so edel, so der Mensch nur will dem Gestirne leben, der Teufel hat seine Wollust darinnen.

124. Darum heissets recht nach S. Petri Schrift: 1. Petr. 5:8. Seyd nüchtern und wachet, denn euer Wiedersacher, der Teufel, gehet um, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge: wiederstehet dem in der Furcht GOttes, und seyd keinmal sicher vor ihm.

HErr, du bist unsere Zuflucht!

ENDE.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

8° Yf
Böhme

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

Theosophia Revelata. Das ist: Alle Göttliche Schriften des Gottseligen und Hocherleuchteten Deutschen Theosophi Jacob Böhmens Darin die allertieffesten Geheimnisse Gottes und seines Wesens; der ewigen und zeitlichen Natur und Creatur; Schöpfung der Engel und ihrer Hierarchien; Bd.: 5

[S.l.] 1730

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 270 -5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11250874-7
VD18 80246443-001